Der Aussteller

und

die Ausstellungen.

Erörterungen

über den Nutzen der letzteren; geschichtliche Notizen; Rathschläge für die Sicherheit des Ausstellungsgutes, Zweckmäßigkeit und Schönheit der Exposition; Bemerkungen über permanente und Arbeiterausstellungen; endlich als Anhang eine Zusammenstellung der wichtigsten officiellen Aktenstücke, welche sich auf die im Jahre 1867 in Paris stattfindende Weltausstellung beziehen, nebst einer durch einen Plan illustrirten Schilderung des Ausstellungs-Palastes und seiner Umgebung.

Ein Buch

für Gewerbtreibende, Industrielle, Künstler, Kaufleute, Landwirthe und überhaupt für Alle, die eine Ausstellung beschicken wollen.

Von

Wilhelm Franz Exner,

Professor an der nieder-österreich. Landes-Oberreal-Schule zu Krems, Korrespondent des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie in Wien.

Mit 15 in den Text eingedruckten Figuren.

K. BAYER. STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

16
73.

Der Aussteller und die Ausstellungen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Aussteller

und

die Ausstellungen.

Erörterungen

über den Nutzen der letzteren; geschichtliche Notizen; Rathschläge für die Sicherheit des Ausstellungsgutes, Zweckmäßigkeit und Schönheit der Exposition; Bemerkungen über permanente und Arbeiterausstellungen; endlich als Anhang eine Zusammenstellung der wichtigsten officiellen Aktenstücke, welche sich auf die im Jahre 1867 in Paris stattfindende Weltausstellung beziehen, nebst einer durch einen Plan illustrirten Schilderung des Ausstellungs-Palastes und seiner Umgebung.

Ein Buch

für Gewerbtreibende, Industrielle, Künstler, Kaufleute, Landwirthe und überhaupt für Alle, die eine Ausstellung beschicken wollen.

Von

Wilhelm Franz Exner,

Professor an der nieder-österreich. Landes-Oberreal-Schule zu Krems, Korrespondent des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie in Wien.

Motto: „Der Fortschritt unseres Geschlechtes, sich ergebend aus der gemeinsamen Arbeit Aller, ist der Endzweck für die Anstrengungen des Individuums."
Scherer.

Mit 15 in den Text eingedruckten Figuren.

Weimar, 1866.

Bernhard Friedrich Voigt.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Das Recht der Uebersetzung in fremde Sprachen bleibt vorbehalten.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorwort.

Jede Ausstellung, — sei sie noch so unbedeutend an Ausdehnung oder wie immer groß —, liefert den Beweis, daß ein Rathgeber beim Ausstellungsgeschäfte für viele Aussteller ein Bedürfniß ist.

Neulinge in diesem Geschäfte mußten auf einem kostspieligen und zeitraubenden Wege Einsichten zu gewinnen suchen, die sie durch die Lektüre eines darauf berechneten Buches in wenigen Stunden hätten erwerben können, wenn ein solches vorhanden gewesen wäre.

Da das Ausstellungswesen aller Orten zur Geltung gelangt und bereits eine solche Bedeutung gewonnen hat, daß ein Außerachtlassen desselben für jeden Producenten sehr gefährlich werden kann; da ferner der Moment herannaht, in welchem abermals die Völker der Erde zum Nachweis ihrer Kulturfortschritte zusammentreten werden und bei diesem internationalen Feste gewiß Tausende von neuen Repräsentanten zu erscheinen die Absicht haben, — ohne daß ein dem unerfahrenen Aussteller zu Hülfe kommendes Buch von irgend welcher Seite angekündigt worden wäre —: so unterzog ich mich der schwierigen Aufgabe, ein solches zu schreiben.

Ich bin mir wohl bewußt, daß es Männer giebt, die zur Lösung dieser Aufgabe weit eher berufen gewesen wären, als ich; — da es jene aber nicht unternommen haben, diesem Bedürfniß abzuhelfen, so dürfte es wohl gerechtfertigt erscheinen, daß ich daran ging die Arbeit nach meinen Kräften auszuführen.

Noch sei es mir gestattet, auf eine von den vielen Schwierigkeiten hinzuweisen, die sich meinem Unternehmen entgegenstellten.

Digitized by Google

Die gesammte technische und selbst die eigentliche Ausstellungsliteratur bietet nur sehr wenig Material für die Abfassung eines derartigen Buches. Ich unterlasse es, die von mir benutzten Schriften hier anzuführen, weil diejenigen, welche wichtige Anhaltspunkte gaben, ohnehin im Buche Erwähnung finden, bei den meisten andern aber die Angabe des Titels mehr Raum einnehmen würde, als die entnommenen Daten ausfüllen.

Ohne auf weitere Details einzugehen, kann ich nur versichern, daß ich vom redlichsten Eifer für die Sache beseelt, das Beste zu leisten bestrebt war, und hoffe, daß dies der Leser auch erkennen werde. Ich übergebe nun diese Arbeit, welche die erste in ihrer Art ist, mit dem Wunsche der Oeffentlichkeit: sie möge den Ausstellern und dem Ausstellungswesen überhaupt zum Nutzen gereichen, und Anregung geben zu ähnlichen literarischen Bestrebungen.

Krems im März 1866.

Wilhelm Franz Exner.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

Seite

Vorwort v

Erster Abschnitt.

Vom Nutzen der Ausstellungen; — geschichtliche Notizen . . . 1
Eintheilung des Nutzens der Ausstellungen . . . . . —
Intellektueller Nutzen . . . . . —
Bezirks-, Landes-, Weltausstellung 2
Materieller Nutzen 4
Nutzen, den die Veranstalter haben 5
Nutzen für die Besucher 6
Nutzen des Ausstellers 8
Geschichte der Ausstellungen 10

Zweiter Abschnitt.

Von der Sicherheit des Ausstellungsgutes 18
I. Periode in der Sicherung des Ausstellungsgutes . . . . . —
Spediteur 19
Verpackung . . . . . —
Auspackung. Instruktion . . . . . —
II. Periode in der Sicherung des Ausstellungsgutes 20
Feuer . . . . . —
Zündwaaren . . . . . —
Tabakrauchen . . . . . —
Aufsicht 21
Wasser . . . . . —
Wahl des Raumes . . . . . —
Staub . . . . . —
Glasschränke 22
Ueberzüge . . . . . —
Verglasung der Kästen . . . . . —
Direktes Licht . . . . . —
Böswillige Zerstörung 23
Diebstahl . . . . . —
Bewachung . . . . . —
Schutzmittel . . . . . —
Konfiskation . . . . . —
III. Periode. Nach der Ausstellung 24
Unglücksfälle 25

Digitized by Google

Seite

Dritter Abschnitt.

Zweckmäßigkeit der Exposition 26
A. Vorbereitungen zur Ausstellung 27
Ausstellervereine . . . . . —
Vorbereitung 28
Wahl des Objektes . . . . . —
Klassifikation 29
Flächenwahl 30
Arten der Flächen . . . . . —
Geneigte Flächen . . . . . —
Raumberechnung . . . . . —
Rechteck . . . . . —
Höhe 31
Meter . . . . . —
Bodenfläche 32
Tischfläche . . . . . —
Wandfläche . . . . . —
Schränke . . . . . —
Etagère 36
Trophäe 37
Kommission 39
Anmeldung . . . . . —
Adresse . . . . . —
Datum . . . . . —
Name und Charakter . . . . . —
Wohnort 40
Klassifikation . . . . . —
Gegenstand . . . . . —
Raumerforderniß . . . . . —
Besondere Bemerkungen . . . . . —
Jury 41
Vorausstellung 42
Absendung 43
B. Reklame 44
Haupt- auch „officieller" Katalog 45
Inserate . . . . . —
Specialkataloge . . . . . —
Landeskataloge . . . . . —
Allgemeiner Theil 46
Besonderer Theil . . . . . —
Andere Specialkataloge 49
Klassenkataloge für die ganze Ausstellung . . . . . —
Klassenkataloge für einzelne Länder 50
Kataloge für Kollektiv- und Einzelausstellungen, Preiskourants, Flugschriften, Adreßkarten . . . . . —
Pseudokatalog 52
Berichte 53
Hauptberichte . . . . . —
Specialberichte . . . . . —

Digitized by Google

Seite

Jury- und andere Hauptberichte 54
Specialberichte 55
Prämiirung . . . . . —
Ankündigungen 57
Inserate . . . . . —
Aufschriften . . . . . —
C. Merkantilische Maßregeln 58
Preise 59
Agenten . . . . . —
Bureau . . . . . —
D. Verschiedene Bemerkungen über die Zweckmäßigkeit der Exposition . 60
Ausstellungsgebäude . . . . . —
Gallerieen . . . . . —
Kommunikation, Orientirung 61
Annexe . . . . . —
Maschinen . . . . . —
Ausstellungen in Funktion . . . . . —
Proben 62
Darstellung von Verfahrungsweisen 63
Umfang des Betriebes 65
Fortschritte im Umfang des Betriebes . . . . . —
Massenwirkung . . . . . —
Würfel und Kugel 66
Ruhepunkte . . . . . —
Beleuchtung 67
Aufbewahrungsorte 72
Eintrittsgeld für Aussteller 73
Platzzins . . . . . —
Eintrittspreise . . . . . —
Zeichnen in der Ausstellung 74
Patente 75
Privilegien . . . . . —
Unvollständigkeit der Ausstellung . . . . . —
Économie domestique . . . . . —

Vierter Abschnitt.

Schönheit der Ausstellung 78
Schönheit des Gebäudes 79
Vorbereitungen 83
Durchführung 85
Kunstgewerbliche Objekte 86
Styl 87
Mode 88
Naturalismus 94

Fünfter Abschnitt.

Permanente Ausstellungen 99
Zweck . . . . . —
Geschichtliches 100
Einrichtung 101

Digitized by Google

Seite

Sechster Abschnitt.

Die Arbeiterausstellungen 105

Anhang.

Zusammenstellung der wichtigsten officiellen Aktenstücke, welche sich auf die im Jahre 1867 in Paris stattfindende Weltausstellung beziehen, nebst einer durch einen Plan illustrirten Schilderung des Ausstellungs-Palastes und seiner Umgebung 109

A. Allgemeines Reglement 111

Erster Abschnitt. Allgemeine Anordnung und Klassifikationssystem . —

Zweiter Abschnitt. Specielle Anordnung in Betreff der Kunstwerke . 114

Dritter Abschnitt. Specielle Anordnung in Betreff der landwirthschaftlichen und Industrieprodukte 115

Erster Titel. Zulassung und Klassificirung der Produkte . . . —

Zweiter Titel. Einsendung, Empfangnahme und Aufstellung der Produkte im Palaste und im Park 117

Dritter Titel. Administration und Polizei 119

Vierter Titel. Schluß der Ausstellung und Entfernung der Produkte 121

B. Uebersichtstabelle der für die verschiedenen Ausstellungsarbeiten bestimmten Zeitabschnitte . . . . . —

C. Klasseneintheilung 123

I. Gruppe. Kunstwerke . . . . . —

II. Gruppe. Materiale und Anwendung der freien Künste . . . —

III. Gruppe. Möbel und andere Einrichtungsstücke 125

IV. Gruppe. Kleider (mit Einschluß der Gewebe) und andere zum Anzuge gehörige Gegenstände 127

V. Gruppe. Rohe und bearbeitete Produkte der stoffgewinnenden Thätigkeiten 129

VI. Gruppe. Instrumente und Verfahrungsweisen der gewöhnlichen Produktionsweisen 130

VII. Gruppe. Nahrungsmittel (frisch oder konservirt) auf verschiedenen Stufen der Zubereitung 135

VIII. Gruppe Lebende Produkte und Muster aus dem Gebiete der Landwirthschaft 136

IX. Gruppe. Lebende Produkte und Muster aus dem Gebiete der Gartenpflege 137

X. Gruppe. Gegenstände, welche speciell in Absicht auf Verbesserung der physischen und moralischen Lage der Völker ausgestellt werden . . 138

D. Das Ausstellungsgebäude 139

E. Auszüge aus den das Reglement erläuternden officiellen Instruktionen 143

1. Instruktion. Betreffend die allgemeinen Bedingungen der Zulassung zur Ausstellung . . . . . —

2. Instruktion. Die Aufnahme der Exposition von Gruppe II—V betreffend —

3. Instruktion. Betreffend die Installation der Gruppe VI . . . 144

4. Instruktion. Betreffend die Art und Weise der Ausstellung von Gruppe VII 148

5. Instruktion. Die Einrichtung der Gruppe VIII und IX betreffend . 149

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Erster Abschnitt.

Vom Nutzen der Ausstellungen; — geschichtliche Notizen.

Daß Ausstellungen überhaupt nützlich sind, bedarf wohl keines Beweises. Wie käme es sonst, daß es keine bedeutendere Stadt mehr giebt, die nicht bereits ihre Ausstellung gehabt hat; daß keine civilisirte Nation dem Ausstellungswesen seine Aufmerksamkeit, ja seine Zuneigung verweigern kann!

Eintheilung des Nutzens der Ausstellungen.

Es ist aber gewiß nicht hinreichend, daß man überzeugt ist, eine Sache, eine Unternehmung sei überhaupt nützlich; — besonders wenn man sich an derselben betheiligen will oder betheiligt, geziemt es sich, den Nutzen genau zu kennen, man soll ganz im Klaren darüber sein, welcher Antheil an dem allgemeinen Nutzen einem gebührt.

Der Nutzen, den die Ausstellungen gewähren, ist unmittelbar theils ein **geistiger**, theils ein **materieller.**

Intellektueller Nutzen.

Dadurch, daß die Leistungen in verschiedenen Zweigen der menschlichen Thätigkeit oder die Anstrengungen verschiedener Individuen auf demselben Felde zu gleicher Zeit sich dem Beobachter darstellen, ist es ermöglicht, Kenntniß von Verhältnissen zu erlangen, die auf anderem Wege entweder gar nicht oder lange nicht so vollständig erworben werden kann. Viele Wissenschaften erblicken daher in den Ausstellungen ein neues, wichtiges Förderungsmittel. Wesentliche Bereicherungen erfuhr die Volkswirthschaft und die Statistik, beide — unentbehrliche Rathgeber bei den wichtigsten Staatsangelegenheiten, als da sind: Gewerbs- und Handelsgesetzgebung, Handelspolitik, Finanzwirthschaft, Unterrichtswesen.

Aber nicht blos Wissenschaften selbst, diese geistigen Kapitalien der Menschheit, ziehen Nutzen aus den Ausstellungen und erhöhen somit auch ihre Zinsen; sondern das Wissen von vielen Tausend einzelnen Menschen, die als Veranstalter, Aussteller oder Besucher zu der Ausstellung in Beziehung treten, wird vermehrt und gefestigt.

Digitized by Google

Jeder, der eine Ausstellung durchwandelt, wird unwillkürlich in den mannichfachsten Gegenständen und auch in jeder Richtung vielartig unterrichtet. Die Eindrücke sind nicht selten lebhaft und bleibend; und selbst dann, wenn sie es nicht sind, wenn sie oberflächlich und verwischt gebildet, können sie doch die Anregung zu ernstlichem Studium abgeben, welches dann wieder zu neuen Anstrengungen und neuen Erfolgen führt, ähnlich dem, wie der zufällige Steinwurf im ruhenden Wasser eilende Welle an eilende Welle reiht.

Der Mann des abstraktesten Faches findet bei Ausstellungen jedweder Art Gelegenheit, nützliche Erfahrungen zu machen, sei es durch den Umgang mit Genossen, sei es durch Vermehrung der Literaturkenntnisse oder auf irgend eine andere Art.

Nicht blos *unmittelbar* veranlaßt die Ausstellung geistigen Fortschritt, sie wird oft mittelbar einen solchen bewirken, dies soll nicht unbeachtet bleiben. — Die Ausstellung lockt oft Besucher aus Ländern fremder Zunge herbei. Wie viele sind unter ihnen, die sich durch die Erlernung der Sprache, die am Ausstellungsort herrscht, auf den Besuch vorbereiten. Um noch ein anderes Beispiel zu geben, seien die Folgen ins Auge gefaßt, die schon der Beschluß, eine Ausstellung abzuhalten, nach sich zieht. Die Architekten verfassen Pläne zum Gebäude, Kostenanschläge werden konzipirt, Ausstellungsprogramme werden verfaßt u. dergl. m. Die Konkurrenz spornt an, die Konkurrenten lernen.

Der geistige Nutzen der Ausstellungen ist in jeder seiner zwei Naturen — als Beitrag zum allgemeinen Wissen nämlich und als Vermehrung des intellektuellen Fonds des einzelnen, — sehr bedeutend, in seiner Gesammtheit großartig. Von vielen Lehrstühlen aus, durch manche Zeitschrift, in vielen wissenschaftlichen Korporationen und auf mancher Akademie wird in vielen Jahren nicht das zu Wege gebracht, was oft aus Anlaß einer einzigen bedeutenden Ausstellung auf geistigem Felde gewirkt wird.

Der Leser hat bereits bemerkt, daß bei den Betrachtungen und Beispielen hauptsächlich die großen Ausstellungen, nämlich die Welt- oder internationalen und die Landes-Ausstellungen im Auge behalten sind, doch finden sie auch auf die Distrikts- oder Bezirks-Ausstellungen Anwendung, wiewohl in minder oder mehr verjüngtem Maßstabe.

Bezirks-, Landes-, Welt-Ausstellung.

Was denkt sich der Leser darunter? Was *sollen* ihm diese Ausdrücke bedeuten?

Unter *Bezirks-*, wohl auch *Lokal-* oder *Kreis-Ausstellung*, *versteht man die Darstellung von Leistungen, die auf einem gewissen kleineren Raumgebiete zu Tage treten, einem Raumgebiet, das kleiner ist als das Land oder die Länder, dem oder denen es angehört.* Sie gewährt eine *Detailkenntniß* und ist von großer Bedeutung, kann daher von den Bevölkerungen und Korporationen nicht genug gepflegt, von den Regierungen nicht genug unterstützt werden. Das Wort „Bezirk" und „Kreis" bedeutet aber zumeist ein politisches Gebiet, einen „amtlichen" Theil des Landes. Da diese „Amtsgebiete" in der Regel nicht nach Produktionsverhältnissen, sondern nach verschiedenen anderen Prinzipien abgesteckt werden, so gewähren „Bezirks"-Ausstellungen, „Kreis"-Ausstellungen *in diesem Sinne* beinahe immer ein Bild, das wie willkürlich abgerissen, abgehackt, verstümmelt ist, das erst dann zu einem voll-

Digitized by Google

ständigen wird, wenn man sich aus Ausstellungen der Nachbarbezirke die abgetrennten Zipfel holen kann. Es denke sich der Leser, um den Vergleich mit dem Bilde beizubehalten, aus einem Schlachtengemälde ein quadratisches Stück von bestimmter Größe herausgeschnitten; was für eine sonderbare Figur wird da zu Stande kommen.

Das Ausstellungsgebiet soll demnach immer so gewählt werden, daß in ihm der zur Ausstellung gelangende Produktionszweig möglichst unverkürzt sein Territorium erblickt.

So war das Programm der im Jahre 1864 abgehaltenen Merseburger Industrie-Ausstellung musterhaft. Sie umfaßte die preußische Provinz Sachsen, die Kreisdirektion Leipzig, die Berghauptmannschaft Clausthal in Hannover, die Gebiete von Weimar mit Ausschluß von Eisenach, dann Gotha, Altenburg, Anhalt, die meiningischen Aemter Kranichfeld und Kamburg, das Fürstenthum Blankenburg, die untere Herrschaft der Fürstenthümer Schwarzburg-Sondershausen und Rudolstadt, endlich die Herrschaft Gera des Fürstenthums Reuß jüngere Linie. Weniger Rücksicht zu nehmen auf politische Begrenzung ist kaum denkbar, dadurch aber gestaltete sich der Bezirk zu einem natürlich begrenzten, der seinen Puls in sich trägt und seinen Organismus überhaupt zur Anschauung bringt.

Da in einem Lande oder Reiche eine gewisse Gleichartigkeit von wichtigen Verhältnissen, z. B. Gesetzgebung, Finanzwesen, Unterricht, Sprache ꝛc. herrscht, so fällt der Vorwurf, der oben den Ausstellungen gemacht wurde, die politische Amtsbezirke zum Ausstellungsgebiete wählen, gegenüber den Landes-Ausstellungen weg. Sie repräsentiren die Thätigkeit eines Landes in irgend einer Beziehung oder in mehreren Richtungen vollständig. Auch ihre Bedeutung ist groß und in mancher Beziehung ebenbürtig der der Welt-Ausstellungen. Vor allem ist es der Patriotismus, der da wie dort erblüht.

Welt-Ausstellung heißt eigentlich jede Zusammentragung von Produkten irgend **eines** Zweiges oder auch **mehrerer** oder gar **aller** Richtungen der Thätigkeit **der gesammten** Menschheit. Amsterdam lud im Jahre 1865 die Blumen der ganzen Welt zu einer Versammlung ein. In Paris war für 1865 eine internationale Käse-Ausstellung anberaumt. Dies sind Weltausstellungen im engeren Sinne des Wortes. Die Weltausstellung für Landwirthschaft zu Paris im Jahre 1866 und die erste internationale Industrie-Ausstellung zu London 1851 waren Weltausstellungen im weiteren Sinne. Weltausstellungen im weitesten Sinne des Wortes — Universal-Weltausstellungen — bei denen nicht nur alle Völker des Weltalles konkurrirten, sondern auch mit allen ihren Thätigkeiten (Rohproduktion, Industrie und Kunst), verzeichnet die Geschichte erst zwei, 1855 Paris und 1862 London, — wir stehen am Vorabend der dritten!

Diese Weltausstellungen gestatten uns einen Ueberblick über die Kultur der Menschheit im großen Ganzen und zeigen uns genau die Stelle, wo jedes Volk auf der Bahn des Fortschrittes eben angelangt.

Diese Weltausstellungen sind eigentlich „Völkerwanderungen" im Sinne des neunzehnten Jahrhunderts, nicht fürchterlich durch verheerende Macht, sondern fruchtbar durch nachhaltig anregende, belehrende Wirkung.

Digitized by Google

Aber nicht blos der gegenwärtige Zustand der einzelnen Völker spiegelt sich in einer solchen Ausstellung, man kann dort ein großes Stück Geschichte der Menschheit studiren, ja durchleben.

Biblisch-patriarchalische und feudale, republikanische und konstitutionelle Zustände sind den ausgestellten Gegenständen aufgedrückt.

Das selbstgemachte Gewebe des Wilden neben dem mikroskopischen Produkte der Spitzenmaschine, der Pfeil und Bogen des Naturmenschen neben der gezogenen Kanone, das aus Baumrinde zusammengestapelte Fahrzeug neben dem Panzerschiff, das zerriebene Produkt des gefälligen Bodens neben dem Produkt der Dampfmühle, die rohen in Baumrinde oder Palmenblätter eingeritzten Zeichen halbbekannter, neben den Telegraphen-Apparaten und den Rechenmaschinen civilisirter Völker, und neben den paradoxen Gebilden ungezügelter Fantasie die Meisterwerke der Kunst als Blüthen des Wohlstandes und der Gesittung unserer Zeit.

In allen Fächern kann die Bemerkung gemacht werden, daß der menschliche Geist einen überlegenen Kampf mit der physischen Kraft führt. Bei weniger Muskelanstrengung ist der Effekt oft hundert- und mehrfach vergrößert.

Der Weg zu diesem Ziel war oft nicht kurz, doch wurde er zurückgelegt. Wie weit war es von den Magdeburger Hohlkugeln bis zum Vakuum-Apparat der Zuckerfabrikation; wie weit vom Schulversuch, Eis unter dem Rezipienten der Luftpumpe zu bereiten, bis zur Carré'schen Eismaschine! Wie langwierig war der Weg von Nessels erstem Schraubenmodell, der Zusammensetzung eines Regenschirms nicht unähnlich, bis zum heutigen Propeller.

So weit aber mitunter der Weg von der keimenden Idee bis zur Frucht der Praxis sein mag, es geht keine Entdeckung mehr verloren, und darum machen sich die Ausstellungen ganz besonders verdient.

Agrikultur und Industrie lauern mit tausend Fühlern auf die neuen Ideen, um sie gewinnbringend zu gestalten. Beide erhöhen damit ihre Produktionsfähigkeit, indem sie zugleich mit Hülfe der Mechanik die Handarbeit für solche Fälle aufsparen, für welche noch keine Maschinen erfunden sind. Die Produktionsfähigkeit ist dadurch, wenn auch nicht in allen Zweigen gleichmäßig, doch in allen beträchtlich gewachsen.

Neben den neuen Verfahrungsarten muß auch die unwiderstehliche Gewalt bemerkt werden, mit welcher sich diejenige Großmacht ausbreitet und alle Zustände durchdringt, welche „flüssiges Kapital" genannt wird.

Die schlüpfrige Natur dieser Großmacht zeigt, daß neben der Thätigkeit des Volkes die Sparsamkeit des Individuums noth thut und daß die Früchte des reichsten Bodens den wirklichen Wohlstand nur wenig fördern, wenn unverhältnißmäßige Bedürfnisse ihren Werth augenblicklich verschlingen.

So immens auch der geistige Nutzen und die moralische Wirkung der Ausstellungen für die Nationen und ihre Atome, die einzelnen Menschen ist, waren es doch nicht diese Vortheile, derentwillen die Ausstellungen ins Leben gerufen, verbreitet und vergrößert wurden.

Materieller Nutzen.

Der materielle Nutzen, oder gerade herausgesagt, der pekuniäre Gewinn ist es, der die Ausstellungen schuf, und hinterdrein erst ge-

Digitized by Google

wahrte man, daß sie auch noch andere, edle Gaben brachten. Die natürliche Folge davon war, daß auch auf diese Bedacht genommen wurde und besonders in neuester Zeit strebt man, sie ganz vorzüglich auszubeuten. Beweis dafür ist die Aufstellung einer eigenen Klasse (29te Klasse) für Erziehungswesen im Jahre 1862 in London, und die besondere Rücksicht auf die Wissenschaften im Programm für die bevorstehende Exposition universelle in Paris.

An dem materiellen Nutzen haben Theil: die Veranstalter, die Besucher und die Aussteller.

Nutzen, den die Veranstalter haben.

Unter Veranstalter sind zu verstehen die Regierung, Kommune, Korporation oder das Individuum, welche die Ausstellung ins Leben rufen, die Geldmittel beschaffen, über den Gewinn des Unternehmens verfügen und etwaige Verluste tragen.

Naturgemäß soll zu den Veranstaltern der Ausstellung immer die Regierung des Landes und die Gemeindevertretung der Stadt gehören, welche die Ausstellung beherbergen. Die erstere, weil es ihre Pflicht ist, jede gemeinnützige Unternehmung zu fördern, wenn dieselbe auch ohne ihre Hülfe bei jedem halbwegs mündigen Volke zu Stande gebracht werden kann; die letztere, weil dem Orte der Ausstellung durch den gesteigerten Fremdenverkehr und noch durch andere Umstände immer unberechenbare Vortheile erwachsen. Beide werden, unter solchen Verhältnissen, wo sich keine anderen Veranstalter finden, mitunter die Pflicht haben, selbst die Initiative zu ergreifen und für die Gefahr des Verlustes einzustehen.

Die Veranstalter können aber, ganz abgesehen von den dem Lande und dem Orte zugewendeten Gewinn, stets dann auf ein von der Ausstellung abzuwerfendes Erträgniß rechnen, wenn die Ausstellung zeit- und ortgemäß, und wenn sie mit Rücksicht auf die gemachten Erfahrungen eingerichtet ist. Zeitgemäß ist die Ausstellung dann, wenn nicht durch politische Verhältnisse oder sociale Ereignisse von Bedeutung die Aufmerksamkeit auf andere als Ausstellungsangelegenheiten gerichtet wird und wenn ein gewisser hinlänglich großer Zeitraum zwischen der eben abzuhaltenden und der vorangegangenen Ausstellung derselben Art (sei es nun an demselben oder an benachbartem Orte) liegt. Der Zeitraum muß so groß sein, daß während desselben ein wahrnehmbarer Fortschritt des zur Darstellung gelangenden Produktionszweiges denkbar ist.

Daß auch im Ausstellungswesen ein „zu viel des Guten" möglich sei, beweist Deutschland im Jahre 1865, wo sich die Ausstellungen, die einander Konkurrenz machen mußten, auf der Ferse folgten. Diese Art Konkurrenz kann aber, wie der Erfolg lehrte, hüben oder drüben sehr schädlich werden.

Die Frage, wann eine Ausstellung ortgemäß sei, ist nicht mit einem Worte zu beantworten. „Ortgemäß" ist ebenso relativ wie „zeitgemäß". Ein Intervall von 5 Jahren ist wohl das Minimum für Universalausstellungen überhaupt. An einem und demselben Orte ist selbst 10 Jahre zu wenig Zwischenzeit für internationale allgemeine Ausstellungen. In London und Paris kehren nun im zehnjährigen Turnus Weltausstellungen in der Art wieder, daß zwischen einer Pariser und einer Londoner 5 Jahre liegen. Für jede andere Weltstadt wird es ein Wagniß sein, nun noch eine Universalausstellung zwi-

Digitized by Google

ichen die Pariser und Londoner einzuschieben, außer — die beiden würden weiter auseinander gerückt.

Während aber für Weltausstellungen eine fünfjährige Pause das Minimum ist, dürften Ackerbauausstellungen für kleine Distrikte alljährlich wiederkehren können, Gemäldeausstellungen in Kunststädten unmittelbar aufeinander folgen. Ebenso relativ ist also das Wort „ortgemäß" aufzufassen.

München ist nicht ortgemäß für eine Universalausstellung, wohl aber für eine deutsche Kunstausstellung. Erfurt würde mit einer Einladung zu einer deutschen Industrieausstellung ebenso Fiasko machen, als es zu einer Gartenbauausstellung geeignet sein muß. Ob die im Jahre 1861 zu New-York stattgehabte Ausstellung von 200 Säuglingen, bei der die Mütter oder Ammen der bestgenährten, Preise erhielten, „ortsgemäß" war, ist wohl schwer zu eruiren.

Von einem Ausstellungsorte ist zu fordern:

a) ein gewisser Grad von Vollkommenheit in der zur Ausstellung gelangenden Produktion;

b) die Möglichkeit den Anforderungen, die der muthmaßliche Fremdenverkehr stellt, zu entsprechen;

c) gute Kommunikation mit den Wohnsitzen der eingeladenen Aussteller und Besucher.

Die Geschichte der Ausstellungen beweist durch viele Beispiele die Richtigkeit der Behauptung, daß die Veranstalter von Ausstellungen, die zeit- und ortsgemäß und sonst geschickt arrangirt sind, auf einen Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben rechnen können; natürlich vorausgesetzt, daß kein unerwartetes Ereigniß störend auftritt.

Die Kommission der Londoner Ausstellung im Jahre 1851 kaufte von dem erzielten Gewinn einen riesigen Komplex von Gründen in Kensington, auf welchem das Gebäude für die 1862iger Ausstellung seinen Platz fand.

Die Weltausstellung 1855 und die Münchener deutsche Ausstellung 1854 hätten gewiß ein bedeutendes plus ergeben, wenn bei jener nicht der Krimkrieg, und bei dieser nicht eine Choleraepidemie aufgetreten wäre.

Die Londoner Agrikulturgesellschaft hat durch die seit 30—40 Jahren in verschiedenen Städten Großbritanniens veranstalteten Ausstellungen ein so bedeutendes Vermögen erworben, daß sie in Islington eine großartige permanente Ausstellungshalle erbauen konnte.

Die im Jahre 1857 in Wien von der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft zu ihrer Jubelfeier inaugurirte landwirthschaftliche Ausstellung warf während der kurzen Dauer ihres Bestandes 30,000 fl. ab.

Nutzen für die Besucher.

Wenn von dem materiellen Nutzen gesprochen wird, den die Ausstellungen dem Besucher gewähren, so darf man sich unter diesem nicht überhaupt jeden denken, der die Ausstellung besucht; denn es giebt deren viele, die die Räume der Ausstellung, blos „zum Zeitvertreib" oder „weil es Mode ist" betreten. Unter „Besucher" denke man sich den Konsumenten oder den Käufer, sowie man sich unter „Aussteller" den Producenten oder dessen Stellvertreter den Verkäufer vorzustellen hat.

Für den Käufer oder Konsumenten ist aber große „Auswahl" das beste Mittel, das, was er bedarf, in der ihm wünschenswerthen Art, Güte und Billigkeit zu erlangen. Die Monopolisirung und die durch Ausstellungen geförderte Konkurrenz sind Extreme.

Digitized by Google

In diesem Sinne sind die Ausstellungen die Nachfolger oder die verbesserte Auflage der Märkte.

Die Behauptung, der Konsument könne auch ohne Ausstellung durch den Besuch der Ateliers, Werkstätten, Kaufläden u. s. f. u. s. f. genaue Kenntniß der Bezugsquellen erlangen, ist ganz unrichtig. Manches Erzeugniß, manche Verfahrungsart, manche Firma wird erst durch die Ausstellung bekannt. Gesetzt aber, der Konsument würde alle Bezugsquellen kennen, er würde alle Erzeugnisse und ihre Entstehung nacheinander zu studiren Gelegenheit haben, — eine zweite so billige und wenig zeitraubende Art, alles gleichzeitig zu prüfen, wie bei einer Ausstellung, giebt es nicht.

Ist man aber der Ansicht, die Ausstellungen, besonders die großen, überwältigen und erdrücken den Besucher durch die Massenhaftigkeit des gebotenen, ohne ihm die erwünschte Auskunft zu geben, so kann sich das nur auf jene Besucher beziehen, die systemlos alles auf einmal besehen und erfahren wollen. Der verständige Besucher, der sich eine gehörig begrenzte Aufgabe stellt, und dieselbe unbeirrt verfolgt, wird sich auch in den „Meilen von Palästen" (so nennt Tennyson, der officielle Sänger Londons, das Ausstellungsgebäude vom Jahre 1862 sonderbar genug) zurecht finden und dieselbe lösen.

Freilich kann der Aussteller viel leisten zur leichteren Orientirung des Besuchers. Das Interesse des einen und des anderen wird durch klare, ungeschminkte Darlegung gewahrt. Giebt es noch Aussteller, die sich der argen Täuschung hingeben, durch eine eitel glänzende Tünche die Schäden ihrer Erzeugnisse verdeckend, reussiren, d. i. bleibenden Vortheil erlangen zu können; so ist dadurch natürlich auch die Möglichkeit geschaffen, daß der Käufer durch den Glanz geblendet vorübergehend zu Schaden kommen könne. Deshalb sei der Konsument vor oberflächlicher Prüfung gewarnt. Er mache es sich zur Maxime, dort, wo eine eingehende Untersuchung nicht gestattet ist — gar nicht zu kaufen.

Die in einem jetzt erscheinenden deutschen Werke ausgesprochene Befürchtung, daß durch Ausstellungen „das Publikum verleitet werde, über dem in die Augen fallenden das eigentlich nützliche zu übersehen, wodurch die ganze Industrie in eine verkehrte Richtung hineingetrieben werden könne", basirt auf einem Irrthum. Industrieen beruhen ebenso wenig auf den Einzelerfolgen der Charlatanerie, als sich das ganze große Publikum über seine realen Bedürfnisse täuschen läßt.

Eine der edelsten Früchte der Ausstellungen ist aber insbesondere für das deutsche Publikum gereift. Der Wahn, daß alle Erzeugnisse des vaterländischen Gewerbfleißes hinter den ausländischen Produkten zurückbleiben, ein Wahn, der auf manchen Bestrebungen wie ein Fluch lastete, ist an den Ausstellungen gebrochen, — von dieser Seite droht keine Gefahr mehr. Der Konsument deckt seinen Bedarf gewiß nicht mehr im Auslande, wenn er es mit Vortheil im Inlande kann. Die Zeit ist vorbei, wo ein Minister seine Wäsche in Paris plätten läßt und, abgesehen von nur vereinzelten Exempeln unheilbarer „höherer" Geisteszerrüttung, dürfte dem deutschen Fleiß der natürliche Markt für seine Produkte gegeben sein.

Die Zahl der Besucher ist auch häufig eine alle Erwartungen übertreffende. Im Jahre 1851 lockte die internationale Ausstellung 6 Millionen Besucher in ihren Glaspalast. Auch im Jahre 1862 wurde diese hohe Ziffer in London erreicht. In Paris zählte man 1855 4½ Millionen. Alle Besucher von den sämmtlichen bisher stattgehabten Ausstellungen wür-

Digitized by Google

den wohl hinreichen, ein Land von 10,000 Quadratmeilen gut zu bevölkern. Eine oberflächliche Schätzung ergiebt die Summe von 30 Millionen.

Was für eine Fülle von Anregung, welch' ein reicher Schatz von Kenntnissen, welch' vielfältig moralisch-politischer Nutzen, was für ein ungeheurer Gewinn für den Handel mag für diese Menschenmenge aus den Ausstellungen erwachsen sein!!

Nutzen des Ausstellers.

„Der praktische Nutzen findet die Motive seines Handelns in der Rücksicht auf den Vortheil, den er von einer Sache erwartet, und in der Rücksicht auf das Gebot der Ehre."

Das sind die zwei Standpunkte, auf denen sich auch der Aussteller befindet. Er hat um so größeren Anspruch auf den materiellen Nutzen der Ausstellungen, als er auch große Opfer zu bringen gezwungen ist. Er muß eine gewisse Zeit auf die Vorbereitungen und auf die Ausstellung selbst verwenden. Außerdem hat er die Kosten für Transport, Assekuranz, Ueberwachung, Reklame u. s. f. u. s. f. zu tragen. Jedoch „wer nichts wagt, gewinnt nichts". Das Risiko bleibt aber ein immerhin so unbedeutendes, im Verhältniß zur Wahrscheinlichkeit des Gewinnes, daß nichts unpassender, als der Vergleich der Ausstellungen mit Lotterieen, der einst angestellt wurde, und wo die Kosten des Ausstellers den Einsatz vorstellen sollten. Es wäre nichts mehr zu wünschen, als daß die Ausstellungen die volkswirthschaftlich längst verurtheilten Lotterien gänzlich verdrängen könnten und möchten. (So lange es noch Staatshaushalte giebt, die diese verwerflichste unter allen Steuern unentbehrlich finden, wird das natürlich nicht möglich sein.) Je größer die Zahl der Aussteller wird, desto besser, je größer die Zahl der Spieler wird, desto schlimmer. Also nicht als Glücksspiel darf der Aussteller seine Betheiligung an der Ausstellung betrachten, sondern als eine gesunde und löbliche Spekulation.

Absatz ist die Lebensbedingung aller Produktion, je größer und gesicherter derselbe, desto lebensfähiger, desto stärker die Produktion. Wo könnte man aber leichter neue Abnehmer gewinnen, als bei einer Ausstellung, bei der sich so viele einfinden?

Wird der Abnehmer auch nicht gleich und nicht direkt gefunden, so wird der Producent doch wenigstens bekannt, und was noch viel höher zu schätzen ist, er wird durch die von seinen Konkurrenten abgeschlossenen Handelsverbindungen die Bedürfnisse und Wünsche des Konsumenten kennen lernen. Dadurch wird er am sichersten den Absatz erzwingen lernen, der ihm bisher versagt blieb.

Wenn mit solcher Bestimmtheit von bedeutenden Vortheilen gesprochen wird, die der Aussteller erlangen werde, so wird freilich eine sehr inhaltsschwere Voraussetzung gemacht und diese ist: der Aussteller muß wirklich etwas Vorzügliches leisten, sei es in Beziehung auf Qualität, Quantität oder Billigkeit und muß beim Ausstellen selbst rationell vorgehen. Die erste Bedingung muß von vornherein und nicht blos im Hinblick auf die Ausstellung erfüllt sein; sonst bleibe der Aussteller lieber daheim, denn er hat keinen Nutzen und hebt keine Ehre auf. Die Mittelmäßigkeit ist nur der Ballast der Ausstellung. Die zweite Bedingung ist leichter zu erfüllen. Das Ausstellen läßt sich leicht lernen; dieses Buch ist ja dazu bestimmt, ein Hülfsmittel zu sein. Es soll hauptsächlich denjenigen, der noch wenig oder keine Erfahrung hat, dieselbe ersetzen und ihn ermöglichen auch bei dem ersten Debüt alle Ungeschicklichkeiten zu vermeiden.

Digitized by Google

Das Buch gehört demnach nur denen, welche mit Rücksicht auf ihre Arbeitsverhältnisse Anerkennenswerthes zu Stande bringen. Dabei kann entweder die Qualität des Erzeugten vorzüglich sein, oder die Quantität hervorragend, oder die Billigkeit bedeutend, oder zwei von diesen Fällen, oder alle drei können vereint erscheinen.

Ist es dann gelungen durch die Art der Aufstellung die Vorzüge eines Erzeugnisses zur Anschauung zu bringen, so werden diese dem tausendäugigen Beurtheiler, dem Publikum der Ausstellung nicht entgehen, und der kaufende Theil desselben wird bei Gelegenheit seine gemachte Erfahrung zum Nutzen des Ausstellers berücksichtigen. Es sei gestattet, nun auf die Gründe einzugehen, mit denen Landwirthe, Gewerbtreibende, Kaufleute und Künstler ihre Nichtbetheiligung an Ausstellungen zu motiviren pflegen. Es sollen jene Bedenken beleuchtet werden, die geltend gemacht werden möchten, die aber häufig schon deshalb ganz ignorirt werden, weil diejenigen, die sie erheben, selbst nicht daran glauben.

Im Jahre 1862 blieben viele englische Firmen der Papierfabrikation von der Ausstellung fern, weil sie, wie sie vorgaben, eines erhöhten Absatzes nicht bedürften und weil man den ausländischen Fabrikanten erschweren müsse, sich zu orientiren*).

Das erste Motiv beruht auf einer Fiktion. Der Fabrikant darf sich nie dem Glauben hingeben, er habe die höchste Stufe erreicht und mitleidig herabblicken auf die Anstrengungen der ihm bis nun nicht gleichgestellten. Es giebt keinen Stillstand, nur ein Vor- und Rückschreiten und wer die Mittel zum Fortschritt verläugnet, fällt unwiderstehlich der retrograden Bewegung anheim.

Was das andere Motiv betrifft, so ist es ganz richtig, daß die Nichtbetheiligung der, man könnte sagen, tonangebenden Firmen eine „Orientirung erschwert", aber sie wird deswegen doch nicht vollends aufgehalten, und daher ist dieser Grund nicht triftig.

In dem schon a. a. O. erwähnten Werke begegnet man einem, dem obigen Motive ähnlichen, Bedenken gegen die Ausstellungen, nämlich: „daß manche Gewerbsgeheimnisse, welche noch lange von einem Volke oder Lande hätten ausgebeutet werden mögen, nun auf einmal zum Schaden des Erfinders „Gemeingut ganzer Erdtheile werden".

Dem gegenüber läßt sich bemerken:

1) Vor einer besseren Einsicht ist das frühere Abschließungssystem gesunken. Die Geheimnißkrämerei der Rezepte hat ihr Ende erreicht und wo dies noch nicht der Fall ist, kann sie nur auf die Kurzsichtigkeit und Verblendung der einzelnen spekuliren.
2) Andererseits aber ist kein Aussteller gehalten, Verbesserungen in seinem Fache, neuerfundene Methoden u. dergl. zu veröffentlichen, wenn er Ursache hat zu fürchten, daß sie vielseitig nachgeahmt würden und ihm dadurch ein Schaden erwüchse. Dem fertigen Produkte den Prozeß abzulauschen, dem es seine Entstehung verdankt, das wird wohl in tausend Fällen nicht einmal gelingen. Ist dies aber denkbar, dann geschieht es auch ohne Ausstellung.

*) Da die Papiersteuer eben aufgehoben war.

Digitized by Google

Durch das eben Gesagte ist obiges Bedenken entkräftet. Die Möglichkeit jedoch, daß das Ausstellungsgut von manchem unglücklichen Zufall betroffen werde, läßt sich nicht in Abrede stellen. Die Waaren können in einer Weise leiden, auf die nicht vorgesehen werden konnte, ein ausgestellter Gegenstand kann einen minder günstigen Platz erhalten u. dergl. m. Dies alles aber giebt niemandem das Recht, das ganze Institut der Ausstellungen anzugreifen. Aus den folgenden Abschnitten des Buches wird indeß erhellen, daß der Aussteller selbst es zumeist in seiner Macht hat, Unzukömmlichkeiten zu vermeiden, oder doch in ihren Wirkungen zu mildern.

Das beredteste Zeugniß für den Nutzen der Aussteller aber ist: die Geschichte der Ausstellungen.

Die rapide Zunahme der Ausstellerzahl, die ungeheure Vermehrung des Exports jener Länder, denen die größten Ausstellerzahlen angehören: endlich die enorme Ausbreitung des Institutes, welche wohl nicht denkbar wäre, wenn nicht der Hauptfaktor desselben, die Aussteller, auch den Löwenantheil gewänne; alles dieses wird sich aus einer kurzen geschichtlichen Darlegung ergeben. Sie möge daher hier ihren Platz finden.

Geschichte der Ausstellungen.

Die eigentlichen Vorläufer der Ausstellungen sind einerseits die Märkte, andererseits die Preisbewerbungen, die von Kunstvereinen und Gewerbsgesellschaften, sowie von Korporationen anderer Art ins Leben gerufen wurden. Letztere haben in ihren ersten Anfängen Aehnlichkeit mit dem „Sport", man möchte sie für eine Abart desselben halten. Solche Konkurse und zwar für Fabrikate wie Teppiche, Decken, Porzellan u. s. w. veranstaltete die polytechnische Gesellschaft in London schon im Jahre 1756. In Frankreich wurde die Idee von Industrieausstellungen, die mit Preisvertheilungen zu verbinden wären, schon zur Zeit der Direktorialregierung von einem Marquis d'Avèze gefaßt und im Jahre 1798 zur Ausführung gebracht. Wie kleinlich diese Ausstellung ausgefallen sein mag, geht daraus hervor, daß sie nur einige Hundert Quadratmeter Raum in Anspruch nahm und von nur 110 Ausstellern beschickt war. Die gegebenen Notizen zeigen, daß die Anfänge des Ausstellungswesens ins vorige Jahrhundert fallen. Daß es aber eben nur Anfänge sein konnten, beruht auf der Unvollkommenheit der damaligen Verkehrsmittel und dem niedrigen Stande aller Produktionen mit Ausnahme der Kunst. Unserem Jahrhunderte gebührt das Verdienst, die Ausstellungen zur Blüthe gebracht zu haben und es wird dadurch ebenso charakterisirt wie durch die Eisenbahnen, Dampfschiffe und Telegraphen, wie durch den Kampf der Intelligenz gegen den Zopf und das Privilegium, wie durch das Streben nach Freiheit der Arbeit, welche dem Fleiß seine Früchte sichert.

In der ersten Hälfte des 19ten Jahrhunderts begegnen wir in allen civilisirten Ländern den ersten Versuchen im Ausstellungswesen. Die deutschen Städte gehören zu den vordersten, welche sich anschickten, die Idee der Ausstellungen zu verkörpern. München 1818, Dresden 1824, Berlin 1827, Prag 1828, Wien 1835, 1839.

Diesem Beispiele folgten Moskau 1825 und Madrid 1841. In Frankreich wurden bald größere, bald kleinere Ausstellungen in ziemlich rascher Folge veranstaltet. 1801, 1806, 1819, 1823, 1827, 1834, 1839,

Digitized by Google

1844, 1849. England wartete noch beobachtend zu, während Deutschland durch die ersten Erfolge ermuthigt zu größeren Unternehmungen schritt. Die durch den deutschen Zollverein veranlaßte Gewerbeausstellung zu Mainz war schon von einiger Bedeutung. Ihr folgte 1844 bereits die zweite deutsche Ausstellung in Berlin, bei der sich schon 3000 Aussteller einfanden. Schon im Jahre 1845 gelang auch in Oesterreich bereits ein größeres Unternehmen. Die damalige Wiener Ausstellung war von nahe 2000 Ausstellern beschickt. England, das sonst als Tonangeberin in allen industriellen Fragen (abgesehen vom Geschmacke) zu betrachten war, mußte nun seine reservirte Haltung aufgeben, und rief auf Betreiben der Anticornlawleague eigentliche Industrieausstellungen ins Leben; 1843 zu Manchester, 1845 zu London, ebendort 1847, 1849. Die Landesausstellungen waren also am Ende der ersten Hälfte des 19ten Jahrhunderts bereits überall vorgedrungen und hatten sicheres Terrain gewonnen. Aber nicht blos gewerbliche Ausstellungen, sondern auch Kunst-, insbesondere Gemäldeausstellungen, erfreuten sich aller Orten, wo sie ins Leben traten, allgemeiner Theilnahme.

Bei Gelegenheit der Juryberathungen zu Paris im Jahre 1844 soll bereits die Idee aufgetaucht sein, alle Nationen der Erde zu dem „friedlichen Wettkampfe" zu laden. Den Gedanken der „Weltausstellung" in einer prägnanten Form zum Ausdruck gebracht und so gepflegt und gefördert zu haben, daß er wirklich zur Ausführung gelangte, ist das unbestreitbare und auch deshalb selbst von den Engländern anerkannte Verdienst eines Deutschen! Prinz Albert, der Gemahl der Königin von England, sagte 1851: „Es muß mir besonders angenehm sein, zu sehen, daß ein von mir hingeworfener Gedanke, den ich allerdings für zeitgemäß hielt, so allgemeinen Beifall gefunden hat; denn es beweist mir, daß meine Auffassung der eigenthümlichen Natur und der besonderen Bedürfnisse unseres Zeitalters mit den Gesinnungen Großbritanniens vollkommen harmonirt." Der Passus „von mir hingeworfen" ist ein Ausfluß der außerordentlichen Bescheidenheit des Prinzen. Die Idee war bei ihm ein vollkommen ausgearbeitetes Programm. Oder wären die folgenden Worte des edelsinnigen Fürsten nicht ein Programm? „Die Ausstellung soll ein treues Zeugniß und lebendiges Bild sein von dem Standpunkte der Entwickelung, zu welchem die ganze Menschheit gelangt ist, und einen neuen Höhenpunkt, von welchem aus alle Völker ihre ferneren Bestrebungen in gewisse Richtungen zu bringen vermögen, geben. Sie soll die Ueberzeugung hervorrufen, daß diese Bestrebungen nur in dem Maße zur Verwirklichung gelangen können, wie wir uns gegenseitig Hülfe zu leisten bereit sind — also allein durch Frieden, Liebe und bereitwilligen Beistand, nicht allein unter den einzelnen Menschen, sondern unter den Nationen der Erde."

Die Ausstellung wurde im Jahre 1851 unter der glücklichsten Einflußnahme des „Pflegevaters der Weltausstellungen" ausgeführt. Es ward dazu nach Paxton's Plan ein Gebäude hergestellt, das unter der Bezeichnung „Glaspalast" zu den Weltwundern gerechnet worden ist.

Die Skulpturen fanden von Kunsterzeugnissen allein Aufnahme, die Ausstellung ist deshalb, wie oben erörtert wurde, nicht als Universalausstellung zu betrachten.

Der ganze Palast enthielt 2000 abgesonderte Räume, je 24 Fuß lang und ebenso breit. Die Zahl der Aussteller betrug 14,837, auf

Digitized by Google

England mit Schottland und Irland kommen davon 7381, das Kontingent Deutschlands betrug 1720, aus Oesterreich erschienen 748. Der unter Dach befindliche Flächenraum betrug 799,000 Quadratfuß (circa 31 preußische Morgen, 14 österreichische Joch).

Die erste internationale Ausstellung hatte, eben weil sie die erste war, über keine Erfahrungen zu gebieten; sie mußte sich also blos auf die bei kleinen Ausstellungen gemachten Wahrnehmungen stützen. Was wäre dem in London massenhaft aufgespeicherten Geld- und Intelligenzkapital unmöglich gewesen! Sie gelang also trotz der sich ihr entgegenthürmenden Schwierigkeiten vollständig, auch wenn man die praktischen Konsequenzen ins Auge faßt.

Im Jahre 1850 betrug die Ausfuhr Englands 131 Mill. £ (1310 Mill. fl.), im Jahre 1853 aber, zu welcher Zeit die Ausstellung erst einen Einfluß auf die Handelsbilanz üben konnte, 214 Mill. £, daraus geht eine Vermehrung der Ausfuhr von einem Drittel hervor, eine Vermehrung, welche weder vor, noch nach diesem Zeitpunkte statt hatte*). Besonderen Antheil an dieser Vermehrung haben die spezifisch britischen Erzeugnisse**).

Jahr.	Britische Erzeugnisse.	Zunahme.
1849	63 Mill. £	— Mill. £
1850	71 „	4 „
1851	74 „	3 „
1852	78 „	4 „
1853	99 „	21 „
1854	97 „	—2 „
1855	96 „	—1 „

Ueber die Einfuhr fehlen leider authentische Angaben, es kann also auch nur von dem Profit Englands und seiner Kolonien die Rede sein.

Die Ausstellung zeigte: „daß in allen Erwerbszweigen, bei welchen Massenproduktion, billige Brennmaterialien und gute Maschinen influenziren, die englische Industrie voranstand; daß bei solchen Erzeugnissen, für die Kunstgeschick und allgemein wissenschaftliche Bildung in Frage kommen, wie bei Instrumenten, Buch- und Steindruck, Kunstgüssen, der deutsche Gewerbfleiß den Vorrang hatte". Die französische Industrie legte in allen Erzeugnissen, bei denen geschmackvolle Form die Hauptsache

*) Anmerkung. Es soll hier nicht behauptet werden, daß diese stürmische Zunahme allein durch die Ausstellung bewirkt wurde, es haben zu viele Faktoren Einfluß auf eine solche Erscheinung; aber ohne die Ausstellung könnte sie nach dem einstimmigen Urtheile der Fachmänner nicht erklärt werden.

**) Die Tabelle ist einem Werke von John W. Hargreaves entnommen. —

Digitized by Google

bildet, trotz des Mangels eines bestimmt ausgesprochenen Charakters, ihre Meisterschaft an den Tag.

Diese Thatsache entging dem Engländer nicht und reifte in ihm den Entschluß, seinen Geschmack mit allen Mitteln zu pflegen. Mit dem nur England möglichen Aufwand von Kraft suchte es den gänzlichen Mangel an Talent zu Arbeiten, die Geschmack erfordern, durch ernstes Studium zu ersetzen. Die reine Kunst wurde zur Lehrmeisterin genommen und dadurch ein fabelhafter Fortschritt erzielt. Er wurde evident 1862 nachgewiesen. Eines der bedeutendsten Institute seiner Art, das South-Kensington-Museum, verdankt den mit dem Jahre 1851 neu aufgetretenen Bestrebungen seinen Ursprung.

Auch in Deutschland trat das Bewußtsein lebendig auf, daß auf eine größere Solidarität der Kunst und des Gewerbes hingewirkt werden müsse, — wolle man sich gegen die von Frankreich in Geschmacksangelegenheiten behauptete Hegemonie mit Erfolg stemmen.

Viele Anstalten sehen ihren Keim in diesem Bewußtsein und daher auch in der Londoner 1851iger Ausstellung.

Vom Jahre 1851 angefangen schießen die Ausstellungen wie Pilze hervor. Soll dieser Abschnitt nicht über Gebühr auf Kosten der anderen ausgedehnt werden, so dürfen von nun an selbst hervorragenden Unternehmungen nur wenige Worte gewidmet werden.

New-York folgte bereits 1853—1854 dem Beispiele Londons, allerdings nur der Absicht nach, denn die dort abgehaltene Industrieausstellung war blos dem Namen nach eine Ausstellung „aller Nationen". 7000 Aussteller hatten sich eingefunden, von denen 3400 auf die Vereinigten Staaten und England entfallen. Der minder großartige Erfolg dieser Ausstellung und der bald nachher auftretende beispiellose Bürgerkrieg sind die Ursachen davon, daß die Vereinigten Staaten bis jetzt in der Geschichte der Ausstellungen eine nur sekundäre Rolle gespielt haben. Es ist anzunehmen, daß der praktische Amerikaner, sobald die Wunden vernarbt sein werden, die der Monstrekrieg schlug, mit ganzer Kraft das Versäumte nachzuholen bestrebt sein wird.

Die allgemeine deutsche Industrie- und Gewerbsausstellung zu München im Jahre 1854 überragte alle bisherigen deutschen Unternehmungen dieser Art, blieb jedoch hinter der Leistungsfähigkeit der 70 Millionen Deutschen weit zurück. Die Cholera, manche Mißgriffe und die Unfertigkeit des Eisenbahnnetzes haben Schuld, nebst der an manchen Orten an Schlafsucht grenzenden Theilnahmslosigkeit. Dennoch hatten sich 6588 Aussteller eingefunden, und viele trugen außer der Medaille, und ihrem gestärkten Selbstbewußtsein, bedeutende Vortheile nach Hause. Bayern selbst war weitaus am thätigsten, es stellte 2331 Exponenten.

Die internationale Ausstellung in Paris, welche im Jahre 1855 stattfand, bot einen gedeckten Raum von 953,000 Quadratfuß (37 preuß. Morgen, 16 österr. Joche) den 20709 Ausstellern dar. Frankreich allein mit seinen Kolonien zählte 10,600, Deutschland mit Oesterreich an 4000 Aussteller. In Paris behaupteten Luxuswaaren die erste Stelle. Glänzend und vollständig war die französische Industrie vertreten, gut die deutsche und österreichische, schwach die englische (1500 Aussteller).

Unerwähnt können nicht bleiben die schweizerische Ausstellung von Industrieerzeugnissen im Jahre 1857 (2000 Aussteller), die im selben Jahre zu Wien abgehaltene allgemeine Landwirthschaftsausstellung.

Digitized by Google

Im Jahre 1861 folgte eine Industrie- und Kunstausstellung für Italien in Florenz. Sie ist als eine glückliche Emanation der Einheitsbestrebungen zu betrachten.

In Frankreich blühte das Ausstellungswesen jetzt sehr auf, eine Folge der Weltausstellung und der im Jahre 1856 abgehaltenen Landwirthschaftsausstellung. Im Jahre 1860 waren daselbst vier größere Ausstellungen (Chalons sur Marne, Metz, Nantes, Marseille). In Metz allein waren 2598 Aussteller.

In den Zeitraum von 1855—1862 fallen noch außerdem die Expositionen von Havre, Bordeaux und Besançon.

Für die zweite Londoner internationale Ausstellung, welche der Kunst, Industrie und Landwirthschaft ihre Pforten öffnete, war das Jahr 1861 bestimmt, doch kam sie erst im Jahre 1862 zur Ausführung. 28,000 Aussteller gingen diesmal nach London, von denselben entfallen auf England 8000, auf die Zollvereinsländer nebst Oesterreich 4222 (Oesterreich 1410, Preußen 1552), auf Frankreich 3923. Sie fanden einen gedeckten Ausstellraum von 988,000 Quadratfuß (circa 38 preuß. Morgen, 17 österr. Joch) vor.

Zur Charakteristik der dritten Weltausstellung entnehmen wir dem von Dr. Hamm treffend und anziehend geschriebenen Nachworte zu dem bei Brockhaus erschienenen illustrirten Katalog, folgende Stellen, die auch auf die früheren Weltausstellungen Schlaglichter werfen.

„Wer die erste Weltausstellung zu London im Jahre 1851 besucht hat, für den war die zweite deshalb weder eine Neuheit, noch brachte sie ihm den Eindruck, welchen damals der Krystallpalast im Hydepark mit seinen Schätzen auf ihn gemacht hatte. Der Duft des Wunderbaren, nie Dagewesenen, Mährchenhaften, war von der dritten Weltausstellung von vornherein abgestreift; um desto wichtigere Resultate dürfte sich die nüchterne Beobachtung, die Praxis davon versprechen."

„Wenn im Jahre 1851 viele neue Industriezweige fast wie aus dem Boden herausgestampft erschienen, wenn damals eine Fülle von modernen Wundern sich dem überraschenden Blicke zeigte; so ist es diesmal der stetige und verständige Fortbau auf dem gewonnenen Grunde gewesen, welcher erstaunt und befriedigt hat. Es wird vielleicht den Leser befremden, daß wir in dieser Parallele der zweiten Weltausstellung, nämlich zu Paris im Jahre 1855 nicht gedacht haben. Es ist aber ganz eigenthümlich, daß dieselbe von geringerem Einfluß auf die Entwickelung der Industrie gewesen ist, verglichen mit ihren Londoner Schwestern; die Schuld mag daran liegen, daß sie mehr den französischen Charakter trug, wie denjenigen einer Weltausstellung." „Außerdem steht soviel fest, daß es in der Welt eigentlich nur eine einzige Stadt giebt, die sich in jeder Hinsicht zu einer Weltausstellung eignet und dies ist London. Keine andere vereint in sich, wie sie, Eigenschaften der Lage, der Größe, der Mittel, der Intelligenzen und des Zusammenströmens der Verkehrswege aus aller Herren Länder. Schon aus diesen Gründen wird eine Weltausstellung in einer anderen europäischen Stadt niemals mit denjenigen in London konkurriren können."

„Das Jahr 1862 war der vollständigen Entfaltung eines Bildes der industriellen Thätigkeit aller Nationen der Welt keineswegs so günstig, wie das von 1851. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika hatten fast gar nichts beigetragen, gegenüber dem außerordentlichen Reichthum ihres

Digitized by Google

Kontingents 11 Jahre zuvor. In England sind ferner viele Stimmen laut geworden, welche behaupten wollten, die ganze zweite Londoner Weltausstellung sei weiter nichts als eine klug berechnete Spekulation. Wie dem aber auch sein möge, so litt von vornherein die Ausstellung durch den beklagenswerthesten Trauerfall, der je die Herzen zweier Nationen gleichzeitig traf, nämlich durch den Tod des Prinzen Albert. Man sagt zwar häufig: Es stirbt kein Mann, der nicht zu ersetzen wäre, — aber dieser Verlust war in der That unersetzlich. Er machte sich in allen Verhältnissen, in allen Kreisen fühlbar. Auch das noch im Entstehen begriffene junge Unternehmen der Weltausstellung empfand den Schlag so heftig, daß es eine Zeit lang sogar in Frage gestellt war, ob es wirklich nicht gerathener sei, es aufzugeben. Denn Prinz Albert war die Seele der ersten Weltausstellung gewesen und dazu berufen, dies auch für die zweite in London zu sein, nicht blos durch Geburt und Stellung, sondern auch durch Wissen und Wollen. Sein Tod nahm der ganzen Sache die höhere Weihe und warf einen trüben Schleier über die ganzen Zurüstungen und Eröffnungsfeierlichkeiten."

Trotz der erwähnten, allerdings sehr störenden Umstände lassen sich doch folgende, besonders wichtige Folgen segensreicher Art hervorheben.

Fassen wir nachstehende Uebersicht des englischen Handels ins Auge.

Jahr.	Ausfuhr britischer Erzeugnisse.	Zunahme	Einfuhr.	Zunahme.
1860	136 Mill. £	6 Mill. £	164 Mill. £	—4 Mill. £
1861	125 „	—9 „	160 „	6 „
1862	124 „	—1 „	166 „	6 „
1863	146 „	22 „	196 „	30 „
1864	160 „	14 „	nicht ermittelt.	

Die unmittelbar nach dem Jahre der Weltausstellung auftretende und bis ins Jahre 1864 reichende bedeutende Zunahme ist das glänzendste Zeugniß für die Ausstellung. Es bedarf dieselbe keines weiteren Kommentars.

Das an die Notizen über die 51iger Ausstellung angefügte Urtheil über die Leistungen der hauptsächlich betheiligten Staaten England, Frankreich und Deutschland mit Oesterreich läßt sich für die 1862iger Ausstellung mit einigen Modifikationen wiederholen. Diese sind die entschiedenen Fortschritte Englands in der Form der Erzeugnisse und das wohlgeordnete überraschende Auftreten Oesterreichs. Was die bei der Ausstellung gewonnenen Einsichten betrifft, so haben sich dieselben besonders in Deutschland und Oesterreich durch Errichtung von Museen und „permanenten Ausstellungen"*) nutzbar gemacht. Die eminente Beachtung der Kunstgewerbe in neuester Zeit schreibt sich von der letzten Weltausstellung her**).

*) Auf diese wird noch einmal zurückgekommen werden.

**) Das ausgezeichnete k. k. österr. Museum für Kunst und Industrie in Wien wurde im Jahre 1864 gegründet in Folge von Berichten über die Weltausstellung.

Digitized by Google

Nach dem Jahre 1862 wurden drei internationale Weltausstellungen in Scene gesetzt, alle von geringem Umfang und verhältnißmäßigem Erfolge, nämlich die zu Konstantinopel im Jahre 1863, jene zu Oporto im Jahre 1865 und die zu Dublin im selben Jahre.

Landes- und Bezirksausstellungen sind jetzt überall häufig wiederkehrend. In Deutschland und den deutsch-slavischen Provinzen Oesterreichs sind sie bereits so häufig, daß eine noch größere Vermehrung vor der Hand vom Uebel wäre. Ja schon jetzt beeinträchtigen sich manche Unternehmungen gegenseitig auf das empfindlichste, — Dank der Zerfahrenheit unseres armen Vaterlandes, die eine vorsichtige Berücksichtigung der Interessen der nachbarlichen Bestrebungen von vornherein ausschließt. Besonders vor der gleichzeitigen Veranstaltung gleichartiger Ausstellungen muß auf das nachdrücklichste gewarnt werden. Läßt man sich vom Strome der Zeit unbedacht hinreißen, so bringt das nur Schaden. Die mit Recht sehr geschätzten Ausstellungen würden auf diese Art zur Quelle empfindlichen Nachtheils und in Folge dessen diskreditirt. Die Ausstellungen in Stettin und Köln sind ein warnendes Exempel*).

Dem Leser ist es vielleicht nicht uninteressant, ein Schema aller**) wichtigeren im Jahre 1865 abgehaltenen Ausstellungen vor sich zu haben. Es wird ihm ein Bild davon geben, wie sehr die Ausstellungen bereits Terrain gewonnen haben, er wird daraus ersehen, daß man sie nicht mehr vornehm ignoriren könne, er wird im Gegentheil bedenken, daß die Schwierigkeit darin besteht, zu entscheiden, an welcher oder an welchen man sich zu betheiligen hat.

1865iger Ausstellungen.

Ort.	Gegenstand.	Ausdehnung.
Amsterdam . .	Gartenerzeugnisse	International.
Bergen . . .	Fische	„
Berlin	Photographieen	Deutschland.
Böblingen . . (Württemberg)	Industrie-Produkte	Bezirk.
Bombay . . .	Industrie	International.
Breslau . . .	Viehzucht und Maschinen . . .	„
Dresden . . .	Landwirthschaft	Land.
Dublin . . .	Industrie, Kunst und Landwirthschaft	International.
Erfurt	Gartenbau	„
Frankfurt a. M.	Fettvieh	—
Köln	Landwirthschaft	„
Leipzig . . .	Feuerwehrrequisiten	Deutschland.
London . . .	4. Arbeiter-Industrieausstellung .	London.

*) In Köln war eine Landwirthschafts- und in Stettin eine landwirthschaftliche und eine Industrieausstellung.

**) So weit sie dem Verfasser bekannt geworden sind.

Digitized by Google

Ort.	Gegenstand.	Ausdehnung.
London . . .	Kutschen	London.
London . . .	Industrieschulen, Rettungsanstalten ꝛc.	International.
London . . .	Obst	"
Malmoe . . .	Landwirthschaft	Land.
Odessa . . .	Tabak	International.
Oporto . . .	Industrie	"
Paris	Blumen	Land.
Paris	Käse und Geflügel	International.
Paris	Kunstindustrie	Paris.
Paris	Photographie	International.
Paris	Hunde	"
Prag	Seidenzucht	Böhmen.
Pesth	Landwirthschaft	Ungarn.
Preßburg . . .	Industrie	"
Salonik . . .	Industrie	Europa.
Stettin . . .	Landwirthschaft	International.
Stettin . . .	Industrie	Deutschland.
Schwenningen (Harz).	Oefen	Deutschland.
Wien	Arbeiter-Industrie	Wien.

Außer diesen 32 Ausstellungen, die durch ihren Charakter geeignet waren, eine allgemeinere Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, mögen in den civilisirten Ländern wohl Hunderte von kleinen Ausstellungen statt gehabt haben. Für unsere Leser wäre vielleicht ein Schema dieser kleinen Ausstellungen Deutschlands angezeigt, aber bei den in Deutschland herrschenden Verhältnissen ist die vollständige Zusammenstellung ohne Einsichtnahme in x amtliche Belege und selbst mit Rücksicht auf die gesammte technische Journalliteratur eine baare Unmöglichkeit. In Oesterreich ist eine solche Zusammenstellung möglich gewesen und da vielleicht von dem Ergebniß dieser ein Schluß zu ziehen ist auf die Zahl der deutschen Ausstellungen, so sei hier angeführt, daß im Jahre 1865 in Oesterreich nicht weniger als 30 Ausstellungen von landwirthschaftlichen und gewerblichen Erzeugnissen stattfanden.

Auch die für 1867 anberaumte Universalausstellung zu Paris gehört bereits mit ihren Vorbereitungen in den Bereich der Geschichte. Sie verspricht alle bisher stattgehabten Ausstellungen zu übertreffen. Da das vorliegende Buch vor dieser Ausstellung erscheint, so kann man von demselben fordern, daß es ganz vorzüglich auf jene Rücksicht nimmt, die sich an derselben betheiligen wollen. Dieser Erwartung dürfte auch entsprochen werden.

Digitized by Google

Zweiter Abschnitt.

Von der Sicherheit des Ausstellungsgutes.

Die erste Sorge des Ausstellers muß sein, sich den Schaden fern zu halten, der ihm durch Verletzung, Zerstörung oder Verlust des auszustellenden Gegenstandes erwachsen könnte. Um so empfindlicher ist für den Aussteller ein solcher Verlust an Eigenthum, wenn er ihn vor oder während der Ausstellung trifft und ganz besonders dann, wenn er sich selbst die Schuld beimessen muß. Sowohl bei dem Producenten als bei dem Kaufmann kann man voraussetzen, daß er wisse, wie er seine Erzeugnisse, seine Waaren zu verpacken, zu versenden habe, wie sie in seinem Atelier, Magazin, Kaufladen ꝛc. aufzubewahren seien, um sie vor den ihnen schädlichen Einflüssen zu schützen. Diese Kenntnisse dem Aussteller beizubringen, kann nicht Aufgabe des vorliegenden Buches sein, es setzt sie bei ihm voraus, und hält sich nur an die Modifikationen, die durch das Ausstellungsgeschäft nothwendig werden.

Die Sicherung des Ausstellungsgutes zerfällt in drei vollständig abgegrenzte Perioden. Die erste beginnt mit der Verpackung am Wohnorte des Ausstellers und währt bis zur Aufstellung am Orte der Exposition. Die zweite Periode umfaßt die Dauer der Ausstellung. Die dritte Periode ist die Zeit vom Ende der Ausstellung angefangen.

Je größer die Distanz des Ausstellungsortes von dem Domizil des Ausstellungsgutes, desto wichtiger wird die erste und dritte Periode; je länger die Ausstellung dauert, desto bedeutender ist die zweite Periode.

I. Periode in der Sicherung des Ausstellungsgutes.

Befindet sich das Ausstellungsgut am Ausstellungsort, so fällt die Sorge um den glücklichen Transport weg. Mit der Entfernung aber und der Unzulänglichkeit der Transportmittel wächst diese Sorge.

Digitized by Google

Spediteur.

Die Besorgung des Transportes wird zumeist den Spediteuren überlassen. Steht dem Aussteller die Wahl des Spediteurs frei, so wird er nicht so sehr die Billigkeit als die Verläßlichkeit ins Auge fassen. Existirt aber eine Ausstellungskommission (d. h. eine gewöhnlich von der Regierung des betreffenden Landes, dem der Aussteller angehört, für eine würdige einheitliche Vertretung des Landes bestellte Korporation); so schließt diese meistens mit Spediteuren ab, die von gewissen Punkten die Beförderung bis zum Ausstellungsorte zu besorgen haben. In diesem Falle halte sich der Aussteller immer an dieses Uebereinkommen und mache keine Ausnahme.

Vor der Uebergabe des Gutes an den Spediteur hat der Aussteller die keineswegs unbedeutende Aufgabe der Verpackung.

Verpackung.

In den weitaus meisten Fällen ist die Emballage die Kiste.

Zur Anfertigung der Kiste verwende man kein Tannenholz, sondern womöglich Pappel- oder Erlenholz. Die Wände und der Boden der Kiste mögen gut gefugt sein, um dem Staub und Wasser den Eintritt in die Kiste zu verwehren.

Der Deckel der Kiste soll, besonders bei sehr werthvollem Inhalt, nicht blos aufgenagelt werden. Dies ist kein verläßlicher Verschluß, — die Nägel können auch sehr leicht den Inhalt der Kiste beschädigen. Die Kiste selbst wird bei einem zweiten Gebrauch nicht mehr so sicher sein. Es ist daher die Anwendung von Schrauben zu empfehlen. — Noch besser ist es, wenn die Kiste mit einem auf- und zuschiebbaren, in Falzen laufenden Deckel verschließbar ist, welcher dann noch überdies durch einige Schrauben festgehalten wird. Statt der hölzernen Reifen verwende man eiserne Bänder.

Sowie bei der Kiste die möglichste Solidität angestrebt werden muß, so auch bei anderer Emballage.

Immer muß die Emballage sowohl außen als innen (und zwar bei einer Kiste nicht nur diese selbst, sondern auch der Deckel) die Firma des Ausstellers tragen, um Verwechslungen zu vermeiden.

Die Faktura ist mehrmals anzufertigen, damit sie nicht später kopirt werden muß. 6 Exemplare dürften wohl in den meisten Fällen hinreichen. (Kommissär, Spediteur, Zollamt, Jury, Berichterstattung ꝛc.) Bevor das Kolli geschlossen wird, muß in dasselbe die Instruktion für das Auspacken und die Aufstellung gelegt werden, wenn das Ausstellungsgut nicht etwa vom Aussteller oder dessen Organen selbst in Empfang genommen wird.

Die Waare wird in der Regel versichert, dabei soll man den Werth ganz richtig assekuriren, weder zu hoch noch zu niedrig. Sehr wichtig ist, daß in eine Kiste nicht Gegenstände verpackt werden, die verschiedenen Klassen angehören. Die in einem Kolli verpackten Objekte können weit eher mehreren Ausstellern angehören, die ihre Aufstellungsräume nicht weit voneinander haben, als im Besitz eines Ausstellers und verschiedenen Klassen angehörig sein. Dieses Letzere führt leicht zu den größten Unzukömmlichkeiten. Wenn es sich vermeiden läßt, sehr große Kollis zu versenden, so vermeide man es.

Auspackung. Instruktion.

Kann bei der Auspackung nicht eine Person interveniren, die bei der Einpackung zugegen war, was natürlich die allerbeste Maßnahme ist, so

Digitized by Google

muß eine leicht verständliche Instruktion so beigepackt werden, daß sie der erste Gegenstand ist, der beim Oeffnen der Emballage zum Vorschein kommt Diese Instruktion wird wohl in den meisten Fällen Arbeitern zu dienen haben, die Landsleute des Ausstellers sind, also dessen Sprache verstehen. Sollte man davon aber nicht vollkommen überzeugt sein, so verfasse man die Instruktion auch noch in der am Ausstellungsorte herrschenden Sprache.

II. Periode in der Sicherung des Ausstellungsgutes.

Nicht alle Orte in einem Ausstellungsgebäude sind gleich gut geeignet, das Ausstellungsgut vor Schaden zu bewahren. Ja es kann sogar der Fall eintreten, daß ein Objekt an einem Punkte der Ausstellung vollkommen geschützt wäre vor einer gewissen Gefahr, während es an einem anderen Orte derselben besonders ausgesetzt ist. Dem einen Objekte schadet direktes Sonnenlicht, dem andern nicht, kann ihm im Gegentheil besondere Geltung verschaffen, z. B. Glaslustres. Manchem Mineralsortiment wird Feuchtigkeit nichts anhaben können, während ein kostbarer Gobelin in kürzester Zeit zum Opfer würde. Besonders werthvolle Gegenstände von geringem Umfang werden eines besonderen Schutzes gegen Diebstahl bedürfen. So ziemlich allen Gegenständen ist der Staub abträglich. Die Feuersgefahr droht jedem Objekt, also auch den Ausstellungsgütern. Diese wenigen Bemerkungen deuten so ziemlich alle Feinde an, die der Aussteller zu fürchten hat.

Feuer, Wasser, direktes Sonnenlicht, Staub und die Unmoralität der Menschen, das sind die Faktoren der Beschädigung, Zerstörung und des Verlustes.

Feuer.

Gegen Feuersgefahr assekurirt entweder der Veranstalter oder der Aussteller, — in keinem Falle darf dies unterlassen werden; denn trotz aller Vorsichtsmaßregeln, die von Seiten der Veranstalter ergriffen werden, ist der Fall denkbar, daß die Ausstellung theilweise oder auch ganz niederbrenne. Der Aussteller darf sich mit dem trostreichen Anblick, den die aufgestellte Feuerwehr mit ihren Requisiten und die durch die ganze Ausstellung laufenden Wasserleitungen gewähren, nicht genügen lassen.

Zündwaaren.

Zündwaaren sollen gar nicht ausgestellt werden. Damit aber die Erzeuger dieser Produkte nicht ausgeschlossen sind von den Ausstellungen, können sie ihre Artikel getreu abgebildet darstellen, indem sie das Erzeugniß ganz so herstellen wie gewöhnlich, nur mit Weglassung der entzündlichen Masse, z. B. Zündhölzchen ohne Phosphor. Es ist dann den Ausstellern unbenommen der Jury ein ungefälschtes Fabrikat zu präsentiren.

Aehnliche Vorsicht ist bei allen feuergefährlichen Objekten einzuhalten, ohne daß dadurch das Ausstellungsrecht ungebührlich beschränkt werde.

Tabakrauchen.

Das Tabakrauchen kann in einer Ausstellung im allgemeinen nicht geduldet werden, — es sind zu diesem Zwecke jedermann zugängliche

Digitized by Google

(also nicht durch ein hohes Eintrittsgeld abzuschließende) und feuersichere, abgesonderte Lokalitäten herzustellen. Solche Vorschriften müssen pedantisch gehandhabt werden und das Publikum muß die Aufsichtsorgane unterstützen.

Aufsicht.

Es giebt leider noch Länder, in denen die Achtung sogar vor dem selbstgegebenen Gesetz eine sehr geringe ist. In solchen Gegenden glaubt jeder einzelne eine Ausnahme zu seinem Gunsten machen zu dürfen, und manchmal geht die Verblendung so weit, daß solche Exzedenten gegen Exekutivorgane in Schutz genommen werden. Das Aufsichtspersonal hat sich nicht nur in dieser Angelegenheit, sondern auch in allen andern dem Publikum gegenüber, der dem Londoner Policeman eigenen Artigkeit und Würde zu befleißigen.

Hier kann nicht unerwähnt bleiben, daß das Gebäude, auch wenn es einen transitorischen Charakter hat, möglichst feuersicher hergestellt werden möchte. Stein, Glas und Eisen sind die Materialien, die vornehmlich in Anwendung gebracht werden müssen. Wir kommen nochmals darauf im 3. Abschnitte zurück.

Wasser.

Die Konstruktion des Gebäudes soll auch den Einflüssen der Witterung einen derartigen Widerstand entgegensetzen, daß namentlich die Ausstellungsgüter gegen Feuchtigkeit geschützt sind.

Bei den Fundamenten wird man sich der Anwendung von Asphalt, Béton oder Cement schwerlich entschlagen können. Bei der Bedachung darf dem großen Bedarf an Licht nur in der Weise Rechnung getragen werden, als damit nicht die Gefahr verbunden ist, daß Ausstellungswaaren naß werden.

Wir können daher für gläserne Dächer nur an Orten stimmen, wo die klimatischen Verhältnisse es möglich machen, sie auf die Dauer wasserdicht herzustellen. In England ist dies nach den bisherigen Erfahrungen nicht möglich. — Diese Einrichtungen sind allerdings längst geregelt, wenn der Aussteller dazu kommt sein Votum abzugeben.

Wahl des Raumes.

Seine Aufgabe ist es nun, *direkt* durch persönliche Untersuchung des ihm zugewiesenen Ausstellungortes sich die Beruhigung zu verschaffen, ob er feuchtigkeitssicher ist oder nicht, im letztern Falle aber energisch gegen denselben zu protestiren, oder *indirekt* durch seine Vertretung (die Ausstellungskommissäre) das Ziel zu erreichen. Es giebt auch Ausstellungsobjekte, welchen die Feuchtigkeit nicht schadet, z. B. wasserdichte Stoffe, welche an feuchten Orten aufgestellt werden und damit zugleich Proben ihrer Leistungsfähigkeit geben können.

Auch sei jeder gewarnt sich mit der eventuellen Zusage zu vertrösten, daß die Veranstalter den Schaden tragen. Es hat Fälle gegeben, in denen sich solche Zusagen als sehr unverläßlich herausgestellt haben.

Waaren, welche schon durch die in der Amosphäre suspendirten Dünste leiden, z. B. Chemikalien, gewisse Metallwaaren, Instrumente, müssen natürlich gut verschlossen exponirt werden; solche hingegen, die bestimmt sind dem Witterungswechsel zu trotzen, als Baumaterialien, Ackergeräthe, Statuen können auch in unbedeckten Räumen exponirt werden.

Staub.

Ein heimtückisch schleichender, sich in die geheimsten Schlupfwinkel stehlender, überall auftretender Zerstörer, der sich mit gleicher Lust auf feines

Digitized by Google

und rohes, theures und billiges wirft und ebenso sehr Form als Materie gefährdet, und doch so häufig erst dann beachtet wird, wenn er sein Zerstörungswerk vollendet hat, ist der Staub. Er übertrifft durch seine Allgegenwart und Beharrlichkeit die nur spontan auftretende Feuer- und Wassergefahr weitaus. Die Bauart des Ausstellungspalastes kann Feuers- und Wassergefahr mindern, auf den Staub kann sie nur geringen Einfluß nehmen. Er wird bekämpft durch Aufsprengen von Wasser, durch Kehren und Ventilation, aber täglich, bringen die Tausende von Besuchern neue Massen in das Ausstellungshaus, ohne sich dessen auch nur bewußt zu sein. Am gefährlichsten, weil am massenhaftesten, ist der Staub vor Eröffnung der Ausstellung, wo der Staub von allen Richtungen der Windrose, mit den Kisten und Ballen herbefördert durch das Auspacken aufgewirbelt wird, und sich mit dem im kaum fertigen Gebäude in ungeheuren Mengen vorhandenen Lokalstaube in brüderlicher Weise vereinigt zum Unbehagen des Menschen und zu seinem Schaden an Habe und Gut.

Glasschränke.

Dem Staub hauptsächlich verdankt der „Glasschrank" seine vielfältige Anwendung in der Ausstellung. Je länger sie dauert und je kostbarer der der Gegenstand, desto unentbehrlicher ist er. Nur manche Rohstoffe, dann Gegenstände, die sich leicht vom Staube reinigen lassen, mit glatter Oberfläche und entsprechender Form, bedürfen nicht der schützenden Glashülle.

Ueberzüge.

Ein anderes sehr zweckmäßiges Mittel gegen den Staub ist: die Ausstellungsobjekte sind während der Scheuerung der Ausstellungsräumlichkeiten mit Tüchern zu bedecken. Besonders bei Musikinstrumenten haben sich Ueberzüge und zwar solche von Flanellwachstuch bewährt. Bei diesen Gegenständen schützen sie auch gegen den so sehr abträglichen Temperaturwechsel. Abends, nachdem der letzte Besucher die Ausstellung verlassen hat, werden diese Kouverts über die Gegenstände gelegt und des anderen Tags, bevor die Ausstellung eröffnet wird, werden sie wieder abgenommen. Die Ausstellung macht jeden Tag morgens Toilette.

Die Ueberzüge oder, wie man sie auch nennt, „Kappen" mögen zur Vermeidung größerer Kosten, dem Ausstellungsgute von Haus aus mitgegeben werden.

Verglasung der Kästen.

Auch die Glaskästen sollen schon zu Hause angefertigt werden — abgesehen von der Verglasung. Die Glastafeln können überall eingeschnitten werden und ein allfällig etwas höherer Preis wird aufgewogen durch den minder schwierigen Transport. In London hat sich 1862 ein eigener Unternehmer gefunden, der das Verglasungsgeschäft zur Zufriedenheit der Aussteller besorgte. Die Ausstellungsobjekte, selbst die, welche unter Glas und Rahmen sich befinden, müssen von Zeit zu Zeit vom Staube, der trotzdem eindringt, gereinigt werden. Manche Objekte müssen sogar ausgewechselt werden, soll im späteren Verlauf der Ausstellung ein Effekt erzielt werden. So z. B. mußte öfter schon nach einigen Wochen „Mehl", welches sogar unter Glas exponirt war, da es ganz grau wurde, durch „frisches" ersetzt werden.

Direktes Licht.

Ueber die Nothwendigkeit guter Beleuchtung zu sprechen, ist hier nicht am Orte, dagegen muß direktes Sonnenlicht vermieden werden; denn be-

Digitized by Google

bekanntlich hat dasselbe für manche Stoffe, besonders für Farben, schädliche Wirkungen. Man half sich zuweilen durch die Anbringung von Vorhängen bei den Fenstern des Hauses; das ist eben nur ein Palliativmittel. Ist das Einfallen direkten Lichtes beim Baue nicht zu vermeiden, so ist der einzuschlagende Weg folgender: Man stelle so auf, daß jene Gegenstände dem direkten Sonnenlichte ausgesetzt werden, denen es eben nicht schadet.

Ueberhaupt bestimmt die Oertlichkeit im Ausstellungsgebäude die Vorsichtsmaßregeln in jeder Beziehung.

Böswillige Zerstörung.

Die beste Ueberwachung der Gegenstände in dieser Beziehung geschieht durch ein intelligentes Publikum.

Diebstahl.

Solche Objekte, die an Hauptpassagen ausgestellt sind, überwacht das Publikum am zuverlässigsten. Gegenstände von hohem Werth werden daher am sichersten an Knotenpunkten des Verkehrs ausgestellt sein. Es wäre indessen sehr leichtsinnig, sich auf diese Wache allein zu verlassen.

Bewachung.

Die Veranstalter sorgen zwar immer für eigene Ueberwachungsorgane, doch werden auch diese nicht für alle Fälle ausreichen. Für die Ausstellung der englischen Kronbiamanten wurde 1862 ein besonderer Wächter bestellt. Das ist jedoch nur in solch exorbitanten Fällen nothwendig. In den weitaus meisten Fällen wird für eine ganze Gruppe von Ausstellungsobjekten ein Individuum hinreichen, welches außer der Aufgabe der Ueberwachung auch noch kaufmännische Obliegenheiten hat. Diese Individuen müssen, um ihre Bestimmung vollständig erreichen zu können, die Sprache des Landes sprechen, dem die Ausstellungsgüter entstammen, mit den übrigen Verhältnissen desselben vertraut und außer dem jener Sprache kundig sein, die am Ausstellungsorte die übliche ist.

Schutzmittel.

Bei der Anordnung der Ausstellung kann man zur Sicherheit viel thun. Die Aufstellung von Schutzwehren, falls sie gestattet sind, die Anwendung von Glaskästen, welche das Berühren verhindern, der Gebrauch von Drahtgittern u. dgl. m. sind derartige Mittel. An den Ausstellungsobjekten sind Tafeln anzubringen, welche das „Ersuchen" tragen, die Besucher möchten die Gegenstände nicht berühren.

Konfiskation.

Es kam auch vor, daß Aussteller fast um ihren Besitz unter dem Deckmantel, ihnen nicht bekannter, gesetzlicher Bestimmungen gekommen waren. Da ein ähnlicher Vorfall sich ein anderesmal „mit vollständigen Erfolg" ereignen könnte, soll durch Mittheilung eines interessanten, die deutschen Zustände grell beleuchtenden Vorkommnisses das ausstellende Publikum gewarnt werden.

Vierzehn Tage nach Eröffnung der Ausstellung in Köln wurden nämlich die Waaren eines Ausstellers, der mit Bewilligung des Ausstellungs-Komités und der königl. Zollexpedition nach gehöriger Verzollung seines ganzen Vorrathes in der Ausstellung zu verkaufen begann, durch die Gewerbsbehörde des kleinen Ortes Longrich, zu dessen Jurisdiktion das Ausstellungsfeld gehörte, konfiscirt. Erst durch Erlag einer bedeutenden Geldstrafe und nach langwierigen Verhandlungen gelang es, diese Konfiskation wieder aufzuheben, doch konnte der Verkauf im Ausstellungsgebäude

Digitized by Google

erst dadurch wieder möglich gemacht werden, daß die Waaren einem Kölner Gewerbsberechtigten in Kommission gegeben wurden. Jedes Ausstellungsfeld ist bisher noch immer von den bestehenden Gewerbesteuer- und Hausirvorschriften als exemt betrachtet worden und ist es noch keinem Bürgermeister des Ortes, in welchem eine Ausstellung stattfand, eingefallen von solchen Ausstellern, welche ihre Waaren verkauften, Hausirscheine und Gewerbesteuerzahlung zu verlangen, wobei der Umstand, ob die verkauften Gegenstände erst nach Schluß der Ausstellung oder schon früher an den Käufer ausgefolgt werden, eigentlich keinen Unterschied macht. In Folge dieser Konfiskation der Waaren hatten einige Aussteller, welche bisher, da kein Konkurrent sie wegen Gewerbsstörung anzeigte, ungehindert verkauft hatten, beschlossen, sich selbst und alle andern Verkäufer zu denunziren, um die Prinzipienfrage in eklatanter Weise zum Austrag zu bringen. Man wollte die Angelegenheit ad absurdum führen. Doch unterblieb dieser Schritt, da von Seite der politischen Behörde in Köln erklärt wurde, daß das Vorgehen des Bürgermeisters im Gesetz begründet sei und wegen stattgehabten Verkaufes der augenblickliche Schluß der Ausstellung verfügt werden könnte, doch werde dieser Vorfall Anlaß sein im gesetzlichen Wege für künftige Fälle eine Ausnahmsbestimmung für Ausstellungen zu erwirken.

Dieser Vorfall wird die Komités künftiger Ausstellungen veranlassen, auf ähnliche Fälle rechtzeitiger, als dies in Köln der Fall war, Bedacht zu nehmen und eine Exemtstellung des Ausstellungsraumes von den gewerbpolizeilichen Vorschriften zu erwirken. Damit wird die Gefahr für die Sicherheit des Eigenthums in gewissem Sinne beseitigt werden.

III. Periode. Nach der Ausstellung.

Die Rückkehr der Ausstellungsgüter hat unter ähnlichen Vorschriften bewerkstelligt zu werden, wie die Reise zur Ausstellung. Sobald aber ein Ausstellungsgegenstand verkäuflich ist, so wird es im wohlverstandenen Interesse des Ausstellers liegen, selben in der Ausstellung zu verkaufen und sollte es nur um die Erzeugungskosten sein. Der verkaufte Gegenstand ist ein beredtes Zeugniß für den Erzeuger, aber auch abgesehen davon muß der Aussteller berücksichtigen, daß er die Kosten des Rücktransportes erspart und daß der Gegenstand durch den abermaligen Transport viel leiden kann, dadurch aber an Werth verliert. Ausstellungsobjekte, die an sich einen geringen Werth haben (z. B. Proben von Rohstoffen, Herbarien u. dgl. m.) aber für Schulen, Museen von Bedeutung sein können, möge der Aussteller immer solchen Instituten als Geschenk überlassen. Solche Objekte lohnen häufig nicht den Rücktransport, — und werden durch den empfohlenen Vorgang nicht selten eine bleibende Reklame für den Aussteller.

Wird ein Ausstellungsobjekt weder verkauft noch verschenkt, sondern zurückgesendet, so ist es räthlich, die Abholung nach Schluß der Ausstellung so bald als möglich zu bewerkstelligen. Ein langes Herumliegen der Waare im Ausstellungsgebäude, währenddem andere Objekte bereits verpackt werden, ist sehr gefährlich, und eine Beaufsichtigung, die doch Kosten verursacht, doppelt nothwendig.

Digitized by Google

Trotz gewissenhafter Anwendung aller empfohlenen Maßregeln, trotz der größten Vorsicht von Seite der Kommission und des Ausstellers sind Eventualitäten möglich, die eben außer aller Berechnung liegen und unmittelbar zur Vernichtung eines Ausstellungsgutes führen können. Wenn dies auch zugegeben werden muß, um der strengsten Wahrheit zu entsprechen, so muß aus demselben Grunde darauf hingewiesen werden, daß die Geschichte der Ausstellungen lehrt:

Unglücksfälle.

Auf Tausende von Ausstellern kommt einer, der ohne sein Verschulden zu Schaden kommt, und diesem wird wohl in den meisten Fällen der Schaden von irgend einer Seite her ersetzt. Einem Lampenfabrikanten wurde auf einer Ausstellung sein ganzes Sortiment durch die Ungeschicklichkeit eines Arbeiters der Unternehmung zertrümmert. Der Aussteller war aber über dieses Ereigniß höchlich erfreut, denn er erhielt seinen Schaden von Seite der Veranstalter reichlich vergütet, und konnte nun mit einer neuen Auswahl seiner Erzeugnisse das Publikum entzücken, was ihm um so besser gelang, als die allgemeine Aufmerksamkeit durch das Ereigniß auf jene Lampenexposition gelenkt wurde. — Der Aussteller darf nie vergessen, daß er seine Güter an einem Orte exponirt, an dem oft, wenn die Ausstellung gelingt, was er doch selbst wünscht, Tausende und Tausende im dichtesten Knäuel vorüberdrängen.

Die Passage, ist sie auch noch so groß angelegt, genügt oft kaum; es ist daher bei einer jeden Aufstellung nothwendig, daß sie niet- und nagelfest sei. Die Tische, Kästen und Wände sollen massiv und stabil sein, ohne ein schwerfälliges Aussehen zu haben.

Erst nachdem man sein Eigenthum gesichert, so weit nur menschliche Voraussicht geht, kann man den weiteren Geboten der Nützlichkeit und des Geschmackes Folge leisten.

Digitized by Google

Dritter Abschnitt.

Zweckmäßigkeit der Exposition.

Unter Zweckmäßigkeit versteht man jene Eigenschaft eines Gegenstandes oder einer Handlung, so beschaffen zu sein, daß die Bestimmung desselben, oder die Absicht, die derselben zu Grunde liegt, vollkommen erreicht werde. Die Zweckmäßigkeit ist selbstverständlich das hervorragendste Erforderniß einer Ausstellung, der Theil dieses Buches ist gegenüber den anderen von hervorragender Bedeutung und Ausdehnung. Der Zweck, den Ausstellungen zu erreichen haben, ist: den im ersten Abschnitte erörterten Nutzen zu stiften; — die Geschichte der Ausstellungen zeigte, daß er vielfältig erreicht wurde, — oder mit andern Worten, daß viele Ausstellungen im großen und ganzen zweckmäßig angelegt waren. Die Zweckmäßigkeit einer Ausstellung resultirt aus der Zweckmäßigkeit der einzelnen Theile, nämlich der Leistungen der einzelnen Aussteller und aus der Zweckmäßigkeit der allgemeinen Anordnungen. Wenn hier auch, der Bestimmung dieser Schrift gemäß, dem ersten Faktor das Hauptaugenmerk zugewendet sein muß, so darf doch der letztere nicht außer Acht gelassen werden. Sind auch die Bemerkungen vornehmlich an den Aussteller gerichtet, so kann es doch nicht an Winken für den Veranstalter und Besucher fehlen, die bei passender Gelegenheit eingeflochten werden. Diese Auffassung ist auch schon in den vorangehenden Abschnitten hervorgetreten. Die Zweckmäßigkeit einer Einzelausstellung*) besteht nun darin, daß der Besucher der Gesammtausstellung in den Stand gesetzt werde, möglichst schnell und gründlich die Eigenthümlichkeiten und insbesondere die Vorzüge des exponirten kennen zu lernen. Weisen alle Einzelausstellungen diese wichtige Eigen-

*) Um den engeren Begriff: Ausstellung des einzelnen Ausstellers von dem weiteren: Ausstellung aller Aussteller, dort wo eine Verwechslung möglich und sinnstörend wäre, bündig unterscheiden zu können, soll in Zukunft für ersteren Begriff die Bezeichnung: „Einzelausstellung", für letzteren „Gesammtausstellung" gebraucht werden.

Digitized by Google

schaft auf, was allerdings nur unter der Voraussetzung der Zweckmäßigkeit gewisser allgemeiner Anordnungen denkbar ist, und ist noch überdies das Arrangement so getroffen, daß das Publikum sich mit dem geringsten Zeitaufwand orientiren kann, so ist die Gesammtausstellung **vollkommen** zweckmäßig. Dies ist freilich ein bisher unerreichtes Ideal. Ihm näher zu rücken ist unsere Aufgabe.

A. Vorbereitungen zur Ausstellung.

Ausstellervereine.

Die Ausstellung ist eine der reizendsten Blüthen des Associationsprinzips. Aber nicht blos in der Gesammtheit der Ausstellungen bethätigt und bewährt sich das Prinzip der Vergesellschaftung, auch im Detail der Ausstellungen schafft die Vereinigung und gemeinsame Arbeit von Ausstellern große Resultate. Man kennt zweierlei Arten von solchen Vereinen. Die früher entstandene Art ist die Vereinigung von Ausstellern derselben Branche oder desselben Domicils zum Behufe der Ausstellung ihrer Gegenstände unter einem **„Kollektiv"** (Sammel-) Namen. In einem Lande bildet z. B. die Schafzucht einen wichtigen Produktionszweig. Statt daß nun der einzelne Schafzüchter auf der Gesammtausstellung mit einer Anzahl von Fließen auftritt, associren sich die sämmtlichen Schafzüchter und exponiren unter der Bezeichnung die „Schafzucht des . . ."

Oder aber um ein zweites Beispiel zu geben, die sämmtlichen Firmen eines Industrialortes X vereinigen sich zu einer Ausstellung, welche die Aufschrift trägt: „die Industrie von X".

Diese sogenannten „Kollektivausstellungen" bieten den Vortheil, daß Leistungen, die sonst alleinstehend unbeachtet bleiben, als Theil einer auffallenden Exposition eher zur Geltung kommen, daß die Kosten der Ausstellung für den einzelnen sehr verringert und die Betheiligung wesentlich erleichtert wird, und daß endlich gewisse Produktionsverhältnisse auf diese Weise einen prägnanteren Ausdruck erhalten. Ist auch der Ausdruck „Kollektivausstellung" schon sehr eingebürgert, so müssen wir doch den deutschen Ausdruck „Sammelausstellung" vorschlagen — Ausstellungen, die einen Sammelnamen führen.

Wir haben jetzt drei Begriffe gewonnen: Gesammt-, Sammel- und Einzelausstellungen. Der Vergleich mit einer chemischen Verbindung liegt sehr nahe. Diese, wie die Gesammtausstellung, besteht aus Theilen, die dort entweder noch zusammengesetzte Stoffe (Basen, Säuren ꝛc.) oder Grundstoffe sind, hier Sammel- oder Einzelausstellungen. Die Sammelausstellungen sind aus den oben angeführten Motiven unter gewissen Bedingungen sehr zu empfehlen, die Association zu Gunsten von Sammelausstellungen also **häufig** sehr zweckmäßig.

Als **unbedingt zweckmäßig** muß die zweite jüngere Art von Vereinigung von Ausstellern erkannt werden, für welche noch kein Ueberfluß an Beispielen, der Wirklichkeit entnommen, zu Gebote steht. Sie soll indessen an einem solchen Beispiele erläutert werden.

Digitized by Google

In Berlin konstituirte sich ein Verein deutscher Maschinenaussteller. Dieser veranstaltete eine Zusammenkunft gelegentlich der Stettiner Ausstellung 1865, deren Berathungen in folgenden zwei Punkten gipfelten:

1) Die Versammlung spricht sich dahin aus, daß die sich zu häufig wiederholenden Ausstellungen vermieden werden mögen und dahin gewirkt werde, daß nur eine große Wanderausstellung alljährlich stattfinde.
2) Die Versammlung spricht es als wünschenswerth aus, daß die Prämirung wegfallen möge*).

Aus diesem Beispiele ersieht man, daß Ausstellervereine dieser Art den Zweck haben auf das Ausstellungswesen überhaupt einen die Interessen der Aussteller vertretenden, berathenden oder auch imperativen Einfluß zu nehmen. Diese Aussteller-Associationen müssen, wenn sie nicht partikularistisch vorgehen, die Fortschritte auf dem Felde der Ausstellungen begünstigen. — Den eben specificirten Vereinen können nur erfahrene Aussteller nützliche Glieder sein, den Vereinen der ersten Art kann jeder Aussteller, auch der Neuling angehören und gerade dieser wird dadurch einen besonderen Schutz gegen die Schreckniſse des ersten Debuts bei einer Ausstellung haben.

Die Bildung beider Arten von Vereinen muß rechtzeitig eintreten, ebenso wie der Entschluß des einzelnen Ausstellers zu exponiren rechtzeitig gefaßt werden muß, d. h. zu einer Zeit, wo man noch ohne Ueberstürzung sein Ziel erreichen kann. Die Komités, welche die rege Betheiligung an einer Ausstellung herbeizuführen haben, mögen daher nie mit der Erlassung der „Aufrufe", „Cirkulare" und „direkten Aufforderungen", die Regierungen oder Veranstalter aber auch nie mit der Konstituirung jener Komités zu sehr zögern. Es ist unverantwortlich, wenn ein Aussteller sich so spät entschließt, daß seine Vorbereitungen übereilt und dadurch der Erfolg in Frage gestellt; noch unverantwortlicher, wenn Korporationen, mit dem Vertrauen der Regierung oder der Veranstalter beehrt, das ihnen gegebene Mandat annehmen und sich dann dem dolce far niente hingeben; — ganz und gar unverantwortlich ist es aber, wenn die hohen Regierungen, deren heilige Pflicht es ist, für die Wohlfahrt der Völker zu sorgen, Angelegenheiten auf die lange Bank zu schieben, aus Sorglosigkeit oder Gemächlichkeit, die mit jener Wohlfahrt so innig verwachsen sind.

Vorbereitung.

Das Folgende wird das Wort „Vorbereitungen" des Ausstellers näher erläutern. Kurz gesagt ist darunter zu verstehen: Die Wahl der Objekte, Bestimmung der Klasse, Wahl der Flächen, Raumberechnung, Anmeldung, Entwurf der Aufstellung, Herstellung des dazu nöthigen Apparates, Absendung; nicht aber verstehe man unter „Vorbereiten" die Herstellung eines Paraderosses. Der Ritt auf einem solchen hat nur einen Erfolg, den nämlich, den Fluch der Lächerlichkeit auf den Reiter zu laden.

Wahl des Objektes.

Der Gewerbsmann wird seine besten Erzeugnisse zur Exposition auswählen, aber keine Meisterstückchen auszu-

*) Bezüglich des ersten Punktes haben wir bereits unser zustimmendes Votum abgegeben. Auf den zweiten kommen wir noch zurück.

Digitized by Google

führen, die im besten Falle Erstaunen erregen, aber nicht die Achtung der Verständigen erzwingen. Er wird, wenn er nichts vorräthig hat, für die Ausstellung arbeiten, er wird aber Verbrauchsgegenstände, die einen möglichst großen Markt haben, wählen. Er wird sich vor sklavischer Nachahmung fremdländischer Artikel, die auch sonst verwerflich, besonders hüten, nur dann ist dies gestattet, wenn er eine wesentlich billigere Herstellung nachweisen kann. Er wird neben den am heimischen Markt bevorzugten Formen, auch die am Ausstellungsorte üblichen ins Auge fassen, um sich durch Berücksichtigung der fremden stylistischen Gewohnheit, den Markt zu eröffnen, ohne sich jedoch selbst gänzlich zu verläugnen. Er wird vielleicht seine Verfahrungsweisen zur Anschauung bringen, um seine Eigenthümlichkeit, eventuell seine Ueberlegenheit zu dokumentiren. Diese auf den Gewerbstreibenden bezogenen Andeutungen reflektiren auch auf andere Aussteller.

Ein Gewerbsmann, aufgefordert auszustellen, erwiderte: „Ich erzeuge ja nur ordinäre Kattune". Aufgeklärt über die eigentliche Bedeutung der Ausstellungen, aufgeklärt darüber, daß sie das gegenüberliegende Extrem der Raritäten- und Kuriositäten-Kabinette sind, exponirte der Erzeuger ordinäre Kattune und erntete einen großen Beifall und Absatz.

Daß wir hier nicht gegen ein Phantom kämpfen, wie einst Don Quixote, mögen folgende Beispiele erläutern, die zugleich etwas Humor in unsere ernste Arbeit bringen.

Der Kommission für 1851 und jener für 1862 bot ein Mann ein Pfennigbrot aus dem Jahre 1801 an, das er für das älteste und kleinste Brod der Welt hielt.

Ein Pharmaceut wollte ein Kraftpulver exponiren mit dem zuversichtlichen Wunsch, die Herren Kommissäre möchten dasselbe zuerst an sich selber versuchen.

Ein dritter meldete einen sogenannten Patent-Schnurrbartschutz an, eine Vorrichtung, welche den Schnurrbart davor schützen soll, in die Suppe zu tauchen.

Sind die Objekte für die Ausstellung gewählt, so kann zur Anmeldung geschritten werden, diese verlangt aber in der Regel die Ermittelung der „Klasse", die Bestimmung der Fläche und des nothwendigen Raumes.

Klassifikation.

Die Geschichte von jenem Eisenbahnbeamten, der Mumien als „gesalchtes Fleisch" tarifirte, beweist, daß die Ermittelung der Klasse, welcher ein Gegenstand angehört, mitunter seine Schwierigkeiten hat. Je vollendeter die Klassifikation ist, desto leichter wird es sein, die Ausstellungsobjekte an den richtigen Platz im Systeme zu stellen. Die Klassifikation oder auch das System der Gewerbeausstellungen hat entschiedene Fortschritte gemacht. Bei kleinen und ersten Ausstellungen findet man freilich alles kunterbunt durcheinander geworfen, und blos die Rücksicht auf die eben benutzbaren Lokalitäten maßgebend. Bei Landes- und Weltausstellungen sind die Klassifikationen oft und besonders in neuester Zeit die Frucht ernster Arbeit. Im Jahre 1851 hatte man 30 verschiedene Klassen angenommen, welche wieder Unterabtheilungen hatten. Diese 30 Klassen umfaßten Rohproduktion, Industrie und Skulptur. Im Jahre 1855 bestand

Digitized by Google

das System auch aus 30 Klassen; da in dasselbe auch Malerei und Architektur aufgenommen war, so resultiren für die Industrie und Rohproduktion um zwei Klassen weniger als im Jahre 1851; dies bezeichnet einen kleinen Rückschritt. Bei der letzten Londoner Weltausstellung waren der Kunst vier Klassen gewidmet, die Rohproduktion und Industrie in 35 Klassen untergebracht. Trotz dieser großen Vermehrung der Anzahl der Klassen um sechs gegen 1851 fand man es nothwendig, eine 36te Klasse für solche Industrieprodukte zu errichten, die sich in keine der 35 Klassen rangiren ließen.

Das System von 1862 mit seinen 40 Klassen, von denen die meisten wieder in drei bis vier Unterabtheilungen zerfielen, umfaßt so ziemlich das ganze immense Gebiet der Menschenthätigkeit, soweit sich dieselbe in sichtbaren Formen bewegt.

Flächenwahl.

Ist das Objekt der Ausstellung bestimmt und die Klasse, der es angehören wird, eruirt, so ergiebt sich aus der Natur beider, welche Flächen man zur Exposition wählen muß.

Arten der Flächen.

Man unterscheidet horizontale (wagrechte) Flächen, die entweder Boden- oder Tischflächen sind, vertikale (lothrechte) oder Wandflächen und endlich geneigte Flächen.

Ob ein Gegenstand auf der Bodenfläche oder auf Tischen oder in einem Kasten, oder auf der Wandfläche exponirt werden soll, muß wohl jeder Aussteller zu beurtheilen im Stande sein.

Geneigte Flächen.

Eine sehr untergeordnete Anwendung fanden bisher „geneigte" Flächen und doch wären sie bei Werken textiler Kunst, bei Webewaaren, Tableaux, Bildern ꝛc., wo es sich um eine vorzügliche Beleuchtung handelt, mitunter sehr zweckdienlich.

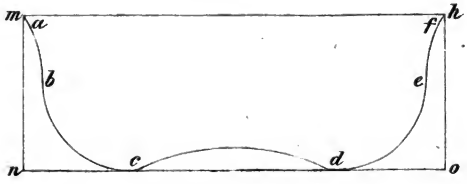
Raumberechnung.

Rechteck.

Die in Anspruch genommene Fläche wird immer als Rechteck begrenzt betrachtet.

Sollte der faktisch durch das Ausstellungsobjekt bedeckte Flächentheil auch eine andere Figur bilden z. B. einen Halbkreis oder ein Sechseck, so wird man jenes Rechteck als Raumerforderniß betrachten, das die betreffende Figur umfaßt. Wäre Fig. 1*) a b c d e f die vom Ausstellungsobjekte

Fig. 1.



*) Die Figuren sind entweder Auf- oder Grundrisse, oder sie sind in schiefer Projektion (Parallelperspektive) gezeichnet.

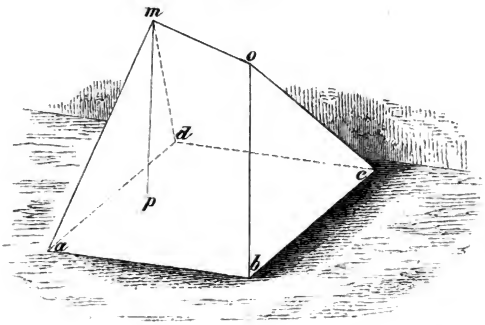
Digitized by Google

bedeckte Fläche, so hat man das der Figur a b c d e f umschriebene Rechteck m n o h als den zu verlangenden Raum. Dieser Raum ist aber nicht nach seinem Flächenausmaß, sondern in seiner linearen Ausdehnung nach Länge und Breite anzugeben*). Der Aussteller würde also in unserem Falle nur die Linien m n und n o abzumessen und die erhaltenen Dimensionen anzugeben haben. Bei diesem Vorgange ist es sehr räthlich immer um eine Kleinigkeit mehr anzugeben. Ueberhaupt wird der Aussteller dann, wenn er eine Reduktion seiner Raumansprüche zu fürchten hat, immer um einige Procente mehr Raum verlangen, als er unumgänglich nothwendig hat. Nur dann, wenn die Veranstalter der Ausstellung einen Platzzins fordern, wird man über das nöthige Maß um so weniger hinausgehen, als in diesem Falle eine Raumreduktion schwerlich zu besorgen ist.

Höhe.

Bei frei auf dem Boden oder auf Tischen stehenden Objekten wird außer dem bedeckten Flächenraum auch noch die Höhe der Gegenstände anzugeben sein. Man hat dabei die senkrechte Entfernung des obersten Punktes von der Grundfläche zu verstehen. In Fig. 2 ist m p die Höhe.

Fig. 2.



Alle Dimensionen sind in dem von der bezüglichen Kommission oder vom Komité gewünschten Maße anzugeben.

Es wäre aber sehr zu wünschen, wenn von diesen Korporationen immer der Meter vorgeschrieben würde.

Meter.

Die Vorzüge dieses zehntheiligen Maßes sind allbekannt, und haben demselben schon bei so vielen Nationen Eingang verschafft: die Deutschen werden hoffentlich auch in dieser Angelegenheit über die Kleinstaaterei endlich hinwegkommen. Die Ausstellungen, welche so viel schon beigetragen haben zur Erleichterung internationalen Verkehrs, könnten auch die Hinder-

*) Die überdies hinzugefügte Angabe des Flächenraumes wird vielleicht manchen Irrthum vermeiden und kann daher nicht schaden.

Digitized by Google

nisse eliminiren helfen, welche der Einführung eines internationalen Maßes entgegenstehen. Der deutsche Techniker insbesondere sollte nicht erst abwarten, ob die Frankfurter Berathungen über das Metermaß für Deutschland blos „schätzbares Material" lieferten oder nicht; sondern allüberall, wo sich eine Gelegenheit darbietet, das genannte Maß zur Anwendung bringen. Die Gesetzgebungen werden dann schon nachhinken und der „Logik der Thatsachen" Genüge leisten.

Wäre es aber nicht eine sehr passende Gelegenheit bei den Vorarbeiten für die in Aussicht stehende Pariser Ausstellung in allen deutschen Staaten den Meter als Maßeinheit zu verwenden? Die Einwendung, daß mancher von der Betheiligung zurückschrecken würde, — müßte er sich des ihm ungewohnten Maßes bedienen — dürfte kaum ernstlich gemeint sein. Jenes Maß von Intelligenz, dessen man bedarf, ein beliebiges Maß in Meter umzurechnen, weisen die Zöglinge unserer Handwerkerschulen auf, um wie viel mehr — jeder Mann, der es unternimmt, auf dem Schauplatz einer Weltausstellung aufzutreten*).

Den Flächenraum des Rechteckes findet der Aussteller, indem er die Zahl der Maßeinheiten, die die Länge enthält, mit jener der Breite multiplicirt. Das Produkt ist eine Zahl Flächeneinheiten. Wäre also die Länge und Breite in Fußen ausgedrückt, so ist das Resultat in Quadratfußen gegeben.

Bodenfläche.

Tischfläche.

Was die Bodenfläche betrifft, sind die Raumansprüche selten in bestimmter Weise begrenzt, während man bei der Tischfläche nicht über 1 Meter Breite (Tiefe) hinausgehen soll.

Wandfläche.

Die Höhe der Wandfläche, welche entweder Breite oder Länge des verlangten Rechteckes heißt, je nachdem die zweite Seite größer oder kleiner als die Höhe ist, soll in der Regel 4 Meter nicht übersteigen, weil Gegenstände, die höher angebracht sind, kaum dem Auge deutlich wahrnehmbar sein dürften. Bei der Höhe von Schränken wird man wohl selten über die Dimension von 3 bis 4 Meter hinausgehen.

Schränke.

Bei der Anwendung von Schränken oder Kästen ist zweierlei Raum anzusprechen, nämlich Bodenraum und Wandfläche. Sollte der Kasten

---

*) Für diejenigen, die es nicht wissen sollten, sei hier angeführt, daß 1 Meter ca. 3 Fuß hat, dabei die unbeträchtlichen Differenzen der verschiedenen deutschen Fuße außer Acht lassend. Um aber auch eine größere Genauigkeit bei der Umrechnung zu ermöglichen, geben wir hier eine Tabelle, welche die 11 am meisten in Gebrauch stehenden Fuße mit dem Meter und untereinander in Vergleich stellt. Der Gebrauch der Tabelle ist folgende. Will man den Fuß irgend eines Landes x in Fußen eines Landes y ausdrücken, so sucht man in der oberen Horizontalkolumne x auf, geht vertikal herunter bis dort, wo 1 steht, und nun von da rechts oder links bis in jene Kolumne, wo y geschrieben steht. So z. B. wird man, um zu erfahren, wie viel Meter ein sächsischer Fuß habe, in der fünften Vertikalkolumne abwärts gehen, bis zur Stelle, wo 1 steht, nämlich bis in die vierte Horizontalkolumne und von da nach links bis in die erste Kolumne, die „Meter" überschrieben ist, und findet 0,28319; — also 1 sächsischer Fuß = 0,28319 Meter.

Digitized by Google

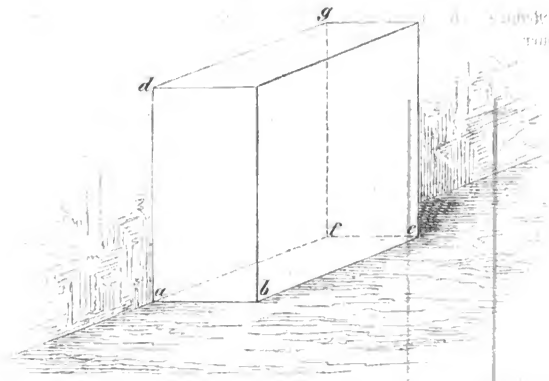
auf einem Tische stehen, so müßte man Tisch- und Wandfläche verlangen. Stellt Fig. 3 einen Wandschrank dar, so ist an Bodenfläche ein Rechteck a b e f an Wandfläche ein Rechteck a f g d in Anspruch genommen.

Tabelle.

Meter.	Preußischer Fuß	Oesterreichischer F.	Baierischer Fuß.	Sächsischer Fuß.	Hannoverscher F.	Württembergischer Fuß.	Braunschweigischer Fuß.	Kurhessischer Fuß	Badischer Fuß.	Englisch. russischer Fuß.	Pariser Fuß.
1	0,31385	1	0,99286	1,07536	1,10528	1,07449	1,09551	1,09984	1,09091	1,04618	1,02972	0,96618
2	0,31611	1,00719	1	1,08309	1,11625	1,08222	1,10339	1,10775	1,09876	1,05370	1,03713	0,97313
3	0,29186	0,92992	0,92328	1	1,03061	0,99919	1,01874	1,02277	1,01446	0,97286	0,95756	0,89847
4	0,28319	0,90230	0,89586	0,97030	1	0,96951	0,98848	0,99239	0,98433	0,94397	0,92912	0,87178
5	0,29209	0,93067	0,92403	1,00081	1,03144	1	1,01956	1,02359	1,01528	0,97365	0,95833	0,89920
6	0,28649	0,91282	0,90630	0,98160	1,01165	0,98061	1	1,00395	0,99580	0,95497	0,93995	0,88194
7	0,28536	0,90922	0,90273	0,97774	1,00767	0,97695	0,99606	1	0,99188	0,95121	0,93625	0,87847
8	0,28770	0,91667	0,91012	0,98575	1,01592	0,98495	1,00422	1,00819	1	0,95900	0,94391	0,88567
9	0,30000	0,95586	0,94903	1,02789	1,05936	1,02706	1,04716	1,05130	1,04276	1	0,98427	0,92353
10	0,30479	0,97114	0,96420	1,04432	1,07629	1,04345	1,06389	1,06810	1,05942	1,01598	1	0,93829
11	0,32484	1,03500	1,02761	1,11300	1,14707	1,11210	1,13386	1,13834	1,12909	1,08280	1,06577	1
12	1	3,18620	3,16345	3,42631	3,53120	3,42355	3,49052	3,50432	3,47585	3,33333	3,28090	3,07844

Digitized by Google

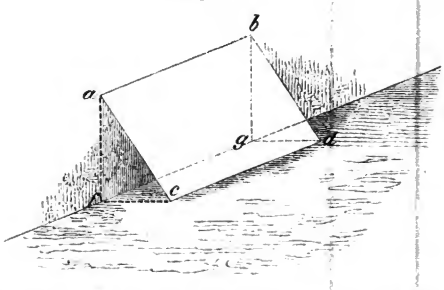
Fig. 3.



Erstere hat die Breite a b und die Länge a f, letztere dieselbe Länge a f und die Breite a d. Den gesammten Flächenraum findet man, wenn man die Größe a f mit a b multiplicirt und a f mit a d multiplicirt und dann addirt oder auch kürzer, wenn man a f mit a b mehr a d multiplicirt. Es sei a b = ½ Meter, a f = 2 Meter und a d = 3 Meter, so ist an Bodenfläche ½ × 2 = 1 Quadratmeter und an Wandfläche 2 × 3 = 6 Quadratmeter, also im ganzen 7 Quadratmeter nothwendig.

Die erwähnten geneigten Flächen involviren entweder einen Gewinn oder einen Verlust an Raum; letzterer kann jedoch, wie schon angedeutet, in gewissen Fällen durch die Vorzüge der Ausstellungsart überwogen werden. In Fig. 4 ist eine solche geneigte Fläche dargestellt. a b d c ist das

Fig. 4.

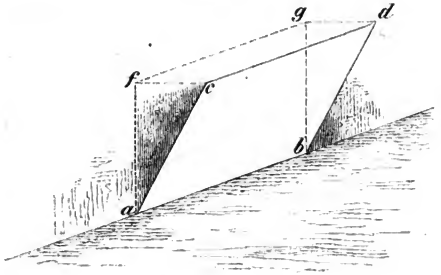


Rechteck von der Länge a b und der Breite a c, der gebotene Raum ist a b × a c. Durch diese Anordnung wird aber das Rechteck an der Wand a b g f und jenes am Boden f g d c unbenützbar, welche beide die Länge a b und zur Breite beziehungsweise a f und f c haben; die Summe

Digitized by Google

der Breiten a f und f c ist größer als die Breite a c, weil zwei Seiten eines Dreiecks zusammengenommen immer größer sind als die dritte. Da also a c kleiner als a f und f c zusammengenommen, so muß auch a c mit a b multiplicirt, d. i. die geneigte Fläche a b d c, kleiner sein als a f × mit demselben a b mehr f c × mit c d (welches auch = a b ist), welche beiden Produkte aber die Wandfläche a b g f und die Bodenfläche f g d c vorstellen. Diese Anordnung giebt also einen Raumverlust, nicht so die in Fig. 5 dargestellte. a b c d hindert blos die Benutzung der Wandfläche und ist größer als dieselbe, denn bei gleicher Länge

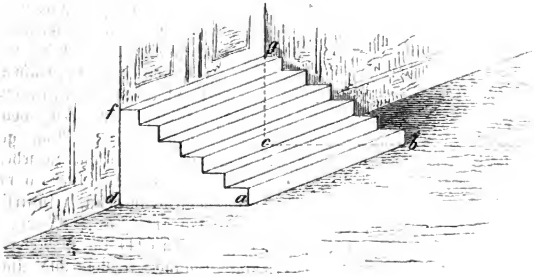
Fig. 5.



a b ist die Breite a c größer als jene a f. Die Bodenfläche ist unverkümmert und das Rechteck f c d g wäre ohnehin in den meisten Fällen unbenutzbar.

Der Aufwand an Raum, den sowohl die erste als die zweite Anordnung erfordert, ist leicht zu berechnen mit Hülfe des Neigungswinkels. Da aber nicht bei allen Ausstellern die Bekanntschaft mit den trigonometrischen Disciplinen vorausgesetzt werden kann, die zu dieser Rechnung nothwendig ist, so empfehlen wir folgenden Vorgang. Man versuche die Aufstellung der geneigten Fläche im Atelier, Fabrikslokale oder wo immer, und messe die Boden- und Wandfläche, die dadurch nothwendig wird.

Fig. 6.



Digitized by Google

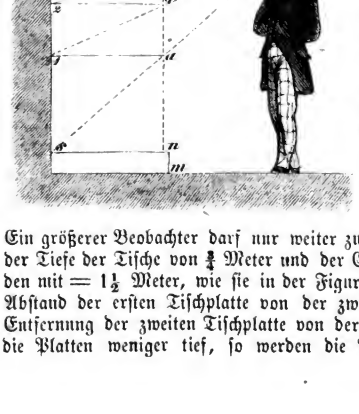
Die etwaigen Vortheile der in Fig. 4 veranschaulichten Anordnung lassen sich auch für manche Objekte ohne Raumverlust effektuiren, indem man die Ebene mehrmals bricht und Stufen formirt. Dieje Form giebt mitunter ein sehr hübsches Bild und die Zweckmäßigkeit derselben ist durch ihre vielfältige Verwendung im Alltagsleben hinlänglich konstatirt. Die Fig. 6 stellt sie in der einfachsten Erscheinung dar.

Etagère.

Die Vorrichtung für diese Ausstellungsart ist die sogenannte „Stellage", „Etagère" oder auch „Treppe". Die Höhe und Breite der Abstufungen hängt natürlich ganz von der Form der Gegenstände ab, die exponirt werden sollen. Mögen die einzelnen Stufen wie immer gestaltet sein und in was immer für einer Anzahl konstruirt werden; die wagerechten Flächen derselben geben zusammengenommen immer die ganze Bodenfläche a b c d, die Summen der senkrechten Flächen die Wandfläche c d f g. Nach diesem Umstande muß auch das Raumerforderniß angeschlagen werden. Gewisse Gegenstände gestatten, daß sie übereinander ausgestellt werden und zwar durch eine Vervielfältigung der Tischflächen, was häufig mit der Anwendung von Schränken zusammenfällt.

Die Exposition muß immer so eingerichtet sein, daß der Beschauer sich weder bücken noch einen erhöhten Standpunkt einnehmen muß, um dieselbe in ihrer Totalität beschauen zu können. Die Entfernung der einzelnen Tischplatten muß eine solche sein, daß keine derselben sich ganz oder auch zum Theile zwischen irgend ein Objekt der Ausstellung und das Auge des Beschauers stellt. Selbst die Anwendung von durchsichtigen Tischplatten wird von dieser Regel eine Ausnahme nur selten gestatten. In Fig. 7 ist das Gesagte in der Seitenansicht dargestellt. o ist das Auge des Beschauers, der auf der Bodenfläche steht. Er ist $\frac{3}{4}$ Meter von den Tischflächen s n, 1 a, 2 b und 3 c entfernt. Soll nun die unterste s n der Regel gemäß angebracht sein, so muß wie in der Figur der die vordere Kante der Platte 1 a tangirende ins Auge gelangende Lichtstrahl so noch über den letzten Gegenstand auf der Fläche s n hinausfallen. Bezüglich 2 b muß der Lichtstrahl o b noch die ganz rückwärts auf 1 a placirten Objekte streichen, oder richtiger gesprochen, von diesen ausgehend, ins Auge gelangen. Ein größerer Beobachter darf nur weiter zurücktreten um gut zu sehen. Bei der Tiefe der Tische von $\frac{3}{4}$ Meter und der Entfernung des Auges o vom Boden mit = $1\frac{1}{2}$ Meter, wie sie in der Figur angenommen ist, resultirt für den Abstand der ersten Tischplatte von der zweiten (1 s) ca. $\frac{2}{3}$ Meter, für die Entfernung der zweiten Tischplatte von der ersten (21) ca. $\frac{2}{5}$ Meter. Sind die Platten weniger tief, so werden die Abstände kleiner und umgekehrt.

Fig. 7.



Digitized by Google

Hier sei gleich bemerkt, daß man die volyminöseren Objekte weiter vom Auge entfernt anbringen wird, als die kleineren, dies sowohl im Sinne von auf und abwärts, als von vorn nach rückwärts.

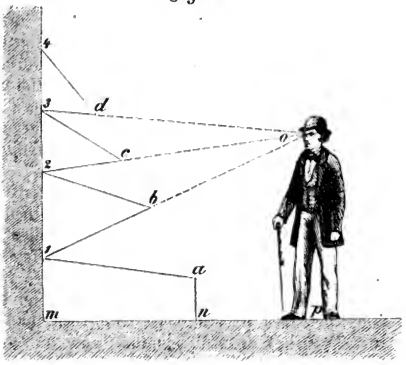
Sollte am Boden selbst aufgestellt werden, so wird die unterste Tischplatte n s wegfallen, und die andern werden sich dann nach dem erläuterten Gesetze reguliren.

Auf die erstere Art aber, wie Fig. 7, bildet sich ein zu verkleidender Sockel m n, was bei werthvollen oder zerbrechlichen Objekten immer zu empfehlen sein wird, aber ganz besonders dann, wenn das unmittelbare Herantreten nicht behindert wäre.

Eine Modifikation der oben abgehandelten Aufstellungsweise besteht darin, daß man die einzelnen Tischplatten neigt.

Fig. 8 zeigt diese Modifikation. o p ist der Beschauer, o dessen Auge, 1 a, 2 b, 3 c, 4 d sind die geneigten Tischplatten, a n ist ein verkleideter Sockel. Bei diesem Arrangement geht an Wandfläche in der Höhe m 4 und an Grundfläche in der Tiefe m n verloren, dagegen bieten die Tischflächen 1 a, 2 b, 3 c und 4 d den Aufstellungsraum dar. Der Aussteller wird in seiner Anmeldung nur Bodenfläche m n und Wandfläche m 4 beanspruchen und eine Skizze von der ihm beliebten Verwendung beilegen.

Fig. 8.



Trophäe.

Denkt man sich die in Fig. 8 und 7 getroffene Anlage so veranstaltet, daß sie nicht an einer Wand angebracht, sondern rund herum von Passagen umgeben und daher allseitig zugänglich ist, so gehört sie in jene Kategorie, die man mit dem Namen „Trophäe" belegt hat. Der Ausdruck ist durchaus nicht so unpassend, als es Lothar Bucher findet. Trophäen sind Siegeszeichen, die allerdings aus Beutestücken, besonders Waffen der überwundenen gebildet waren, die Trophäen unserer Ausstellungen sind auch „Siegeszeichen", nämlich jene des Kampfes, den der Geist mit der Materie ficht, „Siegeszeichen", die die Arbeit „erbeutet". Ueberdies haben die neuen und die alten Trophäen die Form der Aufstellung — auffallend in die Höhe strebend auf einem freien Platze — gemeinsam. Auch liegt darin nichts prostituirendes für die Trophäen, daß sie Aufthürmungen von „Holz, Pelzwerk, Spielsachen, Stearinlichtern und Flaschen mit Pickles" sind, denn die Flaschen mit Pickles können ein viel ehrenvolleres Zeugniß abgeben für die Bildungsstufe des Menschen als rohe Lanzen und die ungeschickte Armbrust.

Digitized by Google

Also acceptire man immerhin die Bezeichnung Trophäen für eine freistehende, vorwaltend hohe Aufstellung von Ausstellungsgütern.

Die Trophäen vereinigen als Aufstellungsmodus viele Vorzüge in sich. Sie nehmen wenig Raum und nur Bodenfläche ein, sie sind auffallend, und vorzüglich geeignet zu einem geschmackvollen Aufbau und zum Schmuck des Ausstellungsraumes, überdies gestatten sie einer großen Anzahl von Besuchern, die sich rund um die Trophäe versammeln können, gleichzeitig die Besichtigung. Die Trophäen werden vermöge dieser Eigenschaften besonders an Hauptverkehrswegen, in größeren Hallen und Sälen des Ausstellungsgebäudes, überhaupt an hervorragender Stelle postirt werden. Dafür aber werden auch nur jene Aussteller berechtigt sein, diese Ausstellungsorte zu wählen, welche Hervorragendes leisten. Die praktischen Engländer, denen wohl auch die Bezeichnung Trophäe zuzuschreiben ist, haben eine umfassende Anwendung von der „Trophee" gemacht. Daß nach dem Vorhergehenden die Herstellung einer Trophäe unter Glas nicht ausgeschlossen ist, versteht sich von selbst. Die Trophäen nehmen dann nicht selten das Aussehen von luftigen glänzenden Pavillons an, und wohl jedem, der solche Ausstellungen einmal sah, wird der bestechende Eindruck unvergeßlich bleiben, den sie auf ihn machten.

Derjenige, der in Form von Trophäen exponiren will, muß der Zustimmung der Kommission und der Gewährung eines entsprechenden Platzes versichert sein. Dann hat er nur die nöthige Bodenfläche und die Höhe anzugeben.

Bei allen Ausstellungsarrangements wird es von besonderem Vortheile sein, genau den Ort und die Verhältnisse desselben im Ausstellungsgebäude zu kennen, doch reichen dazu in den seltensten Fällen Zeichnungen und Mittheilungen in Wort und Schrift hin; die Ausstellungskomités oder Kommissionen, welche ein Modell desjenigen Theiles des Ausstellungsgebäudes anfertigen lassen, den zu füllen ihre Aufgabe ist, thun daher sehr wohl daran. Nur dadurch können sie mit voller Sicherheit ihre Aufgabe lösen, die Interessen der Aussteller in der Totalität und im Detail verfolgen. Jeder Aussteller, dem es die Umstände gestatten, dieses Modell zu studiren und den ihm zugewiesenen Ort in demselben genau kennen zu lernen, soll dies ja nicht unterlassen.

Ist er mit dem ihm zugewiesenen Platz zufrieden, so wird ihn das eingehende Studium desselben vor manchen Mißgriff bewahren, und er kann mit um so größerer Sicherheit zu seinen weiteren Arbeiten schreiten und mit um so größerer Beruhigung der Ausstellung entgegensehen. Im entgegengesetzten Falle wird er die Ausstellungskommission vielleicht bewegen können, ihm einen entsprechenderen Platz zuzuweisen und bei bedeutenden Uebelständen des Ortes im Falle der Weigerung der Kommission seine Betheiligung an der Ausstellung absagen. Wenn hiermit der Aussteller auf sein Recht aufmerksam gemacht wird, auf das unleugbare Recht, von den ihn betreffenden Verfügungen Kenntniß zu fordern und sich denselben nicht **unbedingt** zu unterwerfen, so ist es auch dringend nothwendig, den Aussteller an seine heilige Pflicht zu erinnern, die darin besteht: „Erschwere nicht **unnöthig** die mühevolle, verantwortliche und aufregende Arbeit deiner Verteter, erschöpfe nicht wegen Lappalien die Geduld derselben und biete nicht die Hand dazu ihre Ausdauer durch Haarspaltereien zu erschöpfen.

Digitized by Google

Kommission.

Man bedenkt oft nicht, welche Riesenarbeit manche Ausstellungskommission hat. Hier sind einige Daten. Die 1862iger Londoner Ausstellungs-Centralkommission empfing binnen 14 Monaten 44,000 Stück Briefe und gab in derselben Zeit 84,000 Stück zur Post. Die Zahl der von ihr veröffentlichten Drucksachen belief sich auf 250. Um auf das Modell des Ausstellungsgebäudes zurück zu kommen, sei bemerkt, daß der Maßstab desselben nicht zu klein angenommen werden soll. Aus dem Modell wird die Höhe der Trophäen zu entnehmen sein.

Anmeldung.

Die Vorbereitungen sind soweit gediehen, daß der Aussteller zur Anmeldung schreiten kann. Der Aussteller hat nämlich rechtzeitig den Entschluß gefaßt, daß er ausstelle und sich darüber entschieden, was er exponiren werde; er hat sich darüber bestimmt, wie viel und wie er ausstellen werde, hat demnach die Flächen gewählt, auf die er seine Objekte fixirt, den erforderlichen Raum gemessen, berechnet, endlich, wenn möglich, Nachricht über den ihm eventuell zugestandenen Ort im Ausstellungsgebäude erhalten, — er kann zur Anmeldung schreiten.

Es ist Usus, daß von Seiten der Ausstellungskomités Anmeldungsblanquette in Druck gelegt und den Ausstellern zur Ausfüllung zugemittelt werden. Solche Anmeldungsblanquette sind mit gut leserlicher, also deutlicher Schrift auszufertigen, mit genauer Berücksichtigung aller Rubriken und unter Beobachtung der vom Komité aufgestellten, auf diese Ausfertigung bezüglichen Vorschriften.

Ist demjenigen, der auszustellen beabsichtigt, kein solches Blanquet zugekommen, was bei solchen, die zum erstenmale auftreten wollen, besonders wahrscheinlich ist, oder sind solche Blanquette überhaupt nicht eingeführt, so hat der Aussteller selbst eine Anmeldung zu verfassen und dabei folgende Punkte einzuhalten.

Adresse.

1) Die Anmeldung ist an das für die betreffende Ausstellung und für das betreffende Land bestellte Komité zu richten. Ist eine auch sonst bestehende Korporation z. B. ein Gewerbeverein, eine Handelskammer, eine Konsulatskanzlei blos für die Ausstellungsgeschäfte delegirt, so wird die Adresse lauten: An den löblichen N. N. als Komité für die Ausstellung zu X. im Jahre Y.

Datum.

2) Die Anmeldung muß das Datum tragen, damit durch dasselbe nachgewiesen werden könne, daß die Anmeldung rechtzeitig, d. h. vor Ablauf des Anmeldungstermines erfolgt sei. Man zögere überhaupt nicht bis zum letzten Augenblicke, sondern melde womöglich mindestens 14 Tage vor Ablauf des Termines an. Die Erfahrung hat gezeigt, daß später einlangende Anmeldungen mit mehr Rücksicht nur in einer Angelegenheit behandelt werden, nämlich in der Raumreduktion!

Name und Charakter.

3) Nun folgt die eigentliche Anmeldung, die an der Spitze Vor- und Zuname oder Firma des Ausstellers und die Bezeichnung des Charakters trägt, in welchem er als Aussteller auftritt.

Digitized by Google

Wohnort.

4) Dann ist anzugeben der Wohnort des Ausstellers oder Sitz des Etablissements.

Die unter 3 und 4 enthaltenen Angaben sollen in lateinischer Schrift gegeben werden. Ist der Wohn- oder Fabriksort weniger gekannt, so ist der zunächst gelegene bekanntere Ort, oder der Bezirk, in welchem er gelegen ist, beizufügen.

Klassifikation.

5) Die Angabe der „Gruppe", „Klasse" und „Abtheilung", welcher der Gegenstand der Ausstellung angehört, ist wünschenswerth.

Gegenstand.

6) Nun hat die Specifikation des Ausstellungsobjektes zu folgen. Diese Specifikation zerfällt in zwei Theile: in Gattung und Menge. Die Gattung ist in den üblichen Benennungen zu bezeichnen.

Die Menge ist entweder nach Gewicht oder nach Volumen oder nach Stückzahl wenigstens annäherungsweise mitzutheilen. Das Gewicht und das Volumen können entweder in den landesüblichen Maßen ausgedrückt, oder wenn die Ausstellung außer dem Vaterlande des Ausstellers stattfindet, in den am Ausstellungsorte gebräuchlichen Maßen angegeben werden. Das Volumen wird durch Kubik-, Flächen- oder Kurrentmaß ausgedrückt werden können.

Bei kleinen Gegenständen, die packetweise verkauft zu werden pflegen, hat das Packet als Stück zu gelten.

Raumerforderniß.

7) Der angesprochene Raum ist in der Maßeinheit anzugeben, welche das Komité vorschreibt. Sollte der Wunsch des Komités dem Anmeldenden nicht bekannt sein, so wird er gut thun das Raumerforderniß doppelt anzugeben, nämlich in landesüblichen und in jenem Maße, das am Ausstellungsort gebräuchlich ist.

Das Raumerforderniß muß ebenfalls specificirt, d. h. es muß nachgewiesen werden, wie viel Wand-, Tisch- oder Bodenfläche nothwendig ist und zwar in der Weise, daß die Länge und Breite der Rechtecke separat angegeben wird. Bezüglich der Bodenfläche muß noch bemerkt werden, ob diese in oder außer dem Ausstellungsgebäude, allenfalls in Annexen, Parks, offenen Höfen u. dgl. m. gewünscht wird, wenn nämlich auch solche Ausstellungsräume eingerichtet sind.

Wird die Einzelausstellung in Trophäenform beabsichtigt, so ist außer der benöthigten Bodenfläche die Höhe zu fixiren.

Besondere Bemerkungen.

8) Hat der Aussteller ganz außergewöhnliche Arrangements in petto, so hat derselbe ganz genau und deutlich gehaltene Vorschläge dem Komité vorzulegen.

Bezüglich der Exposition von Maschinen muß der Aussteller noch mehrere Daten liefern:

a) Die Menge und den Druck der Wasser-, Gas- oder Dampfkraft, welche zu der Bewegung von Motoren erfordert wird, natürlich wenn eine solche beabsichtigt ist.

b) Wenn eine Fundirung nothwendig ist, die Dimensionen des Fundamentes.

Digitized by Google

c) Bei solchen Maschinen, die durch irgend einen Motor in Bewegung gesetzt werden sollen, ist die Geschwindigkeit der eigenen Maschine und die Anzahl der erforderlichen Pferdekräfte anzugeben.

Bei solchen Expositionen, wie es die von Maschinen sind, ist es wohl unerläßlich gut kotirte Pläne einzusenden, — gleichzeitig mit der Anmeldung, — selbst dann, wenn die Montirung durch den Aussteller selbst besorgt wird.

Kollektivausstellungen bedürfen nur einer Anmeldung in duplo, bei welcher unter 3 und 4 zuerst der Kollektivname anzuführen ist, und dann die Specifikation der Aussteller folgt.

Die Anmeldung wird immer in zwei Exemplaren ausgefertigt, an das Komité einzusenden sein. Viele Komités haben nämlich die sehr einfache und passende Praxis, auf dem einen Exemplare die Erledigung, die Annahme oder Nichtannahme oder die etwaige Raumreduktion niederzuschreiben und an den Aussteller zu retourniren und das zweite Exemplar mit der Kopie der Erledigung zum eigenen Gebrauche zurückzubehalten. Mit der Erledigung gleichzeitig kann auch der Termin zur Ablieferung des Expositionsgegenstandes an das Komité, oder an eine gewisse Sammelstation, oder an einen bestimmten Spediteur bekannt gegeben werden.

Die Anmeldung ist mitunter nur das erste von einer Reihe von Korrespondenzstücken, die nothwendig werden. Bei einer solchen Korrespondenz, die immer zu vermeiden oder doch einzuschränken getrachtet werden sollte, befleißige man sich der größten Klarheit des Ausdruckes und Bestimmtheit der Absichten um sie je eher zum Abschlusse zu bringen.

Jury.

Die Anmeldung sollte auch immer gleichzeitig Stimmzettel zur Wahl für die Jurymitglieder sein.

Fast bei jeder Ausstellung wird eine Gesellschaft von Fachmännern gebildet, die unter der Bezeichnung „Jury" die Aufgabe hat, die Leistungen der Aussteller zu beurtheilen und die hervorragendsten derselben durch eine Prämie auszuzeichnen. Bei manchen Ausstellungen wurden mehrere Grade der Auszeichnung beliebt, bei manchen nur zwei Abstufungen eingeführt, bei anderen wieder wurden blos die Verhandlungen der Jury veröffentlicht und über Verlangen des einzelnen Ausstellers demselben Gutachten, Zeugnisse u. dgl. ausgestellt. Die Aufgabe eines Jurors ist demnach keine geringfügige. Die Arbeiten der Jury erfordern eine große Sachkenntniß, Unparteilichkeit und Ausdauer. Ein absolut richtiges Urtheil ist wohl äußerst selten, es wird nie gefällt werden, wenn die genannten Bedingungen bei den Jurors nicht erfüllt sind. Wer ist nun am besten geeignet die Männer ausfindig zu machen, die jene Eigenschaften besitzen? Antwort: der Aussteller. Die erste Eigenschaft schon „Sachkenntniß" kann niemand besser beurtheilen als derjenige, der die Sache selbst treibt. Niemand wird z. B. besser wissen als der Sattler, ob jemand Sachkenntniß in der Sattlerei hat. Derjenige nun, den die meisten Sattler für den tüchtigsten Fachmann halten, der wird auch die größte Wahrscheinlichkeit, daß er tüchtig ist, für sich haben, seinem Urtheil wird das größte Vertrauen zur Seite stehen, er ist zum Juror in erster Hinsicht berufen.

Auch die anderen zwei Eigenschaften, „Unparteilichkeit" und „Ausdauer" dürfte niemand genauer kennen als die Fachgenossen.

Digitized by Google

Die Aussteller sind am besten geeignet, die Männer ausfindig zu machen, welche die nöthige Sachkenntniß, Unparteilichkeit und Ausdauer besitzen, um die Stellung eines Jurors gewissenhaft und erfolgreich auszufüllen.

Dies vorausgeschickt, wird man weiter folgern können, daß auch die Jurors von den Ausstellern gewählt werden sollen und der einfachste Modus ist es dann, daß die Aussteller auf ihren Anmeldungsschreiben die Männer ihres Vertrauens bezeichnen.

Um eine Stimmenzersplitterung zu vermeiden, wird eine Kandidatenliste aufgestellt werden müssen. Wer diese aufzustellen hat, werden die Umstände entscheiden. Entweder wird sie das Resultat einer allgemeinen Wahlbesprechung sein, oder man überläßt dieses Geschäft dem Komité für die Ausstellung, den Handelskammern, Gewerbevereinen u. a. m.

Ist den Ausstellern die Wahl der Jury zugestanden, was schon mehrmals mit Erfolg durchgeführt worden ist, so hat die Stimmenabgabe eine große Wichtigkeit. Der Aussteller muß dabei mit reiflicher Ueberlegung zu Werke gehen. Er wird gewissenhaft denjenigen seine Stimme geben, der die oben ausgesprochenen Eigenschaften im höchsten Grade besitzt, unter übrigens gleichen Umständen aber denjenigen vorziehen, der der Verhandlungssprache der Jury vollkommen mächtig ist, und in letzter Reihe demjenigen den Vorzug geben, der für seine Mühe kein Entgeld anspricht. Es muß betont werden, daß die Aussteller allerdings nur dann ein positives Recht haben, die Jurors zu ernennen, wenn ihnen die allgemeinen Bestimmungen über die Ausstellung dieses Recht zuerkennen, und wenn sie selbst die Kosten bestreiten, welche die Jury verursacht. Ist das alles nicht der Fall, so ist es nur ein **Zugeständniß** an die Aussteller, wenn man ihnen **die Wahl** zum Behufe eines maßgebenden Einflusses auf die Ernennung gestattet. Es sollte nur eben dargethan werden, daß dieses Zugeständniß ein allgemein wünschenswerthes, und durch die Stellung des Ausstellers wohlbegründetes ist.

Voraussstellung.

Zwischen der Anmeldung und der Absendung des Ausstellungsobjektes liegen noch verschiedene Geschäfte, von denen jetzt nur eines erörtert werden soll. Es ist die Probe- oder Voraussstellung, die übrigen werden theils in dem nächsten Theile dieses Abschnittes (Reklame) behandelt, theils beziehen sie sich auf die Schönheit der Ausstellung und kommen daher im 4. Abschnitte vor.

Unter Vor- oder Probeausstellung versteht man eine am heimischen Herde veranstaltete Ausstellung der Objekte vor deren Absendung. Sie kann entweder dem Publikum zugänglich gemacht werden, oder nicht.

Es sollen nun die Gesichtspunkte festgestellt werden, von denen aus die Zweckmäßigkeit solcher Voraussstellungen ersichtlich ist.

Bei einer Ausstellung im eigenen Hause kann man mit größter Ruhe vorgehen. Man kann ein, zwei, dreimal ändern, immer wieder von neuem beginnen, bis man das vortheilhafteste Arrangement zu Stande bringt. Dieses wird durch das Publikum, falls man denselben den Zutritt gestattet, einer nochmaligen Prüfung unterzogen, und dadurch mancher Fehler bei der Hauptausstellung vermieden. Damit aber diese Frucht der Voraussstellung sicher gewonnen werde, muß diese geometrisch aufgenommen oder ab-

Digitized by Google

gebildet werden. Für letzteren Zweck ist die Photographie besonders zu empfehlen. Mit Hülfe derselben kann man vollkommen richtige Bilder billig und schnell erhalten.

Bei vielen Ausstellungen wird eine Aufnahme nicht ausreichen, d. h. es müssen Ansichten von zwei oder mehreren Punkten aus angefertigt werden, sowie bei einer geometrischen Darstellung Aufrisse allein oder Grundrisse allein nur selten alle nöthigen Aufschlüsse über ein Objekt geben können.

Die geometrische Darstellung, oder die Abbildungen werden den Ausstellungsgütern beigepackt, und geben denjenigen Individuen, welche die Aufstellung besorgen, die Möglichkeit, in der kürzesten Zeit ihre Aufgabe in zufriedenstellender Weise zu lösen. Um auf die Vorausstellungen nicht noch einmal zurückkommen zu müssen, seien hier die anderen Vortheile erwähnt, die sie bieten.

Das Publikum am Orte der Vorausstellung lernt durch dieselben die Leistungen des Mitbürgers näher kennen, besonders wenn er die Veranlassung benutzt, sein Etablissement der Besichtigung zu öffnen.

Viele Menschen haben auf diese Art das Wesen der Ausstellungen kennen gelernt und zur Veranstaltung ähnlicher Unternehmungen in der Heimath beigetragen. Viele haben auf diese Weise erst jenen Grad der Anregung erhalten, der sie vermocht hat selbst eine Ausstellung zu besuchen oder zu beschicken.

Manche Industrielle, Landwirthe, Künstler haben durch solche Vorausstellungen einen Nutzen erreicht und gestiftet, der den Kosten der ganzen Betheiligung an der eigentlichen Ausstellung äquivalent ist. — Aus der warmen Anpreisung der Vorausstellungen darf aber nicht etwa geschlossen werden, daß sie bei öfterer Betheiligung an Ausstellungen jeder derselben vorangehen sollen. Alles nutzt sich bei öfterer Anwendung ab.

Absendung.

Die Absendung der Ausstellungsgegenstände soll rechtzeitig oder noch besser frühzeitig geschehen. Man möge immer trachten vor Eröffnung der Ausstellung fertig zu werden.

Jeder Tag nach Eröffnung der Ausstellung, an dem die Einzelausstellung noch unvollendet, ist ein verlorener und repräsentirt ein verlorenes Kapital. Faßt man aber auch nicht den schlimmsten Fall ins Auge, nämlich den, daß die Ausstellung unfertig den Eröffnungstag begeht, so stellt sich doch ein spätes Absenden als unzweckmäßig heraus.

Vom Sammelorte (einen solchen vorausgesetzt), werden nicht alle Kollis gleichzeitig abgesendet, sondern gewöhnlich partieenweise. Diejenigen Ausstellungsobjekte, welche zuletzt anlangen, können oft nicht jene Berücksichtigung mehr finden, die den ersten zu Theil wird. Die Kommissäre können die sich häufenden Schwierigkeiten manchmal nicht bewältigen, der Aussteller sollte aber am allerwenigsten dazu beitragen, die Riesenarbeit zu einer nicht mehr zu bemeisternden zu gestalten.

Dagegen ist aber auch ein allzufrühes Absenden vom Uebel, besonders ist die Absendung vor dem Anfangstermine zu vermeiden. Auch hierin ist der Mittelweg der goldene.

Digitized by Google

B. Reklame.

Balzac schildert die Entstehung der literarischen Reklame, dem Worte und der Sache nach folgendermaßen:

„Im Jahre 1821 waren die Journale Herren über Leben und Tod der geistigen Schöpfungen und buchhändlerischen Unternehmungen. Eine Erwähnung von wenigen Zeilen unter den vermischten Nachrichten wurde entsetzlich theuer bezahlt. In den Bureaux der Redaktionen und auf dem Schlachtfelde selbst, in der Druckerei, wo am Abend das Schließen der Form über die Aufnahme dieses oder jenes Artikels entschied, bestand die Einrichtung, daß die großen Verleger sich eigens einen Literaten hielten, der solche Erwähnungen zu redigiren und in wenig Worten viel zu sagen wußte. Diese unbekannten Journalisten, die erst bezahlt wurden, wenn der Artikel erschienen war, blieben häufig die ganze Nacht in der Druckerei, um die Aufnahmen der größeren Artikel, für die, Gott weiß durch welche Mittel, eine Stelle gewonnen war, oder jener kleinen Anzeigen, die seitdem und daher den Namen Reklame erhielten, zu überwachen."

Der Begriff „Reklame" hat sich seit den zwanziger Jahren unendlich erweitert und wesentlich geändert. Reklame ist nicht mehr die täufliche, das elendste Machwerk in den Himmel erhebende, Zeitungsnotiz, sondern das selbst zum Erfolg für die größten Leistungen auf allen Gebieten unentbehrliche Hülfsmittel, sich bekannt zu machen.

Die Reklame braucht nicht zum verächtlichen Selbstlob und zur Bestechung zu greifen, sie hat nur den Zweck „bekannt zu machen" auf jede (das Gebot der Ehre nicht verletzende) Weise. Die Ausstellung selbst ist in diesem Sinne Reklame und eine Ausstellung ohne Reklame ist undenkbar. Es werden hier unter „Reklame" alle Veranstaltungen einbezogen, welche durch das **gedruckte Wort** auf die größtmögliche **Publicität** hinzuwirken bestimmt sind. Die Reklame hat bei den Ausstellungen eine ganze Literatur begründet. Sie verkörpert sich ebenso im einzelnen losen Blatt, das der Aussteller mit einigen schlichten Worten bedruckt, wie in dickleibigen Bänden, welche hervorragende Celebritäten mit ausgedehnten umfassenden Arbeiten füllen. Kein Produkt der Ausstellungsliteratur ist jedoch denkbar, ohne daß der „Aussteller" mindestens als passiver Mitarbeiter vorhanden gewesen wäre. Sehr häufig ist er aber aktiver Gehülfe bei der schriftstellerischen Arbeit. Je größeres Geschick und ausdauernden Fleiß er in dieser Richtung an den Tag legt, desto besser für ihn.

Die Ausstellungsliteratur selbst giebt nicht selten im Voraus Veranlassung zu günstigem oder ungünstigem Urtheil; dieses nützliche oder schädliche Vorurtheil wurzelt mitunter so fest, daß es durch die Ausstellung nur unwesentlich oder gar nicht alterirt wird! Wie könnte man also verabsäumen der Reklame seine ganze Aufmerksamkeit zuzuwenden!

Alle Publikationen über Ausstellungen lassen sich eintheilen in: a) Schriften über die ganze Ausstellung; b) Schriften über Theile der Ausstellung; und zwar 1) über einzelne Gruppen, Klassen, Abtheilungen von Klassen oder über Einzelausstellungen, oder 2) über die Ausstellungen einzelner Länder, Landestheile, Produktionsgebiete.

Digitized by Google

Sowohl die unter a als jene unter b begriffenen Publikationen können entweder einen officiellen (amtlichen) Charakter haben oder privater Natur sein.

Die Publikationen führen die verschiedensten Namen. Die Druckwerke, welche unter der Bezeichnung Katalog erscheinen, sind weitaus am zahlreichsten.

Unter Katalog denkt man sich die nach einem gewissen Prinzipe erfolgende Aufzählung von Objekten, mit mehr oder minder ausführlichen Auseinandersetzungen über dieselben.

Haupt- auch „officieller" Katalog.

Der von der Unternehmung herausgegebene, die ganze Ausstellung umfassende Katalog führt zum Unterschiede von den anderen Druckwerken der Art den Namen „Haupt"- oder „officieller" Katalog. Eine bestimmte Anzahl von Worten ist dem Aussteller unentgeltlich zugesichert. Der Aussteller wird diese Anzahl nicht überschreiten, wird aber auch höchstens ein Paar Worte zurücklassen und nicht zu seinem Schaden mehr als nöthig seine Angaben (Firma und Gegenstand) kürzen.

Inserate.

In die Kataloge werden häufig Inserate aufgenommen. Der Aussteller hat es zu beurtheilen, ob er von einem solchen Inserate sich Erfolg versprechen kann, oder ob die Erfolge desselben zu den Kosten der Inserirung im richtigen Verhältnisse stehen.

Die Inserate, welche auf dem Umschlage des Kataloges placirt werden, kosten immer mehr, als solche an einer minder bevorzugten Stelle. Die Summe, die manchmal für Inserate am Umschlage gezahlt werden, sind immens, und nur zu häufig wird damit mehr der Eitelkeit gefröhnt, als reeller Nutzen erzielt.

Specialkataloge.

Außer dem „officiellen" Kataloge erscheinen bei größeren Ausstellungen viele andere Kataloge, so z. B. Klassenkataloge, Landeskataloge, Kataloge über Kollektivausstellungen, Kataloge über Einzelausstellungen. Man kann sie unter dem Namen Specialkataloge zusammenfassen. Auch sie können „officielle" sein, wenn sie von einem „Amte" verfaßt oder herausgegeben sind und nicht von Privaten. Man wird sie aber nach ihrer Bestimmung benennen, und nicht nach diesem Merkmal, da „officieller Katalog", wie oben bemerkt wurde, vornehmlich für „Hauptkatalog" gebraucht wird.

Man theilt demnach die Specialkataloge ein in „officielle" und „private" Specialkataloge. Zu den ersteren gehören gewöhnlich jene, welche alle Aussteller eines Landes enthalten.

Landeskataloge.

Alle Specialkataloge und also auch die Landeskataloge haben den Zweck an Stelle der im Hauptkataloge unvermeidlichen „Kürze und Trockenheit" der bloßen Aufzählung eine mehr umständliche Darstellung der Einzelexpositionen und eine Ergänzung derselben insoferne zu bieten, als manches hervorgehoben werden kann, was durch den bloßen Anblick der Gegenstände nicht vermittelt würde.

Digitized by Google

Allgemeiner Theil.

Eine populäre Darstellung der Rohproduktion, des gewerblichen Lebens, der Industrialverhältnisse, der staatlichen Einrichtungen und der geistigen Entwickelung eines Landes hat den einleitenden Theil eines Landeskataloges zu bilden*). Diese Darstellung muß allgemein Interessantes enthalten und zu weit gehendes Detail vermeiden; sie muß vorwaltend thatsächliches bieten, ohne deshalb die Reflexion auszuschließen.

Besonderer Theil.

Der eigentliche Katalog wird sich natürlich an die Klassifikation der Ausstellung halten und für die Einzelausstellungen dieselben Nummern wie der Hauptkatalog geben.

Den einzelnen Gruppen oder Klassen kann wieder als Einleitung das Bild des betreffenden Gebietes der Thätigkeit vorangeschickt werden. Der österreichische und der französische Katalog 1862 waren in dieser Beziehung musterhaft angelegt. Arenstein, der Verfasser des ersteren, sagt darüber: „Es hängt von viel zu viel Nebenumständen ab, ob irgend eine Klasse ihrer volkswirthschaftlichen Wichtigkeit entsprechend bei einer nicht im Lande selbst stattfindenden Ausstellung, besonders wenn die Aussteller die Transportkosten selbst tragen müssen, vertreten ist. Der nicht Eingeweihte schließt dann von der geringen Anzahl der Aussteller auf den geringen Umfang der betreffenden Klasse.“ Solche Einleitungen, wie die oben erwähnten, sollen dem vorbeugen.

Der Aussteller soll mit der größten Bereitwilligkeit Anfragen, die auf Vervollständigung des Kataloges abzielen, beantworten, und mit Ausführlichkeit Auskunft ertheilen. Mancher läßt sich davon abhalten aus Bequemlichkeit oder Furcht vor der Ausnutzung seiner Angaben zu fiskalischen Zwecken, — während ihm doch klar sein sollte, daß seine Bereitwilligkeit für das eigene Interesse förderlich wirkt.

Die Specialkataloge lassen dem Aussteller selbst, bereits einen weiteren Spielraum offen, als der Hauptkatalog. Sie gestatten nähere Aufschlüsse über das Ausstellungsobjekt zu geben.

Vieles, was auf den Umfang des Betriebes und die Absatzfähigkeit des Produktes**) wichtigen Bezug hat, ist an den ausgestellten Gegenständen häufig nicht unmittelbar ersichtlich oder nur dem in die Verhältnisse eingeweihten klar. Die Gelegenheit, die der Katalog bietet, die Zahl der letzteren zu vergrößern, soll der Aussteller nicht verabsäumen. Jede verständige Redaktion wird ihm dankbar die Hand reichen. Der Aussteller hüte sich aber vor einer schwindelhaften, prunkenden Darstellung. Schon die Gefahr, daß er nachträglich Lügen gestraft oder mindestens zurecht gewiesen werde, halte ihn davon ab.

Auch vermeide der Aussteller überflüssiges, denn dies ermüdet ebenso, wie Uebertreibungen anekeln.

Der Aussteller halte sich an das wesentliche und zeige vor allem anderen den Weg, wie der Konsument das Ausstellungsobjekt kennen lernen könne. Außer diesen allgemeinen hier nur angedeuteten Daten, die naturgemäß sehr verschieden sein können, darf als wesentlich niemals fehlen:

---

*) Dies war in mehr oder minder gelungener Weise bei dem österreichischen, amerikanischen, schwedischen und italienischen Kataloge im Jahre 1862 der Fall.

**) Wie der Preis desselben.

Digitized by Google

a) die vollständige Firma des Ausstellers und dessen merkantilische Vertreter; b) die etwaigen bereits erhaltenen Auszeichnungen; c) der Gegenstand.

Ist die Aufnahme von Abbildungen gewährt, so möge der Aussteller, falls es bei seinem Objekte thunlich ist, die geringe Auslage nicht scheuen und für eine Illustration Sorge tragen. Die Abbildung eines Objektes der Ausstellung, der Fabrik oder dergleichen lenkt die Aufmerksamkeit schnell auf jene Nummer des Kataloges, ohne dieses Mittel bleibt sie vielleicht unbeachtet.

Die Stylisirung sei präcis und allgemein verständlich. Seltener angewendete Fachausdrücke mögen soviel als möglich vermieden werden. Erscheint der Katalog in fremder Sprache, so hüte man sich vor einer fehlerhaften Uebersetzung, diese ladet den Spott auf den Aussteller. Muß der Aussteller die Uebersetzung besorgen, und fühlt er sich in dieser Aufgabe nicht vollkommen sicher, so wende er sich an eine kompetente Persönlichkeit.

Die bisherigen Weltausstellungen liefern eine Unzahl von hie und da komischen Beispielen haarsträubender Uebersetzungsfehler. Faktum ist, daß ein „Landesökonomie-Kollegium" als College of Economy figurirte. Wer wird unter paysan de machine: Maschinenbauer verstehen? Der gründliche Deutsche sollte sich solche Schnitzer gar nicht zu schulden kommen lassen, die wir bei Franzosen und Engländer allerdings noch weit häufiger antreffen.

Die Uebersetzungen der Kataloge werden wohl zumeist von den Komités besorgt. Der hier ausgesprochene Wunsch gilt dann für andere Uebersetzungen, die der Aussteller selbst zu machen hat.

Entdeckt der Aussteller Druckfehler in dem, seine Exposition betreffenden, Theil des Kataloges, so mache er das Komité aufmerksam darauf, damit sie für den Fall, daß eine 2te Auflage veranstaltet wird, korrigirt werden.

Von großem Werth für den Aussteller sind gewisse Beigaben zum Kataloge, die zu veranlassen er selbst wohl nicht häufig in der Lage sein wird, die aber trotzdem hier erwähnt werden mögen.

Ein Plan des Theiles der Ausstellung, dem der Katalog angehört, wird die Orientirung für den Besucher erleichtern, besonders dann, wenn der Plan in einem großen Maßstabe gezeichnet ist und die Markirung der verschiedenen Einzelexpositionen gestattet. Auf diesem Plane könnte man dem Besucher den Weg vorzeichnen, den er nehmen muß, um ohne eine Strecke zweimal wandeln zu müssen, die Ausstellung durchmachen zu können. An den verschiedenen Plätzen der Einzelausstellungen auf dem Plane kann man die Pagina ersichtlich machen, auf der dieselben zu finden sind, sowie umgekehrt im Kataloge, bei jeder Nummer im Kataloge wieder der Ort angegeben sein kann, den die Exposition am Plane einnimmt.

Z. B. am Plane der Ausstellung findet man bei der Einzelausstellung die Nummer derselben: 114, daneben in Klammern die Zahl der Katalogsseite, auf welcher die Ausstellung vorkommt: (57); beide Angaben in arabischen Ziffern und überdies in römischen Ziffern eingeklammert die Nummer des Ortes: (XL). Dann findet man auf pag. 57, die Nummer 114 der Ausstellung und Nummer (XL) des Ortes am Plane. Die Benutzung des Kataloges erleichtert ferner ein Index der sämmtlichen Ausstellernamen

Digitized by Google

und der ausgestellten Objekte, in welchem neben dem Worte die drei oben vorgeschlagenen Nummern angegeben sein mögen, nämlich die Nummer der Ausstellung, die Pagina, und die (römische) Ortsnummer. Die Ordnung der einzelnen Expositionen innerhalb der Klassen im Kataloge wird entweder „alphabetisch" oder nach der Aufeinanderfolge im Ausstellungsgebäude bewerkstelligt werden können. Eine Kombination der beiden Methoden läßt sich zwar denken, aber wegen der nothwendigen Berücksichtigung vieler anderer Umstände — nicht ausführen. Ein Verzeichniß der Abbildungen und ein solches der Inserate sind schätzbare Beigaben.

Papier und Druck sollen, wenn auch nicht luxuriös, so doch anständig sein.

Das Papier sei von ziemlicher Stärke, gut geleimt und glatt, nicht grell gefärbt, der Druck deutlich und mit lateinischen Lettern.

Die korrekten Abbildungen werden in den Text eingedruckt am besten Platze sein.

Das Format des Buches darf nicht zu groß und nicht zu klein sein. Oktav dürfte die zweckmäßigste Form abgeben.

Eine ganz zweckmäßige Einrichtung ist es, in dem Kataloge einen Rand für Anmerkungen des Besuchers zu reserviren, indem man z. B. das Buch mit Schreibpapierblättern durchschießt, so daß auf je eine Druckseite eine Schreibseite entfällt. Wichtiger als die Ausstattung des Buches, ist und bleibt jedoch die Richtigkeit des Inhaltes, die Zweckmäßigkeit der Einrichtung und das rechtzeitige Erscheinen desselben. Die Richtigkeit der Specialkataloge ist um so nothwendiger, als der Hauptkatalog wohl nie fehlerfrei erscheinen dürfte. Die Zweckmäßigkeit kann aber nie weit genug getrieben werden. Folgende kleine Geschichte beweist dies um so schlagender, als sie sich auf einen der vorzüglicheren Specialkataloge bezieht, nämlich auf den französischen 1862.

„Frankreich Nr. 380, Apparat um den Klebergehalt zu ermitteln. Steht nach dem Grundriß A. i. Hier ist A. i., hier ist Nr. 397, da Nr. 381. Aber wo hat der Kukuk Nr. 380. Ich geh' die Reihe auf und ab und seh nach allen Nummern, keine 380. Ich mache also die herkömmliche Reihe der herkömmlichen Fragen durch. An den Polizeimann, der seit Wochen an der Ecke steht: Do you happen to know etc.? Antwort: Certainly not, but the attendant will tell you. An den Attendant in grüner französischer Uniform: Est ce que vous pouvez m'indiquer etc.? Antwort: Nr. 380? Ca doit être ici! Ich: Mais il n'y est pas. Er: Tenez! C'est un appareil? Vous le trouverez parmi la Machinery in motion. Ich: Um Vergebung, es ist keine Dampfmaschine, sondern ein ganz kleiner Apparat, wahrscheinlich eine Flasche. Berathung mehrerer Attendants und Beschluß: Der gesuchte Gegenstand stehe wahrscheinlich unter den Modellen von Mühlen und Backöfen am anderen Ende des Gebäudes. Expedition dahin — ohne Erfolg."

Die Sorge darum, den Katalog möglichst korrekt erscheinen zu lassen, macht mitunter, daß er spät erscheine.

Dies ist aber wiederum sehr zu vermeiden. Als einst ein Katalog durch mehrere Monate immer wieder „morgen" erscheinen sollte, hat dies gewiß große Nachtheile für die Aussteller gehabt.

Der Katalog braucht nicht einen Tag vor der Ausstellung vorhanden zu sein, er soll aber auch nicht eine Stunde nach der Eröffnung fertig werden.

Digitized by Google

Wirft man auf all das Gesagte noch einen flüchtigen Blick, so wird man die Ueberzeugung gewinnen, daß die Specialkataloge das Resultat einer ernsten, sorgfältigen Arbeit sein müssen, wie es Werke erfordern, die einen bleibenden Werth haben sollen, die zur Förderung der wichtigsten Interessen bestimmt sind.

Einen Gesichtspunkt müssen wir noch einnehmen. Der Preis eines Kataloges muß so niedrig gestellt werden, als es möglich ist. Am besten ist es also, wenn der Katalog unentgeltlich hintangegeben wird. Würden dadurch aber zu große Kosten erwachsen, so stelle man den Preis ja nicht höher, als die Erzeugungskosten betragen.

Der Katalog ist nicht das Objekt, an dem man etwas verdienen soll, dies beweist am besten das Vorgehen der Veranstalter jener Ausstellungen, die bloße Spekulationssache waren. Selbst diese haben es nicht gewagt, den Katalog zur Einnahmsquelle zu machen.

Die Kataloge selbst sind ein Gegenstand für die vergleichende Kritik und es ist ein glücklicher Wurf gewesen, daß man österreichischerseits die Ausstellungsliteratur zum Objekt der Berichterstattung machte, ein Vorgang, der allseitige Nachahmung verdient.

Andere Specialkataloge.

Die bisherigen Bemerkungen über die Specialkataloge für ganze Länder, die selbstverständlich nur bei Ausstellungen zur Anwendung kommen, zu denen mehrere Länder geladen sind, gelten zum Theil auch für andere Specialkataloge.

Klassenkataloge für die ganze Ausstellung.

Kataloge, welche einzelne Klassen der ganzen Ausstellung in sich begreifen, sind bei den Weltausstellungen unseres Wissens noch nicht veranstaltet worden, obwohl sie für den Fachmann von großem Vortheil wären.

Wenn z. B. ein Fachmann in der metallurgischen Produktion die Ausstellung studirt, so steht ihm allerdings im Hauptkataloge das Verzeichniß aller Objekte, die ihn interessiren, zu Gebote, aber es ist dies eben nur ein Verzeichniß, das ihm sehr wenige von jenen Aufschlüssen geben wird, die ihm wünschenswerth sein müssen. Er hat dann kein anderes Mittel als die sämmtlichen Specialkataloge, die erscheinen, zu sammeln und sich aus allen diesen jene Nachrichten zusammentragen, die in denselben über seine Angelegenheit zerstreut sind. Dieses Mittel ist kostspielig, zeitraubend, ermüdend und **unzureichend.** Das letztere deshalb, weil jeder Specialkatalog anders angelegt ist und sie alle zusammen kaum sich gegenseitig zu einem „vollständigen" Kataloge ergänzen werden. Aus den angeführten Gründen wäre es gewiß sehr zweckmäßig und löblich, wenn außer dem Hauptkataloge und den Landes-Specialkatalogen noch Kataloge redigirt würden, die einzelne Klassen, oder mindestens mehrere verwandte Klassen der ganzen Ausstellung enthalten und in jener Ausführlichkeit Mittheilungen über die einzelnen Objekte geben, die erreichbar ist.

Diese Klassenkataloge würden manche andere Publikation entbehrlich machen.

Der Aussteller hat in seinem Interesse solche Unternehmen nach Möglichkeit zu fördern.

Digitized by Google

Klassenkataloge für einzelne Länder.

Klassenkataloge für einzelne Länder sind bereits häufig gedruckt worden. Viele von ihnen zeichneten sich durch ihre vorzügliche Anlage und Durchführung aus. Es sei hier an den musterhaften Katalog der 1. Klasse (Bergbau) des Zollvereins im Jahre 1862 von Dr. Dechen und Dr. Wedding erinnert. Dieser, leider in englischer Sprache erschienene Katalog war eine Entschädigung für den sehr mittelmäßigen allgemeinen Zollvereinskatalog. Für dieselbe Klasse erschienen damals noch mehrere Kataloge z. B. einer für Kanada, ein anderer für Portugal, welche Anerkennung verdienen. Selbst bei kleineren Ausstellungen wäre die Edition von Klassenkatalogen von Werth. Sie sind für den Besucher wie für den Aussteller immerhin vorzuziehen einer selbst vollständigen Sammlung aller Kataloge der Einzelausstellungen, die ja niemals eine übereinstimmende Anordnung und gleichartige Abfassung aufweisen werden.

Die Specialkataloge für die gesammten Expositionen **eines Landes**, einer **ganzen Klasse** und endlich der **Klasse eines Landes**, müssen von den betreffenden Komités veranlaßt werden und tragen einen officiellen Charakter.

Für den Fall, daß sie unentgeltlich zu haben sind, möchten wir den folgenden, bereits öfter eingehaltenen Modus vorschlagen.

Der Katalog wird nicht fortwährend und jedermann gereicht. Viele Tausend Exemplare werden auf diese Weise verschwendet, d. h. sie kommen Personen in die Hände, die von denselben keine der Sache entsprechende Anwendung machen. Man mache durch Plakate bekannt, daß ein „Katalog für ꝛc." erschienen und gegen Nennung von Name und Stand an einem bezeichneten Orte unentgeltlich zu bekommen sei. Diese Formalität scheut in den meisten Fällen jeder, der nicht ein wirkliches Interesse an der Sache hat. Die empfohlene Maßregel eignet sich auch für Privatpublikationen.

Kataloge für Kollektiv- und Einzelausstellungen, Preiskourants, Flugschriften, Adreßkarten.

Mit den bisher behandelten Katalogen und der durch sie vermittelten Publicität wird sich häufig der Aussteller nicht begnügen. Kollektiv- und größere Einzelausstellungen werden in den meisten Fällen ihre eigenen Kataloge haben.

Diese Kataloge werden manchmal, durch das Vorwalten der merkantilischen Daten zu Preiskouranten, anderemale gestalten sie sich zu wissenschaftlichen Flugschriften und gelehrten Abhandlungen und wieder in anderen Fällen glaubt der Aussteller in seinen Adreßkarten ein genügendes Surrogat für den Specialkatalog zu finden.

Alle diese drei Methoden haben ihre Berechtigung und ihre Vortheile. Welchen Aufwand ein Aussteller zu machen in der Lage ist, ob der gemachte Aufwand mit dem Resultate in Verhältniß stehen kann oder wird — dies zu beurtheilen muß demselben überlassen bleiben. Die folgenden Bemerkungen können ihn nicht vor Mißgriffen und Schaden bewahren, wohl aber werden sie ihn auf manches Nützliche aufmerksam machen.

Manche Aussteller statten ihre Privatschriften luxuriös aus und glauben sich dadurch einen Ersatz für die hohen Kosten zu schaffen, daß sie dieselben dem Buchhändler in Kommission geben und sogar mitunter ganz beträchtliche Preise fordern. Von einem derartigen Vorgehen ist kaum ein

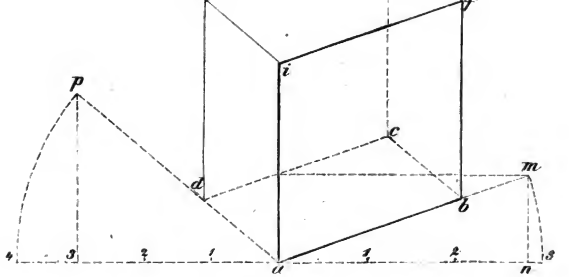
Digitized by Google

Nutzen zu erwarten, denn niemand hat Luſt für etwas zu zahlen, das ihm den geringeren Vortheil bietet. Es iſt viel beſſer kompendiöſe Druckſchriften zahlreich gratis zu verbreiten, als eine koſtſpielige Maknlatur zu erzeugen. Somit haben wir feſtgeſtellt, daß in der Regel dieſe Druckſachen gratis ausgegeben werden ſollen, vielleicht nach dem weiter oben angegebenen Modus. Was den Styl anbelangt, ſo muß auch auf die am anderen Orte gemachten Andeutungen hingewieſen werden. Die Sprache, in der die Druckſache verfaßt wird, ſoll diejenige ſein, in der oder das Publikum verkehrt, auf welches die Expoſition vornehmlich berechnet iſt. In London 1862 hatte man Reklamen, die in ſechs Sprachen erſchienen und zu vielen Tauſenden von Exemplaren verbreitet wurden. Bei allen Weltausſtellungen kann man jedoch mit drei Sprachen, nämlich mit Deutſch, Franzöſiſch und Engliſch ausreichen.

Die Ausſtattung der in Rede ſtehenden Schriften ſoll eine geſchmackvolle, wenn möglich eine luxuriöſe, mindeſtens eine ſehr anſtändige ſein. Iſt ſelbſt das Letztere nicht möglich, ſo unterlaſſe man die Reklame lieber ganz, — denn ſie wird ſonſt zu unliebſamen Reſultaten führen. Beſonders mit den beigegebenen Abbildungen ſei man vorſichtig. Iſt der Zeichner nicht im Stande ein vollkommen richtig perſpektiviſches Bild zu liefern, ſo wähle er die Darſtellung in zwei orthogonalen Projektionen (Auf- und Grundriß) oder nach der in der Anmerkung*) näher erläuterten ſchiefen Projektion,

*) Eine für die ſchnelle und gute Darſtellung von Gegenſtänden vorzügliche Projektionsmethode, iſt die von Weisbach angegebene. Jeder Zeichner kann ſich dieſelbe leicht aneignen. Mit Hülfe der Fig. 9 ſoll eine kurze Beſchreibung der Methode gegeben werden. Das erſte iſt, daß man ſich die Winkel **p a** 4 und **m a** 3 verzeichnet. Man ſetzt in **a** ein, beſchreibt mit einem beliebigen Halbmeſſer **a m** links

Fig. 9.



und rechts einen Kreisbogen, **4 p** und **3 m**, dann theilt man den einen Halbmeſſer in 4, den andern in 3 Theile Auf der einen Seite nun, wo man in 4 Theile eingetheilt hat, z. B. links, errichtet man im dritten Theilpunkte eine Senkrechte und durch den Punkt **p**, in welchem dieſe Senkrechte den Bogen durchſchneidet, zieht man die Linie **a p**. Auf der andern Seite trägt man auf einer beliebigen Senkrechten z. B.

Digitized by Google

in welcher auch einige im vorliegenden Buche vorkommende Figuren dargestellt sind.

Das passendste Format ist Oktav, jedoch soll damit nicht gesagt werden, daß nicht kleinere und größere Formate zulässig seien. Wir sahen Preiskouranten in verschlossenen und offenen Briefkouverten und auch in Form von riesenhaften Bögen vertheilen.

Gehen wir nun etwas näher auf die drei oben erwähnten Arten der Privatreklame ein. Die Specialkataloge als Preiskouranten werden enthalten:

1) Name oder Firma;
2) Wohnort oder Sitz des Etablissements ꝛc.;
3) die Aufzählung der exponirten Objekte;
4) (eventuell) die anderen Erzeugnisse, die zwar nicht auf der Ausstellung figuriren, aber von der Firma ꝛc. kultivirt werden;
5) die kurze und motivirte Angabe der Eigenschaften, Eigenthümlichkeiten, Vorzüge — der Objekte;
6) die dem Produkte oder dem Producenten zu Theil gewordenen Auszeichnungen und zwar Orden, Medaillen, Jurhurtheile, Anerkennungen, Journalstimmen, Zeugnisse;
7) Aufschlüsse über Rohmaterial, Erzeugungsweisen, Erzeugungsmenge, Alter des Etablissements, erhaltene Patente u. dgl. m.;
8) Abbildungen von Objekten, von der Fabrik, Fabrikszeichen u. dgl. m.;
9) Preise, Verkaufsbedingungen, Zollsätze;
10) Ort der Ausstellung im Ausstellungsgebäude, vielleicht durch einen kleinen Situationsplan erläutert;
11) diverse Notizen, die unter den vorhergehenden 9 Punkten nicht begriffen sind, z. B. Formular eines Bestellschreibens, Waarenproben u. dgl. m. *).

Ueber wissenschaftlich gehaltene Flugschriften sei nur gesagt, daß kurze populär gehaltene Abhandlungen sich eines größeren Publikums erfreuen, als solche mit einer großen Ausführlichkeit gearbeitete, und daß daher für Ausstellungen erstere besser geeignet sind, als letztere.

Bei Adreßkarten kommt unendlich viel auf die Ausstattung an. Die eine Bemerkung, daß über Anfragen bereitwilligst Auskunft ertheilt wird, darf wohl nicht fehlen.

Pseudokatalog.

Der Vollständigkeit halber hätten wir nur noch eine Art von literarischem Produkt zu erwähnen, das sich zwar auch „Katalog" nennt, aber wesentlich dadurch von dem eigentlichen Kataloge unterschieden ist, daß es selbst Spekulation ist. Wenn der eigentliche Katalog der Ausstellung vorangeht und vorzugsweise für das die Ausstellung besuchende Publikum berechnet ist, muß der Pseudokatalog die Ausstellung selbst abwarten, sich

---

auf **a i** ein Drittheil auf, zieht von dem erhaltenen Punkte eine horizontale, und durch den Punkt **m**, wo diese den Bogen schneidet, zieht man die Linie **a m**. Diese Linie **a m**, die Linie **a p** und die Senkrechte **a i** sind diejenigen drei Axen, zu denen man alle Linien beziehungsweise in die Breite oder Tiefe, in die Länge und in die Höhe parallel zieht. Dabei trägt man die Dimensionen in die Länge und in die Höhe in ihrer wirklichen Größe und in die Breite in der halben Größe auf. So entstand das Bild eines Würfels in Fig. 9, und so kann man jeden Gegenstand darstellen.

*) Derartige Schriften wird man häufig erst am Orte der Ausstellung drucken lassen.

Digitized by Google

auf dieselbe basiren und dem Publikum die Früchte der Ausstellung vermitteln helfen. Die merkwürdigste weitaus werthvollste Publikation dieser Art ist der Illustrirte Katalog der Londoner Ausstellung 1862 von Dr. Hamm, erschienen bei Brockhaus. Dieser Katalog gehört streng genommen zu den „Berichten" auf die wir weiter unten zu sprechen kommen.

Weit größere Verwandtschaft mit dem Katalog im eigentlichen Sinne des Wortes haben die sogenannten „Führer". Diese von Privaten herausgegebenen Schriften sind Anleitungen die Ausstellung zu besuchen „in einer Wanderung" von „ein, zwei oder drei Tagen". „Führer für gewisse industrielle" Klassen, z. B. für Mechaniker, für Chemiker oder dergleichen sind unseres Wissens noch nie erschienen. Solche wären die einzigen, die dem Aussteller in etwas nützen könnten. Die andern Führer für die Masse des Publikums, für den „neugierigen, aber doch in seiner Zeit beschränkten Besucher" sind nicht für den Konsumenten berechnet, haben daher nur eine untergeordnete Bedeutung für den Aussteller. Er wird es daher zurückweisen, Summen für die Aufnahme in den „Führer" zu zahlen. Dagegen ist es eine seiner wichtigsten Aufgaben, mit allen erlaubten Mitteln dahin zu wirken, in Berichten über die Ausstellung gehörige Berücksichtigung zu finden.

Berichte.

„Berichte" sind Auseinandersetzungen über die durch die Ausstellung zu Tage getretenen Leistungen, diese von irgend einem Gesichtspunkte aus betrachtet. Sie lassen sich ganz so eintheilen wie die Kataloge.

Hauptberichte.

Auch unter den Berichten giebt es solche, welche die ganze Ausstellung ins Auge fassen (Hauptberichte) und diese sind wieder entweder von Individuen verfaßt, welche in Folge eines Mandats von ihrer Regierung die Aufgabe der Berichterstattung lösen, oder aber von Berichterstattern herrührend, die als Privatpersonen zu betrachten sind.

Specialberichte.

Es giebt demnach officielle (amtliche) **Hauptberichte** und private **Hauptberichte**.

Außerdem aber erscheinen Berichte über Theile der Ausstellung (Specialberichte), welche auch wieder den amtlichen oder privaten Charakter tragen können.

Die Arbeiten, welche im Auftrage der Regierungen vollführt werden, tragen häufiger, als die Privatunternehmungen den Stempel wissenschaftlicher Gründlichkeit und Objektivität, als die Privatschriften, welche dagegen in der Regel mehr feuilletonistischer Natur sind. Es soll damit aber nicht gesagt sein, daß nicht amtliche Berichterstatter trotz ihrer ehrenvollen, verantwortlichen und zuweilen einträglichen Stellung, sich Oberflächlichkeit und Unkenntniß zu Schulden kommen lassen, welche Eigenschaften wir „Journalberichten" nicht verzeihen sollen; und daß andererseits im Gefolge jeder größeren Ausstellung unter den verschiedenen Privatreportern manche auftreten, die mit vorzüglicher Sachkenntniß, einem bewunderungswürdigen Fleiße und einer Gewissenhaftigkeit vorgehen, welche ihnen den Dank des Ausstellers und des Publikums sichern sollten.

Digitized by Google

Jury- und andere Hauptberichte.

Die officielle Berichterstattung wird mitunter von den Jurymitgliedern besorgt, und die Berichte führen dann die Bezeichnung: Juryberichte. In anderen Fällen werden eigentliche „Berichterstatter" ernannt, die ihre Arbeiten von der Jury unabhängig ausführen, oder die Verhandlungen der Jury zur Grundlage nehmen.

Die französischen Juror-Berichterstatter bei der 1862iger Ausstellung haben in folgenden Punkten den Inhalt der Rapports präcisirt.

1) Eine gedrängte Uebersicht der speciellen Verdienste, nachgewiesen bei den nationalen Ausstellern jeder Klasse.
2) Beobachtungen über die seit der 1855iger Ausstellung gemachten Fortschritte aller im Ausstellungspalaste vertretenen Nationen.
3) Schlußfolgerungen darüber, welche Anstrengungen die französischen Producenten zu machen hätten, um in jenen Zweigen, in denen sie exzelliren, das gewonnene Uebergewicht zu erhalten, und in den andern sich zu erheben zur Höhe ihrer fremdländischen Konkurrenten.
4) Die Hinweisung auf jene Maßnahmen, mit Hülfe deren das Gouvernement die Anstrengungen der Privatthätigkeit unterstützen und die Hindernisse wegräumen könnte, die denselben entgegenstehen.

Die Berichte wurden unter der eigenen Verantwortlichkeit der Reporter veröffentlicht.

Diese Daten sind deshalb hier aufgenommen, weil jener französische Bericht ein wahres Musterwerk bildet. Die Leitung des ganzen Unternehmens war M. Chevalier anvertraut, der eine Einleitung zu den Rapports schrieb, die ihres Gleichen sucht.

Ein anderer Bericht*) definirte seine Aufgabe dahin, zu erörtern:

1) welche Vortheile beim Bezug von Rohmaterialien aus dem Auslande;
2) bei der Verarbeitung im Inlande; und
3) bei der Verwerthung im inländischen Verkehr oder durch Export zu erreichen sind;
4) ferner welche inländischen Fabrikate und Produkte, wohin, und unter welchen Bedingungen zu exportiren wären;
5) welche inländischen Produktionszweige gehen voraussichtlich einer Steigerung entgegen und welchen droht eine Abnahme? Ursachen in beiden Richtungen.

Diese Hauptberichte haben besonders für manche Industrieen eine nachhaltige Wirkung gehabt, wenn sie auch häufig andererseits blos als „schätzbares Material" dem Bibliotheksstaub anheim gegeben worden sind.

Die Klugheit auferlegt dem Aussteller die Pflicht immer, den Berichterstattern, die ja sein Interesse pflegen, mit Zuvorkommenheit zu begegnen und alle gewünschten Aufschlüsse zu geben, sie niemals aber durch Zudringlichkeit und „Unterrichtenwollen" zu verletzen.

Neben den „großen Berichten", die leider gewöhnlich etwas spät erscheinen, nämlich zu einer Zeit, wo die Theilnahme bereits sehr im Erkalten begriffen ist, und durch das bedeutende Volumen abschrecken, befaßt sich manchmal ein Schriftsteller mit der Aufgabe, ein Bild der Ausstellung von seinem Standpunkte aus zu entwerfen. Scherer's Briefe über die 51iger Ausstellung und Lothar Bucher's „Londoner Ausstellung 1862" sind Schrif-

*) Der österreichische 1862.

Digitized by Google

ten dieser Kategorie. Besonders das letztere Buch giebt Zeugniß von einer seltenen allgemeinen Bildung und genialen Auffassung. Solche Bücher können dem Aussteller sehr nützlich und auch sehr gefährlich werden, — ohne daß er einen Einfluß auf sein Schicksal in dieser Richtung zu nehmen in der Lage ist. Jedenfalls wird er diese Produkte der Literatur nicht unbeachtet lassen dürfen; ebenso wenig als die Specialberichte, außer wenn sie vollkommen feuilletonistisch gehalten sind.

Specialberichte.

Die Specialberichte werden in Zukunft immer mehr und mehr gepflegt werden, denn sie gestatten eine freiere, selbständigere Behandlung des Stoffes, als dies bei einem Hauptberichte in seinen einzelnen Theilen möglich ist. Auch sind sie dem Fachmanne leichter zugänglich, als die umfangreichen, kostspieligen Totalberichte.

Ist dem Aussteller eine Einflußnahme auf die Ernennung der Berichterstatter zugestanden, so wird er sich an die bei der Wahl der Jurors S. 41 ausgesprochenen Grundsätze halten. Kommt ein Aussteller selbst in die Lage sich über die Annahme einer Jurors- oder Berichterstatterstelle zu entscheiden, so wird er überlegen müssen, ob er sich der ihm durch Jury- oder Berichterstattung eventuell zu Theil werdenden Auszeichnungen entschlagen kann oder nicht, den sowohl als Juror wie als Berichterstatter muß er seine Ausstellung außer Konkurrenz halten.

Die Ernennung eines Ausstellers zum Juror oder zum Berichterstatter wirft ein solches Licht auf die Ausstellung desselben, daß er wohl jene Auszeichnungen verschmerzen kann, er wird die Ernennung wohl in den meisten Fällen annehmen können, wenn ihn nicht andere Verhältnisse davon abhalten.

Prämirung.

Da wir schon auf die den Ausstellern zu Theil werdenden Auszeichnungen zu sprechen kamen, möge auch über die Prämirung einiges gesagt werden.

Die am meisten übliche Art der Auszeichnung ist die Prämirung mittelst Medaillen in mehreren Abstufungen. Auch Geldprämien und schriftliche Anerkennungen („Erwähnungen") sind angewendet worden. Ueberdies besteht der Usus, besonders hervorragende Leistungen durch Ordensverleihungen zu belohnen. Verschiedene Grade anzunehmen in der Auszeichnung hat ebensoviel Mißliches als eine uniforme Prämirung. Die letztere war für 1862 beschlossen und stellte sich dann als unmöglich heraus. Die erstere Manier hat zu unzähligen Reklamationen und Klagen Anlaß gegeben.

In einem jüngst erschienenen Specialberichte über Maschinen auf der Stettiner und Kölner Ausstellung*) wird folgendes gesagt:

„In bedauerlicher Weise treten stetig Verhältnisse zusammen, welche den Werth der bisher üblichen Prämirungsweise in Medaillen und ehrenvollen Erwähnungen, sowohl für den Aussteller als für den eingeweihten Konsumenten nach und nach entkräften. Ich halte der Natur der Sache gemäß, die Aufgabe der Jury in jeder anderen Gruppe als leichter für alle Betheiligten zu lösen, als in der für Maschinen, aus dem einfachen Grunde,

*) Vom Ingenieur Wottitz.

Digitized by Google

weil in den Ersten größtentheils fertige Produkte zur Beurtheilung kommen, während die Letztere Gegenstände umfaßt, deren Leistungsfähigkeiten zu erproben sind. Es ist aber bei diesen Ausstellungen weder die Zeit, noch sind die Hülfsmittel genügend geboten, welche zur richtigen Beurtheilung dieser Unzahl von ausgestellten Maschinen nöthig ist, und es treten an die Jurymitglieder nothwendigerweise zwei Hauptfragen heran: Soll das Urtheil der Jury lediglich durch den ausgestellten Gegenstand und die Resultate der mit demselben vorgenommenen Proben bestimmt werden, oder soll die Leistungsfähigkeit des ausstellenden Etablissements und das allenfalls schon bekannte Urtheil über dessen Erzeugnisse mit in das Gewicht fallen?

„In beiden Fällen treten Uebelstände an den Tag und die letzten Ausstellungen, wo ab und zu beides probirt wurde, haben dies bekräftigt. Es wurde von mehreren Fabrikanten sogar vorgezogen ihre ausgestellten Erzeugnisse der Beurtheilung zu entziehen". Ferner a. a. O.: „Es kann zu einem festen Satz erhoben werden, daß eine auf Ausstellungen erhaltene Medaille jetzt wenig mehr auf das Urtheil des Publikums über das Erzeugniß wirkt, daß aber der Mangel einer solchen unbedingt schadet. Ein Aequivalent der bis jetzt üblichen Prämirungsweise glaube ich darin gefunden zu haben, daß die Bildung einer Jury jedenfalls erwünscht sei; daß dieselbe aber nur über besonderes Ersuchen eines jeden Ausstellers, bei demselben ihre Proben und Beurtheilungen vornimmt und ein Certifikat, welches das Resumé enthält, zu fernerem Gebrauche ausstellt. Es bleiben hierbei einzelnen Ausstellern, welche aus verschiedenen Gründen sich von der freirten Jury nicht beurtheilen lassen wollen, die möglichen Chancen erspart, ohne daß dieses Vorgehen seinem Fabrikate in den Augen des Publikums schadet". Diese sehr beachtenswerthen Bemerkungen können wir nicht ganz und gar acceptiren, wenn sie auch der Hauptsache nach treffend sind.

Die Schwierigkeiten sind auch bei anderen Gruppen vorhanden; die zwei aufgeworfenen Fragen muß sich die Jury überhaupt und nicht blos für die Maschinengruppe stellen und beantworten. Die vorgeschlagene Prämirungsweise möchten wir auch befürworten, nur mit dem Unterschiede, daß die Jury alle Einzelausstellungen beurtheilt und ihre Arbeiten publicirt. Es steht dann jedem Aussteller frei von dem veröffentlichten Urtheil Gebrauch zu machen und ohne daß sich andere von der Beurtheilung ausschließen können. Diese Urtheile gestatten selbst wieder eine Beurtheilung und geben nicht zu Fehlschlüssen Veranlassung wie das „Sehr gut", „gut" und „mittelmäßig" der Medaillenprämirung. Für kleine Ausstellungen und besonders in Gegenden, wo sie erst Fuß fassen sollen, sind Medaillen oder ähnliche funkelnde Belohnungen ebenso unentbehrlich wie die Ehrenzeichen für die untersten Schulklassen.

Was die Ordensverleihungen anbelangt, so müssen wir von unserem Standpunkte aus diese Auszeichnung für Leistungen auf dem Gebiete der Industrie und der Gewerbe, der Landwirthschaft, des Bergbaues und der Kunst für mindestens ebenso angezeigt halten, wie für Leistungen im Staatsdienste dem engeren Sinne des Wortes nach. In denjenigen Ländern, in denen Ordensverleihungen üblich sind und also geschätzt werden, sollten die Leistungen, welche bei Ausstellungen „den Kämpfen des Friedens" besonders zu Tage treten, der Ordenszeichen ebenso würdig befunden werden als die Thaten am Schlachtfelde.

Digitized by Google

Ankündigungen.

Ankündigungen durch Plakate und in Zeitschriften bilden im Ausstellungswesen eine mehr untergeordnete Rolle.

Inserate.

Die am meisten üblichen Inserate wurden schon bei den Katalogen erwähnt. Als Nachtrag zu jenen Bemerkungen sei nur erwähnt, daß es eigene Organe für derartige Anzeigen giebt. Als solches muß man den sogenannten „illustrirten Katalog" betrachten, den die Kommissäre der Londoner Ausstellung 1862 herausgegeben und wo man jedes beliebige gegen Bezahlung aufgenommen sehen konnte, z. B. auch Ochsenköpfe als Empfehlung für Senf, brennende Krinolinen als Beweis für die Nothwendigkeit der Schutzmittel und dergleichen Unsinn mehr.

Gewisse Ereignisse in der Ausstellung, z. B. öffentlich angestellte Leistungsproben, werden durch Maueranschläge und Zeitungsinserate bekannt gemacht.

Aufschriften.

Von großer Wichtigkeit, weil für jede Einzelausstellung unentbehrlich, sind die „Aufschriften" auf denselben. Es soll auf sie näher eingegangen werden.

Jede Einzelexposition muß an einem passenden Orte ihre Nummer angebracht haben.

Der Ort, an dem die Nummer ersichtlich gemacht ist, ist keineswegs gleichgültig. Der Ort soll in die Augen fallend, also weder zu hoch noch zu niedrig, und so situirt sein, daß man gar keinen Zweifel darüber haben kann, zu welcher Exposition die Nummer gehört. In der Anbringung der Nummer sowohl, als in der Ausführung derselben wird ein uniformes Vorgehen sehr zweckmäßig sein. Für größere Einzelausstellungen kann die einmalige Anbringung der Nummer nicht hinreichen. Außer der Nummer der Einzelausstellung ist auch die der Klasse, Gruppe und Unterabtheilung oder mindestens der Klasse ersichtlich zu machen.

Man kann die Nummern schon durch die Schrift so markiren, daß leicht zu erkennen ist, ob sich dieselben auf die Ausstellung oder die Klasse beziehen. Besser ist es noch außer der Unterscheidung durch die Schriftart abgekürzt hinzuzufügen, auf was sich die Nummer bezieht.

Außer den zwei Arten Nummern, die bereits erwähnt sind, nämlich die auf die Ausstellung bezügliche und die auf die Klassifikation hindeutende, kann es noch eine dritte und vierte Art von Nummern geben, z. B. die Nummern, welche die einzelnen Theile einer Kollektivausstellung oder die verschiedenen Objekte der Einzelausstellung, dem Specialkatalog konform, bezeichnen. Es zeigt sich also, daß ein ganzes System von Nummern erscheinen kann.

In Folgendem ist der Versuch gemacht, für dieses ganze System eine Darstellung zu geben.

Die Nummern der einzelnen Objekte einer Einzelausstellung mit Bezug auf den betreffenden Specialkatalog werden mit liegenden arabischen Ziffern auf kleinen runden Täfelchen dargestellt, allenfalls so: *(31)* (in verkleinertem Maßstabe), während die Nummern der Theile einer Kollektivausstellung mit liegenden römischen Ziffern, ebenfalls auf runden etwas größeren Täfelchen gezeichnet sind z. B. so: *(XXV)*.

Digitized by Google

Die Nummer der Einzel- oder Kollektivausstellung **nach dem Hauptkataloge** in einem Exemplare oder in mehreren mit großen stehenden arabischen Ziffern auf viereckigen Tafeln, wie neben an [108], endlich die auf die Klassifikation bezüglichen Nummern mit stehenden römischen und weithin sichtbaren Ziffern, vielleicht in der nebenstehenden Art. [II Gr. / XI Cl. a.]

Es kann durch die Farben der Ziffern ein weiterer Unterschied angedeutet werden z. B. der, welchem Lande ein Aussteller angehört, so zwar, daß alle Aussteller desselben Landes die Schrift auf den Tafeln in derselben Farbe haben. Die Numerirungen allein reichen jedoch nicht hin, sondern es muß bei jeder Einzelausstellung die Firma des Ausstellers zu lesen sein. Man braucht sich jedoch bei der Aufschrift nicht auf Namen oder Firma des Ausstellers zu beschränken, sondern man kann der Aufschrift noch allerlei einverleiben, als: den Gegenstand der Ausstellung; ob die Jury der Ausstellung eine Prämie zuerkannt hat und welche, oder daß der Aussteller Juror sei; welche Auszeichnungen der Aussteller schon bei früheren Ausstellungen erhalten u. dgl. m.

Solche Aufschriften müssen jedoch möglichst kurz verfaßt sein und es müssen bei denselben große Lettern angewendet werden, so daß dieselben weithin lesbar sind.

Bei großen Ausstellungen, zu deren Besuchern mehrere Nationen ihr Kontingent stellen, wird man bei den Aufschriften auch mehrere Sprachen zur Anwendung bringen. Niemals soll jedoch jene Sprache unberücksichtigt bleiben, welche die Hauptsprache des Landes ist, dem der Aussteller angehört.

Das Uebersetzen in fremde Sprachen bezieht sich auf alles in der Aufschrift außer dem Namen des Ausstellers. Nichts ist komischer, als wenn ein deutscher Aussteller seinen guten deutschen Namen aus Leibeskräften in einen schlechten französischen oder englischen Namen zu verwandeln strebt. So etwas fällt aber eben nur Deutschen ein, ein Franzose, ein Engländer würde es sich nicht beikommen lassen, seinen Namen in eine fremde Sprache übersetzen zu wollen.

Nach dem Gesagten wird man also eine „Aufschrift" so einrichten, daß oben der Name oder die Firma in einer Sprache zu stehen kommt, darunter in der Sprache des Ausstellers die Zusätze. Was die Uebersetzungen betrifft, gelten auch hier die bereits am anderen Orte darüber gemachten Bemerkungen. Bei diesen Aufschriften wird man die Antiquaschrift verwenden, welche alle Besucher lesen können. Zu den bei den Ausstellungen üblichen Aufschriften gehören auch die Ansätze der Preise darüber aber im Folgenden.

C. Merkantilische Maßregeln.

„Die Arena des industriellen Weltkampfes sinkt durchaus nicht zur Krämerbude herab", wenn auf die Entrirung von Handelsverbindungen ein ganz besonderes Augenmerk gerichtet wird.

Digitized by Google

Das erste und einfachste Mittel zu dem Behufe besteht darin, daß die Preise der Waaren und die übrigen Kaufbedingungen bekannt gemacht werden.

Preise.

Nicht bei allen Ausstellungen ist es gestattet, die Preise an den Ausstellungsobjekten selbst zu bezeichnen, und in den Katalogen anzugeben. In einem solchen Falle wird sich der Aussteller auf die Ausgabe von Preiskouranten und die Bestellung von Agenten beschränken müssen. Sonst aber darf es der Aussteller nicht unterlassen die Preise am Ausstellungsobjekte anzubringen und im Specialkataloge über dieselben Aufschlüsse zu geben. Die Preise wird man in der am Ausstellungsorte üblichen Valuta und vielleicht überdies noch in dem Münzfuße angeben, der in der Heimath des Ausstellers der übliche ist. Aber auch die übrigen Kaufbedingungen, die ja nach dem verschiedenen kommerziellen Gebrauch sehr verschieden sein werden, müssen dem Konsumenten klar gemacht werden.

Agenten.

Ausstellungen, die eine bedeutende Erweiterung der Handelsbeziehungen des Ausstellers in Aussicht stellen, veranlassen die Delegation eines kaufmännischen Agenten. Am besten ist wohl gesorgt durch die Absendung eines mit dem Geschäfte vertrauten Individuums, also eines Arbeiters oder Kommis' der ausstellenden Firma, wenn nicht sogar der Aussteller selbst die Aufgabe übernimmt. Dieser Vorgang hat auch seinen Nachtheil. Durch die öfter wiederkehrenden Ausstellungen wird dem Hause des Ausstellers öfter und durch längere Zeit eines der brauchbarsten Mitglieder entzogen. Man wird diesen Nachtheil eben nur dann verschmerzen können, wenn die dadurch erwachsenden Vortheile wesentlich bedeutender sind als dieser Nachtheil.

Ein sehr zweckmäßiger Vorgang ist die Bevollmächtigung eines am Ausstellungsorte domizilirenden Geschäftsfreundes, zur Einleitung von Geschäften; den definitiven Abschluß derselben kann man sich immerhin reserviren. Vor der Annahme von Anerbietungen „fremder" Individuen zur Besorgung von Handelsgeschäften sei jedoch der Aussteller auf das „ernstlichste" gewarnt. Bei solchen Anlässen wird oft die größte Vorsicht getäuscht. Die abgefeimtesten Betrüger haben schon zu wiederholten Malen diesen Weg betreten, und sonst ganz vorsichtige Geschäftsmänner durch ein blendendes Auftreten zu hintergehen und zu übervortheilen gewußt.

Bureau.

Bei großen Ausstellungen haben die Kommissäre einzelner Länder ihre eigenen Bureaus und diese übernehmen mitunter auch die Vertretung der Aussteller in kommerziellen Angelegenheiten. Die Energie des Kommissärs in der Leitung des Bureaus, die Eigenschaften und besonders die Routine jener Mitglieder desselben, denen die in Frage stehende Aufgabe obliegt, sind die Faktoren, von denen es abhängt, ob eine solche Vertretung des Ausstellers eine befriedigende genannt werden könne oder nicht. Schon während der Ausstellung wird sich der Aussteller darüber Rechenschaft geben können, aber schwer, wenn nicht unmöglich ist dies vor der Ausstellung. Das letztere wäre aber eben das wünschenswertheste, denn während der Ausstellung wird es selten möglich sein noch andere Einleitungen zu treffen.

Der Aussteller muß es sich aber häufig mit der Vertretung durch das Bureau genügen lassen und wird dann keine exorbitanten Forderungen

Digitized by Google

stellen. Eine nachgewiesene Fahrlässigkeit braucht er sich indessen nicht gefallen zu lassen, er wird Mittel finden dieselbe zu ahnden, wenn nicht anders, so auf dem Wege der Oeffentlichkeit, durch die Journale. Es wurde hier nur der äußerste, und es muß konstatirt werden, gewiß auch **sehr seltene** Fall berührt. In der Regel entspricht die Vertretung durch das Bureau — gerechten Forderungen.

D. Verschiedene Bemerkungen über die Zweckmäßigkeit der Exposition.

Alle jene Bemerkungen, die sich auf die Zweckmäßigkeit der Aufstellungen beziehen, sich aber nicht den drei vorangehenden Abtheilungen des 3ten Abschnittes subsumiren ließen, sind in dieser, der 4ten Abtheilung (D) vereinigt. Sie trägt somit mehr den Charakter einer Nachlese. Wenn nach einigen, die ganze Ausstellung berührenden Angelegenheiten besondere, einzelne Klassen der Ausstellung berührende Fragen zur Sprache kommen, so darf daraus keineswegs gefolgert werden, daß hier ein Unterricht für alle Kategorieen der Aussteller beabsichtigt ist. Dazu würde eine aus vielen, vielfach erfahrenen Fachmännern bestehende Kommission einerseits und für andererseits die Deponirung ihrer Arbeit eine Reihe von Folianten gehören.

Ausstellungsgebäude.

Das Ausstellungsgebäude hat gewöhnlich einen transitorischen Charakter, — um so eher kann es billig und zweckmäßig hergestellt werden. Bei Ausstellungsgebäuden wird auch vom Standpunkte der Billigkeit und von dem der Zweckmäßigkeit aus für das beste Baumaterial das Eisen gehalten werden müssen, sowie vom Gesichtspunkte der Sicherheit aus auch für das Eisen plaidirt werden mußte.

Billiger ist das Eisen als alle anderen Materialien, deshalb, weil dasselbe, nachdem es bereits in einem Baue Dienste geleistet hat, ohne an seinem Werthe wesentlich verloren zu haben, abermals bei einem anderen in Verwendung kommen kann.

Das herrliche Gebäude der 1851iger Ausstellung, der Cristal palace wurde zerlegt und einige Meilen von dem früheren Standpunkte in London entfernt, in Sydenham neuerdings aufgebaut. Viele Bestandtheile des Ausstellungspalastes v. J. 1855 bilden jetzt den Bahnhof von Besançon und die Hafenmagazine von Havre; und die eisernen Säulen, die den 1862iger Ausstellungsbau stützten, tragen heut ein dem Vergnügen des Volkes gewidmetes Haus im Alexandra-Park bei London.

Aber auch zweckmäßig ist die Verwendung des Eisens, weil bei gleicher Leistung in Beziehung auf Festigkeit das Eisen einen geringeren Raum einnimmt, als Mauerwerk und Holz. Der undurchsichtige Theil der Umfassung des Ausstellungsraumes ist bei Eisen verhältnißmäßig kleiner, also dem Licht mehr Gelegenheit geboten in das Innere einzutreten.

Gallerieen.

Die Gallerieen gestatten zwar dem Architekten mehr Spielraum für seine Ideen und geben ihm Gelegenheit auf derselben Area mehr Aus-

Digitized by Google

stellungsraum herzustellen, als wenn er keine Gallerieen anwenden darf, aber die Gallerieen haben den Nachtheil von den Besuchern häufig übergangen zu werden, der Aussteller wird also in der Zuweisung eines Gallerieraumes immer eine Benachtheiligung erblicken müssen. Die Anordnung des ganzen Gebäudes soll auf dem Programm der Ausstellung fußen, daher muß das letztere der Konkursausschreibung für den Bau vorausgehen.

Kommunikation, Orientirung.

Eine sehr wichtige Bedingung für das Gelingen der Ausstellung ist eine gute Kommunikation im Innern des Gebäudes. Dasselbe soll auch einen oder mehrere Orientirungspunkte darbieten. Damit man sich im entlegensten Theil der Ausstellung zurecht finde, wäre es vielleicht angezeigt, durch die Nummern der Einzelausstellungen dem Besucher einen Anhaltspunkt zu geben, ähnlich der Art wie man sich in großen Städten an den Hausnummern Raths erholen kann über die einzuschlagende Richtung nach einem Hauptpunkte. Es wird demnach zweckmäßig sein, die geraden Nummern auf der einen Seite; die ungeraden auf der andern anzubringen und dabei die niedersten d. i. **1** auf der einen und **2** auf der andern Seite, an jenem Ende eines Ganges oder Raumes, das einem Hauptpunkte des Gebäudes zunächst liegt. Als Grundsatz soll es auch gelten, daß die ganze Ausstellung in einem Gebäude untergebracht sein muß.

Annexe.

Die Anbaue oder sogenannte Annexe sind nur als Aushülfe zulässig. Noch unzweckmäßiger ist aber die Spaltung einer Ausstellung in mehrere Gebäude. Das herrliche Museum in Kew leidet nicht wenig unter dem Umstande, daß es in zwei Gebäuden, die nicht einmal nahe zu einander gelegen sind, untergebracht ist. Die Stettiner Ausstellung 1865 hatte denselben Umstand zu beklagen. Eine Ausnahme von dem obigen Grundsatz bildet aber der Fall, daß man bei Gelegenheit der Ausstellung „Arbeiterwohnungen", „bürgerliche Wohnhäuser", „Fabrikationsweisen, die eigene Baulichkeiten erfordern" und ähnliches zur Anschauung bringen will. Derartige Expositionen müssen außer dem Gebäude angelegt sein, gehören aber in die nächste Nähe desselben und müssen mit demselben gut kommunicirt sein, so daß man mit Leichtigkeit diese Separatausstellungen erreichen kann.

Maschinen.

Die Ausstellung von, in Bewegung befindlichen, Maschinen hat im Vergleich zu den Ausstellungen anderer Objekte Schwierigkeiten. Die Maschinenklasse hat in Folge dessen eine Exemtstellung gegenüber den anderen Klassen der Exposition.

Ausstellungen in Funktion begriffen.

Wenn man ein Ausstellungsobjekt in „Bewegung" zeigen kann, falls es in seiner Anwendung in diesen Zustand gebracht werden muß, ist dies ein großer Vortheil. Die Besucher strömen unwillkürlich, auch die intelligenten, dem in Bewegung, gleichsam im Leben befindlichen Gegenstande zu. Der Aussteller sollte es nie versäumen, wenn ihm ein solches Arrangement möglich ist, seine Objekte (selbstverständlich wenn sie dazu geeignet sind) funktioniren zu lassen.

Wenn der Modewaarenhändler in seinem Schaufenster eine angekleidete Puppe fortwährend sich drehen läßt, so will er damit die Aufmerksamkeit

Digitized by Google

des Publikums auf seine Schaustellung lenken. Es beruht dieser Vorgang auf demselben Kalkul.

Aber ganz abgesehen von dieser Spekulation auf die Neugierde des Besuchers, ist es doch auch unzweifelhaft, daß ein Gegenstand, dessen Bedeutung, dessen Werth sich auf die Funktionirung desselben bezieht, auch nur während derselben vollständig beurtheilt werden kann.

Bei jeder Einzelexposition, die durch ein Individuum, das mit derselben vollständig vertraut ist, überwacht wird, könnte die Funktionirung der Objekte zeitweilig eingeleitet oder wenigstens Fachleuten gestattet werden.

Das populärste Beispiel für die oben berührte Angelegenheit giebt das Klavier ab.

Was für ein Urtheil kann man sich über ein Klavier durch das bloße Ansehen bilden? Von der Wesenheit desselben, von dem musikalischen Werth, gar keines. Der Aussteller eines Klaviers wird daher Werth darauf legen, daß von Zeit zu Zeit ein Individuum, das geeignet ist durch ein glänzendes Spiel die Vorzüge des Instrumentes leuchten zu lassen, die Tasten in Bewegung setzt. Nur dadurch wird das Klavier seiner Wesenheit nach zur Ausstellung gelangen.

Der Klavieraussteller wird es auch gern sehen, wenn ein Besucher, — Kenner, — um die Erlaubniß ersucht das exponirte Instrument versuchen zu dürfen. Er wird mit der größten Bereitwilligkeit — die wichtigste aller Auskünfte — jene über den eigentlichen Werth, durch das Objekt selbst ertheilen lassen.

Sowie bei der Ausstellung von Musikinstrumenten, so soll es innerhalb der Grenzen der Möglichkeit bei allen Ausstellungsobjekten gehalten werden, die erst durch die Anwendung ihre Eigenschaften beurkunden können.

Proben.

Bei Ackerbaumaschinen ist ein Versuch über ihre Leistungsfähigkeit besonders empfehlenswerth. Es giebt Aussteller, die mit Aufwendung großer Kosten Versuche anstellen und dazu öffentliche Einladungen ergehen lassen. Man hat auch schon gleichzeitig Versuche angestellt mit den Objekten verschiedener Aussteller einer Klasse, und diese „Konkurrenzen" vor Preisrichtern nach wohl ausgearbeiteten Programmen vorgenommen.

Oeffentliche Proben wird der Aussteller um so leichter unternehmen können, wenn er sie in seinem „Etablissement" unternehmen kann. Dies ist nur dann möglich, sobald dasselbe vom Ausstellungsorte leicht zu erreichen ist. An den Konkurrenzen sich zu betheiligen kann wohl nur demjenigen empfohlen werden, der auf einen ehrenhaften Erfolg rechnen kann. Im großartigen Style waren die Versuche angelegt, zu denen sich im Jahre 1851 und 1862 mehrere Hunderte von Gästen aus aller Herren Länder einfanden, — es waren dies die Versuche, zu denen Ransomes und Sims in Ipswich einluden.

Um auch ein Beispiel für „Konkurrenzversuche" zu geben, theilen wir das wegen seiner Vollständigkeit mustergültige Programm für die Konkurrenz der Dampffeuerspritzen in Köln, nach dem bereits (a. a. O.) erwähnten Bericht über die dort stattgehabte Ausstellung im Jahre 1865 mit. *)

*) **Programm zur Konkurrenz von Dampffeuerspritzen.**

Dem Komité müssen folgende Angaben übergeben werden: Größe und Zahl der Dampf- und Pumpencylinder, Hubhöhe, gewöhnliche Zahl der Hübe in der Minute,

Digitized by Google

Vielleicht danken die Nähmaschinen ihre rasche allgemeine Einführung auch dem Umstande, daß sie bei den Ausstellungen in London so häufig in Thätigkeit gesetzt wurden und nicht selten von weiblichen Individuen, die an und für sich geeignet waren, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen.

Darstellung von Verfahrungsweisen.

Aehnlich anziehend, wie die Ausstellung der Objekte in ihrer Anwendung begriffen, wirkt auch die Ausstellung von Objekten, die in ihrer Entstehung begriffen sind. Dies kann auf zweierlei Art geschehen, bildlich, — oder faktisch. Wenn der Aussteller „Verfahrungsweisen" bei der Erzeugung von Objekten wirklich vorführt und auf diese Art die Entstehung faktisch zeigt, so wird ihm der Besucher dafür gewiß sehr dankbar sein, der Konsument wird sich aber ein schärfer eindringendes Urtheil bilden können. Bisher wurde dieser Vorgang noch wenig kultivirt, wo er aber befolgt wurde, hatte er eine durchgreifende Wirkung. Es sei nur daran erinnert, was für Massen von Besuchern sich immer versammelten, wenn im Jahre 1862 von Seite der Ausstellung Viktoria's, das „Goldwaschen"

Gewicht der Maschine, Beschreibung, Größe und Material des Dampfkessels, die Wassermenge, welche der arbeitende Dampfkessel enthält, Dampfraum (nach Kubikinhalt), Feuerkasten, Röhrenoberfläche, Gesammtheizfläche, Art der Speisung des Kessels, gewöhnlicher Dampfdruck, Beschreibung, Größe, Material, Hebung und Oberfläche des Saugventiles, Größe des Saugrohres, Größe des für gewöhnlich angewendeten Schlauches, Beschreibung, Größe ꝛc. der Ausgußweite, Preis der Maschine ohne Nebenausrüstung.

Außer den vorstehenden Angaben werden weitere Beschreibungen und Erklärungen sammt Zeichnungen, Diagrammen ꝛc., welche etwa die Fabrikanten über ihre Maschinen geben wollen, dem Komité willkommen sein.

Jede Maschine muß mit Wasserdruckmesser, Manometer, Kompteur, Wasserstandzeiger, oder einer anderen Vorrichtung versehen sein, um den Wasserstand im Kessel beobachten zu können Die Manometer müssen dem Komité drei Tage vor der Probe übergeben werden, damit sie geprüft werden können Vor der Probe werden sie zurückgegeben.

Bei der Spritzenprobe sollen, soweit dies möglich ist, folgende Punkte konstatirt werden:

Die Zeit, in welcher die mit kaltem Wasser gespeiste Maschine Dampf von 100 Pfd. Druck auf den Quadratzoll erzeugt, Gewicht der Maschine, Aufsaugen des Wassers aus beträchtlicher Tiefe, die größte Menge Wasser, welche auf bestimmte Entfernung und Höhen, unter verschiedenen Umständen getrieben werden kann, als durch ein oder mehrere Schläuche von je 40 Fuß Länge, die größte Höhe des Strahles vom Boden aus.

Bei diesem Verfahren werden Mundstücke von verschiedener Weite an den Schlauch angeschraubt und soll beobachtet werden, ob und wie weit die Maschine mit jedem dieser Mundstücke die nach der Zahl der Hübe oder Rotationen berechnete theoretische Wassermenge giebt.

Um für diese Versuche Gleichförmigkeit und Genauigkeit zu erhalten, wird das Komité das Brennmaterial selbst liefern.

Das Komité wird für ein hinreichend starkes Gerüst sorgen, an welchem die Rohre bei den Proben befestigt werden können, und den Ausstellern steht es frei, für ihre Rohre weitere Vorrichtungen anzubringen, um einen korrekten Wasserguß zu bewerkstelligen

Da es hauptsächlich darauf ankommt, die Wassermenge zu bestimmen, welche jede Maschine auf bestimmte Höhen und Entfernungen liefert, so wird das Komité die erforderliche Anzahl Zielscheiben und Wasserbehälter aufstellen, mittelst welcher das auf einen gewissen Punkt gespritzte Wasser gemessen werden kann

Die Zielscheiben bestehen aus einem leinenen Schlauch (Mantel) mit kreisrunder Oeffnung von 6 Fuß Durchmesser, von welchem das Wasser durch eine trichterförmig angebrachte Leitung in den unten stehenden Behälter abfließt. An der in dem letzteren angebrachten Skala kann sodann die Menge des in den Zielschlauch geworfenen

Digitized by Google

gezeigt wurde; die Idee fand ausnahmslose Zustimmung. Die Kommission für 1867 hat wiederholt aufgefordert, dieser Art auszustellen ein besonderes Augenmerk zuzuwenden, und sie thut sehr wohl daran, denn nur auf diese Art kann die Geschicklichkeit des Arbeiters, die Schnelligkeit und jeder andere Vorzug von Prozessen zur Exposition gelangen. Ist ein solches Arrangement wegen der von demselben verursachten Kosten oder aus anderen Rücksichten unmöglich, so hat man für dasselbe ein Surrogat in der „bildlichen" Darstellung. Darunter muß jedoch nicht gerade ein wirkliches Bild verstanden werden.

Wenn nämlich von Seite eines Gewerbetreibenden oder Fabrikanten der von ihm eingeschlagene Vorgang versinnlicht wird, ohne ihn selbst vor den Augen der Aussteller durchzuführen, wenn er das Materielle seines Gewerbes seiner Fabrikation in den verschiedenen Stadien seiner Veränderung, von dem Zustande angefangen, in dem es in den Prozeß eintritt, bis zum fertigen Zustande, in dem es denselben verläßt, exponirt, so nennten wir das bildliche Darstellung eines Prozesses im Gegensatze zur faktischen Veranschaulichung.

---

und von da in den Behälter abgelaufenen Wassers abgelesen werden. Der Zielschlauch hat somit den Zweck, die Geschlossenheit des Strahles zu untersuchen, indem nicht das von der Maschine überhaupt ausgeworfene Wasserquantum, sondern nur derjenige Theil desselben, welcher in den Zielschlauch als Vertreter einer Brandstelle gelangt, maßgebend ist.

Jeder Maschine wird ein besonderer Raum angewiesen. Die Maschinen werden in dem Ausstellungslokale gewogen.

Die Jury untersucht die Dampfkessel auf den Druck, den sie aushalten können, mittelst einer Druckpumpe, und zwar auf den 1½fachen Druck von dem, mit welchem sie gewöhnlich arbeitete.

Die Proben werden in folgender Weise vorgenommen.

Jede Maschine beginnt ihre Arbeit, sobald der Manometer einen Dampfdruck von 100 Pfund auf den Quadratzoll zeigt.

Die Maschinen saugen ihr Wasserquantum aus ca. 18 Fuß Entfernung und 5 Fuß Tiefe. Bei den sechs ersten Proben werden die Zielscheiben, in welchen die Maschinen ihren Strahl ergießen, in folgender Weise ausgestellt:

1) Entfernung vom Mundstück 60 Fuß horizontal und 30 Fuß vertikal unter einem Winkel von 27°.
2) Beziehungsweise 60 und 40 Fuß 34°.
3) „ 80 „ 30 „ 21°.
4) „ 80 „ 40 „ 27°.
5) „ 100 „ 30 „ 17°.
6) „ 100 „ 40 „ 22°.

Bei diesen Proben werden 40 Fuß Schlauch angewendet und wird für jede Maschine die Zeit verzeichnet, in welcher sie 500 Kubikfuß in den Wasserbehälter ergießt.

Bei der siebenten Probe werden bedeutende Schlauchlängen und Mundstücke von verschiedenen Weiten angewendet.

Bei der achten Probe kann jeder Aussteller seine Maschine nach Belieben arbeiten lassen, die Jury wird dann die Ergebnisse beurtheilen.

Bei der neunten Probe werden die Zielscheiben wie in Nr. 6 aufgestellt, und die Maschinen arbeiten so lange fort, als die Jury dies anordnet. Das Wasserquantum einer jeden wird hierbei genau verzeichnet. Diese Probe soll mindestens zwei Stunden dauern.

Weiters sollen die vertikalen Höhen, bis zu welchen die Maschinen Wasser geben, genau untersucht werden.

Das Programm kam bei der erwähnten Ausstellung nicht vollständig zur Ausführung, da weder die Zeit noch die Oertlichkeit, noch die Vorbereitungen, die dazu nöthig gewesen wären, geboten waren.

Digitized by Google

Sie wurde mit mehr oder minder Geschick vielfach in Anwendung gebracht, aber noch lange nicht in der Ausdehnung als es wünschenswerth und möglich wäre.

Man sah z. B. Papierfabrikanten, außer dem fertigen Papiere, „Ganz- und Halbzeug" exponiren. Das ist wohl etwas, aber nichts vollständiges. Es hatte dies um so weniger Werth, als man nicht erfahren konnte, zu welcher Papiergattung jene Zeuge gehörten, mit welcher Maschine sie hergestellt und in welcher Zeit sie angefertigt wurden. Mit der Aufstellung von verkörperten Räthseln ist blutwenig geholfen. Manches Erzeugniß ist an sich nicht von besonders guten Eigenschaften und kann erst dadurch zur Anerkennung gelangen, wenn man die schlechten Eigenschaften des Rohstoffes kennt. Wie möchte dies aber leichter geschehen können, als dadurch, daß man neben dem Erzeugniß auch den Rohstoff im unveränderten und auch vielleicht noch überdies im halbveränderten Zustande vor das Auge stellt?

Umfang des Betriebes.

Sowie aber der Prozeß, den ein Aussteller vertritt, von großem Einfluß auf das Urtheil über das Erzeugniß werden kann, so auch der Umfang eines Betriebes; dieser läßt sich am sichersten durch Zahlen feststellen. Zahlen sind aber nicht geeignet die Aufmerksamkeit der Masse zu erregen, man wird ziffermäßige Darstellungen in den Katalogen, Flugschriften u. dergl. widerlegen, dagegen trachten durch Abbildungen der Fabriksgebäude, durch Modelle derselben und andere Mittel das umherirrende Auge des Besuchers zu fesseln.

Fortschritte im Umfang des Betriebes.

Nachweisungen über die Fortschritte im Umfange des Betriebes können die Theilnahme erwecken. Ein Weinhändler Biguon hat in der Kunst des Ausstellens große Routine gezeigt. Er legte einen Plan seines Landgutes vor wie es war, als er es erwarb und einen andern wie es jetzt ist. Neben dem ersten die dürftigen Saaten, die Unkräuter und Unthiere, einschließlich eines wilden Schweines, die darauf zu Hause waren; neben dem zweiten den Weizen, die Hühner, die Hähne, die Hasen und Forellen, die es jetzt bevölkerte, alles in natura und quer davor eine Flaschenbatterie mit einer Geschäftskarte.

Die Franzosen stehen überhaupt in der Kunst des Ausstellens obenan, nicht blos was den Geschmack betrifft, sondern auch was die Zweckmäßigkeit anbelangt. Einen Beleg für diese Behauptung, der lehrreich ist, giebt der folgende Abriß eines Berichtes:

„Die Centralisation feierte hier ihren Triumph; hinsichtlich der reichen, geschmackvollen Zusammenstellung und Ausstattung kann kein anderes Land mit Frankreich rivalisiren, während hinwiederum kein anderes Gebiet so ärmlich bestellt war, als dasjenige des Zollvereins. Mochte seine Produktion dem inneren Gehalte nach auch noch so trefflich sein, so fehlte es ihrer Ausstellung doch an dem Scheine, der in die Augen fällt, an dem eleganten Arrangement, welches von vornherein besticht."

Massenwirkung.

Am auffallendsten war der Unterschied zwischen Frankreich und Deutschland darin, daß Frankreich immer durch Massen zu wirken strebte. Man vergleiche die folgenden zwei Urtheile desselben deutschen Schriftstellers.

a) „Die französischen Ackerbauerzeugnisse und Nahrungsmittel bestechen auf den ersten Blick gar sehr, in der Aufstellung ist Geschmack und in der

Digitized by Google

Sammlung System. Alle Landestheile und alle Industriezweige sind vertreten, weil aber alles in drei große Gruppen gebracht ist, und überdies häufig die Aussteller eines ganzen Departements sich zusammengethan haben, bleibt das ganze doch massenhaft und übersichtlich. Die drei Gruppen beziehen sich auf: 1) die Gegend mit Getreide, aber ohne Wein zur Ausfuhr und ohne Seide; 2) die Gegend mit Getreide und mit Wein zur Ausfuhr aber ohne Seide und 3) die Gegend, die alle drei Erzeugnisse liefert.

b) „Des Vergnügens die schönsten Blumen der deutschen Weine in einem Strauß vereinigt zu sehen, nicht bei dem Scheine einer Kellerlaterne, sondern im Licht des Tages hat uns der deutsche Kirchspielpatriotismus beraubt; jedes Vaterländchen wollte sein Gewächs apart gestellt haben und die Kommissarien des Zollvereins hatten keine Macht den Eigenwillen zu brechen. Die Deutschen, die sich über diese Verzettelung ärgern, sollten ihren Aerger an die rechte Adresse richten."

Hoffentlich wird man es sich in Deutschland gemerkt haben, daß die Unzweckmäßigkeit der Veranstaltungen bei seiner Betheiligung an den bisherigen Weltausstellungen ihm beinahe ein Fiasko bereitet hätte.

Wie im Großen also auch im Kleinen. Wie ganze Staaten leicht durch Zweckmäßigkeit ihre Ausstellungen und insbesondere durch die Darstellung der Massen ihrer Produktion in den Vordergrund treten können, und umgekehrt; so verhält es sich auch bei den Einzelexpositionen.

Keinem von den 6 Millionen Besuchern der dritten internationalen Ausstellung ist die Goldpyramide unter dem östlichen Dome entgangen. Diese Pyramide, an der ganzen Oberfläche vergoldet, stellte die Menge des in Viktoria seit dem Bestehen der Kolonie gewonnenen Goldes dar.

Hätte das Gouvernement von Viktoria nicht diese glückliche Idee gehabt, nimmermehr wäre diese großartige Goldproduktion Viktoria's so zum allgemeinen Gesprächsstoff geworden, wie im Jahre 1862.

Würfel und Kugel.

Zur Darstellung von Massen, besonders wenn mehrere in Vergleich miteinander gezogen werden sollen, eignet sich ganz besonders der Würfel und die Kugel. Alexander v. Humboldt empfahl und verwendete diese geometrischen Formen zu dem gedachten Zwecke.

Ruhepunkte.

Großer und ununterbrochener Anstrengung folgt eine Abspannung, die den Erfolg jener zu beeinträchtigen gar sehr geeignet ist, deshalb bedarf jede Ausstellung, soll sie zweckmäßig eingerichtet sein, der Ruhepunkte im zweifachen Sinne.

Einmal bedarf sie der Ruhepunkte für die geistige Arbeit und ein anderesmal der Ruhepunkte für die physische Anstrengung.

Die Abgrenzung einzelner nicht zu großen Partieen, innerhalb der Ausstellung veranlaßt auch den Besucher im Studium partieenweise vorzugehen und ermahnt ihn häufig zur Ruhe — während er, findet eine solche Scheidung nicht statt, in einer immer größer werdenden Hast fortdrängt, bis ihn eben die Kraft verläßt. Die Franzosen haben auch hierin eine große Routine bewiesen. Viele ziemlich kleine Abtheilungen und bei der Grenze an die Nachbarn schwere Vorhänge. — Das ist ihre mit Glück verfolgte Praxis.

Digitized by Google

Ruhepunkte für die physische Arbeit sind ein noch viel leichter zu befriedigendes Bedürfniß. Stühle oder Bänke in genügender Anzahl und an passenden Orten in der Ausstellung selbst werden dem physisch erschöpften Besucher einen wahrhaften Genuß bereiten. Mit Freude wird er sie gewahr werden und ihnen zueilen, mit Befriedigung wird er sie verlassen, ja im Hinblicke auf sie seinen Aufenthalt in der Ausstellung verlängern können, den er sonst bereits lange zu Gunsten der Restaurationslokalitäten abgekürzt hätte.

Die Ermüdung tritt bei dem Besuche einer Ausstellung noch weit eher ein, als bei jenem einer Gemäldegallerie oder eines Museums, denn in der Ausstellung ist die Zahl der gleichzeitig anwesenden Besucher in der Regel größer und doch darf in diesen, wenn sie halbwegs komfortabel eingerichtet sind, der Fauteuil und das Sopha nicht fehlen.

An allen Punkten, die eine freie Aussicht auf einen größeren Theil der Ausstellung gestatten, von denen aus das Auge hingleiten kann über die zurückgelegten Passagen, und auf das sie füllende Publikum u. s. f. sollen Ruheplätze angebracht sein.

Die Trophäen können von Sophas umsäumt, gegenüber von besonders großen Expositionen werden Ruheplätze vortheilhaft angebracht sein.

Der Aussteller, in dessen Nähe Ruheplätze angebracht sind, ist im Vortheil gegenüber demjenigen, der nicht in dem Falle ist. Es ist deshalb gar kein Zweifel, daß manche Aussteller sehr gern selbst die Kosten der Herstellung von solchen „Ruhepunkten für die physische Arbeit" tragen würden, wenn ihnen gestattet wäre sie bei ihren Ausstellungen anzubringen. Dies kann also auch Gegenstand der Berathung sein zwischen dem Aussteller und der Kommission.

Die Nothwendigkeit des Sparens mit Raum, welche man gegen die Anbringung von Ruheplätzen geltend gemacht hat, die auch über jeden Zweifel erhaben ist, — darf aber nie so weit getrieben werden, daß der Komfort des Publikums dadurch auf eine empfindliche Weise gestört wird.

Beleuchtung.

Es ist auch nichts weiter als „ein Rechnungtragen dem Komfort" des Besuchers, wenn darauf geachtet wird, daß die Ausstellungsobjekte gut sichtbar sind.

Schon in früheren Kapiteln, unter A dieses Abschnittes, haben wir darauf hingewiesen, daß die Gegenstände gut sichtbar sein müssen.

Gut sichtbar. Dazu ist zweierlei erforderlich: 1) daß der Gegenstand gut beleuchtet ist und 2) daß er überhaupt so situirt ist, daß ihn der Besucher sehen kann.

In Beziehung auf den letzteren Punkt ist zu beobachten: daß kleine Objekte in der Nähe beobachtet werden wollen, und daß dagegen größere Gegenstände einen entfernteren Standpunkt zulassen.

Dem ersten Punkte muß ein längeres Kapitel gewidmet werden.

Die meisten Ausstellungsobjekte bedürfen einer sehr guten Beleuchtung, d. h. einer großen Quantität zerstreuten Lichtes.

Besonders wichtig ist es, daß zerstreutes Licht zur Beleuchtung der Objekte in Verwendung kommt, wenn glänzende Flächen vorkommen, z. B. bei Glaskästen, bei Bildern. Was das letztere Beispiel betrifft, ist eine große Sorgfalt nothwendig. Von vorzüglicher Einrichtung sind in dieser Beziehung

Digitized by Google

die Bildergallerieen des South-Kensington Museum, und die nach diesem Muster ausgeführten Gallerieen des Londoner Ausstellungsgebäudes von 1862, deren Beschreibung hier folgt.

Das Haupterforderniß einer Gemäldegallerie ist ein durchgängig gleichmäßig vertheiltes Licht, welches so einfällt, daß es nicht von der Oberfläche des Gemäldes in das Auge des Beschauers reflektiren kann. Also nur eine solche Beleuchtung kann eine entsprechende genannt werden, welche diese Bedingungen erfüllt, wenn sich der Beschauer in einer gehörigen Distanz vom Gemälde aufstellt.

Jedermann, der in der Lage war, Gemälde bei einer durch gewöhnliche Fenster vermittelten Beleuchtung zu besehen, wird den unangenehmen Eindruck bemerkt haben, den der ungeeignete Reflex des Lichtes auf das Auge ausübt. Aus diesem Grunde wird es oft schwer den gehörigen Standpunkt aufzufinden, von welchem aus ein Gesammtüberblick des Gemäldes möglich ist. Diese fehlerhafte Beleuchtung findet sich in vielen der berühmtesten Bildergallerieen des Kontinentes und das Resultat derselben ist, daß manche Gemälde beinahe gar nicht besichtigt werden können, während man andere nur von ein oder zwei Punkten besehen kann, die dann bei werthvollen Gemälden stets besetzt sind.

Diesem Uebelstande wird dadurch vorgebeugt, daß das Licht unter einem gewissen Winkel vom Dache einfällt, vermittelst einer nach der ganzen Länge desselben angebrachten Oberlichte, welche im vorliegenden Falle 31 Fuß breit ist, d. i. zu beiden Seiten je 15 Fuß 6 Zoll von dem Firste. Die gänzliche Breite der Oeffnung auf einer horizontalen Ebene gemessen, beträgt 29 Fuß 2 Zoll. Wie man aus dem Durchschnitte ersieht, ist jedes Gemach 50 Fuß breit und in einer Höhe von 32 Fuß 9 Zoll entspringt an einem Karnies von jeder Seite ein Gewölbbogen und erreicht die Höhe des Verbindungsbalkens der Hauptmauer (42 Fuß 10 Zoll über dem Fußboden) in einer Entfernung von 12 Fuß 4 Zoll von der Wand, so daß der Zwischenraum zwischen den Bogen 25 Fuß 4 Zoll beträgt. In diesem Zwischenraum ist eine durchsichtige Kalikodecke (welche nach der Hand durch mattgeschliffenes Glas ersetzt werden kann) angebracht, und zwar 2 Fuß 4 Zoll über dem höchsten Punkte des Gewölbbogens, mithin 45 Fuß 7 Zoll über dem Fußboden. In dem Raume zwischen dem höchsten Punkte des Bogens und der Kalikodecke sind Ventilationsöffnungen angebracht.

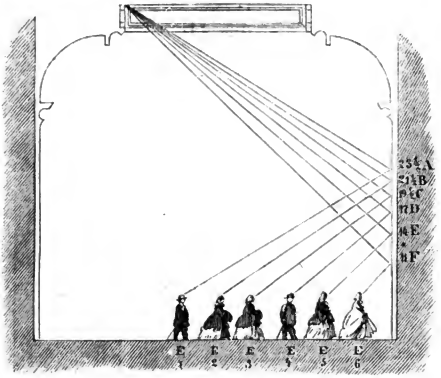
Diese Vorkehrungen werden der Gemäldegallerie soviel Licht als möglich zuführen, und der störende Lichtreflex von der Oberfläche der Gemälde wird vermieden werden. Was die einfallende Lichtmenge anbelangt, so mag hier in der Kürze erwähnt werden, daß die Oberlichte gerade halb so breit ist als die Bodenfläche der Gallerie, d. i. 25 Fuß, während die letztere 50 Fuß hat. Ein anderer höchst wichtiger Punkt muß noch bezüglich des Lichtes in Betracht gezogen werden, nämlich die Höhenentfernung der Oberlichte vom Fußboden und deren Distanz vom Gemälde. In dieser Gallerie ist die fragliche Entfernung mit Rücksicht auf die Vermeidung des störenden Lichtreflexes auf ein Minimum reducirt, nämlich auf 45 Fuß 7 Zoll vom Fußboden.

Die nachstehende Illustration Fig. 10 wird die Frage des Lichtreflexes von dem Firnisse des Gemäldes erläutern. Angenommen, die ganze Oberfläche der Wand sei mit einem Spiegel bedeckt, so wird man sofort bezugnehmend auf das Diagramm sehen, daß ein von der Oberlichte einfallender

Digitized by Google

Lichtstrahl, welcher die Wand in A berührt, und zwar in einer Höhe von 23 Fuß 3 Zoll über dem Fußboden, das Auge des Beschauers (5 Fuß 3 Zoll über dem Fußboden) 30 Fuß vom Spiegel in E trifft; folgerichtig werden alle übrigen unterhalb dieses Punktes einfallenden Strahlen auch unter dem Auge reflektirt, oder mit anderen Worten, der Beschauer wird nicht in der Lage sein, das Bild der Oberlichte im Spiegel in irgend einem Punkte unterhalb 23 Fuß 3 Zoll vom Fußboden zu sehen, so daß selbstverständlich weder die Wand, noch ein an derselben befindliches Gemälde unterhalb dieses Punktes einen das Auge beirrenden Glanz zeigen kann. Will der Besucher auch bezüglich der höher hängenden Gemälde denselben Vortheil genießen, so braucht er sich nur nach Verhältniß vom Mittelpunkte der Gallerie zurückzuziehen.

Fig. 10.



Aus dem Diagramme ersieht man also, daß dieser Punkt, der Spiegelpunkt genannt, sich mit dem Standpunkt des Beobachters ändert. In einer Entfernung von 5 Fuß von der Wand, in E, ist z. B. der Spiegelpunkt in F, 11 Fuß vom Fußboden, während er, wenn man näher herantritt, verhältnißmäßig tiefer sinkt. Tritt man anderseits in einer Entfernung von 10 Fuß zurück, so erscheint die Wand ohne Spiegelglanz bis zur Höhe von 14 Fuß. Blickt man neuerdings auf dasselbe Diagramm, so sieht man, daß abgesehen von jeder Berücksichtigung des Reflexes Jemand, der ein Bild in einer Höhe von 14 Fuß betrachten will, auf eine Entfernung von 10 Fuß und auch mehr zurücktreten muß; dasselbe gilt von anderen Höhenverhältnissen und Standpunkten, wie solche im Diagramm verzeichnet sind, durch einen Spiegelglanz geblendet wird.

Dieses System der Beleuchtung vermehrt die Schwierigkeiten einer angemessenen Behandlung des Aeußeren des Gebäudes; da im oberen Theile der Seitenwände keine Fenster angebracht werden dürfen; allein nach der erfolgreichen Anwendung dieses Princips bei der Erbauung von Gemälde-Gallerieen in South-Kensington, beschloß man mit Recht, alle anderweitigen Rücksichten bei Seite zu setzen und denselben Grundsatz auf die

Digitized by Google

Errichtung jener Räumlichkeiten anzuwenden, welche bestimmt waren, die hervorragendsten Kunstwerke unseres Zeitalters aufzunehmen.

Es soll nun auch die Bemerkung gemacht werden, daß dem Lichte so wenige Hindernisse in den Weg gelegt werden möchten, als nur immer thunlich ist.

Bei einem Glaskasten darf deshalb nicht mehr undurchsichtiges Material verwendet werden, als eben nothwendig ist zur Befestigung der Glastafeln. Die obere horizontale Fläche des Kastens muß deshalb ebenfalls zum größten Theile aus Glas bestehen.

Fig. 11 stellt einen Glaskasten vor, von $\frac{1}{2}$ Meter Tiefe, bei dem die vordere Wand, die beiden Seitenwände, und die obere Decke aus Glastafeln bestehen, welche nur durch sehr einfache Holzrahmen gehalten werden. Die einzelnen „Tischflächen." sind nach dem Seite 36 aufgestellten und erläuterten Grundsatze für ein $\frac{3}{4}$ Meter entferntes und $1\frac{1}{2}$ Meter über dem

Fig. 11.

Digitized by Google

Boden befindliches Auge angeordnet. Auch diese Tischflächen können sehr vortheilhaft aus Glas hergestellt werden.

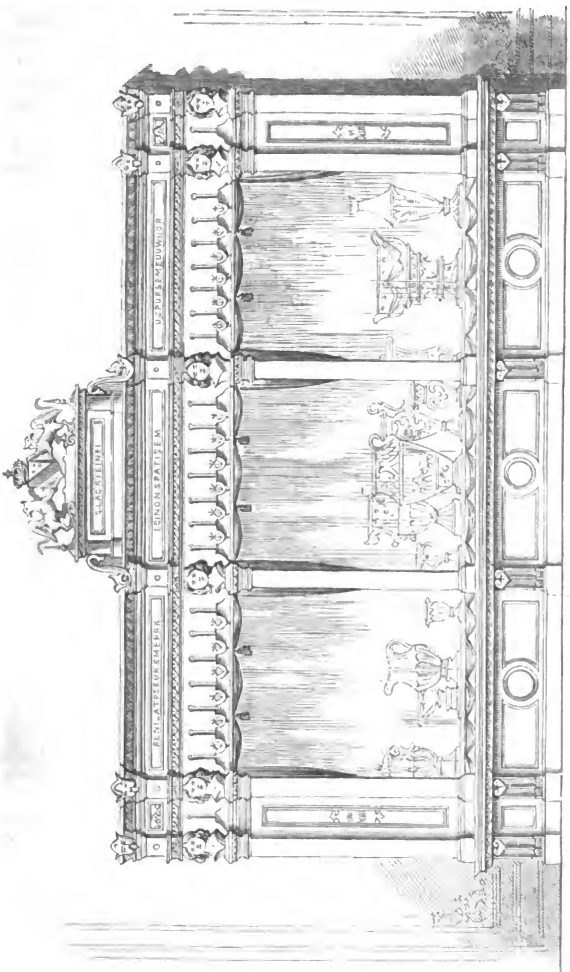


Fig. 12.

Digitized by Google

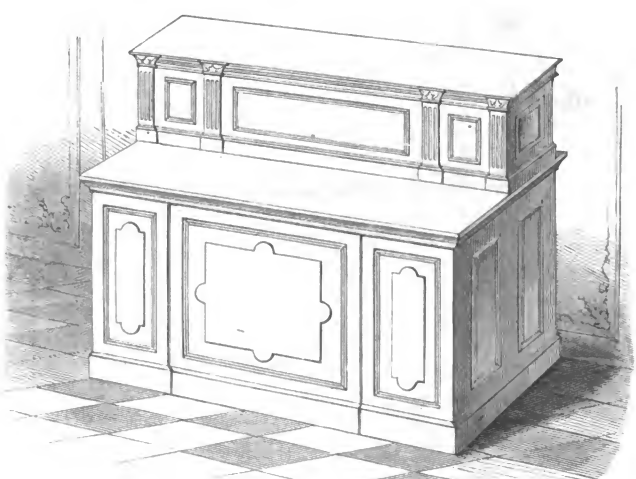
Fig. 12 zeigt eine Anordnung von größerem Umfang, welche sich auf die Einrichtung eines Glasschrankes zurückführen läßt, der nur ein Fach hat. Dabei ist der Sockel besonders ausgebildet und ausgeschmückt. Die Wand ist beinahe ausschließlich aus Glas und nur so viel undurchsichtiges Material angewendet als des Zusammenhaltes wegen nothwendig ist. Links und rechts sind die Nummern der Exposition und der Klasse, oben der ganzen Länge nach die Firma ersichtlich gemacht. Aus Schönheitsrücksichten ist mit Wandfläche nicht gespart worden. Bei der ganzen Anlage war eine Exposition von Glaswaaren im Auge behalten.

Es muß überhaupt als Regel aufgestellt werden, daß die Anordnungen bei der Aufstellung im engsten Zusammenhange mit den auszustellenden Objekten stehen sollen.

Aufbewahrungsorte.

Die Sockel von Kästen, die tragenden Theile von Tischen u. dergl. wie der untere Raum bei dem in Fig. 13 dargestellten Tische kann als maskirter und versperrbarer Aufbewahrungsort für verschiedene Gegenstände, z. B. Drucksachen, Ausstellungsobjekte ꝛc. verwendet werden.

Fig. 13.



Ein solches gesichertes Plätzchen ist besonders für jene Aussteller von hohem Werth, welche selbst längere Zeit oder während der ganzen Dauer der Ausstellung in derselben anwesend sind.

Mancher Aussteller ist wie zu Hause in der Ausstellung, er frühstückt, dinirt und arbeitet in der Ausstellung, er lebt seiner Ausstellung.

Digitized by Google

Eintrittsgeld für Aussteller.

Für solche Aussteller ist es eine schwere und ungerechte Steuer, wenn sie täglich ihr Eintrittsgeld zahlen müssen. — Selbst wenn ihnen durch Lösung einer Eintrittskarte für die ganze Dauer der Ausstellung zu ermäßigtem Preise (Saisonkarten) eine kleine Erleichterung geboten ist, so ist damit noch lange nicht der Stellung Genüge leistet, die der Aussteller zur Ausstellung einnimmt. Der Aussteller hat das Recht freien Eintritt in denjenigen Raum zu verlangen, in dem sein Eigenthum zu seinem aber auch zum Vortheile der Unternehmung deponirt ist. Ist die Ausstellerzahl auch noch so bedeutend, so muß doch diese Zahl zu jener der Besucher in sehr aufsteigendem Verhältnisse stehen, wenn die Ausstellung gelingen soll. Der Entgang an Einnahmen, der dadurch entsteht, daß der Aussteller kein Entrée zahlt, muß verschwindend sein gegen die Totaleinahme des Unternehmens.

Platzzins.

Auch gegen die Einhebung eines Platzzinses müssen wir uns im allgemeinen erklären. Es ist sehr unbillig, dem Aussteller oder besser, demjenigen der es werden will, seine Betheiligung auf diese Art zu vertheuren.

Eine Ausstellung, die nicht ohne Einhebung eines Platzzinses bestritten werden kann, soll lieber ganz unterbleiben. Trotz dieser Anschauung können wir es als zulässig ansehen, wenn nur ein gewisser Raumanspruch ohne Entgeld befriedigt und für das plus über diesen ein Zins eingehoben wird.

Auch können wir es nicht verurtheilen, wenn für eine außergewöhnliche Art der Betheiligung, die dem Unternehmen selbst Auslagen oder Schwierigkeiten verursacht, ein besonderer Tribut gefordert wird.

Eintrittspreise.

Bei einer Ausstellung wird entweder ein Eintrittsgeld erhoben oder nicht. Das letztere ist selbstverständlich für den Aussteller von größerem Vortheil als das erstere. In den weitaus meisten Fällen kann aber auf die durch das Eintrittsgeld erwachsende Einnahme nicht verzichtet werden. Bei der Fixirung des Eintrittsgeldes möge man auf das geringste Maß herabgehen. Hohe Eintrittspreise verhindern einerseits zahlreichen Besuch und sind besonders dem Aussteller gefährlich, andererseits beeinträchtigt es die Einnahme, denn massenhafter Besuch bei niedrigem Entrée giebt ein besseres Resultat als spärlicher Besuch bei hohem Eintrittsgeld.

Es hat sich als sehr zweckmäßig herausgestellt, besonders bei längerer Dauer der Ausstellung, verschiedene Eintrittspreise zu stellen für verschiedene Tage und zu verschiedenen Zeiten, z. B. unmittelbar und kurz nach der Eröffnung der Ausstellung höhere Preise, dann im späteren Verlauf derselben einmal die Woche oder zweimal ebenfalls einen höheren Eintrittspreis.

In dem Lande der strengen Sonntagsfeier, England, hält man Ausstellungen an Sonntagen geschlossen. Das ist nun sicher eine ganz verfehlte, aus einer engherzigen Auffassung der Sonntagsfeier entspringende Maßregel.

Der Sonntag, an welchem der Arbeiter feiert, an dem allein Viele von ihrer täglichen Lebensweise eine Ausnahme machen können, ist für diese ausschließlich zur Besichtigung einer Ausstellung geeignet.

Der Sonn- und der Feiertag ist gerade derjenige Tag, an dem sich ein Massenbesuch entwickeln kann, besonders wenn an diesem Tage das Entrée niedrig gestellt oder freigegeben ist.

Digitized by Google

Was die Werktage betrifft, so muß das Entrée nach den am Ausstellungsorte herrschenden Verhältnissen bemessen werden. Montag und Sonnabend werden jedoch in den seltensten Fällen dazu geeignet sein, ein höheres Eintrittsgeld einzuheben.

Wenn die Ausstellung schon an einem Tage während der Woche geschlossen bleiben soll, so sei dies ein Werktag und kein Sonntag.

Die meisten Ausstellungen sind nur Tages über geöffnet, weil die Anlage mit Rücksicht auf künstliche Beleuchtung große Kosten veranlaßt.

Es giebt indessen Fälle, in denen die Eröffnung der Ausstellung auch während der Abendstunde ganz vorzügliche Resultate liefern würde. Man sollte dieses Arrangement nicht so leichthin verwerfen wie es bisher in den meisten Fällen geschehen ist. Doch wenn auch auf eine Eröffnung der Lokalitäten der Ausstellung während der Abendzeit nicht eingegangen werden kann, wie sie sich so ausgezeichnet im South-Kensington Museum bewährt hat, so sollte mindestens die Zeit der Eröffnung soviel als möglich ausgedehnt werden. Die Zeit von 9 Uhr früh bis 6 Uhr abends ist wohl das Minimum, unter dieses herab zu gehen halten wir bei Ausstellungen irgendwelcher Art für ungerechtfertigt.

Aber außer den Stunden, in welchen der Zutritt jedermann gestattet ist, wird man wohl die Pforten der Ausstellung den Jurors, Berichterstattern (seien sie officielle oder Journalreporter) ohne Bezahlung eines Eintrittsgeldes öffnen.

Zeichnen in der Ausstellung.

Außer der Entrichtung des Eintrittsgeldes trifft den Besucher noch manche unangenehme Beschränkung, so z. B. ist in vielen Ausstellungen das Zeichnen der Objekte strengstens untersagt. Das Zeichnen überhaupt zu verbieten ist sicherlich ein Mißgriff. Manchem Aussteller kann es sogar angenehm, — vielen wird es ganz gleichgültig sein, wenn ihre Ausstellungsgegenstände gezeichnet werden. Warum soll es aber bei allen Gegenständen verwehrt sein sie zu zeichnen, wenn nur bei einigen derselben die Aussteller das Abbilden untersagen. Man könnte ja recht leicht bei Objekten, wo das Verbot des Zeichnens vom Aussteller geübt wird, dies in der Aufschrift ausdrücklich bemerken, und die Aufsichtsorgane darnach instruiren.

Wir sind übrigens der Ansicht, daß mit dem Verbote des Zeichnens nur äußerst selten dem Aussteller genützt wird, denn 1) läßt sich ein solches Verbot unendlich schwer durchführen und 2) ist der Nachtheil, der durch das Zeichnen der Gegenstände erwachsen kann, selten ein großer.

Will man ein Objekt nachahmen, so kann man es ja kaufen, und ist es nicht verkäuflich, so liegt kein Nachtheil darin, wenn es nachgeahmt wird. Sollte es aber nicht verkäuflich sein und eine Nachahmung doch zu erklecklichem Schaden führen können, so ist diese Gefahr durch das Verbot des Zeichnens lange nicht beseitigt. Der Fachmann ist im Stande auch ohne Skizze das Wesen der Sache zu behalten.

Der Aussteller wird daher in der Regel kein Verbot des Zeichnens erlassen und andererseits soll der Besucher nach Herzenslust zeichnen können. Nur keine engherzigen Anschauungen bei großartigen Unternehmungen.

Digitized by Google

Patente.

Privilegien.

Die Angabe der Länder, in denen ein Ausstellungsobjekt patentirt ist, wird häufig sehr willkommen sein. In den Preiscouranten, Specialkatalogen u. s. f. wird dieses Datum natürlich nie fehlen, es kann aber mitunter angezeigt sein, die dies bezüglichen Angaben der Aufschrift beizufügen. Die Angelegenheit ist für den Konsumenten von zu großer Wichtigkeit. „Un brevet est un privilège et un monopole" (M. Chevalier).

Unvollständigkeit der Ausstellung.

Daß das ganze Ausstellungswesen noch sehr jung sei, zeigt sich unter anderem auch dadurch, daß es Objekte giebt, die vollkommen geeignet sind, exponirt zu werden, und doch bisher entweder noch gar nicht oder doch äußerst selten zur Ausstellung gelangten. — Beispiel ist: das Trinkwasser. Wein, Bier und eine Legion geistiger Getränke sind bei den Ausstellungen erschienen, aber das wichtigste Getränk, ja eines der ersten Gegenstände im Haushalte der Welt, das Wasser, kam unseres Wissens noch nie gehörig zur Ausstellung. Die Ausbeutung der Kälte des Eises, die Nutzbarmachung, Bekämpfung der Gletscher und ähnliches, sind noch wenig zur Ausstellung gebracht worden.

Große wissenschaftliche Fragen, gewerbliche Angelegenheiten von Wichtigkeit, außerordentliche Aufgaben der Kunst, können bei Ausstellungen eine nie zu weitgehende Berücksichtigung finden, dagegen ist es eine Herabsetzung der Menschenwürde, wenn „sinnreich gearbeitete Polizeihandschellen" bei den olympischen Wettstreiten unseres Jahrhunderts erscheinen.

Der Aussteller dieses Objektes war aber kein Deutscher, wie vielleicht mancher deutsche Leser schon vermuthet haben mag, sondern ein leibhaftiger Sohn des freien Albion. Die „Times", welche im Jahre 1862 in der deutschen Abtheilung nichts als Spielzeug fanden und deshalb die Deutschen für „große Kinder" erklärten, hätten sich entweder besser in der englischen Abtheilung umsehen sollen, wo gewiß kein Mangel an Lappalien herrschte, — oder sollten die Bergwerksprodukte, den Krupp'schen Stahl und die steirischen Sensen nicht übersehen haben, die sie doch schlechterdings nicht für „Spielzeug" halten konnten.

Économie domestique.

Eine Art von Ausstellungsobjekten muß hier noch besonders besprochen werden; es ist dies jene, bei welcher die Zweckmäßigkeit die prädominirende Eigenschaft ist. Die Objekte dieser Art sind nicht selten in einer Ausstellungsklasse vereinigt und man könnte dann die Klasse — Klasse der Zweckmäßigkeit nennen. Es sind hier jene Gegenstände gemeint, die unter der Bezeichnung „Économie domestique" oder „Haushalt" auf den Ausstellungen erschienen sind. Besonders häufig bildet der „Haushalt" einen Appendix zu den Landwirthschaftsausstellungen.

Der ursprüngliche Zweck der Zusammenstellung von Haushaltungsgegenständen im Zusammenhang mit den landwirthschaftlichen Expositionen ist ein humanitärer.

Es sollte den minder bemittelten Bevölkerungsklassen, dem Arbeiter — den Bauern Gelegenheit geboten werden, die Requisiten seines Haus-

Digitized by Google

rathes in der zweckmäßigsten und billigsten Form kennen zu lernen und die Bezugsquellen zu erfahren.

Anderseits sollte der Industrielle mit den Bedürfnissen der angegebenen Bevölkerungsklassen vertraut werden, um für Befriedigung der Bedürfnisse derselben sorgen zu können, besser als bisher. Die Fortschritte einzelner in dieser Richtung können auf dem Wege der Ausstellung rasch allgemein nutzbar gemacht werden. Die Idee, welche diesen Haushaltsausstellungen zu Grunde liegt, ist also eine ebenso edle als nützliche. Kaum hatte sie sich einmal verkörpert (bei einer Ausstellung in Paris), so fand sie allenthalben Anklang und rasche Verbreitung. Leider hielt man häufig nicht am ursprünglichen Grundgedanken fest und benutzte die Haushaltsausstellung, um allerlei Gewerbsprodukte einzuschmuggeln, wobei es freilich nicht schwer sein konnte als Motiv irgend einen Zusammenhang der Produkte mit dem „Haushalte" herauszufinden. Zu dem Küchenschrank gesellt sich der Fauteuil und die Tapeten, zum Arbeitskleide — Mousseline und Shawls, die kostbarsten Teppiche fanden sich neben dem Kehrbesen ein, und dem Kaffeebrenner, der Buttermaschine leisteten feine Theeservices und Gaslustres Gesellschaft. Auf diese Art sind aus der Haushaltsausstellung in Folge einer Nachgiebigkeit der Veranstalter, die sehr am unrechten Platze war, Industricausstellungen geworden und die schöne Idee, die jener zu Grunde lag, ging verloren.

Wir wollen kein pedantisches Ausscheiden alles dessen, was nicht für den tiers etat paßt, sondern nur systematisches Vorgehen direkt auf den Zweck abzielend und das ist gewiß durch ein kunterbunt zusammengestapeltes Sammelsurium nicht erreicht.

Man wende uns nicht ein: „auch die unverfälschten Haushaltsgegenstände hätten nicht den erwünschten Nutzen gestiftet". Ein solches Resultat, wie es die Haushaltsausstellungen vor Augen haben, wird nicht über Nacht erzielt.

Zunächst werden sie nur auf den intelligenteren Bürger, auf den Mittelstand influenziren und dieser übernimmt dann die Vermittelung für die Landbevölkerung, der Prozeß ist ein langwieriger aber sicherer.

Ein Vorschlag, der auf die Beschleunigung desselben abzielt, der aber bisher leider nur wenig Beachtung gefunden hat, ist folgender:

„Man stelle nicht Glaswaaren und Glaswaaren, Blechwaaren und Blechwaaren, Eisengeschirre und Eisengeschirre in lange Reihen neben einander, man stapele auch nicht die Erzeugnisse einer Firma auf einen Tisch, und in einem Schrank zusammen, sondern man wage die Neuerung, die Gegenstände so zu gruppiren, wie sie im praktischen Leben in einem wohlgeordneten Haushalte sich zusammenfinden. Man hat z. B. schon seit fünfzehn Jahren, nämlich seitdem zum ersten Male die Deutschen in großer Zahl England besuchten, viele Propaganda gemacht für die einfachen, billigen und zweckmäßigen englischen Kücheneinrichtungen, ohne wesentlichen Erfolg zu erringen. Hätte man, statt vereinzelt da und dort derartige neue Erfindungen vorzuführen, frischweg eine bürgerliche englische Küche mit all' ihren Einrichtungen und Geräthen nach dem neuesten Stande zusammengestellt und dieselbe ein paar Stunden täglich in Thätigkeit erhalten, gerade so, wie man die Nähmaschine schwirren und die Mühlen klappern läßt, die

Digitized by Google

Hausfrauen würden vieles profitirt haben; da wäre dann eine mit den genauen Geschäftsadressen und Preiskouranten der resp. Erzeuger versehene Beschreibung der Küche eine weit wirksamere Reklame als die bisherige Ausstellungsmethode gewesen. Dasselbe, was bezüglich der Kücheneinrichtungen hier gesagt ist, ließe sich auch in Betreff der meisten anderen Haushaltungsbranchen vortheilhaft und gewinnbringend für die Aussteller, fördernd und belehrend für die Besucher der Exposition in Scene setzen. Die etwas größere Mühe und der größere Raum, den diese Methode der Ausstellung beanspruchen würde, wäre doppelt und dreifach aufgewogen durch den Gewinn, der aus denselben allseitig gezogen würde."

Digitized by Google

Vierter Abschnitt.

Schönheit der Ausstellung.

Napoleon der Erste sagte bei irgend einer Gelegenheit: „Je weiter ein Land in der Civilisation fortschreitet, desto mehr erheben sich seine Gewerbe zu Künsten, Luxus selbst auf diese Weise durch Schönheit veredelt und der Ueberfluß der Reichen zur Belohnung der Arbeit der Armen wird ein Gegenstand des Nutzens, eine erste Bedingung der Existenz.“ Der große Feldherr scheint, nach diesem Citat zu urtheilen, schon eine Ahnung davon gehabt zu haben, was für eine Bedeutung die „Gebote der Schönheit“ für die Fortschritte des Gewerbes und überhaupt für das ganze Leben haben.

Das 19te Jahrhundert hat bis gegen das Ende seiner ersten Hälfte mit nicht sonderlichem Glücke die Aufgabe verfolgt den gewerblichen Leistungen den Adel echter Schönheit zu verleihen. Ohne den Schönheitsbestrebungen gänzlich fremd bleiben zu können, tappte man gleichwie im Halbdunkel herum und konnte sich nicht zurecht finden. Ein prinzipienloses Hin- und Hertaumeln zwischen Geschmack und Ungeschmack und ruheloses Versuchen und Wechseln und Durcheinanderwerfen von Styles hat bei allen Nationen zu einem wahren Chaos auf dem Gebiete des Geschmackes geführt, ohne daß man bislange nur zu dem Bewußtsein dieser Thatsache gelangt ist.

Aber gerade die Weltausstellungen waren es, welche sich im Beginne der zweiten Hälfte des 19ten Jahrhunderts das unläugbare Verdienst erworben haben das allmälig aufdämmernde Ahnen von der Verfahrenheit der geschmacklichen Leistungen in taghelle Ueberzeugung verwandelt zu haben.

„Das heutige Bestreben, den Geschmack auf eine neue Grundlage zu stellen und zwar vermöge dessen, was uns die Kunst der Vorzeit Gutes überliefert hat“, das ist ein Resultat, an dem die Weltausstellungen den Löwenantheil haben. Sie haben die kunstgewerblichen Museen, und alle von diesen unternommenen Feldzüge gegen die Banalität unserer Zeit geschaffen, sie haben namentlich uns Deutschen und den Engländern gelehrt, daß die Franzosen, obwohl selbst

Digitized by Google

vom erhabensten Standpunkte weit entfernt, zu unseren Meistern geworden sind in den Kunstgewerben deshalb, weil sie die Anforderungen des Schönheitssinnes weniger **ignorirt** haben, als wir und die Briten.

In der Geschichte aller Völker, denen es beschieden ist die Stufe höherer Civilisation zu erklimmen, muß ein Moment eintreten, in dem man an die Erzeugnisse der Gewerbe noch eine weitere Anforderung stellt, als die nach Zweckmäßigkeit, und das ist die: daß sie auch auf das Auge des Gebildeten einen angenehmen Eindruck machen, mit einem Worte, daß sie schön sein sollen.

Bei den westeuropäischen Völkern ist nun diese Forderung neuerdings mit großer Entschiedenheit aufgetreten. Wer jetzt den Markt, den er bisher inne hat, nicht verlieren will, muß, wenn er es noch nicht thut, geschmackvoll arbeiten, — erobern kann sich den Markt nur derjenige, der eben mit Rücksicht auf die Schönheit die Leistungen aller andern überflügelt.

Wenn aber die Schönheit und zwar die „Schönheit" im wahren, erhabenen Sinne des Wortes, nicht die „Mode" — eine so dominirende Rolle spielt, wie oben behauptet wurde, wenn selbst der auf dem Felde der Industrie unerreichte Engländer im richtigen Verständniß der Situation Millionen aufwendet, einzig und allein nur zu dem Zwecke, sich gegenüber den Anforderungen des Geschmackes zu waffnen, — so können bei dem Ausstellungsgeschäft diese Anforderungen nimmermehr unbeachtet bleiben.

Derjenige Aussteller, welcher glaubt, bei der Ausstellung „nur Sicherheit und Zweckmäßigkeit" aber nicht auch Schönheit anstreben zu müssen, steht nicht auf der Höhe jener Zeit, welche eben die Ausstellungen geschaffen.

Ist eine edlere Richtung in der Pflege des Geschmackes gerade nur die Folge der Ausstellungen, wie kann man sich dann an einer solchen betheiligen wollen, ohne diese ihre eigene Frucht zu beachten. Nur der krasse Unverstand kann dies wollen, kann dies thun.

Um einem Mißverständniß vorzubeugen, sei ausdrücklich bemerkt, daß sich das gesagte nicht etwa blos auf die aufgestellten Objekte bezieht; denn der Forderung nach Schönheit der Form und Farbe entzieht sich sogar eine ganze Reihe von Erzeugnissen (nämlich die Rohstoffe), sondern wir sprechen hier vor allem von der **„Schönheit" der Ausstellung.**

Schön ist eine Ausstellung dann, wenn sie als Ganzes und in allen ihren Theilen auf den gebildeten Beschauer einen wohlthuenden, erfreulichen Eindruck macht. Die Gesammtausstellung soll schön sein, — die Theile, also die Einzelausstellungen sollen schön sein.

Schönheit des Gebäudes.

Die gesammte Ausstellung kann aber nur dann ein angenehmes Bild dem Auge des Beschauers bieten, wenn dies vor allem anderen bei dem Gebäude selbst der Fall ist. — Lübke sagt in seiner Geschichte der Architektur: „An jedem Werke der Baukunst lassen sich die beiden Elemente des Praktisch-Nothwendigen und des Idealen, deren Vereinigung erst das Kunstwerk ausmacht, nachweisen. Doch ist dies nur so zu verstehen, daß Beides nicht getrennt für sich, sondern aufs innigste verschmolzen auftritt. Der reale Zweck ist es zunächst, der die Anordnung des Grundplanes bedingt.

Digitized by Google

Aber die harmonische Ausbildung desselben fällt schon der eigentlichen künstlerischen Thätigkeit anheim, um so mehr, da sie nicht ohne Rücksicht auf die Art der Bedeckung der Räume durchgeführt werden kann. Auch die Raumbedeckung ist fürs Erste ein Ergebniß praktischer Anforderungen, die nach den Bedürfnissen der Gottesverehrung, der Sitte des Volkes, der klimatischen Beschaffenheit des Landes und der Art des zu verwendenden Materiales sich vielfach gestalten.

Die Erfindung derjenigen Konstruktion dagegen, die am vollkommensten dem Zweck entspricht, ist bereits eine That des baukünstlerischen Genius. Allein erst dadurch verleiht dieser seiner Schöpfung die vollendende Weihe, daß er in einer schönen, klar verständlichen Formensprache den Grundplan und die Konstruktion vor aller Augen darlegt, daß er durch angemessene Gliederungen das Bauwerk als einen lebendigen Organismus hinstellt, der selbst seine Ornamentik, wie durch ein Naturgesetz hervortreibt."

Sind dies die Elemente der Architektur überhaupt, so sind sie es auch für Ausstellungsgebäude, so fern diese überhaupt Anspruch darauf machen, „baukünstlerische" und nicht „handwerksmäßige" Gebilde zu sein.

Das reale Element scheint vielen von vornherein bei einem Ausstellungsgebäude so stark vorwaltend zu sein, daß des idealen nur nebenher gedacht werden könne. Dann geben sie aber schon den gegründeten Anspruch auf, mit dem Ausstellungsgebäude ein Kunstwerk zu schaffen. Wenn auf der anderu Seite das Ausstellungshaus „Palast" genannt wird, so macht man eben die Prätension dasselbe in die Reihe der Kunstwerke gestellt zu sehen. Diese beiden Ansprüche verhalten sich aber zu einander wie Bejahung und Verneinung.

Man entscheide sich für die eine oder andere.

Ist die Ausstellung derart, daß sie nichts weiter als des Schutzes gegen Regen bedarf, so stelle man eine hinlänglich große Bude auf. Allerdings stellt man sich damit in eine Kategorie mit dem nordamerikanischen Wilden, der sein Wigwam, mit dem Hottentotten, der seine backofenförmige Hütte auch lediglich den Erfordernissen gemeiner Zweckmäßigkeit gerecht werdend, herstellt.

Aber man gebe sich dann ja nicht dem Wahne hin, sehr klug weil sehr sparsam gehandelt zu haben.

Mit demselben Aufwand läßt sich ein Gebäude in sehr verschiedenen Abstufungen schön herstellen, so auch natürlich ein Ausstellungsgebäude, dagegen kann man mit der größten Kostbarkeit allein dem Bauwerk nicht den idealen Hauch geben, der es zum Kunstwerk macht. Das Ausstellungsgebäude kann und soll ein Kunstwerk sein.

Die glücklichste Vereinigung des realen Elementes mit dem idealen Gewande war bisher für Ausstellungen in den Gebäuden des Engländers Paxton zu Tage getreten. Die Palmenhäuser zu Kew, der Cristal-palace in Sydenham, der Palast der 1854iger Ausstellung in München sind Kunstwerke. Der Grundplan dem Zweck entsprechend, riesenhaft entwickelt und gegliedert, der Aufbau aus Eisen und Glas, in großen Massen wirkend, die Konstruktion sichtbar. Was diesen Gebäuden zu vollkommenen Kunstwerken fehlt ist die konsequente Durchführung der Gliederung und die aus der Konstruktion herauswachsende Ornamentik.

Digitized by Google

Der feenhafte Cristal-palace war so originell wie die Idee der Weltausstellung und so großartig wie diese. Nicht allein die kolossalen und doch harmonischen Verhältnisse, das Licht und die Leichtigkeit, die Kraft und Einfachheit waren es, die imponirt haben, sondern auch die Schnelligkeit der Herstellung, wie sie Bedingung für ein Gebäude von transitorischem Charakter ist.

Eine Nummer der London-Illustrated News stellte damals folgende Betrachtung an: Werfe man zum Vergleich einen Blick auf den Kölner Dom, diesen vor 600 Jahren begonnenen und der Einheit Deutschlands geweihten Steinkoloß. Wieder und wieder ist er dazu geweiht worden, und müßige Jahrhunderte sah er mit bauenden wechseln, und noch trägt er auf seinem Kopfe den Krahn! Hier aber in einem Winter für die Eintracht der Welt ein größeres, freieres und luftigeres Haus.

Groß, frei und luftig, das sind wohl die Eigenschaften, nebst der schnellen Ausführbarkeit, die ein Ausstellungshaus haben soll, (deshalb ist freilich noch kein Vorzug vor dem Kölner Dom nachgewiesen, den wir unsererseits als Kunstwerk doch immer weit höher stellen können und müssen, als den Cristal-palace) und die bisher noch bei keinem Ausstellungsgebäude so glücklich mit dem „idealen Element" gepaart waren als bei dem Cristal-palace im Hydepark.

Die Schönheit des Ausstellungsgebäudes influenzirt aber auch bedeutend auf den Erfolg der Ausstellung. Jedermann wohnt in einem schönen Hause unter übrigens gleichen Umständen lieber als in einem häßlichen. Die Unternehmer posaunen deshalb in der Regel in alle Welt hinaus, daß ihr Gebäude ein herrliches, prachtvolles sei. Auch 1862 hat man diese Maxime, freilich ohne dazu berechtigt zu sein, befolgt und mancher Aussteller mag auf diese Weise durch die Ambition, in dieses als so majestätisch geschilderte Haus seinen Einzug halten zu können, gewonnen worden sein. Wie viele von den Ausstellern aber waren ganz verblüfft über das Aussehen jenes Riesenschoppens in Kensington!

Gar keinem Aussteller kann es gleichgültig sein, ob das Ausstellungsgebäude schön sei oder nicht, aber von um so größerer Wichtigkeit muß jenen diese Angelegenheit sein, bei denen das auszustellende Objekt den Charakter eines Kunstwerkes trägt.

Es ist selbstverständlich, daß bei einem Ausstellungsgebäude, welches ein baukünstlerisches Produkt sein will, das Aeußere mit dem Innern in vollständigster Harmonie sein muß, sowie das Ganze mit den Theilen.

Es giebt nicht leicht etwas verletzenderes als das Aeußere des South-Kensington-Museums — das ganz den Eindruck eines Getreidemagazins macht — für den sich dem Kunstinstitute mit weihevoller Stimmung nähernden. Der Anblick, den das Innere gewährt, kann jenen Eindruck nie mehr verwischen.

So war es auch bei dem „Ausstellungspalaste" in London 1862. Das Innere machte einen ziemlich günstigen Eindruck, besonders durch die von Crace angeordnete, geschickte Ausstattung, aber dies konnte nicht versöhnen mit dem Durcheinander von Stylen und der trotzdem herrschenden Eintönigkeit in der äußeren Erscheinung.

Der Ausstellungsraum ist in den meisten Fällen in große Hauptabtheilungen getheilt, entweder nach Klassen oder nach Ländern oder aber nach einem anderen Motive. Die Abtheilungen der Klassifikation sollen mit ihrer muthmaß-

Digitized by Google

lichen Ausdehnung dem Entwurfe des Gebäudes zu Grunde liegen, damit sie sich dann im fertigen Gebäude architektonisch abgrenzen.

Für die Ausstattung des ganzen inneren Ausstellungsraumes müssen gewisse Normen festgesetzt werden, nach denen sich die Arrangements der einzelnen Abtheilungen im großen ganzen richten müssen. Nur dadurch ist ein ruhiges, einheitliches Gepräge und dadurch ein imposanter Anblick möglich.

Diese Normen können jedoch immerhin und sollen auch einen gewissen Spielraum frei lassen, damit das ganze nicht durch Monotonie leide.

Sowie sich nun diese Hauptnormen für die Ausstattung der ganzen Ausstellung zu dem zwar autonomen, jedoch durch diese Vorschriften einigermaßen gebundenen Vorgehen bei den großen Abtheilungen, seien dies die Länder, Klassen oder a. m., verhalten, so auch verhalten sich dann die Arrangements in den Abtheilungen zu den Maßregeln des einzelnen Ausstellers.

Die Schwierigkeiten sind hier kolossal, sie würden bei dem Mangel eines freundlichen Einvernehmens unter den einzelnen Instanzen zu unübersteiglichen Hindernissen. Dieses Einvernehmen möge also nie gestört werden.

Der Aussteller unterordne sich den Verfügungen, die seine Vertreter für die ganze Abtheilung getroffen haben. Er wird dies um so lieber thun, wenn seine Vertreter von ihm frei gewählt und ihm nicht oktroyirt sind. Innerhalb des dem Aussteller gewährten Spielraumes entwickele er aber eine rationelle Thätigkeit in Absicht auf die „Schönheit seiner Ausstellung".

Mit der größten Bestimmtheit kann behauptet werden, daß in keiner Beziehung das Ausstellungswesen so weit zurück ist, wie in jener, wo die ästhetischen Erwägungen walten.

Es besteht die Ursache dieser Erscheinung darin, daß wie oben erwähnt wurde, überhaupt die Pflege der Kunst in den hinter uns liegenden Decennien arg vernachlässigt wurde.

Wo aber soll ohne Pflege der reinen Kunst, die wohlthätige Vereinigung der Kunst mit dem Leben, mit der Praxis herkommen?

Selbst bei großen Ausstellungen herrschte bisher häufig, was die Ausschmückung, die Verschönerung betrifft, ein bedauernswerther Dilettantismus. Wie aber erst bei den kleinen Ausstellungen in minder bedeutenderen Städten?

Trivialitäten aller Art wechseln da auf das bunteste miteinander, das Auge sucht dem einen Mißgriff zu entfliehen und wird von einem anderen verletzt, Form und Farbe überbieten eines das andere im Ungeschick und so wird man leicht von einem derartigen Widerwillen, der sich bis zum Ekel steigert, erfaßt, daß man die Ausstellungen ganz verläßt, bevor man noch auf das eigentliche Materiale der Ausstellung näher eingegangen ist. Der Leser glaube ja nicht, daß unsere Schilderung zu grell ausgefallen ist. Es muß nochmals darauf hingewiesen werden, daß dem Aussteller dieses fatale Resultat nicht so sehr zur Last gelegt werden kann, als es scheinen möchte. Bisher wurde eben in künstlerischer Richtung für das praktische Bedürfniß ernstlich nur sehr wenig gearbeitet. Jetzt aber, wo man sich der Kalamität allgemein bewußt ist, wo die Engländer und Franzosen in ihrer gegenseitigen Rivalität riesenhafte Anstrengungen machen, um den Fortschritt in der Anwendung der Kunst auf das Gewerbe zu forciren, jetzt wo auch bei uns bereits viele Künstler sich nicht mehr scheuen, ihre göttliche

Digitized by Google

Kunst den irdischen Zwecken dienstbar zu machen und diese dadurch zu vergöttlichen, jetzt wo der Volksunterricht in diese Bahnen gelenkt zu werden verspricht, ist es auch hohe Zeit für den Aussteller, sich nicht allein auf das Gute und Wahre zu beschränken, sondern auch das Schöne zu pflegen.

Die Rücksicht auf „Schönheit" der Anordnung muß also nicht blos bei der Ausstellung im Ganzen und den Haupttheilen, sondern auch bei den Einzelausstellungen und seien sie irgend welcher Art, walten.

Es giebt kein Ausstellungsobjekt, bei dem ein geschmackvolles Arrangement entbehrlich wäre.

Bei Kunstprodukten wurde es bisher am seltensten versäumt, gerade so wie man auch allenthalben bei jenen Gebäuden, die dazu bestimmt sind Kunstprodukte — Skulpturen, Bilder — aufzunehmen, ganz besonders auf künstlerische Vollendung Bedacht nimmt. Die Museen, Bildergallerieen oder wie immer Namen habende Gebäude, die der Aufnahme von Kunstschätzen gewidmet sind, gehören deshalb in den meisten Städten zu den schönsten Bauwerken.

Bei Fabrikaten, Gewerbserzeugnissen glaubte man schon weniger Sorgfalt im Punkte der schönen Aufstellung aufwenden zu müssen, und bei Produkten der Landwirthschaft, des Bergbaues ꝛc. ließ man sie oft gänzlich fallen. Dies ist aber sehr gefehlt.

Je weniger der Gegenstand an sich geeignet ist, das Auge auf sich zu lenken und zu fesseln, desto mehr muß getrachtet werden, dies durch ein gefälliges Arrangement zu erreichen.

Daß auch hierin manchesmal das rechte Maß überschritten wird, zeigte sich besonders bei den Engländern. Ist es nicht lächerlich, wenn man Ackerwerkzeuge in Tempeln unterbringt, wenn ganz gewöhnliche Haushaltsgegenstände schwer vergoldet exponirt werden?

Ein derartiges Gebahren ist nicht mehr Luxus, sondern unsinnige Verschwendung, die keinen Vernünftigen anziehen kann.

Vorbereitungen:

Die Vorbereitungen künstlerischer Natur beziehen sich nach dem vorhergehenden entweder auf die Gesammtheit der Ausstellung, oder auf Haupttheile derselben oder aber auf die Einzelausstellungen.

Die künstlerische Ausstattung der Gesammtausstellung muß mit der architektonischen Aufgabe Hand in Hand gehen und deshalb wird es wohl am gerathensten sein, die Entwürfe für das Ausstellungsgebäude und für die innere Ausschmückung in eine Hand zu legen. Die Grundzüge der Anordnung der Ausstellung in ihrer Gesammtheit sind dann damit schon fixirt.

Im Jahre 1851 überragte das Gebäude an Vollendung das innere Arrangement, im Jahre 1862 letzteres, welches, wie schon erwähnt, der renommirte Dekorateur Crace besorgte, das erstere, das dem Kapitän Fowke anvertraut war. Bisher ist es noch nicht erreicht worden, daß das Gebäude und die künstlerische Seite der Gesammtheit der Ausstellung gleichsam wie aus einen Guß, wie von einer künstlerischen Idee durchdrungen hervorgetreten wären.

Dagegen ist es schon sehr häufig vorgekommen, daß einzelne Haupttheile der Ausstellung mit wahrhaft ästhetischer Vollendung arrangirt waren.

Digitized by Google

Die Kolonieen der französischen Abtheilung im Jahre 1862 von Aubry Lecomte angeordnet, die englischen Kolonieen nach den Winken Sempers arrangirt, haben durch ihr einheitliches, allenthalben die Meisterhand bekundendes Gepräge, wahrhaft überraschend und fesselnd gewirkt.

Wenn eine so große Zahl von Ausstellern, mehrere Tausende sich gemeinschaftlich repräsentiren, um von dem Umfang und Werth der Produktion ganzer Himmelsstriche Zeugniß abzulegen vor dem Richterstuhl der Ausstellung, so sollte es nimmermehr versäumt werden, die Anordnung einem Manne anzuvertrauen, der die Fähigkeiten und den Aufopferungsmuth besitzt ein wahrhaft schönes, und nach edlen Motiven geschmücktes Gesammtbild zu schaffen.

Mit dem Fahnen- und Wappentrödel, mit dem Ausrücken von ganzen Teppichkolonnen und Heeren von Laubkränzen, welche der Landbevölkerung beim Einzug des neuen Amtmannes, bei einem Schützenfeste oder einer Sängerfahrt imponiren, — ist nichts geleistet bei einem Feste der Industrie!

Die Schönheit der Gesammtausstellung und ihrer Haupttheile anzustreben, ist bei der ersteren Sache der Veranstalter und bei den letzteren Aufgabe der Vertreter, Kommissarien der Aussteller.

Die Pflicht, für die Schönheit der Ausstellung Sorge zu tragen, hat der Aussteller direkte nur gegenüber seiner eigenen Exposition, gegenüber der Einzelausstellung.

Die oft genannte Aufgabe ist bei der Gesammtausstellung am schwierigsten, leichter bei den Haupttheilen, am leichtesten bei den Elementen der Einzelausstellungen.

Zur Zeit, wo die Pläne für das Ausstellungsgebäude gemacht werden und wo auch gleichzeitig Entwürfe über den inneren Schmuck und die ganze innere Anordnung verfaßt werden müssen, ist dem Künstler über das Materiale seiner Aufgabe, nämlich über die Ausstellung selbst nicht mehr bekannt, als das Programm derselben und das ist blutwenig.

Allerdings werden diese vorläufigen Entwürfe, die man mit Recht „Idealansichten" nennt, noch keinen unabänderlichen Entschluß darstellen, aber da sie sich auf die bereits fixirte Form des Gebäudes basiren, können sie nur mehr im Detail abgeändert werden nach Bekanntwerdung der Details der Ausstellung. Jemehr man gezwungen sein wird von der Idealansicht abzugehen, desto schwieriger wird es sein, dem gefaßten Plane, der doch mit dem Gebäude aufs innigste zusammenhängt, treu zu bleiben.

Es wurde hier absichtlich zwischen der inneren künstlerischen Ausführung des Gebäudes und der künstlerischen Anordnung der Ausstellung keine Sonderung gemacht, weil wir eben diese beiden Angelegenheiten gleichzeitig und einheitlich besorgt wünschten.

Die Vorbereitung bei dem Arrangement der Haupttheile ist schon mehr auf das Materiale der Ausstellung gerichtet und der Umfang der Aufgabe ist schon ein geringerer.

Eine Notabilität in Ausstellungsangelegenheiten, der österr. Konsulatsdirektor in Paris, Ministerialrath Dr. Wilhelm Ritter v. Schwarz, hat bereits zu wiederholtenmalen den Vorschlag gemacht, behufs Ausschmückung von Landesabtheilungen bei großen Ausstellungen Büsten und Bilder berühmter Landsleute in Verwendung zu bringen, — ein wahrlich vortrefflicher Schmuck, der zur Hebung des Nationalitätsbewußtseins einerseits beitragen würde und hinwiederum gleichsam die größten wissenschaftlichen

Digitized by Google

und künstlerischen, staatsmännischen und strategischen Leistungen eines Volkes personificirt zur Exposition brächte, — leider wurde der Vorschlag bisher nur in sehr untergeordneter Weise realisirt. Dagegen sah man wohl sehr häufig Skulpturen in der ungeschicktesten Weise angewendet.

Da hier von der Ausstellung der Skulpturen die Rede ist, sei eines merkwürdigen, sehr charakteristischen Faktums Erwähnung gethan.

Ein französischer Aussteller von Büsten und Statuetten aus Metallguß, steckte den Figuren in den Mund Zettel, auf denen sehr phantasievoll ausgeschmückte Schilderungen derselben zu lesen waren. Und solcher Hülfsmittel bedurfte die erhabene Kunst? Solche Irrthümer können aber sicher auf Nachahmung rechnen!

Am wenigsten schwierig ist die Vorbereitung, die der einzelne Aussteller zu treffen hat, denn erstens ist der Umfang seiner Aufgabe am geringsten und zweitens kennt er das Materiale derselben ganz genau.

Die Vorbereitungen schließen sich an oder vereinigen sich mit denjenigen, welche in Rücksicht auf Zweckmäßigkeit der Ausstellungen unternommen werden müssen.

Bei der Frage, ob Wand- oder Bodenfläche, ob Tische, Schränke, Etagère zu verwenden seien, haben auch Schönheitsrücksichten zu walten. Ist sie einmal entschieden, so muß in der Zeichnung und Ausstattung des Aufstellungsapparates mit einem Worte in seiner Form die innigste Beziehung zu den Objekten herrschen, denen derselbe zu dienen bestimmt ist.

Den Entwurf und die Ausführung des Ausstellungsapparates, die Tische, Schränke ꝛc. lasse man sich von einem seiner Aufgabe vollständig gewachsenen Individuum besorgen. Hauptsächlich sind Mißgriffe zu vermeiden in Beziehung auf die Stylistik. Nicht daß etwa Telegraphenapparate unter einem jonischen Tempel, Meerschaumpfeifen in einem gothischen Schrank oder dergl. m. exponirt werden.

Bei dem Zierrath halte man sich an die größte Einfachheit.

Auch der Aufwand, den man für die Ausstattung macht, stehe im Verhältniß zum Werth des exponirten Objektes. Wie sonderbar müßte es aussehen, wenn Mühlsteine, Pflasterziegel, Panzerplatten, Baumstammschnitte auf Plateaus, die mit Sammet überzogen sind, exponirt würden (und doch geschieht ähnliches häufig genug) oder aber wenn ein Meisterwerk der Skulptur auf einer einfärbig angestrichenen plumpen Kiste zu stehen käme?

Nachdem der Ausstellungsapparat angefertigt ist, wird durch die Vorausstellung schon die Generalprobe abgelegt werden können.

Durchführung.

Eine der größten Schwierigkeiten besteht bei der unendlichen Verschiedenheit der Objekte darin, eine gewisse Einheit der Style herzustellen und die störende Vielartigkeit zu vermeiden.

Nichts ist abscheulicher als, wenn eine Ausstellung so aussieht, wie die Zusammenstellung verschiedenfarbiger Tuchlappen, erinnernd an das Kleid des Harlekin. Wenn die Frage aufgeworfen wird, welcher Styl der geeignetste für Ausstellungen sei, so kann auf eine unbedingte Antwort nicht gerechnet werden. Jeder Styl hat seinen Werth, wenn er am rechten Orte verwendet und konsequent durchgeführt wird.

Es wäre ein sehr vergebliches Bemühen, einen Styl ausnahmslos bei einer größeren Ausstellung durchführen zu wollen, nachdem selbst inner-

Digitized by Google

halb der Grenzen eines Landes so vielartiger Geschmack anzutreffen. Ausnahme hiervon machen nur die Kulturländer des Orientes.

Nachdem also die gleichförmige Verwendung eines Styls nicht denkbar ist, so trachte jeder Aussteller innerhalb seiner Aufgabe das beste zu leisten, und wenn er den passendsten Styl für seine Objekte zur Anwendung bringt und sein Nachbar, der in der Regel ein Objekt derselben Klasse exponirt, desgleichen thut, so wird ein gewisser Grad von Gleichmäßigkeit schon erreicht werden.

Um einen ganz unbehelligten, durch die Eindrücke der nachbarlichen Ausstellungen ungestörten Effekt hervorzubringen, ist in London 1862 von französischer Seite ein Arrangement hergestellt worden, das sowohl seiner Originalität als seiner Vorzüglichkeit willen hier Erwähnung und sonst Nachahmung verdient.

Das Hotel für die französische Ausstellungskommission wurde nämlich dadurch selbst zur Kollektivausstellung, daß das ganze Haus im Innern von französischen Fabrikanten ausgestattet wurde. Die Meubles, die Tapeten, die Lustres, die Teppiche, kurz alles was den Hausrath und den Hausschmuck ausmachte, wurde in der Art zusammengestellt, daß es vollkommen zusammenpaßte. Die Besucher der Ausstellung wurden zur Besichtigung des Hotels eingeladen und diejenigen, die der Einladung Folge leisteten, waren außerordentlich befriedigt.

Auch in diesem Abschnitte müssen Kollektivausstellungen auf das angelegentlichste empfohlen werden. Große Einzelausstellungen, wie es eben die Kollektivausstellungen sind, eignen sich weit mehr zu schönen Arrangements, als eine Reihe von kleinen selbständigen Ausstellungen.

Sowie in den vorangehenden Abschnitten auf den Einfluß hingewiesen wurde, der dem Orte der Einzelausstellung zukommt, so muß dies auch in diesem Abschnitte geschehen. Die Beleuchtung, die Umgebung, namentlich der Hintergrund und der muthmaßliche Standpunkt des Beschauers sind Momente, die, wenn sie ignorirt werden, den ganzen Nutzen, den ein an sich schönes Arrangement gewährt, wegeskamotiren können.

Schließlich sei noch der aufrichtig gemeinte Rath gegeben: Wenn der Aussteller nicht im Stande ist ein wirklich schönes Arrangement herzustellen, sei es aus Mangel an eigenem Geschmack oder wegen des Mangels von künstlerischem Beirathe, so befleißige sich derselbe der absolutesten Einfachheit in den Herstellungen und halte sich einzig an die Gebote der Sicherung und Zweckmäßigkeit.

Kunstgewerbliche Objekte.

Am Schlusse des vorangehenden Abschnittes wurden noch besonders jene Objekte ins Auge gefaßt und einer kurzen Besprechung unterzogen, welche die Zweckmäßigkeit als ihre Haupteigenschaft ansehen müssen. Noch wichtiger ist ein ähnlicher Vorgang bei dem 4ten Abschnitte.

Derselbe Vorgang wäre es, wenn über Kunstwerke im engeren Sinne, das sind eben jene Objekte, deren Hauptaufgabe Schönheit ist, abgehandelt würde. Das wäre aber gänzlich überflüssig, da Kunstwerke ebenso wenig **in der Regel** zum Behufe der Ausstellung geschaffen, als Naturprodukte zu diesem Zwecke gezogen, Fabrikate im allgemeinen für die Ausstellung erzeugt werden sollen.

Anders ist dies aber bei den kunstgewerblichen Produkten, bei jenen Werken der Menschenhand, die einerseits einen gewissen Zweck erfüllen sol-

Digitized by Google

len, bei denen aber andererseits die Kunst Erzieherstelle übernommen hat. Die Kunstgewerbsprodukte werden, da sie leider heute allein die Mode beherrscht, häufig oder fast immer für die Ausstellung eigens angefertigt, und es wäre deshalb eine unverantwortliche Lücke, wenn dem Aussteller da nicht wenigstens einige Winke gegeben werden sollten. Ueberdies ist die Kunstindustrie einer der wichtigsten Zweige menschlicher Arbeit und kann schon dadurch eine besondere Bevorzugung rechtfertigen.

Winckelmann sagt: „Die Künste, welche von der Zeichnung abhängen, haben wie alle Erfindungen mit dem Nothwendigen angefangen, nachdem suchte man die Schönheit, zuletzt folgte das Ueberflüssige. Dieses sind die drei vornehmsten Stufen der Kunst".

Daraus möchte aber nicht geschlossen werden: „daß bei einem Gegenstande das Vollendetsein der Form, die Größe der Komposition und Ausführung im direkten Verhältnisse zu seiner Unnützlichkeit steht". Wohl aber ist bei den Gegenständen, bei denen das Verlangen nach Schönheit auftritt, die Befriedigung des materiellen Bedürfnisses nicht mehr alleinige Aufgabe. Das eine Moment wie das andere können und sollen neben einander bestehen, denn würde das erstere ungebührlich und zum Nachtheile des letzteren berücksichtigt, so würde das Objekt zum reinen Kunstwerk, welchen Fall wir nicht ins Auge fassen.

Dennoch findet ein Gegensatz im Punkte des realen Bedürfnisses zu den Forderungen der Schönheit statt und zwar deshalb, weil, wie sich Professor Bäumer treffend ausdrückt: „die Neuzeit will, daß die Industrie für alle arbeite, d. h. daß wohlfeil, schnell und viel producirt werde, lauter Bedingungen, die sich mit den Grundsätzen der Kunst schlecht vertragen, welchen aber die Mechanik vollkommen gerecht wird".

Den Grundsatz unserer Zeit und die Berechtigung der Mechanik bestreiten, wäre ebenso lächerlich, als das Streben des Menschen nach Schönheit der Formen läugnen zu wollen; es kann daher nur die einzig mögliche Lösung des Gegensatzes die sein, daß man der Kunst die Führerschaft der Industrie anvertraut, daß die Industrie alle Vortheile, die ihr die Mechanik gewährt auszubeuten sucht, insoweit es die Leitung durch die Kunst gestattet. Nur auf diese Art werden die reellen Forderungen des Publikums erfüllt werden können.

Die Art und Weise nun, wie der „gewöhnliche" Gegenstand zum angenehmen und wohlgefälligen gemacht wird, wie die Gesetze der Schönheit zur Anwendung gelangen, nennt man „Styl", an Stelle desselben steht jetzt das schlechte Surrogat „Mode".

Styl.

Jetzt besitzen wir leider keinen Styl, viele, — fast alle Nationen theilen dieses Schicksal mit uns. Eine Abhülfe aber läßt sich in dieser Kalamität nicht dekretiren, es läßt sich weder ein alter noch ein neu erfundener Styl einem Volk oder der Welt oktroyiren — die Kulturentwickelung wird es thun und wir haben die alleinige aber erhabene Aufgabe diese mit Ernst zu fördern.

Die Aufgabe des einzelnen Künstlers ist es, nur das Schöne überhaupt und dessen Prinzipien zu pflegen und sich vor Abwegen und Fehlern zu bewahren. Eine hervorragende Autorität äußert sich über diesen Punkt folgendermaßen.

Digitized by Google

„Hätten wir einen bestimmten, uns zu eigen angehörigen Styl, wie ihn die Vergangenheit fast immer gekannt hat, so wäre die Sache leicht, aber wir haben ihn noch nicht, sondern befinden uns allen Stylen gegenüber auf dem Standpunkte des Eklekticismus, der uns die Wahl läßt, aber auch die Qual giebt, ja wir müssen froh sei, wenn wir es nur erst, selbst mit Verzichtleistung auf jegliche Originalität zur Erkenntniß des Schönen gebracht haben, denn diese war leider verloren gegangen und dann durch die ‚Mode' ersetzt."

Mode.

Die jetzige Mode in kunstgewerblichen Dingen besteht darin, daß an Stelle der vollendet schönen Form irgend ein blendender oder geistreich sein sollender Gedanke substituirt wird, der, wenn er einmal die Anerkennung des kunstgewerblichen Proletariats gefunden, allen möglichen Objekten auf die wiederfinnigste Weise aufgepfropft wird. Wenn dieser breitgetretene Weg nicht baldigst verlassen wird, werden wir an dem Punkt anlangen, wo eine Umkehr doppelt so schwer sein wird als jetzt, wo sie fast zur Unmöglichkeit geworden sein wird. Gott sei Dank, sind allerorten günstige Symptome zu gewahren, dafür, daß der Fehler erkannt wird. Die Ausstellungen können viel zur Besserung beitragen, und zwar dadurch, daß der Aussteller sein Interesse wahrt, die edlere Richtung einschlägt — d. i. unmodern arbeitet. Zu seinem Nutzen und Frommen soll dieses Kapitel möglichst ausgedehnt werden*). Was sich die Vergangenheit, besonders das 17. und 18. Jahrhundert in unbedachtsamen Belieben hie und da erlaubte, was wir bei dem gothischen und dem Renaissancestyle als Extravaganz betrachten müssen, das thun wir im 19. Jahrhunderte mit einer gewissen Absicht in der Meinung, unsere Sache recht gut zu machen.

Die Formen zu verwechseln, die berechtigte Form durch eine Art von Gedanken, der meist geistreich oder witzig sein soll, zu ersetzen und endlich den Kontour durch eine willkürlich geschweifte Linie oder durch Ueberladung mit Hochrelief zu zerstören, das ist bei uns in einem großen Theile der Kunstindustrie, bei den eigentlichen Luxusgegenständen Prinzip geworden. Man nennt solche Gegenstände meist Phantasiegegenstände, eine sehr unpassend gewählte Bezeichnung, da es leichte und willkürliche Einfälle sind und die Phantasie dabei nicht ins Spiel kommt. Man bemühe sich einmal einen schön geformten Krug zu erfinden, der nichts weiter sein will als ein Krug — ob das nicht eine schwierigere Aufgabe ist, als ihm die Gestalt eines Löwen zu geben, dessen aufwärts gebogener Schweif den Henkel abgiebt, während das geöffnete Maul eine Röhre trägt, aus welcher die Flüssigkeit herausfließt.

Wir sind durch eine gewisse Nothwendigkeit zu diesem Verfahren gekommen, wir sind die Nachfolger derer vom Zopf, und das Rokkoko ist bei uns langsam ausgestorben, ohne daß es uns gelungen wäre mittlerweile eine neue Kunstweise zu erfinden oder aus uns herauszuarbeiten. In gleicher Weise wie unsere Erfindungsgabe, ist aber das Luxusbedürfniß keines-

*) Wir folgen hier und in den folgenden Kapiteln theilweise den vortrefflichen Abhandlungen Falke's in der „Gewerbehalle", eine Zeitschrift, welche mit großem Geschick und anerkennenswerthem Eifer von Bäumer und Schnorr redigirt wird. Sie ist allen Kunstgewerbe-Treibenden angelegentlichst zu empfehlen.

Digitized by Google

wegs still gestanden, es machte seine Anforderungen nach wie vor. Da wir ihm nun nicht ächte Waare bieten konnten, so lieferten wir eine falsche: statt ihm schöne Formen zu geben, machten wir einen Hokuspokus und redeten ihm ein, daß das, was wir ihm geboten, das Schöne sei.

Aber nur die ächte Schönheit vermag auf die Dauer zu fesseln, die Blicke immer wieder anzuziehen und immer wieder Freude zu erregen.

An den untergeschobenen Wechselbälgen hatte man sich bald satt gesehen und es tauchte ganz natürlich die Sucht nach neuem auf.

Hierdurch wurde auf einmal die Kunstindustrie auf ganz anderen Boden gestellt; das Gewerbe mußte natürlich trachten diese Sucht nach Neuem zu befriedigen und so trat die flüchtige Mode an die Stelle des Styls, der sich freilich unter solchen Verhältnissen auch nicht hätte bilden können. Mit einer Verschiedenheit von Formen in der Art, wie die Griechen oder das Mittelalter sie an den Tag gelegt hatten, konnte einem solchen Geschmack nie genügt werden, und so war es oft nothwendig, daß das Gewerbe in der begonnenen Weise fortfuhr, jeder Form irgend einen beliebigen Gegenstand unterschob, der mit ihm in gar keiner Beziehung stand, die Formen beliebig mit einander vertauschte und endlich auch die Stoffe wechselte. Die Resultate dieses Verfahrens sind allerdings nicht überall in dem gleichen Grade vorhanden, denn bei den Möbeln z. B. ist es schwer eine solche Formverwechslung durchzuführen.

Doch finden sich auch hier dergleichen haarsträubende Beispiele. So z. B. sah man in der permanenten Ausstellung zu Hannover im Sommer 1865 zwei Stühle, wovon der eine ein leibhaftiges Stiefmütterchen, der andere eine Pfingstrose darstellte. Wie schön, wie reizend auf einer Blume — zu sitzen!!

Das erste und oberste Prinzip beim Entwurfe eines Gegenstandes muß immer das bleiben: Diejenige Form, auf die der Gegenstand vermöge seiner Bestimmung und seines Materiales angewiesen ist, soll derselbe unter allen Umständen erhalten, eine originelle Idee, eine Ueberfülle des Beiwerkes kann dafür nie Ersatz bieten. Wer z. B. ein schönes, noch so kostbares Geräth verfertigen will, muß sich gegenwärtig halten, was das Material, das er benutzt, vernünftigerweise leiden kann und was es fordert; er muß sich gegenwärtig halten, welche Gestalt der Gegenstand um seines Zweckes willen als die vortheilhafteste erkennen läßt, und nur mit voller Berücksichtigung dessen, als handle es sich um ein unumstößliches Gesetz, sollte er sich daran machen, das Geräth nach seinem Schönheitsgefühl zu gestalten. Ein Beispiel mag zur Erläuterung dienen. Es liegt in der Natur aller tropfbar flüssigen Stoffe, daß sie für ihre Behälter eine Form, die aus dem Runden gearbeitet ist, als die allein zweckmäßige erkennen. Es ist auch, so weit wir wissen, dieses Gesetz von den ältesten Zeiten her beobachtet worden, denn bevor noch die Töpferscheibe erfunden war, oder bei barbarischen Völkerschaften, wo man sie noch nicht kannte, ist man immer bemüht gewesen die irdenen Wassergefäße in ruhde Formen zu bringen. Nun treten aber zur runden Grundform noch nähere Bestimmungen hinzu, wie z. B. ob das Gefäß blos zum Fassen des Flüssigen, ob es zum Schöpfen oder Trinken, oder Ausgießen bestimmt ist, oder mehrere dieser Zwecke vereinigt, ob es in der Hand, oder am Kopfe getragen werden soll: alle diese Be-

Digitized by Google

stimmungen wirken so auf die Form ein, daß sie dieselbe innerhalb gewisser Grenzen ein für allemal festgestellt haben. Jedermann denkt sich etwas bestimmtes dabei, wenn von einem Faß, einem Pokal, einem Becher, oder Humpen, einem Krug, einem Löffel, einem Eimer, einer Flasche u. s. w. die Rede ist, und das mit vollem Recht, mit einem Recht das anerkannt werden muß.

Es ist aber dieses Recht zu verschiedenen Zeiten aus Sucht nach Neuem, Originellem, Barockem mehr oder minder und in mehrfacher Weise verletzt worden, zu keiner Zeit aber mehr als heutzutage, wo es wahrhaft mißhandelt und mit Füßen getreten wird. Man verwechselt nicht nur die verwandten Arten der Gefäße mit einander und nimmt z. B. das Faß für den Pokal, den Eimer für den Humpen; sondern man ersetzt auch die berechtigte und bekannte Form des Gefäßes durch irgend einen beliebigen Gegenstand, der mit ihm durchaus in keiner Verwandtschaft noch Beziehung steht, sei es aus dem Thierreich, aus dem Pflanzenreich, oder was sonst in den Sinn fallen mag, und meint damit noch etwas wundervoll geistreiches gethan zu haben. Indem man so die rechte Form für eine andere austauscht oder durch einen Einfall ersetzt, thut man in der That nichts anderes, als daß man eine Lüge begeht, welche auf dem Felde der Kunst gerade so verdammenswerth ist, wie vom moralischen Standpunkte aus. Auch die Kunst fordert Wahrheit — jede Falschheit ist ein Abweg — ein Fehltritt.

In den Zeiten einer gesunden und originalen Kunst hat man nie nöthig gehabt zu solchen Mitteln zu greifen, es sei denn, daß es zu religiösem Gebrauch um eine symbolische Bedeutung zu thun gewesen wäre, vor welcher das richtige Kunstgefühl zuweilen hat schweigen müssen.

Jetzt aber ist nichts gewöhnlicher als daß z. B. allerlei Gethier sein Unwesen am Ständer oder an den Füßen der Tische treibt, Kraniche und Schwäne umstellen den Ständer, Störche strecken Schnäbel und Hälse aus dem Röhricht hervor, Löwen, Hunde, Delphine, Adler, auch wohl Kinder bilden Beine und Füße — zum Glück für den guten Geschmack geschieht das noch alles unter dem Tisch. Je weniger man davon sieht, um so besser. Reich ist besonders das Goldschmiedgewerk an solchen Erzeugnissen, sowie auch der Bronzeguß. Die edlen Metalle sind gefällig und geduldig und gefügig für jede Form, und darum eben sollte man keinen Mißbrauch mit ihnen treiben. Um mit dem Kleinen anzufangen, so macht man Broschen und Armbänder, welche Schnürjacken, geknöpfte Riemen, Bandschleifen, Schnallen, Hunde- und Katzenköpfe u. s. w. vorstellen; Brustnadeln tragen fliegende Fische, Vogelköpfe, Käfer und anderes Geflügel und Gewürm. Silberne Cigarrenbehälter sieht man, welche die Gestalt von Wagen erhalten haben und mit ihrem Inhalt auf dem Tisch von Gast zu Gast herumfahren sollen, obwohl doch weiter nichts damit erzielt ist, als daß der Gebrauch erschwert und dafür eine Spielerei gewonnen worden.

In einer böhmischen Porzellanfabrik hat man Becher zu Fuchs- und Hundsköpfen gemacht, die man nur auf den Kopf stellen kann und auf einen Zug ausleeren muß. Andere Trinkgefäße sind Lilien oder Tulpen oder ähnliche kelchartige Blumen, und bilden mit ihren Wurzeln und dem Erdreich, darin sie stehen, den Fuß. In gleicher Weise findet man das ganze Tafelgeräth nachgeahmt, so daß also dasjenige, was das Ornament sein soll, den Gegenstand, die Grundform selbst bildet.

Digitized by Google

Wie bei den Silberarbeiten, so zeigt auch wohl die Töpferei und Porzellanmanufaktur natürlich geformte Wein- und Kohlblätter, welche Fruchtschalen, Butterteller u. dgl. vorstellen; auch sieht man wohl Tassen und Krüge, die Holzgefäßen von Böttcherarbeit nachgebildet sind. Indessen wird im allgemeinen auf diesem Gebiet doch noch weniger durch die Formverwechslung als durch die Gestaltung der Form gesündigt. Eckige Vasen mit platten Seitenflächen sind heute gar nichts Seltenes, und ebensowenig viereckige oder sechseckige Tassen, an denen man die Ecken noch herausgespitzt hat. Man hält dies für gothisch.

Natürlich giebt es dann dazu entsprechende Tassen, Thee- und Kaffeekannen. Was Blumenvasen und überhaupt solche Luxusgefäße betrifft, die man auf die Etagèren stellte und mit denen man die Wohnung zu verzieren und sich gewissermaßen als gebildeten Menschen zu dokumentiren glaubte, wie das die Mode war, so hatte sich für diese die Porzellanfabrikation von jeglicher Form losgesagt. Wenn diese Gefäße nur stehen konnten und für Goldverzierung und gemalte Blumen auf ihrer Paradeseite hinlänglich Platz boten, so brauchten sie weder Symmetrie noch Gleichgewicht: man schweifte sie heraus, hierhin und dorthin, ließ sie in Blätter oder in die Willkür züngelnder Flammen auslaufen und gab ihnen wohl noch solches Uebermaß von Beiwerk im Hochrelief, daß auch von dem unschönen Kontour gar nichts mehr zu entdecken war. Leider sah man dergleichen mißgestaltete, mit Gold und Blumen überladene Schaustücke bisher noch immer als besondere Lockvögel und als Dokumente für die Leistungsfähigkeit der Fabriken in den Ausstellungen.

Wenn wir nun — anderer Gewerbe nicht zu gedenken — noch von den eigentlichen Luxusgegenständen zu sprechen haben, so wissen wir wirklich nicht, wo wir anfangen und wo wir endigen sollen, so sehr hat sich der gerügte Fehler hierin eingenistet. Wir haben hier als Luxusgegenstände alle die kleinen hübschen Sachen und Sächelchen im Sinne, die man so gern bei sich trägt, mit denen man Schreibtisch, Kasten und Etagèren bedeckt, Dinge, die alle zu entbehren sind und die man doch so lieb hat und die der moderne Komfort und die moderne Eleganz für so unentbehrlich hält, zu denen der Papp- und Lederarbeiter, der Holzschnitzer, der Erzgießer, der Thonarbeiter, der Maler, der Modelleur, der Graveur, Ciseleur und Emailleur, der Elfenbein- und Meerschaumschnitzer u. s. w. ein jeder sein Kontingent, seinen Beitrag stellt oder die vollendende Hand anlegt. Sie spielen eine so große Rolle im Leben und im Gewerbe, daß es sich wohl der Mühe lohnt, sie einmal in ihrer ganzen Art zu betrachten und auf ihren künstlerischen Werth anzusehen, wenn auch jedes von ihnen klein von Gestalt und unbedeutend erscheint.

Freilich blos auf ihre Technik angesehen, sind sie oft um der Delikatesse willen, mit welcher sie ausgeführt sind, wegen ihres blanken Aeußeren, ihrer zarten Farben, ihrer Sauberkeit auf den ersten Blick bestechend, und sie stehlen sich daher nur zu leicht in die Gunst des Publikums hinein. Sehen wir die Sachen auf ihre Form und den zu Grunde gelegten Gedanken an, so fühlen wir uns in gleicher Weise getäuscht. Was sollen wir z. B. zu den Utensilien eines Schreibtisches sagen, die insgesammt, Dintenfaß, Federhalter, Messer, Leuchter, Feuerzeug u. s. w. aus Pferdeknochen, aus Riemen- und Sattelzeug zusammengestellt sind, nicht aus natürlichen, sondern aus nachgebildeten in Metall? Und trotzdem hat das theure Werk

Digitized by Google

auch gewiß seinen Mann, und wohl mehr als einen, gefunden, denn der Leser hat vielleicht schon errathen, daß es für einen großen Pferdeliebhaber bestimmt ist und — hinc illae lacrimae! Man wollte ihm seinen Stall auch im Salon oder im Schreibzimmer in Erinnerung halten.

In ähnlicher Weise in gleich kostbarer Ausführung haben wir andere Motive verwendet gesehen. So ein Schreibnecessaire, das auf einen Seemann berechnet war, und sich alles mögliche Schiffsgeräth, Anker, Ketten und Taue, Ruder und Stangen, Waarenballen und Ballastgewichte zu Nutzen gemacht hatte. Eine Cigarrenkiste, die dazu gehörte, bestand z. B. aus einem mächtigen, mit Stricken geschnürten Waarenballen, und die Schreibmappe war mit einer großen Ankerkette umlegt. Ein anderes Schreibgezeug war einem Kriegsmann zugedacht, und daher bestand das Dintenfaß aus einem Bombenkessel, für die Streichzündhölzer stand eine Kanone da, wahrscheinlich um durch die Verbindung des Kleinen mit dem Großen das Kriegsspiel anzudeuten, eine Kanonenkugel lag auf dem Briefbeschwerer, eine Gewehrpyramide bildete den Federträger, und in diesem Genre ging es geistreich weiter. Wir sehen so, die Kunst hat sich nach den Ständen getheilt und die Aesthetik ist für Jeden eine andere geworden, je nachdem er es mit Pferden, mit dem Handel und der See oder mit dem Kriegshandwerk zu thun hat. Natürlich werden nun auch der Gelehrte und der Rentier, der Schuster und der Schneider kommen und mit vollem Recht ein jeder für seinen Hausbedarf seine eigene Ornamentik, seine eigene Formenlehre verlangen. Die Schönheit liegt nach dieser Theorie nicht mehr in den Dingen, in den Kunstwerken, sondern in den Personen, denen sie auf den Leib gearbeitet sind.

Doch nicht immer denkt man an die Person, zuweilen auch an die Zeit. Was hätte Clemens Brentano in seinem lieblichen Mährchen Gockel, Hinkel und Gackeleia nicht alles von den Wunderwerken seines „Oberhofosterhaas" erzählen können, wenn er die jetzigen Ostern und die Eiermagazine gesehen hätte! Alles hat sich da in Eier verwandelt oder ist in sie hineingezaubert worden. Wünschen Sie einen Fingerhut, ein Dintenfaß, Flacons, ein Arbeitskörbchen, ein ganzes Necessaire von Scheeren, Messer, Nadel und Nadelkissen u. s. w., Sie können es Alles in einem Ei haben. Sie können es haben in einem kleinen oder großen Ei von Zucker, von Alabaster, Porzellan, Bein und Elfenbein und Korbgeflecht, klein und groß, bemalt und nicht bemalt, schön gefaßt und auf zierlichem Gestell von Metall und Holz, selbst noch im Nest, das aus zarten Metallfäden gedreht ist. Der Osterhase hat für reiche Auswahl gesorgt.

Wir wollen zugeben, bei Dingen dieser Art ist wenigstens ein Motiv vorhanden, welches mit einiger Natürlichkeit auf solche Abwege führen konnte. Warum nun aber z. B. für einen Zündhölzchenbehälter ein Kourierstiefel, ein Mohrenkopf, eine Retirade, eine Pistole, ein Federhut alles gleich gut oder überhaupt nur gut sein soll, ist nicht leicht einzusehen. Ebenso müssen sich die Cigarren gefallen lassen, in einem Schanzkorb, einem Hundestall, einem Hühnerhaus, einem Jägerkäppi, in einem Brunnen, in einer Hutschachtel in gleich passender und schöner Weise aufbewahrt zu werden. Für die Dinte giebt es kein besseres Gefäß als eine Wallnuß, eine Eichel, einen Apfel oder eine Birne, ein Pulverhorn, einen Pferdefuß oder irgend eine dickleibige Figur. Täuschen wir uns gelegentlich und nehmen diese Dinge für

Digitized by Google

das, was sie sind, und beflecken uns dabei mit der Dinte, nun, so erhöht der Spaß noch den Kunstwerth.

Es ist merkwürdig, welche reiche und hübsche Arbeit jetzt auf die Stockknöpfe, namentlich an Schnitzerei in Holz, Bein und Elfenbein, in Metallguß und plastischem Niederschlag verwendet wird, und welche Gegenstände, welche Figuren des Thierreichs hier zur Verwendung kommen, und doch ist es nicht selten schwer, von dem ordinären Krückstock abgesehen, einen eleganten Stock zu finden, der sich bequem in die Hand legt, daß er auch als Stütze dienen kann. Ebenso unpraktisch zeigt sich jetzt die Meerschaumschnitzerei. Ein Raucher von altem Schrot und Korn hatte seine Freude daran, wenn sein dicker, rundlicher Meerschaumkopf, der schon einen Puff vertragen konnte, sich hübsch braun mit glänzendem Farbenspiel anrauchte; er hatte sein eigenes Verdienst dabei. Heute ist das alles so zart, so zierlich, so wunderfein und künstlich ausgeschnitten, daß man für jede Cigarrenspitze, für jeden Pfeifenkopf eine besondere plumpe Kapsel haben muß, worin man das Kunstwerk, wenn man es braucht und nicht braucht, verschlossen hält, damit dem Kleinod ja kein Leides geschieht. Für diese Mühe und Sorgfalt entschädigt dann und wann der Anblick des krausen, durchbrochenen Ornamentes, der Thiergruppen und sonstiger Darstellungen, die sich in vollem, freiem Relief darauf befinden.

In diesem ganzen modernen Verfahren, wie wir es bisher geschildert haben, ist von irgend einem Prinzip nicht im leisesten die Rede, und ebenso wenig von einem vernunftmäßigen Gedanken, obwohl man gerade einen solchen zu suchen scheint. Es herrscht die reinste Willkür; je barocker die Zusammenstellung von Form und Bestimmung ist, desto besser macht man seine Sache. Grade so ist es mit demjenigen, was gegenwärtig an diesen Dingen von Saison zu Saison *die Mode ausmacht*. Wir haben schon oben erklärt, wie es gekommen ist, daß aus Mangel an schönen Formen, daran man ein bleibendes Wohlgefallen haben könnte, die Sucht nach Neuem entstanden ist. Nun ist es charakteristisch und ebenso bezeichnend für das irrationelle Verfahren wie für die Armuth an Erfindung und eigentlichem Formensinn, worin denn dieses Neue besteht.

Im allgemeinen ist es das Leder, welches als der Modestoff bezeichnet werden muß, so daß vielleicht ein kommender Geschichtschreiber unser Zeitalter, im Gegensatz zum goldenen und silbernen, das lederne benennen mag. Inwiefern aber dieser Stoff sich über Metall- und Holzarbeiten ausbreitet und darin imitirt wird, das gehört in ein anderes modernes Kapitel von der *Stoffverwechslung*.

Der Beschlag von Kisten und Kasten, von Büchereinbänden, von den Albums für Photographieen, von Etuis und Necessaires aller Art, von Cigarrentaschen, Taschenbüchern u. s. w. nahm die Gestalt von Riemenwerk mit Schnallen an, ohne aber den Stoff, nämlich das Metall selbst lederähnlich zu machen, sondern man putzte ihn vielmehr blank und glänzend. So lag der Widerspruch zwischen dem spröden Metall und der biegsamen Form, die es angenommen hatte, nackt am Tage. Diese geschnallten Metallriemen machten in der nächsten Saison noch kühnere Sprünge. Um Kisten und Kasten herumgelegt oder als goldene Armbänder verwendet, hatten sie wenigstens einen Schein von Gedanken, der für sie sprechen konnte; aber was soll man sagen, wenn man sie nun als runde Bilderrahmen sieht, oder in gleicher Rundung zusammengelegt oben auf den Flächen der Schreib-

Digitized by Google

mappen und Albums, der Cigarren und Brieftaschen, auf den oberen Flächen der Kästchen und aller dieser Dinge befestigt findet. Ein bloßer Riemen mit einer Schnalle, selbst wenn sie von blank geputztem Messing sind, ist doch wahrlich nichts, was für sich als Ornament eines Gegenstandes dienen könnte, und noch dazu sowie hier verwendet, ohne alle Verbindung mit der Form oder der Bestimmung des Gegenstandes.

Was wir zeigen wollten, die Vernachlässigung und Verachtung der eigenen und berechtigten Formen der Dinge und deren Ersetzung durch beliebige andere Formen, die irgend ein willkürlich zu Grunde gelegter Gedanke entschuldigen soll, wie das durch die Industrie der Gegenwart geschieht, dieser prinzipielle und bedeutungsvolle Irrthum wird hoffentlich dem Leser klar geworden sein, und ebenso die Nothwendigkeit, den Irrweg gänzlich aufzugeben. Diese Einsicht schon, sowie sie Platz greift, ist der Anfang zum Besseren. Auch wollen wir nicht verhehlen, daß sich gerade in neuester Zeit, wenigstens auf den Höhen der Kunstindustrie, z. B. bei Prachtmöbeln, ein entschiedener Fortschritt, ein Einlenken auf den richtigen Weg zu erkennen giebt; aber es fehlt noch viel, bis die guten Folgen davon zum Bedarf des bürgerlichen Lebens herabgestiegen sind.

Naturalismus.

Ein anderer Irrthum, in den die moderne Industrie verfallen ist, besteht darin, daß sie den Mangel eines Styls durch den Naturalismus ersetzen wollte.

Die außerordentliche Pflege und als Folge davon die herrliche Blüthe der Naturwissenschaften, hat eine einzige bedauerliche Folge gehabt, nämlich das Hineinziehen der Natur in eine Verwendung, die ihr nicht gebührt. „Die Natur ist Lehrerin der Kunst, aber nicht die Kunst selbst."

Das Pflanzenreich mit seinem göttlichen Schatz an Formen ist allerdings der unerschöpfliche Born gewesen und wird es fortan sein, aus dem die ornamentale Kunst ihre Vorbilder schöpfte, oder aus dem sie das Material entnahm um es zu gestalten nach ihren Absichten; — diese Meisterschaft der Kunst über den Formenreichthum der organischen Welt, hat sich heute in eine Sklaverei verwandelt, in der das Gewerbe, — baar aller Phantasie — unter der Natur schmachtet. — Während die ornamentalen Style aller Zeiten die der Pflanzenwelt abgelauschten Formen nur benützten, um sie je nach dem Bedarfe der Kunst und der sie bedingenden Verhältnisse, abgeändert zur Anwendung zu bringen, pflegt der Naturalismus nur die in der Natur vorkommenden Formen, genau wie sie sind oder zufällig geworden sind, nachzuahmen, zu kopiren. Der Naturalismus hat in unseren Tagen für die Kunstgewerbe leider eine große Bedeutung gewonnen, doch ist dieselbe im Abnehmen begriffen, — die Ausstellungen können hierzu besonders beitragen, und — trügen nicht alle Symptome — so thut in Zukunft derjenige Aussteller am besten, der den Naturalismus, der ihm bisher so und soviel Gulden getragen, undankbar im Stiche läßt. — „Der Mohr kann gehen." Wir wollen hier den Naturalismus zuerst an einer Reihe von Beispielen charakterisiren, und sodann daran seine Inkonsequenzen und Ungereimtheiten, seine Grundfehler und seine gänzliche Unzulässigkeit als Kunststyl nachweisen.

Da bietet sich uns zunächst eine Silberschale dar, die zu einem Frucht- oder Brodteller bestimmt zu sein scheint. Zwei naturgetreu rauh gearbei-

Digitized by Google

tete und unregelmäßig gebogene Ranken bilden die Handhaben und laufen zugleich als Füße unter der Schale durch. Der Rand ist konventionell gehalten und flach kannellirt, aber um denselben legt sich in ganz freiem Relief ein natürlich gewundener Epheukranz, der mit kleinen Schrauben befestigt ist. Nimmt man ihn hinweg, so fehlt der Schale gar nichts, im Gegentheil, sie macht einen vollkommeneren Eindruck, obwohl Fuß und Hand habe sehr gezwungen und ungehörig aussehen. Dem ähnlich sahen wir einen kleinen Bronzeleuchter an seinem Teller von einem Epheukranz umlegt, und zwar so, daß zwei Blätter aus ihm herausstanden und einen Handgriff bildeten. Als drittes Beispiel dieser Art nehmen wir ein kleines silbernes Tischgeräth, aus einem natürlich geformten Weinblattt bestehend, welches geschliffene Glasgefäße für Salz, Senf und Pfeffer zu tragen hat. Diese Gefäße sind wieder umschlungen und gehalten von feinen Ringelranken, die von dem Stengel des Blattes, der die Handhabe bildet, ausgehen. Mehr Ansprüche als die genannten Beispiele macht unter anderen ein Tafelaufsatz in Gestalt eines Palmbaumes. Wohl 2 Fuß hoch erhob er sich und streckte seine langen Blätter nach allen Seiten hin, während er auf der höchsten Spitze eine Glasschale trug, die für ihr riesiges Untergestell weitaus zu klein war. Das sonderbarste Gewächs dieser Art, welches die Kunst an das Tageslicht hervorgerufen hat, war wohl ein irländisches Fabrikat, welches man auf der ersten Londoner Ausstellung sah. Auf felsigem Boden erhoben sich zwei mächtige Eichbäume, unter deren Schattendach ein Hirsch vor verfolgenden Hunden davon rannte. Die Wipfel der Bäume trugen ein Kästchen von konventioneller Rokkokoform, dessen Deckel die Figur der Hibernia, auf Waarenballen sitzend, krönte, und dessen Seiten von landschaftlichen Zeichnungen bedeckt waren, deren eines eine felsige Küste mit der Handelsgöttin zeigte, wie sie auf das Meer und ein segelndes Schiff hinwies. Das Ganze stellte ein Gefäß zur Aufbewahrung von Thee vor, was der Leser aus der Beschreibung gewiß nicht errathen hat.

Bei allen bisherigen Beispielen erscheint der Naturalismus noch nicht zur völlig radikalen Durchführung gekommen, denn es findet sich noch immer neben der naturalistischen Verwendung der Pflanzenformen oder Figuren das eigentliche Gefäß oder Geräth, welches den Dienst zu thun hat, von konventioneller Form.

Aber auch solche Beispiele finden sich, klein wie groß, bei denen dieses ganz in den Naturalismus aufgegangen ist. So sieht man z. B. Löffel, bei denen der Stiel ein mit Blättern geschmückter, vollkommen der Natur nachgebildeter Stengel ist, während das hohle Mundstück durch die flache Blume dargestellt wird. Als letztes Beispiel wollen wir noch eines sonderbaren Schreibzeuges von Bronce gedenken. Es war ein Stück hügeliger Prärie mit möglichst natürlich gearbeitetem Rasen, auf welchem vorn ein Jäger mit seinem Pferde lag und mit seiner Büchse nach einem Wilden zielte, der sich jenseits des Dintenfasses und der Streusandbüchse befand. Beide Gefäße waren unter dem Rasen versteckt.

Der Irrthümer, Ungereimtheiten und Fehler, die allen diesen Beispielen anhängen, sind eine ganze Reihe.

Die Pflanzen oder auch die Thierbilder und die genrehaften Scenen sollen in dieser Ornamentationsweise das, was sie darstellen, in möglichst vollkommener Weise sein, und die Aehnlichkeit bis zur Illusion treiben. Gut denn; wir wollen annehmen, die Sache sei wirklich so gut gemacht, daß wir getäuscht

Digitized by Google

werden. Dann aber werden wir uns alsbald genirt fühlen: wir sollen schwere oder leicht zerbrechliche Gefäße bei schwanken Reben als Henkeln, bei Blättern anfassen und halten. Wie sollen denn biegsame Ranken gefüllte Fruchtschalen tragen oder ein leichter Blumenstengel als Stiel eines Löffels oder als Ränder eines Pokals hinreichen? Oder ist es naturgemäß, fragen wir weiter, daß Kästchen sich auf den Wipfeln der Eichbäume wiegen und Lichterhalter und Glasschalen auf den Palmbäumen oder den Reben wachsen, als wären es Datteln oder Trauben?

Eine andere Ungereimtheit ergiebt sich in folgender Weise. Es ist ein unabweislicher, aber leider heute viel und fast durchgehends vernachlässigter Grundsatz, daß zwischen dem Gegenstande, seinem Zweck und seinem Schmuck nicht blos eine formelle, sondern auch eine gewisse ideelle Einheit bestehe, daß das Laub der Rebe sich zum Pokal finde, der Hopfen oder die deutsche Eiche zum Bierkrug u. s. w. Wie reimt sich aber der Eichbaum zum Thee? Was hat das Theegefäß mit der Hirschjagd zu schaffen, die sich unter ihm bewegt? Wie reimt sich endlich, um des zuletzt erwähnten Beispiels zu gedenken, das Schreibzeug zur Prärie, zum Indianer und Steppenjäger? Wir können uns allenfalls den Streusand in der Steppe denken, wie man einst die Mark Brandenburg des heiligen römischen Reichs Erzstreusandbüchse zu nennen beliebte, wie aber die Dinte?

Eine fernere Ungereimtheit, welcher der Naturalismus verfällt, liegt in den Größenverhältnissen. Da er die Natur treu wiederzugeben strebt, so sollten auch — das ist eine Folgerung, die in ihm selber liegt — alle Theile eines so geschmückten Kunstgegenstandes in demselben natürlichen oder verkleinerten Verhältnisse stehen.

Trägt der Eichbaum ein Kästchen, der Palmbaum eine Schale, sind Dintenfaß und Sandfaß mit Rasen überwachsen, auf welchem gar noch figürliche Scenen abspielen, so sollten auch billigerweise diese Gegenstände mit denen der Natur in gleichem Maße verkleinert sein. Natürlich ist das nicht möglich, ohne in das Absurde zu gerathen und den Zweck gänzlich zu verfehlen, wohingegen eine Kunstweise, welche die Naturformen stylisirt, allen solchen Anforderungen von selbst entgeht. Indem sie ihren Formen gerade die Natürlichkeit nimmt und also den Zusammenhang mit der Natur aufhebt, gewinnt sie ein Material zur Ornamentation, mit welchem sie in dieser Beziehung nach Belieben verfahren kann, ohne daß man ein Recht hat, ähnliche Konsequenzen zu verlangen.

In der Natur ist von Grund aus alles Gesetz, alles Ordnung. Dem Plane nach verfährt die Natur völlig regelmäßig oder symmetrisch im Bau des Stammes, in der Gruppirung der Aeste und Zweige, in der Blattstellung, in der Gestaltung der Blumen. Nur äußere, der Pflanze selbst nicht innewohnende Ursachen verwandeln diese Regelmäßigkeit in Unregelmäßigkeiten, wie sie uns die Erscheinungen des Naturlebens in Wirklichkeit darbieten. Dies aber verkennt der Naturalismus vollständig. Eben diese Unregelmäßigkeiten nimmt er für die wahre Natur selbst, für dasjenige was nachzuahmen sei, und handelt damit nicht anders, wie einer der nach Modellen menschlicher Schönheit suchte und nähme dazu die Krüppel und Verwachsenen.

Ein weiterer Grundfehler des Naturalismus erhellt aus Folgendem: Der Zweck des Ornamentes ist, einen anderen Gegenstand, welcher die Hauptsache ist und bleibt, zu schmücken. Das Ornament ist also diesem Gegenstand

Digitized by Google

gegenüber etwas Untergeordnetes und darf nicht Selbständigkeit beanspruchen oder noch viel weniger sich einfallen lassen, den Gegenstand selbst vorstellen zu wollen. Statt also an das Geräth zu denken, welches zu schmücken ist, hat der Naturalismus nur das Modell im Auge, so daß die Verbindung des Ornaments mit dem Gegenstande nur eine zufällige Hinzufügung sein kann. Um aber gerade dieses richtige Verhältniß, die Unterordnung des Schmuckes unter den zu schmückenden Gegenstand zu bezeichnen, ist es nothwendig, daß sich der Schmuck seiner Abhängigkeit von einem Andern, nämlich von der Natur entkleide, und somit seiner Selbständigkeit dem Geräth gegenüber beraubt werde. Daraus folgt, daß man das Ornament zu entnaturalisiren, also zu stylisiren hat, wie es bisher alle Kunstweisen gethan haben und wie es noch heute die Kunst des Orients thut.

Weit größer ist dieser Irrthum noch, wenn sich das Ornament an die Stelle des Gerätes selbst setzt. Wie wir schon früher ausgeführt haben, ist jedem Gebrauchsgegenstand eine bestimmte Grundform vorgezeichnet, welche nicht zufällig entstanden ist, sondern mit Nothwendigkeit aus seinem Zweck und den Eigenschaften seines Materials hervorgeht. Dieses in der Natur der Sache begründete Verhältniß hebt der Naturalismus auf und setzt einfach das bloße Ornament an die Stelle des Gegenstandes selbst, macht also das Nebensächliche zur Hauptsache. Verkehrteres kann es nicht geben.

Es ist aber dieser Fehler nicht blos ein ideeller, es wird damit nicht blos die berechtigte Form aufgehoben, sondern auch die schöne Form überhaupt.

Aber auch dann, wenn der Naturalismus nur Schmuck geben will, fällt er diesem Uebel anheim. Es ist nothwendig, daß, wenn ein Gefäß oder Geräth mit plastischem Schmuck umgeben wird, dieser Schmuck so gehalten werde, daß darunter die Grundgestalt des Gegenstandes in ihrer Schönheit nicht beeinträchtigt wird, daß man durch den Schmuck hindurch unter demselben den Kontour verfolgen kann. Dadurch wird dem Schmuck in Bezug auf die plastische Höhe eine bestimmte Grenze gesetzt. Es ist aber schwer für den Naturalismus, diese Grenze inne zu halten, weil er in seiner Nachahmung der Natur auch das ihr eigene Hochrelief erstreben muß. Diese Schwierigkeit wächst, wenn der Naturalismus von Pflanzen zur Darstellung von Thieren und genrehaften Scenen übergeht, davon die letzteren dann oft in freier Luft vor sich gehen, als ob das Geräth für sie gar nicht existirte.

Wir, die wir im Obigen auf das richtige ästhetische Urtheil bedacht waren, haben theoretisch diese Kunstweise mit aller Schärfe und Entschiedenheit verwerfen müssen, allein, wenn es um praktische Erfolge zu thun ist, so vermag man oft *mehr* durch geschickte Leitung wie durch herbe Opposition zu erreichen. Außerdem kann man nicht ganz umhin, der Lage der Fabrikanten einige Rechnung zu tragen, da das Geschäft auch sein Recht hat und der Fabrikant sich auf das Verlangen des Publikums, dessen Geschmack erst zu bessern sei, berufen kann. Wir lassen es dahin gestellt, bei wem die Reform anzufangen hat, beim Publikum oder bei der Fabrikation, wir können aber die Triftigkeit dieses Grundes nicht ganz abweisen. Es geht daher unsere freilich ganz subjektive Ansicht dahin, *allerdings alle extremen Auswüchse des Naturalismus, wo die Grundform durch denselben aufgehoben wird, völlig auszuschließen,*

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Digitized by Google

im Uebrigen aber ihn mehr einzuschränken und in regelrechte Bahnen zu leiten, als ganz zu verwerfen. Dulden wir z. B. eine naturalistische Behandlung des Details, so möchten wir doch dasselbe, sei es in einzelnen Blättern oder Gruppen, regelmäßig oder symmetrisch angeordnet wissen. Was die Plastik betrifft, so müßte man dahin streben, daß das Ornament sich nicht gänzlich vom Geräth loslöset, sondern sich diesem anschließt und als sein Schmuck in untergeordneter Stellung erkennbar bleibt, daß das Gefäß nicht als ein zufälliges Postament für genrehafte Scenen erscheint, wie sie z. B. auf den Cigarrenspitzen Seiltänzerkünste treiben. Endlich sollte man dahin sehen, daß solche Figuren oder Scenen, wie nicht minder die Pflanzen, auch durch ihre Bedeutung mit dem Zweck des Gerätes verbunden sind.

Wenn auch die Fabrikation diesen Rathschlägen folgte, würde sie sich nicht im Widerspruch mit der Zeitrichtung befinden, oder wenn augenblicklich noch, so würde sie sich doch alsbald von ihr begleitet sehen, ja sie wird in kurzem gezwungen sein, diesen Weg einzuschlagen. Denn es dürfte als Thatsache zu betrachten sein, daß der Naturalismus bereits seine größte Blüthe erreicht oder schon hinter sich hat. Man braucht nur die illustrirten Kataloge der beiden Londoner Ausstellungen mit einander zu vergleichen, so wird man nicht blos im Allgemeinen einen Fortschritt wahrnehmen, sondern speciell in Bezug auf unseren Gegenstand bemerken müssen, daß der Naturalismus nachgelassen hat.

Ueberhaupt sollen Künstler und Fabrikant nicht verkennen, daß der Geschmack gegenwärtig in einer vollständigen Revolution begriffen ist, so daß dasjenige, wonach heute noch die Menge greift, morgen schon die Magazine hüten muß. So dürfte es auch den naturalistischen Gegenständen ergehen.

Nachdem die Hauptgebrechen der jetzigen kunstgewerblichen Leistungen abgehandelt und gezeigt wurde, was nicht geschehen soll, und was geschehen soll, resümiren wir noch:

Der Gewerbtreibende muß selbst Künstler werden. Die Beihülfe des Architekten oder Malers kann deshalb nie ganz hinreichend sein, weil diese Künstler mit den Eigenthümlichkeiten des Rohstoffes nicht so vertraut sein können, wie der Arbeiter selbst. Solange aber der Gewerbtreibende selbst noch in seiner Ausbildung begriffen ist, und sich doch schon an einer Ausstellung betheiligen will, kann er der künstlerischen Führung kaum entbehren.

Seine eigene Ausbildung möge er aber fördern mit aller Kraft. Durch das Studium der auf uns überlieferten Werke der verflossenen Kunstepochen wird er endlich zum selbständigen Schaffen gelangen. Bei diesem Studium einen Styl privilegiren zu wollen, wäre vom Uebel, und selbst, wenn auch Lübke den Renaissancestyl als den von unseren Verhältnissen am wenigsten entfernt stehenden bezeichnet und ihn deshalb besonders beachtet wissen will — lasse man es sich doch nicht beifallen alle anderen Style als unbrauchbare Kunstweisen zu verwerfen. Immer aber schwebe dem Aussteller die Maxime vor „die Gediegenheit in Inhalt und Form ist der einzige anerkannte Empfehlungsbrief für eine Waare am Weltmarkte".

Digitized by Google

Fünfter Abschnitt.

Permanente Ausstellungen.

Zweck.

Bei Gründung einer der jüngsten permanenten Ausstellungen, nämlich der zu Hannover, definirte man den Zweck derselben folgendermaßen:

„Der Hauptzweck besteht darin, die bedeutenderen Erfindungen und Verbesserungen auf gewerblichem Gebiete sowohl des In- als des Auslandes in weitere Kreise zu verbreiten; insbesondere den Gebrauch von zweckmäßigen Hülfsmaschinen und neueren Werkzeugen im Handwerk und Gewerbe mehr und mehr heimisch zu machen, durch Ausstellung der vorzüglichsten Produkte auf gewerblichem Gebiete zur Nachahmung und weiteren Entwicklung anzuregen, sowie endlich das Absatzgebiet den Producenten und die Bezugsquellen den Konsumenten zu erweitern". Diesen Zweck verfolgen die meisten gewerblichen permanenten Ausstellungen, — allerdings giebt es einige, die besondern Zweigen der Industrie speciell gewidmet sind, z. B. der Maschinenindustrie, der Kunstindustrie. Die permanenten Ausstellungen führen die verschiedensten Namen als: „Musterlager", „Konservatorium", „Gewerbhalle", jene für Kunstindustrie gewöhnlich die Bezeichnung „Museum". Das Ziel der Kunstindustriemuseen findet in folgendem seinen Ausdruck*). „Das Museum für Kunst und Industrie hat die Aufgabe durch Herbeischaffung der Hülfsmittel, welche Kunst und Wissenschaft den Kunstgewerben bieten und durch Ermöglichung der leichteren Benutzung desselben die kunstgewerbliche Thätigkeit zu fördern und vorzugsweise zur Hebung des Geschmackes in dieser Richtung beizutragen".

Aus dem gesagten geht evident hervor, daß die permanenten Ausstellungen, trotz des verschiedenen Namens, ganz dieselbe Richtung verfolgen, wie die zeitweiligen Ausstellungen, nämlich Hebung der Industrie und der Gewerbe — in verschiedenen Zweigen oder aber in ihrer Totalität, — und zwar als letztes Ziel, zur Erhöhung der Nationalwohlfahrt; ferner, daß der eingeschlagene Weg bei den temporären jenem bei den permanenten

*) §. 1 der Statuten des österreichischen Museums für Kunst und Industrie.

Digitized by Google

Ausstellungen außerordentlich ähnlich ist, daß daher endlich zwischen beiden Institutionen die nächste Verwandtschaft besteht.

Der Aussteller hat daher von den permanenten Ausstellungen auch derartige Erfolge zu erwarten wie von temporären, und es wäre überflüssig hier des breiteren dieselben auseinander zu setzen. — Es kann füglich auf den ersten Abschnitt hingewiesen, einige Bemerkungen jedoch können nicht unterdrückt werden.

1) Die permanenten Ausstellungen können, da sie sich nur theilweise erneuern, auch nicht fortwährend jene Theilnahme erregen, welche eine temporäre Ausstellung erzeugt; der Nutzen wird deshalb auch nicht ein plötzlich auftretender und theils vorübergehender, sondern nur ein successiv erfolgender, aber deshalb doch beträchtlicher sein können.
2) Die Hauptaufgabe der permanenten Ausstellungen soll nicht ein kommerzieller, sondern ein didaktischer sein, d. h. vor allem soll die Heranbildung des Gewerbestandes dabei in Aussicht genommen sein. Darauf muß sich auch die Einrichtung vornehmlich basiren. Daraus folgt aber:
3) Ueber die Aufnahme von Objekten in permanenten Ausstellungen entscheiden nicht blos räumliche Verhältnisse, sondern von derselben sollen a priori Gegenstände von zweifelhaftem Werthe ausgeschlossen sein.

Blos der Nichtbeachtung dieser drei Umstände ist es zuzuschreiben, wenn sich die permanenten Ausstellungen bislange nicht einbürgern konnten, — ja viele Unternehmungen dieser Art durch ihren baldigen Untergang dem Namen „permanente" Ausstellung Hohn sprachen. Jetzt aber und zwar seit der letzten Londoner Ausstellung haben sich dieselben beträchtlich vermehrt, besonders aus deutschem Boden schießen sie wie Pilze hervor zum wahren Nutz und Frommen unserer Gewerbe. Trotz ihrer Jugend haben sich schon manche permanente Ausstellungen als prosperirende Anstalten dokumentirt.

Geschichtliches.

Es wurde behauptet: „Die ganze moderne Einrichtung der Industriemuseen findet sich in den ältesten Webestädten in den sogenannten Schaugerichten. Die Ulmer Barchentschau 1403 zog viele Neugierige an". Eine solche Behauptung kann nur in dem Streben, den vielen vortrefflichen Eigenschaften einer Einrichtung auch noch die eigenthümliche Weihe eines hohen Alters hinzuzufügen, seine Wurzel haben; ist aber eine ganz falsche Anschauung.

Diese Erscheinung ist schon öfter aufgetreten; ließ man sich doch gar dazu verleiten, den Heronsball als den ersten Anfang der Dampfmaschine zu deklariren, um der weltbewegenden Maschine eine Art Adel zuzuschanzen, dessen sie wahrlich nicht bedarf.

Die Industriemuseen sind im ganzen Großen ein halbes Jahrhundert jünger als die Ausstellungen. — Setzt man aber den Beginn dieser in den Anfang unseres Jahrhunderts, so datirt die Entstehung der permanenten Ausstellungen von 1850 an und so verhält es sich auch in der That.

Das heute noch bedeutendste Industriemuseum entstand unmittelbar nach der Londoner Ausstellung in London selbst und führt nach seinem Domizile

Digitized by Google

die Bezeichnung: South-Kensington-Museum. Es ist dies in vieler Beziehung ein Musterinstitut geworden.

Eine ebenfalls in Anlage und Durchführung großartige Anstalt, jedoch ohne so bestimmt begrenzten Zweck, wie beim Kensington-Museum, ist das Conservatoire des Arts et metiers zu Paris.

Die beiden genannten Museen sind aus Staatsmitteln gegründet. Ebenso sind das Musée d'Industrie in Brüssel, das Musterlager in Stuttgart und das Museum für Kunst und Industrie in Wien*), Staatsinstitute.

An diese vortrefflich geleiteten Anstalten reihen sich dem Werthe nach die von Korporationen, besonders von Gewerbevereinen ins Leben gerufenen Sammlungen, als da sind: die Ausstellung des Vereins zur Ausbildung der Gewerke in München, die permanente Ausstellung in Hannover, die Landesgewerbehalle in Karlsruhe, das Gewerbsmuseum in Nürnberg, die städtische Museumsausstellung in Leipzig, die Gewerbehallen in Basel, Breslau, Bruchsal, Görlitz, Liegnitz, Nordhausen, Ueberlingen, Trier ꝛc.

Es wurden hier vornehmlich die deutschen permanenten Gewerbeausstellungen angeführt, welche, wie zu ersehen ist, bereits in großer Zahl existiren.

Auch in Frankreich und England ist man in dieser Richtung sehr rührig. Ein hervorragendes Institut soll nicht unerwähnt bleiben, es ist dies das unter Viollet le duc' Leitung stehende Museum für Kunstindustrie in Paris.

Am geringsten von Bedeutung sind die von Privatunternehmern gegründeten und geleiteten permanenten Ausstellungen, welche meistens blos Gelegenheit zur kaufmännischen Spekulation bieten sollen und selbst kaufmännische Spekulation sind. Beispiel hierfür ist die permanente Ausstellung von Maschinen gegründet von den Gebr. Wirth in Frankfurt a. M.; für Gewerbsprodukte, ins Leben gerufen von Friederici in Leipzig, von Findeisen in Chemnitz, von Domsch in Zittau, von Böhm und Miesching in Berlin u. s. w.

Selbst diese Unternehmungen haben schon manchen Nutzen geschaffen und ihre rasche Vermehrung ist nur als günstig anzusehen.

Zur Beförderung des Exporthandels haben manche Staaten permanente Ausstellungen an Orten errichtet, wo sie Absatz zu erreichen hofften. So z. B. arrangirten die österreichischen Konsulate in Salonichi und Rustschuk Musterlager zum genannten Zwecke. Die Erfolge sind abzuwarten.

Einrichtung.

Uns auf diese wenigen Notizen über die bereits ins Leben gerufenen permanenten Ausstellungen beschränkend, gehen wir zur Einrichtung derselben über. Vieles, ja das meiste von dem, was in den Abschnitten 2, 3 und 4 gesagt wurde, läßt sich auch auf die Museen anwenden. Wir werden uns sehr kurz fassen können und bemerken zugleich, daß auch das hier gesagte sich zu den Ausstellungen in Beziehung bringen lassen wird.

Auf Sicherheit, Zweckmäßigkeit und Schönheit der Ausstellung muß, wenn dieselbe permanent ist, noch mehr Sorgfalt verwendet werden, als wenn sie temporär ist.

---

*) Die Leiter sind in London — Owen, Paris — Morin, Brüssel — van Groß, Stuttgart — Steinbeiß, Wien — Eitelberger.

Digitized by Google

Was die erste Forderung betrifft, so ist klar, daß die Gefahren der Beschädigung oder gar der Vernichtung mit der Dauer der Ausstellung zunehmen, folglich bei der permanenten Ausstellung größer sein müssen als bei irgend einer temporären Ausstellung.

Der Zweckmäßigkeit muß deshalb eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden, weil permanente Ausstellungen auf ein gewisses stabiles Publikum angewiesen sind, welchem der größtmögliche Komfort geboten werden muß, damit auch die Theilnahme eine permanente sein könne. Eben deshalb muß auch die dritte Kardinaleigenschaft — Schönheit besonders gepflegt werden.

Es ist aber auch leichter bei einer permanenten Ausstellung den Hauptforderungen zu genügen, als bei einer temporären Ausstellung. Die Zeit der Vorbereitung ist bei letzterer meistens karg zugemessen, — bei ersteren ist aber dazu nicht der geringste Grund vorhanden. Alle Verstöße, die bei den Museen vorkommen, werden mit der Zeit bemerkt und müssen dann gut gemacht werden, immer vortheilhaftere Einrichtungen werden nach und nach in Scene gesetzt, und so entwickelt sich nach und nach ein den Lokalbedürfnissen immer mehr und mehr entsprechendes Institut.

In der Natur der permanenten Ausstellungen liegt es auch, daß eine probeweise Einführung möglich ist. Man versucht in einem gemietheten Lokale oder in einem provisorischen, billigen Gebäude das Unternehmen und macht dabei die nöthigen Erfahrungen, um dann mit voller Beruhigung an die definitive Realisirung des modificirten Planes schreiten zu können.

Für eine permanente Ausstellung fordern wir auch ein eigenes — permanentes — Gebäude.

Ferner soll für die Inauguriruug und Leitung eine in gewissem Sinne stabile Korporation bestellt sein, die zur Leitung einer permanenten Ausstellung berufene Körperschaft (Behörde, Verein) wird eine geeignete Persönlichkeit mit der verantwortlichen Direktion des Institutes bleibend betrauen, damit die in dieser Angelegenheit gewonnenen Erfahrungen nicht bei immer neuen Dirigenten immer wieder von neuem gemacht werden müssen. Diesem verantwortlichen Leiter muß aber ein gewisser Spielraum für seine Dispositionen gelassen werden. In der Benutzung der permanenten Ausstellung muß dem Publikum die größtmögliche Freiheit gegeben sein. Dasselbe muß die Ausstellung als sein Eigenthum betrachten, so dieselbe benutzen, so dieselbe vermehren, so dieselbe schützen.

Die permanenten Ausstellungen dürfen in einer Richtung hin nichts weniger als permanent sein, d. h. sie müssen neues bieten, die jüngsten Erfahrungen ausbeuten und das alte immer unter neuen Umständen darstellen. Von besonderer Bedeutung für die permanenten Ausstellungen sind die temporären. Diese sollen die permanenten nicht überholen können, und sollte es dennoch in der einen oder anderen Richtung geschehen, so müssen die Museen beflissen sein, die Resultate der temporären Ausstellungen so schnell als möglich an sich zu bringen.

Ein ganz eigenthümlicher Unterschied zwischen den beiden Institutionen besteht darin, daß die permanenten Ausstellungen in der Regel mit komplementären Instituten versehen sind, die mehr oder weniger dazu beitragen die Zwecke der permanenten Ausstellungen durch Vervielfältigung der Mittel zu fördern.

Digitized by Google

So sehen wir mit den permanenten Ausstellungen fürt: Anstalten für Photographie, für Steindruck und für Gypsguß, chemische Laboratorien und mechanische Werkstätten, Bibliotheken und Sammlungen von Zeichnungen, endlich was wohl die eminenteste Wirkung hat, — Fachschulen in der verschiedenartigsten Organisation.

Die erstgenannten Etablissements sind unentbehrlich für Kunstmuseen, die technischen Arbeitsäle eine schätzenswerthe Beigabe für rein industrielle Museen, Bibliotheken und Sammlungen von Zeichnungen, sowie Unterrichtsanstalten werden jedoch von großem Vortheil bei Museen jedweder Art sein.

Die Bibliotheken haben sich natürlich auf den nächsten Zweck des Museums zu beziehen. Wäre jedoch z. B. in einer Stadt ein Industriemuseum und eine Industrieschule vorhanden und bei dieser eine Bibliothek errichtet, so wäre es sehr zu bedauern, wenn sich die beiden Anstalten nicht mit einander ins Einvernehmen setzen würden, doch — „faire l'éloge du principe d'association, ce serait tomber dans la banalité. L'histoire du genre humain tout entièrs en proclame la fécondité".

Aber auch das Prinzip der Arbeitstheilung soll bei den Gewerbsmuseen Platz greifen, und zwar in soferne als die benachbarten nicht ganz dieselbe Aufgabe verfolgen sollen; es käme sonst zu derselben Erscheinung, die wir bei den Universitäten Deutschlands zu beklagen haben. Alle fünf Schritte weit, eine Universität mit denselben Einrichtungen, alle machen dasselbe, jede auf eigene Faust, statt daß jede von ihnen einen besonderen Zweig des Wissens kultiviren würde.

Sammlungen von Zeichnungen leisten oft mit viel geringeren Kosten dasselbe, was Modelle und die Objekte selbst leisten. Ueberdies nehmen sie einen sehr geringen Raum in Anspruch. In dieser Beziehung hat man bei den permanenten Ausstellungen noch sehr wenig gethan und das mit Unrecht.

Für die Vereinigung von Unterricht mit den Museen und sei es nur in Form von zwangslos folgenden, gemeinverständlichen Vorträgen über verschiedene Zweige der Thätigkeit, erläutert durch den Inhalt der Sammlungen, müssen wir auf das wärmste plaidiren.

Das lebendige Wort macht durch das Ohr Propaganda für die Objekte und diese durch das Auge für die Wissenschaft und Kunsttheorie.

Die Herausgabe von Zeitschriften, welche das Ziel der Museen verfolgen, ist ein besonderes Förderungsmittel für die letzteren.

Eine Einrichtung, die sich in der Schweiz bewährt haben soll, ist die Kombinirung einer Vorschußkasse mit der Gewerbehalle, aus welcher dem Aussteller Vorschüsse auf seine ausgestellten Objekte gegeben werden. Man bietet dadurch manchem Arbeiter Gelegenheit wenigstens die Kosten des Rohmaterials zu bestreiten und seine Thätigkeit selbst in der Zeit der Bedrängniß fortsetzen zu können. Als Grundsatz muß es ferner gelten, daß die permanenten Ausstellungen dem Publikum soviel als möglich zugänglich gemacht werden sollen.

Insbesondere soll dabei der Arbeiter im Auge behalten werden. Man wird daher die permanenten Ausstellungen in den Abendstunden einiger Wochentage und an Sonntagen den ganzen Tag über öffnen, man wird den Eintrittspreis, wenn überhaupt ein solcher eingehoben wird, möglichst niedrig stellen und zwar besonders am Sonntage. Das Personale der permanenten Ausstellungen möge dem Besucher mit der größten Bereit-

Digitized by Google

willigkeit in der Ertheilung von Auskünften und mit einer gewissen Sachkenntniß ausgerüstet begegnen.

Die Benutzung von Bücher- und Zeichnungssammlungen muß mit größter Liberalität gewährt werden; die von den permanenten Ausstellungen veranstalteten Reproduktionen vermittelst der Photographie, des Steindrucks, des Gypsabgusses mögen, wenn nicht unentgeldlich verbreitet, so doch höchstens um die Erzeugungskosten veräußert werden.

Mehr noch als die temporären Ausstellungen bedürfen die permanenten der Reklame, und hauptsächlich der Unterstützung durch die Presse.

Die Presse hat, abgesehen von sehr wenigen unrühmlichen Ausnahmen, im wohlverstandenen Interesse unserer Zeit den Ausstellungen überhaupt gegenüber eine wahrhaft freundschaftliche Haltung eingenommen.

Digitized by Google

Sechster Abschnitt.

Arbeiterausstellungen.

Der Weltausstellung vom Jahre 1862 mag wohl das Verdienst zuzuschreiben sein, den Anstoß zu einer ganz neuen Art von gewerblichen oder auch kunstgewerblichen Ausstellungen gegeben zu haben, welche unter der Bezeichnung „Arbeiterausstellungen" in neuester Zeit Verbreitung gewonnen haben und von Jahr zu Jahr an Bedeutung zunehmen dürften.

Wie schon die Bezeichnung „Arbeiterausstellung" andeutet, ist es vorzugsweise der Arbeiter, also nicht der Fabrikant, nicht der selbständige Gewerbtreibende und schon gar nicht der Kaufmann, welcher bei diesen Ausstellungen auftritt, sondern der Arbeiter im engeren Sinne des Wortes. Dieser will den von ihm erreichten Grad von Geschicklichkeit und seinen Fleiß selbständig zur Anschauung bringen, er will sich ebenfalls vor den Augen der Welt als nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft dokumentiren und wird dabei einen ganz besonderen Ehrgeiz darein setzen, auch über die Verwendung seiner nicht verdungenen Zeit, also über seine Thätigkeit als freier, selbständiger Mann, öffentlich Zeugniß abzulegen.

Die Schönheit der Idee, welche den Arbeiterausstellungen zu Grunde liegt, kann und konnte wohl niemand bezweifeln, wohl aber hat man die Ausführbarkeit und den praktischen Nutzen a priori nicht anerkennen wollen, und auch heute giebt es Gegner oder mindestens nicht überall Anhänger dieser Institution.

Woher käme es sonst, daß außer den sechs workmen exhibitions in London, — in Europa erst eine größere Arbeiterausstellung stattgefunden hat und zwar zu Wien.

Die sämmtlichen Arbeiterausstellungen, die also bisher abgehalten wurden, sind folgende sieben.

Digitized by Google

Ausstellungsort.	Eröffnungstag.	Zahl der Aussteller.
1) South London, Lambeth Baths, Westminster Road	1. März 1864.	168
2) North London, Agrikultural Hall, Islington	1. Oktober 1864.	868
3) South London, Lambeth Baths, Westminster Road	1. Februar 1865.	642
4) West London, Floral Hall, Coventgarden	1. Mai 1865.	1084
5) East London, Beaumont Institution, Mileend Road	29. Mai 1865.	290
6) East London, St. Mary's Schools, Whitechapel Road	12. Juli 1865.	743
7) Wien, Palast der Gartenbaugesellschaft, Parkring	18. August 1865.	1025

Kurz nach dem Erscheinen dieses Buches werden abermals in London und auch in Wien solche Ausstellungen stattfinden.

Aus diesen Daten sieht man schon, daß an einer Einbürgerung dieser Art von Ausstellungen nicht mehr gezweifelt werden darf, und deshalb soll denselben auch hier einige Beachtung gewidmet werden.

Die Arbeiter-Industrieausstellungen entspringen aus dem Gefühle, daß bei den bisherigen Industrie- und Gewerbeausstellungen die Geschicklichkeit des Arbeiters, dessen Befähigung und Verdienste nur ganz nebenbei oder gar nicht Anerkennung fanden, während der Arbeitgeber alle Vortheile hatte, alle Resultate, die materiellen und moralischen, allein genoß. Und doch ist es ja nicht das Kapital allein, welches verdient — erst die Allianz desselben mit der Arbeit bringt die Zinsen.

In demjenigen Lande, wo die Ausstellungen, bisher die größten Resultate erzielten und wo diese am meisten gekannt und am allgemeinsten gewürdigt wurden, mußte auch wohl zuerst die Idee gefaßt werden, die bisher ungerechter Weise minder beachteten Leistungen des Arbeiters zur Geltung zu bringen. Von diesem Standpunkte aus handelte es sich blos um einen moralischen Erfolg und diesen hat die Mehrzahl der in London veranstalteten Working-classes-exhibitions auch gehabt. Aber auch materiellen Nutzen haben jene Ausstellungen erzielt, bei denen das Prinzip vollständig gewahrt blieb. Interessant ist der Bericht eines in London lebenden Deutschen*) über die englischen Arbeiterausstellungen in der Zeitschrift des nieder-österreichischen Gewerbvereins. In demselben heißt es:

„Von allen Ausstellungen waren es die ersten beiden, die eine in Lambeth und die andere in Islington, welche das meiste Aufsehen erregten und in Folge dessen die größten Erfolge erzielten, und hatten dieselben auch den Vortheil der Neuheit für sich, so lag doch der Grund des Gelingens in einer anderen Richtung. Man verlor das Prinzip nicht aus den Augen, d. h. man wollte ausstellen, nicht spekuliren, man berechnete genau die Mittel, welche zur Verfügung standen, und unternahm nicht mehr, als man

*) Hermann Winkler.

Digitized by Google

damit ausführen konnte, und endlich ging man keine Verbindlichkeiten ein, welche dem Gelingen des Ganzen im Wege stehen konnten. Die Verwaltung zeichnete sich durch Einfachheit aus. Die arbeitenden Klassen waren stolz auf das Unternehmen und trugen zum Gelingen durch Einsendung ausstellungswerther Gegenstände und durch öfteren Besuch nach besten Kräften bei. Der Arbeiter nahm sein Weib, seine Kinder und Gevattern mit und besuchte die Workingmen's Exhibition, um dort zu sehen, was Leute, die seiner Klasse angehören, fertig zu bringen im Stande gewesen.

Dieses Alles gab dem Ganzen einen unterscheidenden Charakter, der verschieden von dem, welcher in den großen Industrieausstellungen vorherrscht, Personen aus anderen Kreisen veranlaßte, die Ausstellung zu besuchen und dafür liberal zu zahlen. Man wird sich erinnern, daß der Prinz von Wales, Lord Palmerston, Earl Russel, Earl Shaftesbury, Mr. Gladstone und andere hohe Personen dieselbe besuchten.

Doch nicht alle Ausstellungen waren so glücklich, einen guten Erfolg zu erzielen, und zwar ist es vorzugsweise die West-London-Ausstellung, welche in der Flora-Halle, Covent Garden, abgehalten und am Montag, den 20. August, mit einem Deficit von 1200 £ (12,000 fl.) geschlossen wurde. Und was war die Ursache davon?

Man ging, wie oben gesagt, vom Prinzipe ab, d. h. man stellte nicht aus, um auszustellen, sondern um zu spekuliren. Man wählte den unrechten Platz, da man die Flora-Halle nur um den außerordentlichen Preis von 1000 £ (10,000 fl.) haben konnte, doch nicht allein das; man ging auch noch die Bedingungen mit dem Pächter des Lokales ein, daß er ein Viertel des Einkommens erhalte und daß er den Eintrittspreis bestimme, welchen er auf „einen Schilling" festsetzte. Die Folge davon war, daß der Arbeiter aus seiner eigenen Ausstellung durch den hohen Preis ausgeschlossen wurde, wodurch natürlich Vorurtheile rege wurden, die den rechten Besuch verhinderten, und wurde auch später der Preis auf 6 und 3 Pence heruntergesetzt und versuchte man auch durch andere Mittel, als z. B. Musik, Plakate, Einladungen an die Königin und die königl. Kinder (welche abgelehnt wurden) ꝛc. ꝛc. einen Erfolg zu erzielen, so kam doch alles zu spät.

Alles in Allem genommen, man erwartete des Guten zu viel, daher die große Enttäuschung, da es zum Zahlen kommt; doch wird das eine heilsame Lehre sein. Heutzutage ist jede fruchttragende Idee in Gefahr einen üblen Ruf zu bekommen durch übermäßigen, schlechten oder gar nicht verstandenen Gebrauch. Wetteifer oder der Wunsch zu übertreffen, hat uns gute Ausstellungen gegeben, aber der Geist der Nachahmung, welcher die Wiederholung der glänzenden Außenseite versucht, ohne derselben einen gesunden Kern, eine Seele zu geben, und darnach trachtet, das Unternehmen zu selbstsüchtigen Zwecken auszubeuten, wird nur die Ursache einer erfolglosen Ausstellung sein."

Bei der Inaugurirung einer Arbeiter-Industrieausstellung in Wien hatte man nicht so sehr den Zweck im Auge, den Arbeitern zu der ihnen gebührenden, aber bisher mehr oder minder versagten Anerkennung zu verhelfen, sondern man beabsichtigte die Ambition des Arbeiterstandes zu wecken und dadurch auf die Bildung desselben einzuwirken.

Während in London Arbeiter selbst die Veranstalter dieser Aus-Ausstellungen waren, hatten in Wien die Angelegenheit Männer in die Hand genommen, welche nicht dem Arbeiterstande angehören.

Digitized by Google

Abgesehen von den einem ersten Versuche immer anhaftenden Mängeln, von denen wir nur den einen Umstand hervorheben, daß das Prinzip lediglich „Arbeiter-Leistungen“ im engsten Sinne des Wortes zuzulassen, nicht streng genug eingehalten wurde, muß die Wiener erste Ausstellung als sehr gelungen bezeichnet werden. Beweis dafür ist schon die Thatsache, daß die Wiederholung des Unternehmens für heuer und die zwei folgenden Jahre bereits beschlossen ist.

Jedenfalls zeigen schon die ersten Versuche der Arbeiterausstellungen, daß diese eine achtbare Zukunft haben.

Digitized by Google

Anhang.

Zusammenstellung der wichtigsten officiellen Aktenstücke, welche sich auf die im Jahre 1867 in Paris stattfindende Weltausstellung beziehen,

nebst

einer durch einen Plan illustrirten Schilderung des Ausstellungs-Palastes und seiner Umgebung.

Digitized by Google

A. Allgemeines Reglement.

Erster Abschnitt.

Allgemeine Anordnung und Klassifikations-System.

Art. 1. Die für das Jahr 1867 festgesetzte allgemeine Ausstellung in Paris wird die Kunstwerke, die Erzeugnisse der Landwirthschaft und der Industrie aller Völker aufnehmen.

Sie wird stattfinden auf dem Marsfelde in einem für diese Zeit errichteten Gebäude. Den Ausstellungspalast wird ein Park umgeben, bestimmt, die lebenden Thiere und Pflanzen, sowie jene Zusammenstellungen und Gegenstände aufzunehmen, welche nicht in dem Hauptgebäude untergebracht werden können.

Die Ausstellung wird am 1. April 1867 eröffnet und am 31. Oktober desselben Jahres geschlossen werden.

Art. 2. Die allgemeine Ausstellung von 1867 ist unter die Leitung der mit Dekret vom 1. Februar 1865 eingesetzten kaiserlichen Kommission gestellt.

Der durch dasselbe Dekret ernannte General-Kommissär ist beauftragt, die von der Kommission beschlossenen Maßnahmen zur Ausführung zu bringen.

Art. 3. In jedem Departement des französischen Reiches wird die kaiserliche Kommission vor dem 25. August*) ein Departements-Komité ernennen, welches verpflichtet sein wird:

1) In der ganzen Ausdehnung des Departements die auf die Organisirung der Ausstellung bezugnehmenden Maßregeln bekannt zu machen und die Formularien der Zulassungsgesuche, sowie die anderen von der kaiserlichen Kommission ausgehenden Dokumente zu verbreiten;
2) vor dem 31. Oktober 1865 die vorzüglichsten Künstler, Landwirthe und Fabrikanten namhaft zu machen, deren Zulassung zur allgemeinen Ausstellung für den Glanz dieser Feierlichkeit besonders nützlich erschiene;
3) die Ausstellungen der landwirthschaftlichen Produkte des Departements zu veranlassen, sowie es im Art. 29 angegeben ist;
4) eine Kommission von Männern der Wissenschaft, Landwirthen, Fabrikanten, Werkführern und anderen besonders geeigneten Personen zu-

*) Man sehe wegen der Wechselbeziehung der hier und in den folgenden Artikeln angegebenen Zeitbestimmungen die diesem Reglement angeschlossene Beilage B.

Digitized by Google

sammenzusetzen, um specielle Studien über die allgemeine Ausstellung zu machen und einen Bericht über die Anwendungen, welche von ihr im Departement gemacht werden könnten, sowie über die Erfahrungen, welche sie geliefert, zu verfassen;

5) durch Subskription, Umlagen und auf jede andere Weise die Bildung eines Fonds vorzubereiten, welcher bestimmt ist, den Werkführern, Landleuten und Arbeitern des Departements den Besuch und das Studium der allgemeinen Ausstellung zu erleichtern und zu den Kosten der Veröffentlichung des obenerwähnten Berichtes beizutragen.

Art. 4. Die kaiserliche Kommission wird sich mit den Ministerien des Krieges und der Marine wegen Organisirung der Betheiligung Algiers und der französischen Kolonien an der allgemeinen Ausstellung ins Einvernehmen setzen.

Art. 5. Die von den verschiedenen auswärtigen Regierungen zur Oberleitung der Betheiligung ihrer Unterthanen an der allgemeinen Ausstellung eingesetzten Kommissionen korrespondiren direkt mit der kaiserlichen Kommission in Bezug auf Alles, was die Ausstellung von Kunstwerken oder sonstigen Landeserzeugnissen betrifft. Die kaiserliche Kommission korrespondirt also nicht mit den auswärtigen Ausstellern.

Jedes von einem ausländischen Erzeuger herbeigebrachte Produkt wird nur über Vermittlung der fremden Kommission übernommen, der er als Aussteller untersteht.

Die fremden Kommissäre sorgen übrigens nach ihrem Belieben für den Transport, die Empfangnahme, die Aufstellung und Rücksendung der Produkte ihrer Nationalen, jedoch in Uebereinstimmung mit den von der kaiserlichen Kommission getroffenen Anordnungen.

Art. 6. Die fremden Kommissäre sind eingeladen sich sobald als möglich mit der kaiserlichen Kommission ins Einvernehmen zu setzen und sich bei ihr durch einen Delegirten vertreten zu lassen. Dieser Delegirte wird die Aufgabe haben, die Fragen zu behandeln, welche die fremden Aussteller interessiren, und insbesondere jene, welche die Vertheilung des Gesammtraumes unter die verschiedenen Nationen und die Art der Aufstellung jeder nationalen Sektion im Palais und im Parke betreffen.

Art. 7. Um die Vertheilung des jeder Nation zugesprochenen Platzes auf die in Art. 11 angegebenen Klassen der Produkte zu erleichtern, hält die kaiserliche Kommission den von der französischen Sektion für den Palast angenommenen Aufstellungsplan in dem Maßstabe von 0,002 M. pr. Meter zur Unterrichtung der Delegirten bereit. Dieser Plan zeigt die Aufstellung der für jede Klasse bestimmten Glaskasten oder Tische, sowie die Form, Höhe und die anderen Dimensionen der für jede Klasse reservirten Säle.

Ein ähnlicher Aufstellungsplan, welcher die Unterabtheilungen des für jede Nation bestimmten Theiles des Palastes bestimmt, muß der kaiserlichen Kommission von jeder fremden Kommission vor dem 31. Oktober 1865 übergeben werden.

Detailplane, in dem Maßstab von 0,020 M. pr. Meter, welche den jedem Aussteller gehörigen Platz und jede einzelne Aufstellung anzeigen, müssen gleichfalls mit der Liste der Aussteller von jeder fremden Kommission vor dem 31. Jänner 1866 mitgetheilt werden, damit die kaiserliche Kommission bei der inneren Einrichtung des Palastes den Bedürfnissen jeder Nation Rechnung tragen könne.

Digitized by Google

Art. 8. Jede Nation kann jenen Theil des Marsfeldes, welcher an den ihr im Palaste zugewiesenen Platz stößt, beanspruchen, um daraus ihren Specialpark zu machen.

Der Delegirte jeder fremden Nation wird sich mit dem General-Kommissär einverstehen, um den Plan der öffentlichen Verbindungswege und Erdarbeiten festzusetzen, welche auf Kosten und Anordnung der kaiserlichen Kommission hergestellt werden müssen.

Jeder Delegirte wird sich gleichfalls mit dem General-Kommissär einverstehen, um diejenigen Raumtheile, welche den Bedarf seiner Nationalen übersteigen, der kaiserlichen Kommission zur Verfügung zu stellen oder um eine Raumzugabe an jenen Plätzen zu erhalten, auf welche andere Delegirte etwa verzichtet hätten.

Um soviel als möglich die Ausstellung der fremden Aussteller in den ihnen zugesprochenen Theilen des Parks zu erleichtern, wird die kaiserliche Kommission zur Unterrichtung der Delegirten die von den französischen Ausstellern angenommenen Plane zur Aufstellung von Thieren, Pflanzen ꝛc. bereit halten.

Art. 9. Es wird ein officieller Katalog der Erzeugnisse aller Nationen verfaßt werden, mit Angabe des von ihnen im Palast oder im Park eingenommenen Platzes. Dieser Katalog wird zwei alphabetische Verzeichnisse enthalten: eines der Aussteller und eines der Gegenstände. Die fremden Kommissäre sind eingeladen, die für die Redaktion dieses Kataloges nothwendigen Mittheilungen vor dem 31. Jänner 1866 einzusenden.

Art. 10. Die Staaten, welche sich 1867 in Paris nur durch eine kleine Zahl von Ausstellern vertreten lassen können und außerdem in derselben geographischen Lage sind, werden eingeladen, sich einzuverstehen, um die methodische Gruppirung gleichartiger Produkte zu sichern.

Die kaiserliche Kommission hält zur Verfügung der Delegirten der Kommissionen dieser Staaten die Plane, welche sie in der Absicht vorbereitet hat, die Vortheile einer solchen Gruppirung mit der Grundregel der Vertretung nach Nationalitäten zu vereinigen.

Die kaiserliche Kommission ladet die Kommissäre derselben Staaten ein, im Falle sie diese Plane annehmen, in Paris für jede Gruppe eine mit ihrer Durchführung betraute Vertretung zu bestellen. Sie wird diesen Vertretungen ihre Architekten und Beamten unentgeltlich zur Verfügung stellen.

Art. 11. In jeder für eine und dieselbe Nation bestimmten Abtheilung werden die Gegenstände in 10 Gruppen und 95 Klassen abgetheilt, und zwar:

1. Gruppe: Kunstwerke (Klasse 1—5).
2. „ Materiale und Anwendung der freien Künste (Klasse 6—13).
3. „ Möbel und andere Einrichtungsstücke (Klasse 14—26).
4. „ Kleider (mit Einschluß der Gewebe) und andere zum Anzuge gehörige Gegenstände (Klasse 27—39).
5. „ Rohe und bearbeitete Produkte der stoffgewinnenden Thätigkeiten (industries extractives) (Klasse 40—46).
6. „ Instrumente und Verfahrungsweisen der gewöhnlichen Produktionszweige (Klasse 47—66).
7. „ Nahrungsmittel (frisch oder konservirt) auf verschiedenen Stufen der Zubereitung (Klasse 67—73).
8. „ Lebende Produkte und Muster aus dem Gebiete der Landwirthschaft (Klasse 74—82).

Digitized by Google

9. Gruppe: Lebende Produkte und Muster aus dem Gebiete der Gartenpflege (Klasse 83—88).
10. „ Gegenstände, welche speciell in Absicht auf Verbesserung der physischen und moralischen Lage der Völker ausgestellt werden (Klasse 89—95).

Die Gegenstände, welche in die einzelnen Gruppen gehören, sind im Detail angegeben in dem diesem Reglement beigegebenen Klassifikations-System (C).

Die kaiserliche Kommission behält sich vor, um den von den französischen Ausstellern und den fremden Kommissären ihr etwa gemachten Bemerkungen Rechnung zu tragen, in späteren Ausgaben dieses Dokumentes die Zweifel aufzuklären, welche die erste Fassung erwecken könnte.

Art. 12. Kein Kunstwerk, kein im Palast oder im Park aufgestelltes Produkt darf ohne Bewilligung des Ausstellers, der es verfertigt hat, kopirt oder in irgend einer Weise reproducirt werden. Die kaiserliche Kommission behält sich vor, die Wiedergabe von Gesammtüberblicken zu gestatten.

Art. 13. Kein Kunstwerk, kein ausgestelltes Produkt darf ohne besondere Bewilligung der kaiserlichen Kommission vor Schluß der Ausstellung zurückgezogen werden.

Art. 14. Die französischen oder fremden Aussteller haben keinen Miethzins für den Platz, den sie in der Ausstellung einnehmen, zu bezahlen; aber alle Aufstellungs- und Dekorationskosten im Palast oder im Park fallen auf ihre Rechnung.

Art. 15. Die Franzosen oder Fremden, welche die Eigenschaft als Aussteller annehmen, erklären dadurch selbst, sich den Anordnungen dieses Reglements zu unterwerfen.

Art. 16. Die kaiserliche Kommission korrespondirt mit den Präfekten und anderen Behörden des französischen Reiches durch den Präsidenten oder den General-Kommissär.

Art. 17. Jede auf die Ausstellung bezughabende Mittheilung muß adressirt sein: À M. le conseiller d'État, commissaire général de l'exposition universelle de 1867, à Paris.

Das Briefporto braucht im Kreise des französischen Postdienstes nicht gezahlt zu werden.

Zweiter Abschnitt.

Specielle Anordnungen in Betreff der Kunstwerke.

Art. 18. Zugelassen werden zur Ausstellung die Werke französischer und auswärtiger Künstler, welche seit 1. Jänner 1855 ausgeführt wurden.

Art. 19. Ausgeschlossen sind:

1) Kopien, auch solche, welche ein Werk in einer vom Original verschiedenen Weise wiedergeben.
2) Oelgemälde, Miniaturen, Aquarelle, Pastellbilder, Zeichnungen und Kartons von Glasgemälden und Fresken, wenn sie nicht eingerahmt sind.
3) Bildnerarbeiten von ungebrannter Erde.

Art. 20. Die kaiserliche Kommission entscheidet unter Beihülfe einer Special-Jury über die Zulassung von Werken französischer Künstler.

Digitized by Google

Die Zusammensetzung und Ernennung dieser Jury, sowie die Formalitäten, welche die Franzosen beim Ansuchen um Zulassung eines Kunstwerkes zur Ausstellung zu erfüllen haben werden, werden in einer späteren Verordnung festgesetzt werden; diese Verordnung wird die Art der Expedition und Annahme von Kunstwerken bekannt geben.

Art. 21. Die kaiserliche Kommission wird vor dem 1. Jänner 1867 den Betheiligten die Beschlüsse mittheilen, welche sie über die die Zulassung von Kunstwerken betreffenden Gesuche gefaßt haben wird.

Art. 22. Es wird später über die Zahl und die Natur der in Bezug auf die Kunstwerke zu ertheilenden Belohnungen, sowie über die Zusammensetzung der zu ihrer Beurtheilung berufenen internationalen Jury entschieden werden.

Dritter Abschnitt.

Specielle Anordnungen in Betreff der landwirthschaftlichen und Industrie-Produkte.

Erster Titel.

Zulassung und Klassificirung der Produkte.

Art. 23. Zur Ausstellung zugelassen sind alle Erzeugnisse der Landwirthschaft und Industrie mit Beobachtung der im folgenden Artikel festgesetzten Ausnahmen und Reserven.

Art. 24. Ausgeschlossen sind die explodirenden und alle sonst als gefährlich erkannten Stoffe.

Nur in soliden, eigens bereiteten Gefäßen von mäßiger Ausdehnung werden angenommen die Alkohole, die Oele und Essenzen, die ätzenden Körper und überhaupt die Körper, welche die anderen ausgestellten Gegenstände beschädigen oder das Publikum belästigen könnten.

Zündhütchen, Feuerwerkskörper, Zündhölzchen und andere ähnliche Gegenstände dürfen nur nachahmungsweise und ohne Hinzugabe irgend entzündlicher Stoffe ausgestellt werden.

Art. 25. Die Aussteller von belästigenden und gesundheitsschädlichen Gegenständen müssen sich immer den ihnen vorgeschriebenen Maßnahmen unterwerfen.

Die kaiserliche Kommission behält sich das Recht vor, Produkte jeder Herkunft zu entfernen, welche ihr durch ihre Menge oder Beschaffenheit schädlich oder mit dem Zwecke und der Anordnung der Ausstellung unverträglich erscheinen.

Art. 26. Vor dem 15. August 1865 wird die kaiserliche Kommission den fremden Kommissionen von dem jeder derselben für die Ausstellung der Produkte ihrer Nationalen zugestandenen Raume Mittheilung machen.

Vor dem 25. August 1865 wird die kaiserliche Kommission eine Uebersicht der in der französischen Abtheilung jeder der in dem Art. 11 angegebenen 73 ersten Klassen überlassenen Plätze veröffentlichen.

Art. 27. Nach dieser Veröffentlichung werden die französischen Producenten, welche die in einer Klasse vereinigten Industrieen betreiben, eingeladen, sich unter einander einzuverstehen, um ein Aufstellungsprojekt für den

Digitized by Google

ihrer Klasse zugestandenen Raum auszuarbeiten. Nachdem sie sich über die Wahl der Aussteller, deren Zulassung dieser Raum gestattet, und über den Jedem von ihnen zu überlassenden Antheil geeinigt, werden sie einen oder mehrere Delegirte bestimmen, welche bei der kaiserlichen Kommission die nöthigen Informationen einholen, ihr ihren Plan und das Verzeichniß ihrer Aussteller vorlegen und im Allgemeinen die gemeinschaftlichen Interessen dieser letzteren bei ihr vertreten werden.

Art. 28. Wo eine solche, im vorhergehenden Artikel vorgesehene freiwillige Vereinigung fehlt, sind die Municipalbehörden der Fabrikationscentren, die Handelskammern, die berathenden Kammern für Kunst und Gewerbe, die Gewerbe- oder Industrievereine, die landwirthschaftlichen Gesellschaften oder Vereine eingeladen, die Uebereinstimmung der Producenten ihres Kreises herbeizuführen.

Art. 29. Die Departements-Komité's (Art. 3) werden die von der kaiserlichen Kommission für die Vertretung der Landwirthschaft der verschiedenen Gegenden Frankreichs angenommenen Plane erhalten, und sie den berathenden Ackerbaukammern, den landwirthschaftlichen Gesellschaften und Vereinen mittheilen, damit sie bei der Durchführung dieser Plane mitwirken. Sie werden insbesondere diese Vereine und Gesellschaften einladen, Kollektivausstellungen von Thier- und Pflanzentypen, von Landanlagen und landwirthschaftlichen Werkstätten zu veranlassen.

Die Departements-Komité's einer großen Agrikulturgegend werden sich soviel als möglich einverstehen, um ohne doppelte Arbeit den Charakter der Landwirthschaft dieser Gegend darzustellen.

Art. 30. Die Zulassungsgesuche für die in Art. 27, 28, 29 erwähnten Aufstellungen machen die Delegirten der einverstandenen Betheiligten oder der Körperschaften oder Gesellschaften, welche hierin die Initiative ergriffen haben. Zu diesem Behufe lassen die Delegirten das Zulassungsgesuch, von jedem Aussteller in doppelter Ausfertigung ausfüllen und unterschreiben. Sie schicken diese Gesuche an den General-Kommissär in Paris (Art. 17).

Art. 31. Wenn keine Reklamation erhoben wird und übrigens die allgemeinen Ausstellungsrücksichten beobachtet sind, nimmt die kaiserliche Kommission jede Aufstellung an, sei sie nun vorbereitet von einer freiwilligen Vereinigung der Producenten einer Klasse oder unter Einflußnahme der Departements-Komité's, Municipalbehörden, Handelskammern, berathenden Kammern, landwirthschaftlichen Vereine oder Gesellschaften, oder der Gewerbe- oder Industrievereine.

Art. 32. Die so gemeinschaftlich unternommenen Ausstellungen bestehen aus individuellen und unterschiedenen Aufstellungen, wenn es nicht etwa allen Betheiligten zusagt, ohne Bezeichnung der Personen eine die Produkte eines Ortes oder einer Gegend zusammenfassende Ausstellung zu veranlassen.

Art. 33. In dem Falle, wo die Ausstellungen nach Maßgabe der Art. 27, 28, 29 veranstaltet werden, haben jene Producenten, welche etwa Reklamationen erheben wollten, dieselben direkt an den General-Kommissär zu adressiren, der sie der kaiserlichen Kommission vorlegen wird.

Art. 34. Für den Fall, daß das in den Art. 27, 28 und 29 nicht stattfände, werden die Aussteller selbst zwei Exemplare der Zulassungsgesuche (Art. 30) ausfüllen und unterfertigen. Diese beiden Exemplare sind an den Ausstellungs-Kommissär in Paris (Art. 17) zu senden.

Digitized by Google

Art 35. Die Zulassungsgesuche, Reklamationen und alle Zuschriften, die sich darauf beziehen, müssen vor dem 31. Oktober 1865 nach Paris geschickt werden.

Nach Ablauf dieses Termins können Gesuche oder Reklamationen nur über besonderen Beschluß der kaiserlichen Kommission angenommen werden.

Art. 36. Die Verfertiger von Apparaten, welche der Verwendung von Wasser, Gas oder Dampf bedürfen, müssen in dem Zulassungsgesuche erklären, wie viel Wasser, Gas oder Dampf sie brauchen. Diejenigen, welche Maschinen in Bewegung setzen wollen, haben die der Maschine eigene Geschwindigkeit und die ihr nöthige Bewegungskraft anzuzeigen.

Art. 37. Von der kaiserlichen Kommission eingesetzte Zulassungs-Komité's für die neun Gruppen der Landwirthschaft und Industrie (Art. 11) geben ihre Ansicht ab über die persönlichen Zulassungsgesuche und die im Art. 33 erwähnten Reklamationen.

Die kaiserliche Kommission allein spricht die Zulassung der Aussteller aus.

Art. 38. Jeder französische Aussteller erhält vor dem 31. December 1865 einen Ausstellungsschein (bulletin d'exposant), enthaltend seine Ordnungszahl, die Ausdehnung des zu seiner Verfügung stehenden Raumes und die Adresse, welche auf die einzusendenden Kolli zu setzen sein wird.

Zweiter Titel.

Einsendung, Empfangnahme und Aufstellung der Produkte im Palast und im Park.

Art. 39. Die Verpackung und der Transport der in die Ausstellung geschickten und dort aufgestellt gewesenen Produkte fällt den Ausstellern zur Last, und zwar sowohl für die Hin- als für die Rücksendung.

Art. 40. Die Kolli französischen Ursprungs, welche Gegenstände für die Ausstellung enthalten, müssen als Marke die Buchstaben E. U., von einem Kreise umgeben, tragen; sie tragen ferner die Ordnungszahl des Ausstellers und die Adresse der Ausstellung, sowie sie in dem Ausstellungsschein (Art. 38) angegeben ist.

Der das Kollo begleitende Frachtbrief muß den Namen des Ausstellers, die Ordnungszahl und die Adresse wiederholen.

Der Absender muß auf zwei Seiten des Kollo die Etiquette befestigen, welche ihm zu diesem Behufe von der kaiserlichen Kommission in zwei Exemplaren zugeschickt wird.

Art. 41. Bezüglich der Beförderung und Ablieferung der Produkte enthält sich die kaiserliche Kommission jeder Einmischung zwischen den Frachtunternehmern und den Ausstellern.

Die Aussteller müssen daher selbst oder durch ihre Agenten für die Beförderung und Empfangnahme der Kolli und die Richtigstellung ihres Inhaltes sorgen.

Wenn der bestimmte Empfänger oder sein Agent nicht gegenwärtig ist, um die Kolli bei ihrer Ankunft im Ausstellungsraume in Empfang zu nehmen, ist der Frachtunternehmer gehalten, sie sogleich zu entfernen.

Art. 42. Die Kolli fremden Ursprungs müssen in sehr sichtbarer Weise die Bezeichnung ihrer Herkunft an sich tragen. Die kaiserliche Kommission wird sich mit den fremden Kommissären ins Einvernehmen setzen, damit die Expedition dieser Kolli nach den in Art. 40 für die Kolli französischen Ur-

Digitized by Google

sprungs gegebenen Regeln vor sich gehe; übrigens werden die fremden Kommissäre denjenigen Vorgang wählen, der ihnen der passendste scheint.

Art. 43. Sowohl die französischen als auch die fremden Produkte werden in den Ausstellungsraum eingelassen vom 15. Jänner 1867 bis incl. zum darauffolgenden 10. März.

Diese Zeitpunkte können auf besondere Anordnung vorgerückt werden für Gegenstände, deren Aufstellung besondere Schwierigkeiten macht, oder verschoben für Gegenstände von großem Werthe.

Art. 44. Der Ausstellungsraum wird als wirklicher Zollausschluß erklärt.

Die für die Ausstellung bestimmten ausländischen Produkte werden als solche bis zum 5. März 1867 in folgenden Häfen und Grenzstädten zugelassen:

Dünkirchen, Lille, Valenciennes, Feignies, Jeumont, Bireux, Givet, Longwy, Thionville, Forbach, Weißenburg, Straßburg, St. Louis, Pontarlier, Bellegarde, St. Michel, Nizza, Marseille, Celle, Le Perthus, Hendaye*), Bayonne, Bordeaux, Nantes, St. Nazaire, Granville, Le Havre, Dieppe, Rouen, Boulogne, Calais.

Art. 45. Die kaiserliche Kommission wird durch besondere Verordnungen die Zeit festsetzen, bis zu welcher die für die Konstruktion von Ausstellungsgegenständen bestimmten Materialien, die zerlegten Apparate und Maschinen, die schweren oder umfangreichen Gegenstände, jene, welche besonderer Grundmauern bedürfen, in den Ausstellungsraum gebracht werden müssen.

Diese Konstruktionsarbeiten werden von den Ausstellern und auf ihre Kosten ausgeführt nach den von ihnen der kaiserlichen Kommission zur Genehmigung vorgelegten Plänen.

Art. 46. Die kaiserliche Kommission liefert unentgeltlich das Wasser, das Gas, den Dampf und die mit der im Art. 36 erwähnten Erklärung verlangte Bewegungskraft. Diese Kraft ist im Allgemeinen übertragen durch eine Welle, deren Durchmesser und Drehungsgeschwindigkeit die kaiserliche Kommission vor dem 1. December 1865 bekannt geben wird.

Die Aussteller haben die Rolle auf der Welle, die Führungsrolle, die für die Regelung der eigenen Geschwindigkeit des Apparates bestimmte Transmissionswelle und die für jede Transmission nöthigen Riemen beizustellen.

Die Dampfmaschinen, deren eigene Kessel geheizt werden, können nicht im Palaste aufgestellt werden und werden Gegenstand besonderer Instruktionen sein.

Art. 47. Alle anderen Kosten, wie: für die Erhaltung in der Ausstellung, die Empfangnahme und Eröffnung der Kolli, die Wegnahme und Aufbewahrung der Verpackung, Aufrichtung von Tischen, Stufen, Glaskästen oder Fachkästen, Aufstellung der Produkte im Palast oder im Park, Ausschmückung der Aufstellungsplätze, Rücksendung der Produkte, kommen auf Rechnung der französischen oder fremden Aussteller.

Art 48. Die Anordnung und Ausschmückung der Aufstellungen in der französischen Abtheilung, im Palast und im Park können nur nach dem allgemeinen Plan und unter Aufsicht der Agenten der kaiserlichen Kommission erfolgen.

---

*) Ein an der im Bau begriffenen Eisenbahn von Barcellona nach Perpignan zu bestimmendes Zollamt wird später bekannt gegeben werden.

Digitized by Google

Die kaiserliche Kommission wird den Ausstellern, welche es verlangen, Unternehmer für die Ausführung ihrer Arbeiten und die Uebernahme ihrer Kolli angeben; es steht aber den Ausstellern frei, Unternehmer und Arbeiter nach ihrer Wahl zu verwenden.

Art. 49. Die verschiedenen Aufstellungsvorrichtungen können im Palast nach Maßgabe der Vollendung der Bauarbeiten vorgenommen werden; sie müssen spätestens am 1. December 1866 begonnen und vor dem 15. Jänner 1867 zur Aufnahme der Gegenstände bereit sein.

Art. 50. Da die außerhalb der Aufstellungen aufgesparten Räume genau nach den Bedürfnissen der Cirkulation berechnet sind, ist es verboten, daselbst Kolli oder leere Kisten stehen zu lassen.

Die Kolli müssen daher nach Maßgabe ihres Einlangens ausgepackt werden. Die kaiserliche Kommission wird von Amtswegen und auf Kosten und Gefahr der Aussteller mit dem Auspacken der von ihnen auf den Cirkulationswegen stehen gelassenen Kolli vorgehen.

Zwischen dem 11. und 28. März 1867 müssen die bereits ausgepackten und in den Aufstellungsplätzen befindlichen Gegenstände geordnet und für die Ausstellung aufgestellt werden. Der 29. und 30. März sind für eine allgemeine Reinigung bestimmt. Die Revision der ganzen Ausstellung findet am 31. März statt.

Die kaiserliche Kommission wird alle Maßregeln ergreifen, damit die Ausstellung am 28. März in allen ihren Theilen vollständig sei. Sie wird daher über jeden Raum verfügen, der nicht am 14. Jänner 1867 von einer völlig bereiten Aufstellungsvorrichtung eingenommen ist, oder über jede Aufstellungsvorrichtung, welche am 10. März nicht Gegenstände in genügender Menge enthält.

Art. 51. Gleich nach dem Auspacken müssen die zum Transport der Produkte jeder Herkunft verwendeten Kisten von den Ausstellern oder ihren Agenten entfernt werden. Wenn sie nicht unmittelbar dafür Sorge tragen, läßt die kaiserliche Kommission die Kisten und Verpackungen wegtragen, ohne irgend eine Verantwortung für ihre Erhaltung zu übernehmen.

Art. 52. Besondere Instruktionen werden später für die Anordnung und Aufstellung jener Produkte und Ausstellungsgegenstände erlassen werden, welche in dem Parke untergebracht werden.

Dritter Titel.

Administration und Polizei.

Art. 53. Die Produkte sind unter dem Namen des Erzeugers ausgestellt. Sie können mit Bewilligung des Letzteren auch den Namen des Geschäftsmannes tragen, der sie gewöhnlich auf dem Lager hat.

Die Kommission setzt sich ins Einvernehmen mit Geschäftsleuten, um unter ihrem Namen Produkte in der Ausstellung figuriren zu lassen, welche von den Erzeugern nicht ausgestellt wurden.

Art. 54. Die Aussteller sind eingeladen, ihrem Namen oder ihrer Firma auch die Namen derjenigen Personen beizufügen, welche ganz besonders zum Gelingen der ausgestellten Gegenstände beigetragen haben, sei es als Erfinder, sei es durch Zeichnung der Modelle oder durch Verfahrungsweisen oder durch außergewöhnliche manuelle Fertigkeit.

Digitized by Google

Art. 55. Der Verkaufspreis gegen baar und der Verkaufsort können auf den ausgestellten Gegenständen angegeben sein. Diese Angabe ist nothwendig bei allen in die 91. Klasse gehörigen Gegenständen. In allen Klassen sind die angegebenen Preise bindend für den Aussteller gegenüber dem Käufer, bei sonstiger Ausschließung vom Konkurse.

Die verkauften Gegenstände dürfen nicht vor Ende der Ausstellung entfernt werden, außer mit besonderer Bewilligung der kaiserlichen Kommission.

Art. 56. Die kaiserliche Kommission wird die nöthigen Anstalten treffen, um die ausgestellten Produkte vor Schaden zu bewahren; aber sie ist in keiner Weise verantwortlich für Brände, Unfälle, Verderbniß oder Schaden, welche sie etwa zu leiden haben, wie immer auch ihre Ursache oder Ausdehnung sei. Sie überläßt es den Ausstellern, ihre Produkte direkt und auf ihre Kosten zu versichern, wenn sie es passend finden, zu dieser Garantie ihre Zuflucht zu nehmen.

Sie wird durch das erforderliche Personale die ausgestellten Gegenstände überwachen lassen, aber sie ist nicht verantwortlich für die etwa vorfallenden Diebstähle oder Unterschlagungen.

Art. 57. Ein specielles, im Palast und im Park angeschlagenes Reglement wird die Ordnung des inneren Dienstes bestimmen. Es wird die mit der Hülfeleistung für die Aussteller und mit Ueberwachung der Sicherheit der Ausstellung betrauten Agenten namhaft machen.

Art. 58. Jeder Aussteller erhält eine Karte für den unentgeltlichen Eintritt in die Ausstellung. Diese Karte ist nur für die Person giltig. Sie wird zurückgezogen, sobald konstatirt ist, daß sie einer anderen Person geliehen oder abgetreten wurde, und zwar unbeschadet sonstiger Rechtsfolgen.

Um diesen Theil des Dienstes sicher zu stellen, wird die Eintrittskarte von dem Inhaber unterfertigt. Dieser ist gehalten, bei bestimmten Thüren einzutreten, und es kann, um seine Identität festzustellen, verlangt werden, daß er seine Namensfertigung auf ein Kontrolblatt setze.

Art. 59. Die Aussteller dürfen ihre Produkte von Agenten ihrer Wahl bewachen lassen, welche von der kaiserlichen Kommission zugelassen werden müssen.

Karten für den unentgeltlichen Eintritt werden diesen Agenten unter den im vorhergehenden Artikel festgesetzten Bedingungen verabfolgt.

Ein Agent von Ausstellern kann nur eine Eintrittskarte haben, wie groß auch die Zahl der von ihm vertretenen Aussteller sei.

Art. 60. Die Aussteller oder ihre Agenten werden sich enthalten, die Besucher zu Einkäufen anfzufordern. Sie werden sich darauf beschränken, auf Fragen zu antworten und die von ihnen verlangten Adressen, Prospekte und Preiskourants auszufolgen.

Art. 61. Die kaiserliche Kommission wird später den Tarif der Eintrittspreise bestimmen, welche die Besucher zu zahlen haben, um in den Ausstellungsraum eingelassen zu werden.

Art. 62. Es wird eine internationale Jury für die Preiszuerkennung eingesetzt und in neun Gruppen eingetheilt werden, entsprechend den im Klassifikationssystem (Art. 11 und C) aufgestellten neun Gruppen der Landwirthschafts- und Industrieprodukte.

Eine spätere Anordnung wird die Zahl, die Natur und die Grade der Preise, sowie die Zusammensetzung und die Geschäfte der mit ihrer Vertheilung betrauten Jury festsetzen.

Digitized by Google

Art. 63. Unter der Leitung der Preis-Jury und einer von der kaiserlichen Kommission ernannten wissenschaftlichen, agrikolen und industriellen Kommission werden Studien und Experimente veranlaßt werden. Die aus diesen Arbeiten hervorgehenden Resultate von allgemeinem Interesse werden veröffentlicht werden.

Art. 64. Es können in den verschiedenen Theilen der Ausstellung Zusammensetzungen und Darstellungen veranlaßt werden. In einem hierzu erbauten Saale können auch Lehrkurse und Vorträge stattfinden. Diese verschiedenen Vorträge können aber nur über eine von der kaiserlichen Kommission ertheilte persönliche Erlaubniß abgehalten werden.

Vierter Titel.

Schluß der Ausstellung und Entfernung der Produkte.

Art. 65. Sogleich nach Schluß der Ausstellung müssen die Aussteller zur Verpackung und Wegräumung ihrer Produkte und Aufstellungsvorrichtungen schreiten.

Diese Angelegenheit muß vor dem 30. Nov. 1867 beendet sein.

Nach Ablauf dieses Termins werden die von den Ausstellern oder ihren Agenten nicht weggeräumten Produkte, Kolli und Aufstellungsvorrichtungen von Amtswegen entfernt und auf Kosten und Gefahr der Aussteller in einem öffentlichen Magazine untergebracht. Die am 30. Juni 1868 noch nicht aus diesem Magazine abgeholten Gegenstände werden öffentlich verkauft; der Reinertrag des Verkaufes wird zu einem wohlthätigen Zwecke verwendet.

B. Uebersichtstabelle

der für die verschiedenen Ausstellungsarbeiten bestimmten Zeitabschnitte.

Arbeiten.	Zeitpunkt.
Ernennung der Zulassungs-Komités für die französische Abtheilung und Bekanntgabe des für die Produkte der einzelnen Nationen bestimmten Raumes an die fremden Kommissionen	Vor dem 15. August 1865.
Konstituirung der Departement-Komités; Aufforderung an die französischen Aussteller und Bekanntgabe des in der französischen Abtheilung für jede der im Klassifikationssysteme genannten Klassen von Produkten bestimmten Raumes	Vor dem 25. August 1865.
Einsendung der Zulassungsgesuche und der die Zulassung von französischen Ausstellern Reklamationen anbetreffenden die kaiserliche Kommission	Vor dem 31. Oktober 1865.

Digitized by Google

Arbeiten.	Zeitpunkt.
Ausarbeitung und Einsendung des Ausstellungsplanes für die verschiedenen Nationen in dem Maßstabe von 0,002 M. per Meter von Seite der fremden Kommissionen .	Vor dem 31. Oktober 1865.
Ausarbeitung der detaillirten Ausstellungspläne in dem Maßstabe von 0,020 M. per Meter für die französische Abtheilung und Bekanntgabe der Zulassung an die französischen Aussteller	Vor dem 31. December 1865.
Ausarbeitung der detaillirten Aufstellungspläne für die verschiedenen Nationen in dem Maßstabe von 0,020 M. per Meter, Einsendung derselben und der Mittheilungen für den officiellen Katalog von Seite der fremden Kommissionen	Vor dem 1. Jänner 1866.
Vollendung der Konstruktionsarbeiten im Palast und Park	Vor dem 1. December 1866.
Mittheilung an die französischen Künstler über ihre Zulassung	Vor dem 31. Jänner 1867.
Vollendung der speciellen Aufstellungsvorrichtungen der Aussteller im Palast und im Park	Vor dem 15. Jänner 1867.
Zulassung der fremden Produkte in den im Art. 14 des allgemeinen Reglements bestimmten Häfen und Grenzstädten, mit der Berechtigung, in den als Zollausschluß erklärten Ausstellungsraum gebracht zu werden	Vor dem 6. März 1867.
Aufnahme und Auspackung der Kolli im Ausstellungsraum	Vom 15. Jän. bis 10. März 1867
Aufstellung der ausgepackten Gegenstände an den für sie bestimmten Plätzen . . .	Vom 11. bis 28. März 1867.
Allgemeine Reinigung in allen Theilen des Palastes und des Parks	Am 29. und 30. März 1867.
Revision der Gesammtausstellung . . .	Am 31. März 1867.
Eröffnung der Ausstellung	Am 1. April 1867.
Schluß der Ausstellung	Am 31. Oktober 1867.
Entfernung der Gegenstände und Ausstellungsvorrichtungen	Vom 1. bis 30. Nov. 1867.

Digitized by Google

C. Klasseneintheilung.

I. Gruppe. Kunstwerke.

1. Klasse. Oelgemälde. (Palast, 1. Gallerie.)
   Gemälde auf Leinwand, Holz und anderen Stoffen.
2. Klasse. Verschiedene Gemälde und Zeichnungen. (Palast, 1. Gallerie.)
   Miniatur- und Aquarellbilder; Pastellbilder und Zeichnungen aller Art; Gemälde auf Email, Fayence und Porzellan; Kartons für Fenster und Fresken.
3. Klasse. Bildhauerarbeiten und Medaillegravirung. (Palast, 1. Gallerie.)
   Freistehende Skulpturen; Basreliefs; getriebene und ciselirte Arbeiten.
   Medaillen, Kameen, gravirte Steine. Niellearbeiten.
4. Klasse. Architektonische Zeichnungen und Modelle. (Palast, 1. Gallerie.)
   Studien und Fragmente. Darstellungen und Projekte von Gebäuden. Restaurationen nach Ruinen oder Dokumenten.
5. Klasse. Stiche und Lithographieen. (Palast, 1. Gallerie.)
   Schwarze und farbige Stiche.
   Schwarze, Kreiden- und Farbenlithographieen. Chromolithographieen.

II. Gruppe. Materiale und Anwendung der freien Künste.

6. Klasse. Druckerei- und Verlagsgegenstände. (Palast, 2. Gallerie.)
   Druckproben; autographirte Proben; Proben von schwarzen oder farbigen Lithographieen; Proben von Stichen.
   Neue Bücher und neue Ausgaben von bereits bekannten Büchern; Sammlungen von Werken, welche Specialbibliotheken bilden; periodische Publikationen.
   Zeichnungen, Atlanten und Albums, welche zu technischen oder pädagogischen Zwecken veröffentlicht werden.
7. Klasse. Produkte der Papierindustrie; Einbände; Maler- und Zeichnungsrequisiten. (Palast, 2. Gallerie.)
   Papiere; Pappendeckel; Tinte; Kreide, Bleistifte, Pastelle; Schreibtischeinrichtungen: Tintenzeuge, Briefbeschwerer ꝛc. Kopirpressen.
   Papierarbeiten: Lichtschirme, Laternen, Kachepots ꝛc.
   Register, Hefte, Albums, Einschreibbücher, Einbände, bewegliche Einbände, Futterale.
   Verschiedene Gegenstände für Tuschzeichnung und Aquarelle; Farben in Stücken, Pastillen, Blasen, Röhren und Muscheln. Instrumente und Apparate für den Gebrauch der Maler, Zeichner, Graveure und Modelleure.
8. Klasse. Anwendung des Zeichnens und der Plastik auf gewöhnliche Produktionszweige. (Palast, 2. Gallerie.)
   Industrielle Zeichnungen. Zeichnungen, welche auf mechanischem Wege erzeugt, reproducirt oder reducirt sind. Dekorationsmalerei. Industrielle Lithographien oder Stiche. Modelle oder Entwürfe für Figuren, Ornamente ꝛc.
   Skulpturobjekte. Kameen, Petschafte und verschiedene mit Gravirung verzierte Gegenstände. Gegenstände industrieller Plastik, welche auf mechanischem Wege erzeugt werden: Reduktionen, Photoskulpturen ꝛc. Abgüsse.

Digitized by Google

9. Klasse. Proben und Apparate der Photographie. (Palast, 2. Gallerie.)

Photographieen auf Papier, Glas, Holz, Stoffen, Email. Heliographische Stiche. Lithographische Proben. Photographische Platten. Stereoskopbilder und Stereoskopen. Bilder, welche durch Vergrößerung erhalten wurden.

Instrumente, Apparate und Hülfsstoffe für Photographie. Material für photographische Ateliers.

10. Klasse. Musikinstrumente. (Palast, 2. Gallerie.)

Nichtmetallene Blasinstrumente: mit einfachem Mundstück, mit Pfeifenansatz, mit Zungenpfeife, mit oder ohne Luftbehälter. Blech-Blasinstrumente: einfache, mit Ansätzen, Schiebestücken, Klappen, Schlüsseln, Zungenpfeifen ꝛc. Blasinstrumente mit Klaviatur: Orgeln, Akkordions ꝛc. Saiteninstrumente zum Zupfen oder Streichen ohne Klaviatur. Saiteninstrumente mit Klaviatur: Klaviere ꝛc. Instrumente zum Schlagen oder Reiben. Selbstspielende Instrumente: Drehorgeln, Vogelwerke ꝛc. Bestandtheile und Stücke des Orchestermaterials.

11. Klasse. Apparate und Instrumente für Heilkunde. (Palast, 2. Gallerie.)

Apparate und Instrumente für Verband und chirurgische Hülfeleistung. Instrumente für medicinische Untersuchungen. Apparate und Instrumente für Chirurgie.

Bestecke, Instrumente und Heilmittelkästchen, welche speciell bestimmt sind für Militär- und Marine-Wundärzte, für Thierärzte, Zahnärzte, Augenärzte ꝛc. Hülfsapparate für Ertränkte und Erstickte ꝛc. Elektrische Heilapparate. Apparate für örtliche oder allgemeine Anästhesie. Apparate für plastische und mechanische Prosthese. Orthopädische Apparate, Bruchbänder ꝛc. Verschiedene Apparate für Kranke, für Sieche und Geisteskranke. Gegenstände, welche zum ärztlichen, wundärztlichen und pharmaceutischen Dienste in Spitälern und Lazarethen gehören.

Materiale für anatomische Forschungen. Apparate für die Nachforschungen der gerichtlichen Medicin.

Specielles Material für Thierarzneikunde.

Apparate für Bäder und Wasserheilkunde.

Apparate und Instrumente, welche für die physische Erziehung der Kinder bestimmt sind; Heilgymnastik.

Materiale zur Hülfeleistung für Verwundete auf dem Schlachtfelde. Krankenwägen und Feldlazarethe für Civil und Militär, für den Dienst der Land- und Seetruppen.

12. Klasse. Präcisionsinstrumente und Materiale für wissenschaftlichen Unterricht. (Palast, 2. Gallerie.)

Instrumente für praktische Geometrie: Zirkel, Verniers, Mikrometerschrauben, Planimeter, Rechenmaschinen ꝛc. Apparate und Instrumente für Feldvermessung, Topographie, Geodäsie, Astronomie. Materiale für die verschiedenen Observatorien.

Apparate und Instrumente für die exakten Wissenschaften. Maße und Gewichte der verschiedenen Länder; Münzen und Medaillen.

Präcisionswagen. Apparate und Instrumente für Physik und Meteorologie. Gewöhnliche optische Instrumente.

Materiale für den Unterricht in den physikalischen Wissenschaften, in der Elementargeometrie, in der darstellenden Geometrie, in der Stereotomie, in der Mechanik.

Digitized by Google

Modelle und Instrumente, welche für den technologischen Unterricht im Allgemeinen bestimmt sind.

Sammlungen für den Unterricht in den Naturwissenschaften. Figuren und Modelle für den medicinischen Unterricht: Stücke der plastischen Anatomie

13. Klasse. Karten und Apparate für Geographie und Kosmographie. (Palast, 2. Gallerie.)

Topographische, geographische, geologische, hydrographische, astronomische ꝛc. Karten und Atlanten. Seekarten. Physikalische Karten aller Gattungen. Plane in erhabener Arbeit.

Erd- und Himmelsgloben und Sphären. Apparate für das Studium der Kosmographie. Statistische Arbeiten, Tabellen und Tagebücher für Astronomen und Seefahrer.

III. Gruppe. Möbel und andere Einrichtungsstücke*).

14. Klasse. Luxusmöbel. (Palast, 3. Gallerie)

Buffets. Bücherschränke, Tische, Toiletten, Betten, Kanapees, Sitzmöbel, Billards ꝛc.

15. Klasse. Tapezier- und Dekorationsarbeiten. (Palast, 3. Gallerie.)

Betteinrichtungen. Ueberzogene Sitzmöbel, Baldachine, Vorhänge, Tapezierungen von Stoffen und Tapeten.

Dekorations- und Einrichtungsgegenstände von Stein und kostbaren Stoffen. Geformte Massen und Dekorationsgegenstände aus Gyps, Steinpappe ꝛc. Rahmen, Dekorationsmalerei.

Möbel, Ornamente und Verzierungen für religiöse Zwecke.

16. Klasse. Krystalle, Luxus-Glasgegenstände, Fenster. (Palast, 3. Gallerie.)

Hohlgefäße von Krystallglas, geschliffenes Glas, unterlegtes Glas, gefaßtes Glas ꝛc.

Fenster und Spiegelgläser. Façonnirtes, emaillirtes, gerissenes, filigranirtes Glas ꝛc. Gläser für optische Zwecke, Verzierungsgegenstände ꝛc.

Gemalte Fenster.

17. Klasse. Porzellan, Fayence und andere Luxus-Thonwaaren. (Palast, 3. Gallerie.)

Biskuits. Hartes und weiches Porzellan.

Feines Fayence mit farbiger Glasur ꝛc. Fayence-Biskuits, terra cotta, emaillirte oder glasirte Lava.

Thonwaaren.

18. Klasse. Teppiche, Tapeten und andere Möbelstoffe. (Palast, 3. Gallerie.)

Teppiche, Sammtteppiche, Tapeten, geriffelt oder velourirt. Teppiche von Filz, Tuch, Scheerwolle, Seide oder Flockseide. Teppiche von Flechtwerk, Matten. Teppiche von Kautschuk. Möbelstoffe von Baumwolle, Wolle oder Seide, einfach oder gemustert. Roßhaargewebe. Vegetabilisches Leder. Molesquine ꝛc. Tapeten und Möbelleder. Wachstuch.

19. Klasse. Bunt-Papier. (Palast, 3. Gallerie.)

---

*) Die Einrichtungsstücke, welche für den gewöhnlichen Gebrauch bestimmt sind und sich durch ihre Zweckmäßigkeit und Wohlfeilheit auszeichnen, werden systemmäßig ausgestellt in der 91. Klasse (Gruppe X).

Digitized by Google

Papiere, welche mit dem Model oder mit der Walze, oder mit der Maschine gedruckt sind.

Sammtpapiere; marmorirte, geäderte ꝛc. Papiere. Papiere für Buchbinderarbeiten.

Papiere mit Kunstdruck.

Gemalte oder gedruckte Rollvorhänge.

20. Klasse. Messerschmied-Arbeiten. (Palast, 3. Gallerie.)

Messer, Federmesser, Scheeren, Rasirmesser ꝛc. Verschiedene Produkte der Messerschmiedarbeit.

21. Klasse. Goldschmied-Arbeiten. (Palast, 3. Gallerie.)

Goldschmiedarbeiten für religiöse Zwecke, für Dekoration und Tafelgebrauch, für Toilettegegenstände. Schreibtisch-Garnituren ꝛc.

22. Klasse. Bronze. Kunstgüsse und verschiedene Arbeiten. (Palast, 3. Gallerie.)

Statuen und Basreliefs von Bronze, Gußeisen, Zink ꝛc. Bronzegegenstände für Dekoration und Ausschmückung.

Bronzenachahmungen in Gußeisen, Zink ꝛc. Gußarbeiten mit galvanischen Metallüberzügen.

Getriebene Arbeiten in Kupfer, Blei, Zink ꝛc.

23. Klasse. Uhrmacherei. (Palast, 3. Gallerie.)

Uhrenbestandtheile. Wanduhren, Hänguhren, Taschenuhren, Chronometer und Regulatoren. Sekundenzähler, Schwingungszähler ꝛc. Apparate für Zeitmessungen: Sanduhren, Wasseruhren. Elektrische Uhren.

24. Klasse. Apparate und Verfahrungsweisen für Heizung und Beleuchtung. (Palast, 3. Gallerie.)

Herde, Kamine, Oefen. Gegenstände, welche zur Beheizung gehören. Apparate für Gasheizung.

Apparate für Heizung durch Cirkulation von warmem Wasser oder warmer Luft. Ventilationsapparate, Trockenöfen. Dampfbadapparate.

Blaslampen, Löthrohre, tragbare Schmieden.

Lampen für Beleuchtung durch animalische, vegetabilische oder mineralische Oele. Gegenstände, welche zur Beleuchtung gehören; Zündhölzchen.

Apparate und Gegenstände, welche zur Gasbeleuchtung gehören.

Photo-elektrische Lampen. Apparate für Beleuchtung durch Magnesium ꝛc.

25. Klasse. Parfümerie. (Palast, 3. Gallerie.)

Kosmetische Mittel und Pomaden. Parfümirte Oele und Essenzen, Extrakte und wohlriechende Wässer, aromatische Essige: parfümirte Mandelpasten, Puder, Pastillen und Pölsterchen; Wohlgerüche zum Verbrennen. Toilettefeifen.

26. Klasse. Ledergalanterie-, Kunsttischler- und Korbflechterwaaren. (Palast, 3. Gallerie.)

Kleine Phantasiemöbel, Likörkassetten, Handschuhkassetten, Kassetten ꝛc. Lackwaaren. Kästchen, Schmuckkassetten, Necessaires. Portemonnaies, Portefeuilles, Notizbücher, Cigarrentaschen.

Gedrechselte, guillochirte, geschnitzte, gravirte Gegenstände von Holz, Elfenbein, Schildpatt ꝛc. Tabaksdosen, Pfeifen ꝛc.

Kämme, Bürstenbinderwaaren.

Körbe aller Art, feine Flechtwaaren.

Digitized by Google

IV. Gruppe. Kleider (mit Einschluß der Gewebe) *) und andere zum Anzuge gehörigen Gegenstände.

27. Klasse. Gespinnste und Gewebe von Baumwolle. (Palast, 4. Gallerie.)

Zubereitete und gesponnene Baumwolle.

Einfache oder gemusterte Gewebe von reiner Baumwolle, Gewebe von gemischter Baumwolle.

Baumwollsammte.

Baumwollbänder.

28. Klasse. Gespinnste und Gewebe von Flachs, Hanf ꝛc. (Palast, 4. Gallerie.)

Gespinnste von Flachs, Hanf und anderen Pflanzenfasern.

Leinwanden und Zwilche. Batiste. Leinengewebe mit Beimischung von Baumwolle oder Seide.

Gewebe von flachs- und hanfähnlichen Pflanzenfasern.

29. Klasse. Gespinnste und Gewebe von Kammwolle. (Palast, 4. Gallerie.)

Kammwolle; Kammwollgarne.

Mousseline, Cachemir d'Ecosse, Merinos, Serges ꝛc. Bänder und Borten von Wolle, gemischt mit Baumwolle, Flachs, Seide oder Flockseide. Gewebe von reinen oder gemischten Haaren.

30. Klasse. Gespinnste und Gewebe von Streichwolle. (Palast, 4. Gallerie.)

Streichwolle; Streichwollgarne.

Tuch und andere gewalkte Gewebe von Streichwolle. Decken. Filze von Wolle oder Haaren für Teppiche, Hüte und Filzschuhe.

Ungewalkte oder nur angewalkte Gewebe von Streichwolle: Flanelle, Tartan und Molleton.

31. Klasse. Seide und Seidengewebe. (Palast, 4. Gallerie.)

Rohe und filtrirte Seide. Gespinnste von Flockseide.

Einfache, façonnirte und broschirte Gewebe von reiner Seide. Stoffe von Seide, gemischt mit Gold, Silber, Baumwolle, Wolle und Flachs. Gewebe von reiner und gemischter Flockseide.

Sammte und Plüsche.

Bänder von reiner oder gemischter Seide.

32. Klasse. Shawls. (Palast, 4. Gallerie.)

Shawls von reiner oder gemischter Wolle. Cachemirshawls.

Shawls von Seide ꝛc.

33. Klasse. Spitzen, Tüll, Stickerei, Posamentirerarbeit. (Palast, 4. Gallerie.)

Spitzen von Flachs oder Baumwolle, gemacht auf dem Klöpel, mit der Nadel oder Maschine.

Spitzen von Seide, Wolle oder Ziegenhaaren. Spitzen von Gold und Silber.

---

*) Die Bekleidungsgegenstände, welche für den gewöhnlichen Gebrauch bestimmt sind und sich durch ihre Wohlfeilheit und Zweckmäßigkeit auszeichnen, werden systemmäßig ausgestellt in der 91. Klasse (Gruppe X).

Digitized by Google

Einfache oder broschirte Tülle von Seide oder Baumwolle:

Stickereien mit Baumwolle, Feinstickerei, Tamburirarbeit ꝛc. Gold-, Silber- und Seidenstickereien. Tapetenstickerei und andere Handarbeiten.

Posamentirerarbeiten von Seide, Flockseide, Wolle, Ziegenhaar, Roßhaar, Flachs und Baumwolle; Schnürbänder. Aechte und unächte Gold- und Silberposamentirerwaaren. Specielle Posamentirerarbeiter für Militärequipirung.

34. Klasse. Wirk- und Weißwaaren: zum Anzug gehörige Gegenstände. (Palast, 4. Gallerie.)

Wirkwaaren von Baumwolle, Flachs, Wolle oder Cachemir, Seide oder Flockseide, rein oder gemischt.

Fertige Wäsche für Männer, Frauen und Kinder. Wickelzeug.

Fertige Arbeiten von Flanell und anderen Wollstoffen.

Mieder, Kravaten, Handschuhe, Gamaschen

Fächer, Schirme. Regen- und Sonnenschirme. Spazierstöcke.

35. Klasse. Kleider für beide Geschlechter. (Palast, 4. Gallerie.)

Kleider für Männer und Frauen..

Kopfbedeckungen für Männer und Frauen.

Perrücken und Haararbeiten.

Schuhwaaren.

Kinderkleider.

Specielle Bekleidungen für die verschiedenen Stände.

36. Klasse. Juwelen und Schmuck. (Palast, 4. Gallerie.)

Schmucksachen aus edlen Metallen (Gold, Platin, Silber, Aluminium), ciselirt, in Filigranarbeit, mit Edelsteinen verziert ꝛc. Plattirte und falsche Schmuckgegenstände. Schmuckgegenstände von Achat, Bernstein, Korallen, Perlmutter, Stahl ꝛc.

Diamanten, Edelsteine, Perlen und Imitationen.

37. Klasse. Tragbare Waffen. (Palast, 4. Gallerie.)

Schutzwaffen: Schilde, Küraſſe, Helme. Zermalmende Waffen: Keulen, Streitäxte. Blanke Waffen: Rapiere, Degen, Säbel, Bajonnete, Lanzen, Beile, Jagdmesser. Schleuderwaffen: Bogen, Armbrüste, Schleudern.

Feuerwaffen: Gewehre, Karabiner, Pistolen, Revolvers.

Gegenstände, welche zur Büchsenmacherei gehören: Pulverhörner, Kugelmodel. Runde, längliche, hohle, explodirende Geschosse, Kapseln, Zünder, Patronen.

38. Klasse. Reise- und Feldrequisiten. (Palast, 4. Gallerie.)

Koffer, Felleisen, Nachtsäcke ꝛc. Reisenecessaires und Kassetten, verschiedene Gegenstände: Reisedecken, Polster, Kopfbedeckungen, Anzüge und Fußbekleidungen für die Reise, Stöcke mit Eisenbeschlag und Hacken, Sonnenschirme ꝛc. Tragbares Materiale, welches speciell für Reisen und wissenschaftliche Expeditionen bestimmt ist: photographische Apparate. Instrumente für astronomische und meteorologische Beobachtungen; Necessaire und Gepäck für Geologen, Mineralogen, Naturforscher, Ansiedler ꝛc.

Zelte und Kampirungsgegenstände, Möbel für militärische Zelte: Betten, Hängematten, Feldkessel. Kantinen, Feldmühlen und Feldbacköfen ꝛc.

39. Klasse. Spielwaaren. (Palast, 4. Gallerie.)

Puppen und Spielwaaren, Wachsköpfe und Figürchen, Erholungsspiele für kleine und größere Kinder.

Instruktive Spielereien.

Digitized by Google

V. Gruppe. Rohe und bearbeitete Produkte der stoffgewinnenden Thätigkeiten (industries extractives).

40. Klasse. Produkte des Bergbaues und der Metallurgie. (Palast, 5. Gallerie.)

Sammlungen und Muster von Gesteinen, Mineralien und Erzen. Ausschmückungssteine: Marmor, Serpentin, Onyx; harte Gesteine, feuerfeste Materialien, Erden und Thone. Verschiedene mineralische Produkte. Roher Schwefel. Steinsalz, Salz und Salzquellen, bituminöse und Steinöle.

Muster von rohen und verkohlten Brennstoffen. Agglomerat von Steinkohle.

Rohe Metalle: Roheisen, Schmiedeisen, Stahl, stahlartiges Eisen, Kupfer, Blei, Silber, Zink und metallische Legirungen.

Produkte des Auslaugens, des Affinirens der Edelmetalle, der Goldschlägerei ꝛc.

Produkte der Elektrometallurgie: Auf galvanischem Wege vergoldete, versilberte, verkupferte, verstählte Gegenstände.

Produkte der Verarbeitung der Rohmetalle: Eisengußstücke, Glocken, Stabeisen für den Verkauf; Eisen für specielle Zwecke, Bleche und Weißbleche, speciell für Verkleidung und Konstruktionen bestimmte Bleche, Kupfer, Blei, Zinkbleche.

Bearbeitete Metalle: Schmiedestücke und grobe Schlosserarbeiten, Räder und Bänder; Röhren ohne Schweißung, Ketten.

Produkte der Drahtzieherei: Nähnadeln, Stecknadeln. Gitter, metallische Gewebe. Gelochte Bleche.

Produkte der Kurzwaarenfabrikation, der Schmiedwaarenfabrikation, Eisenwaarenfabrikation, Kessel- und Blechfabrikation. Verschiedene Metallarbeiten.

41. Klasse. Produkte der Forstwirthschaft und der dazu gehörigen Industrieen. (Palast, 5. Gallerie.)

Muster von Forstprodukten: Werkholz, Brennholz, Bauholz, bearbeitete Hölzer für die Marine, Dauben, Spaltholz, Korke, Bast, Gärb-, Farb-, Riech- und harzige Stoffe.

Produkte der Forstindustrie: Holzkohlen, rohe Pottasche, Holzwaaren, Flechtwaaren, Holzschuhe.

42. Klasse. Produkte der Jagd und Fischerei und Sammelprodukte. (Palast, 5. Gallerie.)

Sammlungen und Zeichnungen von Landthieren und Amphibien, Vögeln, Eiern, Fischen, Walen, Weichthieren und Schalthieren.

Jagdprodukte: Felle und Pelzwerk, Haare, Federn, Flaumen; Hörner, Zähne, Elfenbein, Bein; Schildpat, Moschus, Bibergeil und ähnliche Produkte.

Fischereiprodukte: Thran und Spermacet ꝛc., Walfischbarten, graue Ambra, Muscheln der Weichthiere, Perlen, Perlmutter, Sepia, Purpur, Korallen, Badeschwämme.

Einsammlungsprodukte, welche ohne Kultur erhalten werden: Eßbare Schwämme, Trüffeln, wilde Früchte, Flechten für die Färberei, Nahrungs- und Futterstoffe; gegohrene Säfte; Chinarinde; nutzbare Rinden und Fasern; Wachs, Gummiharze; roher Kautschuk, Guttapercha.

43. Klasse. Landwirthschaftliche nicht zur Nahrung bestimmte leicht aufzubewahrende Produkte. (Palast, 5. Gallerie.)

Digitized by Google

Webestoffe, Baumwolle, gebrochener und ungebrochener Flachs und Hanf, webbare Pflanzen, Fasern aller Art; ungewaschene Wolle; Seidenkokons.

Verschiedene landwirthschaftliche Produkte, welche in der Industrie, in der Pharmacie und in der Hauswirthschaft Anwendung finden: ölhaltige Pflanzen, Oele, Wachs, Harze.

Tabak, Zündschwamm, Gerbstoffe, Farbstoffe.

Konservirtes Futter.

44. Klasse. Chemische und pharmaceutische Produkte. (Palast, 5. Gallerie.)

Säuren, Alkalien, Salze aller Art, Seesalz und Produkte der Verwendung der Soolen.

Verschiedene Produkte der chemischen Industrie: Wachs und Fette; Seifen und Kerzen; Hülfsstoffe für die Parfümerie; Harze, Theer und Theerprodukte; Essenzen und Firnisse; verschiedene Anstriche und Wichsen, Produkte der Kautschuk- und Guttapercha-Industrie. Färber- und Malerfarben.

Künstliche oder natürliche Mineral- und moussirende Wässer. Hülfsstoffe für die Pharmacie, einfache und zusammengesetzte Medikamente.

45. Klasse. Proben von chemischen Verfahrungsweisen beim Waschen, Färben, Drucken und Appretiren*). (Palast, 5. Gallerie.)

Muster von gefärbten Garnen und Geweben. Muster der Vorbereitung zum Färben.

Gedruckte oder gefärbte Leinwand. Gedruckte Gewebe von reiner oder gemischter Baumwolle.

Gedruckte Gewebe von reiner oder gemischter Kamm- oder Streichwolle. Gedruckte Gewebe von reiner oder gemischter Seide.

Gedruckte Teppiche von Filz oder Tuch. Wachstücher.

46. Klasse. Leder und Häute. (Palast, 5. Gallerie.)

Hülfsstoffe, welche bei der Zubereitung von Leder und Häuten angewendet werden.

Grüne Häute, gesalzene Häute, gegerbtes, zugerichtetes, appretirtes oder gefärbtes Leder, Lackleder, Maroquin, Schafleder. Ungarische, sämischgare, weißgare, appretirte oder gefärbte Häute, Handschuhleder, gefärbte und appretirte Felle und Pelzwerk. Pergamente.

Artikel der Darmsaiten-Fabrikation: Saiten für Musikinstrumente, Goldschlägerhäutchen, Ochsenziemer.

VI. Gruppe. Instrumente und Verfahrungsweisen der gewöhnlichen Produktionszweige.

47. Klasse. Materiale und Verfahrungsweisen für Bergbau und Metallurgie. (Palast, 6. Gallerie.)

Bohrungsvorrichtungen für Nachforschungen, artesische Brunnen und große Brunnen. Maschinen für Bohrung von Schachten, für Kohlengewinnung und Zersägung von Gestein. Apparate für elektrisches Minensprengen.

Modelle, Plane und Ansichten von Arbeiten für die Ausbeutung von Bergwerken und Steinbrüchen. Arbeiten für Gewinnung von Mineralwässern,

*) In diesen werden nur solche Muster ausgestellt, welche zur Beurtheilung des Verfahrens unbedingt nothwendig sind.

Digitized by Google

Grubenleitern, welche von Maschinen bewegt werden. Materiale für Erzgewinnungen, Ausschöpfungsmaschinen, Pumpen, Apparate für Lüftung, Ventilatoren, Sicherheitslampen, photoelektrische Lampen, Rettungsapparate, Fallschirme, Signale.

Apparate für die mechanische Zubereitung von Erzen und mineralischen Brennstoffen. Apparate zur Agglomerirung von Brennstoffen.

Apparate für die Verkohlung der Brennstoffe, metallurgische Herde und Oefen, rauchverzehrende Apparate. Materiale für Hüttenwerke. Specielles Material für Schmieden und Gießereien. Apparate für Elektrometallurgie.

Materiale für die Werkstätten zur Verarbeitung der Metalle in allen Formen.

48. Klasse. Materiale und Verfahrungsweisen für die Gewinnung der land- und forstwirthschaftlichen Produkte. (Palast, 6. Gallerie.)

Kulturpläne, landwirthschaftliche Eintheilungen und Einrichtungen. Materiale und Arbeiten der landwirthschaftlichen Ingenieurkunst: Austrocknungen, Drainage, Bewässerungen. Plane und Modelle landwirthschaftlicher Gebäude.

Werkzeuge, Instrumente, Maschinen und Apparate für die Bearbeitung des Bodens und andere darauf bezügliche Arbeiten, für Aussaat und Pflanzung, für die Einernten, für die Zubereitung und für die Erhaltung der Bodenprodukte. Landwirthschaftliches Fuhrwerk und Transportmaterial, Lokomobile und Göpel.

Fruchtbar machende Stoffe organischen oder mineralischen Ursprungs.

Apparate für physikalische und chemische Bodenerforschung.

Plane für Systeme der Aufholzung, Schonung und Kultur der Forste.

Materiale für Forstwirthschaft und dazu gehörige Industrieen.

49. Klasse. Vorrichtungen und Instrumente für die Jagd, Fischerei und Einsammlung. (Palast, 6. Gallerie, Park.)

Waffen, Fallen, Vorrichtungen und Ausrüstungen für die Jagd.

Schnüre und Angeln, Harpunen, Netze; Apparate und Köder für die Fischerei.

Apparate und Instrumente für die Einsammlung der ohne Kultur erhaltenen Produkte.

50. Klasse. Materiale, Verfahrungsweisen für landwirthschaftliche Unternehmungen und Nahrungsmittel-Industrieen. (Palast, 6. Gallerie.)

Materiale für landwirthschaftliche Unternehmungen: Fabriken von künstlichem Dünger, von Drainageröhren; Käse- und Milchwirthschaften; Mühlen und Stärkefabrikation; Oelfabriken; Brauereien, Brennereien; Zuckerfabriken, Raffinerien; Werkstätten für die Zubereitung der Webestoffe; Seidenzucht ꝛc.

Materiale für die Fabrikation der Nahrungsmittel: Knetmaschinen und mechanische Backöfen für Bäcker; Utensilien für Kuchen- und Zuckerbäckereien; Apparate für die Erzeugung von teigartigen Nahrungsmitteln; Maschinen zur Erzeugung von Schiffszwieback; Maschinen für Chokoladeerzeugung, Apparate zum Kaffeebrennen, Erzeugung von Gefrornem und Sorbeth; Eiserzeugung.

51. Klasse. Materiale für chemische Arbeiten, Apothekerarbeiten und Gerberei. (Palast, 6. Gallerie, Park.)

Utensilien und Apparate für Laboratorien; Apparate und Instrumente für industrielle und kommercielle Untersuchungen.

Digitized by Google

Materiale und Apparate für die Fabriken von chemischen Produkten, Seife und Kerzen.

Materiale und Verfahrungsweisen für die Fabrikation von Essenzen, Firnissen, Kautschuk- und Guttaperchawaaren.

Materiale und Apparate für Gasfabriken.

Materiale und Verfahrungsweisen für Wäschereien.

Materiale und Zubereitung der Arzneimittel.

Materiale für Roth- und Weißgerbereien.

Materiale und Verfahrungsweisen für Glas- und Thonwaarenfabrikation.

52. Klasse. Motoren, Dampferzeugungsvorrichtungen und mechanische Apparate, welche speciell für den Bedarf der Ausstellung eingerichtet sind. (Palast, 6. Gallerie, Park.)

Kessel, Dampfkessel und Dampferzeugungsvorrichtungen mit ihren Sicherheitsapparaten, Dampfleitungen und dazu gehörige Apparate.

Wellen, Leitungsrollen, Riemen, Vorrichtungen, um in Gang zu setzen und aufzuhalten und Bremsvorrichtungen.

Motoren, welche angewendet werden, um das nothwendige Wasser und die Bewegungskraft in den verschiedenen Theilen des Palastes und des Parkes zu liefern.

Krahne und alle Arten von Apparaten für das Heben der Kolli.

Schienen und Drehplatten, welche zur Aufnahme von Kollis, Futter, Mist und für andere Zwecke im Palast oder im Park bestimmt sind.

53. Klasse. Maschinen und Apparate der allgemeinen Mechanik. (Palast, 6. Gallerie.)

Bestandtheile von Mechanismen: Stützen, Friktionsrollen, Leitstangen, Excentrik. Verzahnungen, Triebstangen, Parallelogramme, Riemen, Flaschenzüge ꝛc. und Bremsvorrichtungen, Gelenke ꝛc., Regulatoren und Moderatoren, Schmierapparate.

Zähl- und Registrirapparate; Dynamometer, Manometer und Wägeapparate; Apparate zum Messen von Flüssigkeiten und Gasen.

Maschinen zum Lastenheben.

Wasserhebemaschinen; Pumpen und Schöpfräder, hydraulische Widder ꝛc., hydraulische Receptoren: Räder, Turbinen, Wasserfänkenmaschinen. Dampfbewegungsmaschinen: Kessel, Dampferzeugungsvorrichtungen und dazu gehörige Apparate, Dampfkondensationsmaschinen, Maschinen für Aether, Chloroform und Ammoniakdampf, für kombinirten Dampf.

Maschinen für Gas, warme Luft, komprimirte Luft. Elektro-magnetische Motoren; Windmühlen und durch den Wind bewegte Maschinen; Luftballons.

54. Klasse. Arbeitsmaschinen. (Palast, 6. Gallerie.)

Maschinen für Holzbearbeitung: Drehbänke, Bohr- und Hobelmaschinen, Stoß-, Loch- und Schneidemaschinen. Schraubenschneid- und Nuthmaschinen. Verschiedene Werkzeuge für mechanische Konstruktionen.

Werkzeuge, Maschinen und Apparate zum Pressen, Brechen, Kneten, Sägen, Poliren ꝛc.

Specielle Arbeitsmaschinen für verschiedene Industrien.

55. Klasse. Materiale und Verfahrungsweisen für Spinnerei und Seilerei. (Palast, 6. Gallerie.)

Materiale für Handspinner, Bestandtheile des Materials der Spinnereien. Maschinen und Apparate für die Zubereitung und Verspinnung der Webestoffe. Apparate und Verfahrungsweisen für die weitere Verarbeitung: Strecken,

Digitized by Google

Spulen, Zwirnen, Mouliniren; mechanische Appretur. Apparate für Sortirung und Titrirung der Garne.

Materiale für Seilerstätten. Runde, flache, abnehmende Seile, Schnüre und Spagat, Drahtseile, übersponnene Drahtseile, Lunten, Werg ꝛc.

56. Klasse. Materiale und Verfahrungsweisen für Weberei. (Palast, 6. Gallerie.)

Apparate für die Vorbereitungsarbeiten der Weberei. Maschinen zum Aufschweifen, Spulen; Schnürung.

Gewöhnliche und mechanische Webstühle für einfache Gewebe, Stühle für die Fabrikation von gemusterten und broschirten Stoffen, Damaststühle, elektrische Webstühle. Webstühle für Teppiche und Tapeten.

Wirkstühle für Wirkwaaren und Tülle. Materiale für Spitzenfabrikation. Materiale für Posamentirwaarenerzeugung.

Haute-lisse Stühle und Verfahrungsweisen beim Einschießen.

Dazu gehörige Apparate: Maschinen zum Walken, zum Mangen, Gauffriren, Moiriren, Messen, Zusammenlegen ꝛc.

57. Klasse. Materiale und Verfahrungsweisen zum Nähen und Verfertigen von Kleidungsstücken. (Palast, 6. Gallerie.)

Gewöhnliche Werkzeuge für Weißnäherei und Verfertigung von Kleidungsstücken. Maschinen zum Nähen, Steppen, Säumen und Sticken.

Schneidevorrichtungen zum Zuschneiden der Stoffe und des Leders, zur Verfertigung von Kleidern und Schuhwaaren. Maschinen zum Verfertigen, Nageln und Schrauben der Schuhe.

58. Klasse. Materiale und Verfahrungsweisen bei Verfertigung der Möbel und Einrichtungsstücke. (Palast, 6. Gallerie.)

Maschinen zum Zuschneiden des Fournirholzes, Fournirsägen, Schweifsägen ꝛc. Maschinen zur Verfertigung von Kehlungen, Rahmleisten, Parquetten, Möbeln ꝛc. Drehbänke und verschiedene Apparate für Tischler- und Kunsttischler-Werkstätten.

Maschinen für Gesenke und Pressungen. Maschinen und Apparate für Arbeiten in Stuck, Papiermasse, Elfenbein, Bein und Horn.

Maschinen für mettre au point, für Skulpturen, für Verkleinerung von Statuen, zum Graviren, zum Guillochiren.

Maschinen zum Schneiden und Poliren von harten Steinen, Marmor ꝛc.

59. Klasse. Materiale und Verfahrungsweisen für Papierfabrikation, für Färber und Drucker. (Palast, 6. Gallerie.)

Materiale zum Bedrucken der Buntpapiere und Gewebe. Maschinen zum Graviren der Druckwalzen.

Materiale für das Waschen, Färben, Appretiren der Papiere und Gewebe. Materiale für die Fabrikation von geschöpftem und Maschinenpapier. Apparate zum Pressen, Beschneiden, Glätten und Moiriren des Papiers.

Maschinen zum Zuschneiden, Beschneiden, Stempeln der Papiere ꝛc.

Materiale, Apparate und Produkte der Schriftgießerei; Klichés ꝛc. Maschinen und Apparate zur Anwendung in der Typographie, Stereotypie, beim Abdrucke der Kupferstiche, Autographen, Lithographieen, Chalkographieen, Panikonographieen, Chromolithographie ꝛc. Druck von Briefmarken. Setz- und Ablegmaschinen.

60. Klasse. Maschinen, Instrumente und Verfahrungsweisen für verschiedene Arbeiten. (Palast, 6. Gallerie.)

Münzpressen.

Digitized by Google

Maschinen für die Erzeugung von Knöpfen, Federn, Stecknadeln, Briefkouverts, zum Einpacken, zur Verfertigung von Bürsten, Kratzen, für die Fabrikation von Kapseln, zum Plombiren von Waaren, zum Verkorken von Flaschen ꝛc.

Werkzeuge und Verfahrungsweisen für die Fabrikation von Gegenständen für die Uhrmacherei.

Spielwaarenerzeugung, eingelegte Arbeit, Korbflechterei ꝛc.

61. Klasse. Wagnerarbeiten. (Palast, 6. Gallerie.)

Bestandtheile der Wagnerei: Räder, Radschienen, Achsen, Radbüchsen, Eisenbestandtheile ꝛc., Federn und verschiedene Hängevorrichtungen, Geschirre, Zaumzeug.

Produkte der Wagnerei: Karren, Sandkarren, zweiräderige Karren, Fuhrwerke mit specieller Bestimmung.

Produkte der Luxuswagnerei: öffentliche Wagen, Gallawagen, Privatwagen; Tragsessel, Sänften, Schlitten; Eilwagen.

62. Klasse. Sattlerarbeiten. (Palast, 6. Gallerie.)

Artikel der Riemer- und Sporerarbeit: Sättel, Packsättel, Tragkörbe, Zügel und Geschirr für Reit-, Last- und Zugthiere; Steigbügel, Sporen; Peitschen und Reitpeitschen.

63. Klasse. Material für Eisenbahnen. (Palast, 6. Gallerie.)

Bestandtheile: Federn, Stoßballen, Bremsen ꝛc.

Fixes Material: Rails, Schienenlager, Schienen, Wechsel, Ausweichschienen, Drehscheiben, Stoßballen, Speisungskrahne, optische und akustische Signale.

Rollmateriale: Waggons für Erdarbeiten, für Waaren, für Thiere, für Reisende; Lokomotive, Tender.

Specielle Maschinen und Werkzeuge für die Werkstätte, zur Erhaltung, Ausbesserung und Erzeugung des Materials.

Materiale und Maschinen für schiefe und selbstwirkende Ebenen; Materiale und Maschinen für atmosphärische Eisenbahnen; Modelle von Maschinen: Zugsysteme und andere auf Schienenwege bezügliche Apparate.

Modelle, Plane und Zeichnungen von Bahnhöfen, Stationshäusern, Remisen und anderen zum Eisenbahnbetriebe gehörigen Objekten.

64. Klasse. Materiale und Verfahrungsweisen für Telegraphie. (Palast, 6. Gallerie.)

Telegraphische Apparate mittelst Uebertragung von Licht, Schall ꝛc.

Materiale der elektrischen Telegraphie: Stützen, Leitungen, Stangen ꝛc. Elektrische Säulen für die Telegraphie; manipulirende und Receptionsapparate, Läutwerke und elektrische Signale; Objekte, welche zum telegraphischen Dienste gehören: Blitzableiter, Kommutatoren, zubereitete Papiere für druckende Telegraphen, und autographische Uebertragungen. Specielles Material für unterseeische Telegraphie.

65. Klasse. Materiale und Verfahrungsweisen der bürgerlichen Ingenieurkunst, der öffentlichen Arbeiten und der Architektur. (Palast, 6. Gallerie.)

Baumaterialien: Stein, Holz, Metalle; Ornamentirungssteine, Kalk, Mörtel, Cemente, künstliche Steine und Bétons, Dachziegel, Mauerziegel, Platten; Schiefer, Pappe und Filze zum Decken. Materiale und Produkte der für die Holzkonservation angewendeten Verfahrungsweisen. Apparate und Instrumente für die Probe der Baumaterialien.

Digitized by Google

Materiale für Erdarbeiten: Ausgrabungsmaschinen. Apparate der Bauzimmerung, Werkzeuge und Verfahrungsweisen für Vorzeichner, Steinmetze, Maurer, Zimmerleute, Dachdecker, Schlosser, Tischler, Glaser, Bleiarbeiter, Zimmermaler ꝛc.

Feinschlosserei: Schlösser, Vorhängschlösser, Gitter, Balkons, Stiegengeländer ꝛc. Materiale und Vorrichtungen für Grundarbeiten, Rahmen, Piloten, Schraubenpfähle, Pumpen, pneumatische Apparate, Brunnenbohrer ꝛc.

Materiale für Wasserbauten in Häfen, Kanälen, Flüssen.

Materiale und Apparate für die Vertheilung von Wasser und Gas. Materiale für die Erhaltung der Straßenanpflanzungen und Promenaden.

Modelle, Plane und Zeichnungen von öffentlichen Arbeiten: Brücken, Viadukte, Wasserleitungen, Abzugskanäle, Kanalbrücken ꝛc. Leuchtthürme; öffentliche Monumente von besonderer Bestimmung, bürgerliche Bauwerke, Hôtels und Wirthshäuser, Arbeiterwohnungen ꝛc.

66. Klasse. Schiffahrts- und Rettungsmateriale. (Palast, 6. Gallerie. Park.)

Zeichnungen und Modelle für Stapel, Trockendocks, schwimmende Docks ꝛc.

Zeichnungen und Modelle aller gebräuchlichen Arten von Fahrzeugen für Fluß- und Seeschifffahrt. Typen und Modelle der in der Marine angenommenen Bauarten. Apparate, welche bei der Schifffahrt angewendet werden.

Kähne und Boote.

Materiale für die Takelung der Schiffe. Klappen und Signale.

Bogen, Seezeichen ꝛc.

Materiale für Uebungen im Schwimmen, Tauchen und Retten; Schwimmgürtel und Schwimmvorrichtungen, Taucherglocken; Nautilus, Korkwämser ꝛc. Unterseeische Schiffe. Materiale für Rettung zur See, Apparate zur Handhabung der Fangleinen (Porte-amarres), Rettungsboote.

VII. Gruppe. Nahrungsmittel (frisch oder konservirt) auf verschiedenen Stufen der Zubereitung.

67. Klasse. Cerealien und andere mehlhaltige eßbare Produkte mit ihren Verarbeitungen. (Palast, 7. Gallerie.)

Weizen, Roggen, Gerste, Reis, Mais, Hirse und andere Cerealien in Körnern und Mehl.

Geschrottete Körner und Grütze.

Stärke von Kartoffeln, Reis, Linsen ꝛc. Kleber. Tapioka, Sago, Arrowroot, Kasave und andere stärkehaltige Substanzen. Gemischte mehlhaltige Produkte. Italienische Mehlspeisen. Gries. Nudeln, Makkaroni.

Nahrungsmittelzubereitungen zum Ersatze des Brodes. Mehlkuchen, Brei, zu Haus erzeugte Mehlspeisen.

68. Klasse. Produkte der Bäckerei und Kuchenbäckerei. (Palast, 7. Gallerie.)

Verschiedene Brode mit und ohne Hefe. Luxus- und geformte Brode. Gepreßtes Brod für Reisen, Feldzüge ꝛc. Schiffszwieback.

Verschiedene, jeder Nation eigenthümliche Kuchenbäckereien. Lebkuchen und trockenes Backwerk, welches aufbewahrt werden kann.

69. Klasse. Fette Nahrungsmittel; Milchprodukte und Eier. (Palast, 7. Gallerie.)

Zur Nahrung bestimmte Fette und Oele.

Digitized by Google

Frische und konservirte Milch. Frische und gesalzene Butter. Käse. Eier aller Art.

70. Klasse. Fleisch und Fische. (Palast, 7. Gallerie.)

Frisches und gesalzenes Fleisch aller Art. Auf verschiedene Art konservirtes Fleisch. Fleisch und Suppentäfelchen, Schinken und zubereitetes Fleisch Geflügel und Wildpret.

Frische Fische. Gesalzene und eingepöckelte Fische: Stockfische, Häringe ꝛc. In Oel konservirte Fische: Sardinen, marinirter Thun.

Schal- und Muschelthiere: Hummern, Krabben, Austern, Konserven von Austern, Anchovis.

71. Klasse. Gemüse und Früchte. (Palast, 7. Gallerie.)

Knollengewächse: Kartoffeln ꝛc. Hülsenfrüchte: Bohnen, Linsen ꝛc. Wurzelgemüse: Rüben, gelbe Rüben, weiße Rüben ꝛc. Würzende Gemüse: Zwiebel, Knoblauch ꝛc. Salat. Kürbisartige Gewächse: Kürbisse, Melonen ꝛc. Gemüse, welche durch Einsalzen, durch Essig und durch saure Gährung aufbewahrt sind: Sauerkraut ꝛc. Auf verschiedene Weise konservirte Gemüse.

Frisches Obst, trockene und zubereitete Früchte: Pflaumen, Feigen, Trauben ꝛc. Früchte, welche ohne Beihülfe des Zuckers aufbewahrt sind.

72. Klasse. Gewürz- und Reizmittel; Zucker und Produkte der Zuckerbäckerei. (Palast, 7. Gallerie.)

Gewürze: Pfeffer, Zimmt, Piment ꝛc. Tafelsalz, Essige. Zusammengesetzte Gewürze und Reizmittel, Senf, Kari, englische Saucen ꝛc.

Thee, Kaffee und aromatische Getränke. Cichorie und Eichelkaffee. Chokolade.

Zucker für den Hausgebrauch, Traubenmilchzucker ꝛc.

Verschiedene Produkte von Zuckerbäckereien: Dragées, Zuckerwerk, gefüllte Bonbons, Mandelbäckerei ꝛc. Konfituren und Sulzen. Ueberzuckerte Früchte, Citronat, Citronen, Pomeranzen, Ananas. Früchte in Branntwein, Syrups und gezuckerten Liqueurs.

73. Klasse. Gegorene Getränke. (Palast, 7. Gallerie.)

Gewöhnliche rothe und weiße Weine, Liqueurweine und gekochte Weine, Schaumwein.

Cider, Birnwein und andere aus Obst gewonnene Getränke.

Biere und andere aus Cerealien gewonnene Getränke. Gegorne Getränke aus Pflanzensäften, Milch und Zuckerstoffen aller Art.

Branntwein, Alkohol, Spirituosen, Wachholderbranntwein, Rum, Zuckerbranntwein, Kirschwasser ꝛc.

VIII. Gruppe. Lebende Produkte und Muster aus dem Gebiete der Landwirthschaft.

74. Klasse. Muster des Landwirthschaftsbetriebes und landwirthschaftlicher Werkvorrichtungen. (Park.)

Typen landwirthschaftlicher Gebäude der verschiedenen Gegenden. Material für Pferde-, Vieh- und Rinderställe ꝛc. Apparate für Futterbereitung.

Landwirthschaftliche Maschinen in Bewegung: Dampfpflüge, Mäh-, Heuwende-, Dreschmaschinen ꝛc.

Typen landwirthschaftlicher Werkvorrichtungen: Brennereien, Zuckerfabriken, Raffinerien, Brauereien, Mühlwerke, Stärkemachereien; Kokonhäuser ꝛc. Preßvorrichtungen für Wein, Cider, Oel ꝛc.

Digitized by Google

75. Klasse. Pferde, Esel, Maulthiere ꝛc. (Park.)
Thiere, welche als charakteristische Muster der Zucht jeder Gegend ausgestellt werden. Typen von Ställen.
76. Klasse. Rindvieh, Büffel ꝛc. (Park.)
Thiere, welche als charakteristische Muster der Zucht jeder Gegend ausgestellt werden. Typen von Ställen.
77. Klasse. Schafe, Ziegen ꝛc. (Park.)
Thiere, welche als charakteristische Muster der Zucht jeder Gegend ausgestellt werden. Typen von Schäfereien, Hürden und ähnlichen Anlagen.
78. Klasse. Schweine, Kaninchen ꝛc. (Park.)
Thiere, welche als charakteristische Muster der Zucht jeder Gegend ausgestellt werden. Typen von Schweinställen und von Zuchtanlagen für die in diese Klasse gehörigen Thiere.
79. Klasse. Geflügel. (Park.)
Thiere, welche als charakteristische Muster der Zucht jeder Gegend ausgestellt werden. Typen von Hühnerställen, Taubenschlägen, Fasanerieen ꝛc., Brutmaschinen.
80. Klasse. Jagd- und Wachhunde. (Park.)
Schäfer- und Wachhunde.
Jagdhunde.
Typen von Hundeställen und Dressurvorrichtungen.
81. Klasse. Nützliche Insekten. (Park.)
Bienen, Seidenraupen und verschiedene Bombyxarten, Kochenillen, lackerzeugende Insekten ꝛc.
Material für Bienen- und Seidenraupenzucht.
82. Klasse. Fische, Schal- und Weichthiere. (Park.)
Nützliche Wasserthiere im lebenden Zustande.
Aquarien. Materiale für Zucht der Fische, Weichthiere und Blutegel.

IX. Gruppe. Lebende Produkte und Muster aus dem Gebiete der Gartenpflege.

83. Klasse. Glashäuser und Materiale für Gartenpflege. (Park.)
Werkzeuge für Blumen-, Baum- und Ziergärtner. Apparate zum Begießen, für Rasenpflege ꝛc.
Große Glashäuser und Zubehör. Kleine Zimmer- und Fenster-Glasgarten. Aquarien für Wasserpflanzen.
Wasserkünste und andere Apparate für Gartenausschmückung.
84. Klasse. Blumen und Zierpflanzen. (Park.)
Pflanzengattungen und Muster von Anlagen, welche die charakteristischen Typen der Gärten und Wohnungen jeder Gegend repräsentiren.
85. Klasse. Topfpflanzen. (Park.)
Pflanzengattungen und Muster von Anlagen, welche charakteristische Typen der Topfpflanzenzucht jeder Gegend repräsentiren.
86. Klasse. Obstbäume. (Park.)
Pflanzengattungen und Muster von Anlagen, welche die charakteristischen Typen der Obstgärten jeder Gegend repräsentiren.
87. Klasse. Samen und Setzlinge von Waldbäumen. (Park.)
Pflanzengattungen und Muster von Anlagen, welche die in jeder Gegend gebräuchlichen Aufforstungsweisen repräsentiren.

Digitized by Google

88. Klasse. Treibhauspflanzen. (Park.)
Muster der in verschiedenen Ländern gebräuchlichen Anlagen in Bezug auf Annehmlichkeit und Nützlichkeit.

X. Gruppe. Gegenstände, welche speciell in Absicht auf Verbesserung der physischen und moralischen Lage der Völker ausgestellt werden.

89. Klasse. Materiale und Methoden für Unterricht der Kinder. (Palast, 2. Gallerie, Park.)
Pläne und Modelle von Schulgebäuden, Schuleinrichtungen.
Apparate, Instrumente, Modelle und Wandkarten zur Erleichterung des Kinderunterrichtes.
Elementarsammlungen für den Unterricht in den gewöhnlichen wissenschaftlichen Kenntnissen.
Zeichnungsvorlagen. Tafeln und Apparate für den Gesangs- und Musikunterricht.
Apparate und Tafeln für den Unterricht der Blinden und Taubstummen.
Schulbücher, Atlanten, Karten und Tafeln.
Periodische Druckschriften und Zeitungen für Erziehung.
Arbeiten von Schülern beiderlei Geschlechtes.

90. Klasse. Bibliotheken und Materiale für die Unterweisung Erwachsener in der Familie, in der Werkstätte, in Gemeinden oder Korporationen. (Palast, 2. Gallerie.)
Werke zur Bildung einer Handbibliothek eines Familienhauptes, eines Werkmeisters, eines Landmanns, eines Gemeindelehrers, Seemannes, reisenden Naturforschers ꝛc.
Almanache, Gedenkbücher und andere zum Hausiren bestimmte nützliche Publikationen. Materiale für Schulen, Gemeindebibliotheken ꝛc.
Materiale für die zur Ausübung gewisser Handwerke nöthigen technischen Lehrkurse.

91. Klasse. Möbeln, Kleidungsstücke und Nahrungsmittel jeder Herkunft, welche sich durch nützliche Eigenschaften vereint mit Wohlfeilheit auszeichnen*). (Palast, 3., 4. und 7. Gallerie.)
Methodische Sammlung von in der 3., 4. und 7. Gruppe aufgezählten Gegenständen, welche von großen Fabriken oder selbständigen Gewerbsleuten in Handel gesetzt werden, und sich vorzugsweise unter dem Gesichtspunkte einer guten Hauswirthschaft empfehlen.

92. Klasse. Muster von Volkstrachten der verschiedenen Gegenden (Palast, 4. Gallerie.)
Methodische Sammlung der Trachten**) für beide Geschlechter, für alle Altersstufen und für die jeder Gegend vorzugsweise eigenthümlichen Stände.

---

*) Die Preise und der Verkaufsort müssen bei jedem Gegenstand angegeben sein.

**) Man wird diejenigen Trachten wählen, welche am meisten der Eigenthümlichkeit des Klimas, oder des Standes, den Anforderungen des besonderen Geschmackes eines jeden Volkes entsprechen, und welche in diesen verschiedenen Eigenschaften am meisten mit der volksthümlichen Tradition des betreffenden Landes in Uebereinstimmung sind; man wird soviel als möglich diese Kostüme auf Gliederpuppen ausstellen.

Digitized by Google

93. Klasse. Muster von Wohnungen, welche durch Wohlfeilheit im Vereine mit der Sorge für Gesundheit und Bequemlichkeit sich auszeichnen. (Park.)

Typen von Familienwohnungen für die verschiedenen Arbeiterklassen des Landes.

Typen von Wohnungen für Fabriksarbeiter in der Stadt und auf dem flachen Lande.

94. Klasse. Produkte aller Art, welche von selbständigen Handwerkern erzeugt sind*). (Palast und Park.)

Methodische Sammlung von in den vorhergehenden Gruppen aufgezählten Produkten, die von Handwerkern erzeugt sind, welche auf eigne Rechnung arbeiten, entweder allein, oder mit Beihülfe ihrer Familie oder eines Lehrlings, für den Handel oder für den häuslichen Gebrauch.

95. Klasse. Instrumente und Verfahrungsweisen, welche dem selbständigen Handwerker eigenthümlich sind. (Palast, 6. Gallerie, Park.)

In der 6. Gruppe aufgezählte Instrumente und Verfahrungsweisen, welche gewöhnlich von den auf eigene Rechnung arbeitenden Handwerkern angewendet werden, oder speciell für die Erfordernisse der ausgeführten Arbeit in der Familie am häuslichen Herd passend zugerichtet werden.

Handarbeiten, an welchen sich in irgend einer hervorragenden Weise die Geschicklichkeit, die Intelligenz oder der Geschmack des Arbeiters geltend macht.

Handarbeiten, welche aus verschiedenen Ursachen bis zum gegenwärtigen Zeitpunkte am besten der Konkurrenz der Maschinen Stand gehalten haben.

D. Das Ausstellungsgebäude.

Eine kurze Skizze zum Theil entnommen der zweiten officiellen Instruktion, zum anderen Theil nach den Aufschlüssen der Professoren Dr. Hornig und Architekt Hieser).**

Der Palast für die 1867iger Ausstellung bedeckt den mittleren Theil jenes Rechteckes von 1000 Meter Länge und 420 Meter Breite, welches das Marsfeld darstellt. Das Gebäude wird keine Stockwerke enthalten, sondern blos aus einem Erdgeschosse bestehen.

Die vom Palais bedeckte Fläche formirt sich länglich rund, ellipsenähnlich, in einer solchen Ausdehnung, daß die große Axe 490 und die kleine 380 Meter mißt; die erstere läuft in der Richtung von der Pont d'Jena zur École militaire. Die ganze Grundfläche, welche von dem Kontour des Gebäudes eingeschlossen ist, beträgt 146,588 □Meter. Den mittleren Theil dieser Fläche hat man zur Anlage eines Gartens bestimmt (Jardin central),

*) Man wird in diese Klasse nur solche Produkte zulassen, welche sich durch gute Ausführung, durch Neuheit oder Vervollkommnung des Arbeitsverfahrens, oder durch den nützlichen Einfluß, welchen diese Arbeit auf die physische und moralische Lage der Bevölkerung ausübt, empfehlen.

**) Wochenschrift des nieder-östereichischen Gewerbvereins Nr. 58. 1865.

Digitized by Google

Seite

Kataloge für Kollektiv- und Einzelausstellungen 50
„ Landes- 45
„ Special- . . . 45, 49
Klassifikation . . . 29, 40 (123)
Kommission 39
Kommunikation 61
Konfiskation 23
Kugel 66
Kunstgewerbliche Objekte . . . 86
Licht, direktes 22
Maschinen 61
Massenwirkung . . . 65
Merkantilische Maßregeln . . 58
Meter 31
Mode 88
Name (des Ausstellers) . . . 39
Naturalismus 94
Nutzen der Aussteller . . . 8
„ der Besucher . . . 6
„ intellektueller . . . 1
„ materieller . . . 4
„ der Veranstalter . . 5
Objekt (Wahl desselben) . . 28
Patente 75
Permanente Ausstellungen . . 99
Platzzins 73
Prämiirung 55
Preise 59
Preiskourants 50
Privilegien 75
Proben 62
Raumberechnung . . . 30
Raumerforderniß . . . 40
Rechteck 30

Seite

Reglement, allgemeines . . (111)
Reklame 44
Ruhepunkte 66
Schönheit der Ausstellung . . 78
„ des Gebäudes . . 79
Schränke 32
Schutzmittel 23
Sicherheit des Ausstellungsgutes 18
Spediteur 19
Staub 21
Styl 87
Tabackrauchen 20
Tischfläche 32
Trophäe 37
Uebersichtstabelle der bestimmten Zeitabschnitte . . . . (121)
Ueberzüge 22
Umfang des Betriebes . . 65
Unglücksfälle 25
Unvollständigkeit der Ausstellung 75
Verglasung der Kästen . . . 22
Verpackung 19
Vorausstellung 42
Vorbereitungen zur Ausstellung 27, 28, 83
Wahl des Raumes 21
Wandfläche 32
Wasser 21
Wohnort (des Ausstellers) . . 40
Würfel 66
Zeichnen in der Ausstellung . . 74
Zerstörung, böswillige . . . 23
Zündwaaren 20
Zweck (permanenter Ausstellungen) 99
Zweckmäßigkeit der Exposition . . 26